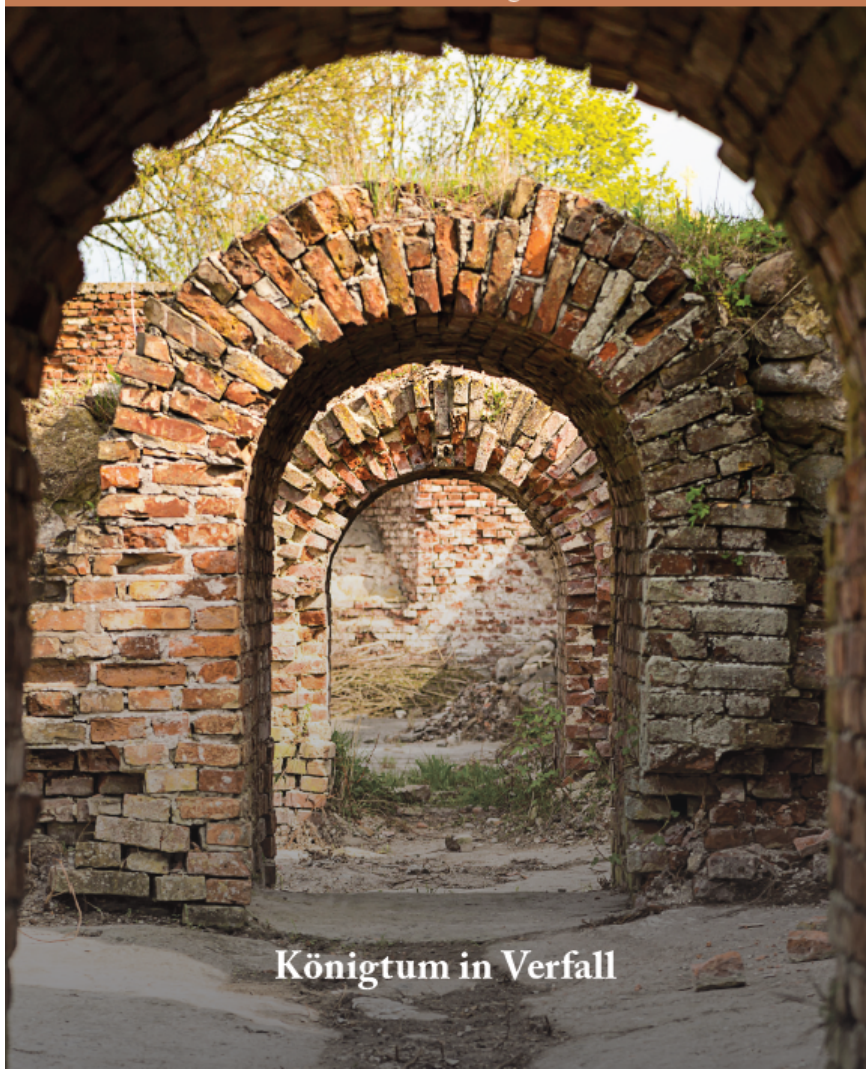
1. Könige
Ausgelegt & Angewandt 11

Ger de Koning



Königtum in Verfall

Das erste Buch der Könige

Ausgelegt & angewandt

Das erste Buch der Könige

Ausgelegt & angewandt

Königtum in Verfall

Ger de Koning

© Ger de Koning 2019
Übersetzung: Markus Sauerwald
Endlektorat: Helmut Pfau
Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Inhalt

Textgebrauch **11**

Bibelübersetzung 11
Hinweise 11

Abkürzungen der Bibelbücher **12**

Das Alte Testament 12
Das Neue Testament 13

Das erste Buch der Könige **14**

Einleitung 14

1. Könige 1 **16**

1Kön 1,1–4 | Der altgewordene David 16
1Kön 1,5–10 | Adonija will König werden 16
1Kön 1,11–14 | Nathans Rat 19
1Kön 1,15–21 | Bathseba bei David 20
1Kön 1,22–27 | Nathan bei David 20
1Kön 1,28–31 | Salomo soll König werden 21
1Kön 1,32–37 | Befehl Salomo zum König zu salben 22
1Kön 1,38–40 | Salomo wird zum König gesalbt 23
1Kön 1,41–49 | Adonija wird informiert 24
1Kön 1,50–53 | Salomo rettet Adonija 25

1. Könige 2 **27**

1Kön 2,1–4 | David ermutigt Salomo 27
1Kön 2,5.6 | Auftrag zum Vorgehen mit Joab 28
1Kön 2,7 | Güte für Barsillai 29
1Kön 2,8.9 | Auftrag zum Handeln an Simei 29
1Kön 2,10–12 | David stirbt; Salomo wird König 30
1Kön 2,13–25 | Salomo lässt Adonija töten 30
1Kön 2,26.27 | Salomo verbannt Abjathar 32
1Kön 2,28–34 | Salomo lässt Joab töten 32
1Kön 2,35 | Ein neuer General und ein neuer Priester 33
1Kön 2,36–46 | Salomo handelt mit Simei 34

1. Könige 3 **36**

1Kön 3,1 | Salomo und die Tochter des Pharaos 36
1Kön 3,2–4 | Opfern auf den Höhen 36
1Kön 3,5 | Der HERR erscheint Salomo 37
1Kön 3,6–9 | Was Salomo erbittet 37
1Kön 3,10–15 | Was Salomo bekommt 38
1Kön 3,16–27 | Das erste Urteil 39
1Kön 3,28 | Ehrfurcht vor Salomo 42

1. Könige 4 **43**

Einleitung 43
1Kön 4,1–20 | Die Obersten Salomos 44

1. Könige 5 **48**

1Kön 5,1–8 | Salomos Größe 48
1Kön 5,9–14 | Die Weisheit Salomos 50
1Kön 5,15 | Hiram sucht Kontakt zu Salomo 53
1Kön 5,16–20 | Planungen für den Tempelbau 53
1Kön 5,21–25 | Holz gegen Lebensmittel 55
1Kön 5,26–32 | Die Arbeiter 56

1. Könige 6 **59**

Einleitung 59
1Kön 6,1 | Beginn des Tempelbaus 59
1Kön 6,2–10 | Die Außenabmessungen 61
1Kön 6,11–13 | Ein Wort an Salomo 63
1Kön 6,14–22 | Die Überziehung mit Holz und Gold 63
1Kön 6,23–28 | Die Cherubim 64
1Kön 6,29–35 | Die Wände, Fußboden und Türen 65
1Kön 6,36 | Der innere Hof 66
1Kön 6,37.38 | Dauer des Tempelbaus 66

1. Könige 7 **68**

Einleitung 68
1Kön 7,1–12 | Salomos eigenen Häuser 68
1Kön 7,13–22 | Die beiden Säulen 70
1Kön 7,23–26 | Das gegossene Meer 72
1Kön 7,27–37 | Die Kupfergestelle 72

1Kön 7,38–47 | Die Kupferbecken 73
1Kön 7,48–50 | Die goldenen Geräte 75
1Kön 7,51 | Die geheiligten Gaben Davids 75

1. Könige 8 **77**

1Kön 8,1–11 | Die Lade des HERRN kommt in den Tempel 77
1Kön 8,12–21 | Salomo segnet das Volk 79
1Kön 8,22–30 | Das Gebet Salomos 81
1Kön 8,31.32 | Erste Bitte 83
1Kön 8,33.34 | Zweite Bitte 84
1Kön 8,35.36 | Dritte Bitte 84
1Kön 8,37–40 | Vierte Bitte 85
1Kön 8,41–43 | Fünfte Bitte 86
1Kön 8,44.45 | Sechste Bitte 87
1Kön 8,46–51 | Siebte Bitte 87
1Kön 8,52.53 | Begründung des Gebets 88
1Kön 8,54–61 | Die Treue des HERRN 89
1Kön 8,62–64 | Salomo opfert 90
1Kön 8,65.66 | Ein Fest 90

1. Könige 9 **92**

1Kön 9,1–9 | Die Antwort des HERRN 92
1Kön 9,10–14 | Städte für Hiram 94
1Kön 9,15–24 | Salomos Bauwerke 94
1Kön 9,25 | Salomos Opfer 96
1Kön 9,26–28 | Salomos Flotte 96

1. Könige 10 **98**

1Kön 10,1–3 | Besuch der Königin von Scheba 98
1Kön 10,4.5 | Was die Königin sieht 99
1Kön 10,6–9 | Zeugnis der Königin 100
1Kön 10,10–13 | Austausch von Geschenken 101
1Kön 10,14.15 | Die Einkünfte 102
1Kön 10,16.17 | Die Schilde 102
1Kön 10,18–20 | Der Thron 103
1Kön 10,21–25 | Verschiedene Kostbarkeiten 105
1Kön 10,26–29 | Die Pferde 106

1. Könige 11 **108**

1Kön 11,1–8 | Die Untreue Salomos 108
1Kön 11,9–13 | Der HERR wird zornig über Salomo 110
1Kön 11,14–22 | Der Widersacher Hadad 111
1Kön 11,23–25 | Der Widersacher Reson 113
1Kön 11,26–40 | Der Widersacher Jerobeam 113
1Kön 11,41–43 | Salomos Tod 116

1. Könige 12 **118**

Einleitung 118
1Kön 12,1 | Rehabeam geht nach Sichem 119
1Kön 12,2–5 | Die Bitte das Joch zu erleichtern 119
1Kön 12,6.7 | Der Rat der Alten 120
1Kön 12,8–11 | Der Rat der Jungen 121
1Kön 12,12–14 | Die harte Antwort 122
1Kön 12,15 | Die Wendung von Seiten des HERRN 122
1Kön 12,16–20 | Die Teilung ist eine Tatsache 123
1Kön 12,21–24 | Der HERR bestätigt die Teilung 124
1Kön 12,25–33 | Eine selbsterdachte Religion 126

1. Könige 13 **131**

1Kön 13,1–3 | Das Wort gegen den Altar 131
1Kön 13,4–6 | Jerobeams Hand 133
1Kön 13,7–10 | Die Einladung wird abgelehnt 133
1Kön 13,11–19 | Die Lüge des alten Propheten 135
1Kön 13,20–22 | Die Ankündigung des Urteils 137
1Kön 13,23–32 | Der Tod des Mannes Gottes 137
1Kön 13,33.34 | Die Sünde Jerobeams 139

1. Könige 14 **140**

1Kön 14,1–3 | Jerobeams Sohn wird krank 140
1Kön 14,4–6 | Jerobeams Frau trifft Achija 141
1Kön 14,7–16 | Das Wort des HERRN 142
1Kön 14,17.18 | Der Sohn Jerobeams stirbt 144
1Kön 14,19.20 | Jerobeams Tod 144
1Kön 14,21–31 | Rehabeam wird König über Juda 145

1. Könige 15 **147**

1Kön 15,1–8 | Abijam König über Juda 147
1Kön 15,9–15 | Asa wird König über Juda 148
1Kön 15,16–22 | Krieg zwischen Asa und Baesa 149
1Kön 15,23.24 | Asas Tod 151
1Kön 15,25–32 | Nadab wird König über Israel 151
1Kön 15,33.34 | Baesa wird König über Israel 152

1. Könige 16 **154**

1Kön 16,1–7 | Prophetie über Baesa und sein Ende 154
1Kön 16,8–14 | Ela wird König über Israel 155
1Kön 16,15–20 | Simri wird König über Israel 156
1Kön 16,21–28 | Omri wird König über Israel 157
1Kön 16,29–33 | Ahab wird König von Israel 157
1Kön 16,34 | Wiederaufbau Jerichos 158

1. Könige 17 **160**

Einleitung 160
1Kön 17,1 | Elia erscheint vor Ahab 164
1Kön 17,2–6 | Elia am Bach Krith 166
1Kön 17,7–9 | Elia muss zu einer Witwe nach Zarpat gehen 167
1Kön 17,10–16 | Ein wenig Mehl und ein wenig Öl 169
1Kön 17,17.18 | Der Sohn der Witwe stirbt 172
1Kön 17,19–24 | Der Sohn wird wieder lebendig 173

1. Könige 18 **175**

1Kön 18,1 | Der HERR wird wieder Regen geben 175
1Kön 18,2–6 | Ahab und Obadja 175
1Kön 18,7–15 | Obadja und Elia 177
1Kön 18,16–18 | Elia trifft Ahab 179
1Kön 18,19–21 | Das ganze Volk und Elia in Karmel 179
1Kön 18,22–25 | Elia bestimmt den Test 180
1Kön 18,26–29 | Baal wird angerufen 181
1Kön 18,30–35 | Elia bereitet das Opfer vor 183
1Kön 18,36–40 | Elia ruft zu Gott, und Gott antwortet 184
1Kön 18,41–46 | Der Regen kommt 186

1. Könige 19 **189**

1Kön 19,1–3 | Elia ergreift die Flucht 189
1Kön 19,4–8 | Unter dem Ginsterstrauch 191
1Kön 19,9–14 | Am Horeb 192
1Kön 19,15–18 | Drei Aufträge für Elia 194
1Kön 19,19–21 | Die Berufung Elisas 195

1. Könige 20 **200**

1Kön 20,1–6 | Ben-Hadad belagert Samaria 200
1Kön 20,7–12 | Ahab berät sich mit den Ältesten 201
1Kön 20,13–21 | Ein Prophet verspricht Ahab den Sieg 202
1Kön 20,22–25 |Der Prophet informiert Ahab 204
1Kön 20,26–29 | Israel besiegt die Syrer erneut 204
1Kön 20,30–34 | Ahab verschont Ben-Hadad 205
1Kön 20,35–43 | Ahabs Bund wird verurteilt 206

1. Könige 21 **210**

1Kön 21,1.2 | Ahab will den Weinberg von Nabot haben 210
1Kön 21,3 | Nabot verweigert Ahab seinen Weinberg 212
1Kön 21,4–15 | Isebel lässt Nabot steinigen 213
1Kön 21,16–22 | Elia verkündet das Urteil über Ahab 215
1Kön 21,23–26 | Elia verkündet das Urteil über Isebel 216
1Kön 21,27–29 | Ahab demütigt sich 217

1. Könige 22 **219**

Einleitung 219
1Kön 22,1–4 | Ahab will mit Josaphat in die Schlacht ziehen 219
1Kön 22,5–8 | Josaphat will den HERRN befragen 220
1Kön 22,9–14 | Micha wird geholt 223
1Kön 22,15–28 | Die Botschaft Michas 224
1Kön 22,29–33 | Ahab und Josaphat ziehen in den Krieg 228
1Kön 22,34–40 | Der Tod Ahabs 229
1Kön 22,41–51 | Josaphat wird König über Juda 231
1Kön 22,52–54 | Ahasja wird König über Israel 232

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Bibeltext: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen),

© Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, alle Rechte vorbehalten, www.csv-bibel.de

Hinweise

Der Text von 1. Könige wird jeweils zu Beginn eines Abschnitts zitiert. Dem Leser wird geraten, die angegebenen, aber nicht zitierten Schriftstellen selbst in der Bibel aufzusuchen.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora
1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose
Historische Bücher
Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther
Poetische Bücher
Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied
Prophetische Bücher
Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel

Amos – Der Prophet Amos
Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das erste Buch der Könige

Einleitung

Die Bücher 1. Könige und 2. Könige sind im hebräischen Alten Testament nur ein Buch. Sie gelten als die Fortsetzung der historischen Berichterstattung. In 1. Könige und 2. Könige haben wir es mit dem Ende einer Geschichte zu tun, die im Buch Josua begann und im Buch Richter und in den folgenden Büchern weiter beschrieben wird. Die Bücher 1. Chronika und 2. Chronika beschreiben einen Neuanfang, zusammen mit den Büchern Esra und Nehemia. Darin finden wir einen Vorausblick auf das Friedensreich.

Es gibt einen großen Unterschied im Charakter zwischen den Büchern Könige und Chronika. Die Bücher 1. Könige und 2. Könige werden vor dem Exil geschrieben. Die Bücher 1. Chronika und 2. Chronika wurden nach dem Exil geschrieben.

In 1. Könige und 2. Könige wird die Geschichte aus der Sicht der Verantwortung des Königtums beschrieben, basierend auf dem Gesetz. Dort sehen wir das Königtum als dem Menschen anvertraut und durch das er auf die Probe gestellt wird. Das bedeutet den Zerfall und den Fall des Königtums, der uns in 1. Könige und 2. Könige besonders in der Geschichte der zehn Stämme vorgestellt wird. Das Gericht besteht in der Vertreibung der zehn Stämme in die Zerstreuung (722 v. Chr.) und der Wegführung der zwei Stämme (586 v. Chr.) ins Exil. Nach dem Fall Israels, der zehn Stämme, lässt der Fall Judas, der beiden Stämme, nicht mehr lange auf sich warten, obwohl es in Juda Zeiten der Wiederherstellung gab.

In 1. Chronika und 2. Chronika wird alles vom Ratschluss Gottes aus gesehen, von der Seite der Gnade, eine Seite der Geschichte, die Er auch uns zeigen möchte. Dort wurde vor allem die Geschichte der beiden Stämme beschrieben, denn dort liegt Jerusalem mit dem Tempel als Wohnstätte Gottes. Kurz gesagt, in 1. Chronika und 2. Chronika sehen wir die priesterliche Seite, während 1. Könige und 2. Könige uns die prophetische Seite vorstellen.

Die Bücher 1. Könige und 2. Könige, in denen also das Ende der Geschichte des Volkes Gottes und vor allem des Zehnstämmereichs beschrieben wird, beginnen mit einer neuen Entwicklung. Es wird zwar noch hier und da auf das Vorhergehende Bezug genommen, aber mit dem Ziel, das Neue einzuführen. Was noch von David gesagt wird, geschieht um den neuen König Salomo einzuführen. Wir haben diese Geschichte auch in 1. Chronika und 2. Chronika. In 1. Könige sehen wir, wie Salomo König wird. Die gefährlichen Umstände erfordern, dass er schnell König wird. Es gibt viel menschliches Handeln und Tun.

Das ist in 1. Chronika anders. Dort macht David Salomo zum König (1Chr 23,1) und alles geschieht in völligem Frieden. Die Salbung Salomos findet auch in Ruhe statt, ohne Gefahr oder Aufruhr, denn alles geschieht nach der Absicht Gottes (1Chr 29,22). So wird der Herr Jesus in die Welt eingeführt, ganz nach Gottes Plan und unabhängig vom Menschen.

Die Geschichte, die wir in 1. Könige und 2. Könige haben, zeigt die andere Seite, den anderen Standpunkt, die ebenso wahr ist. Die bösen Taten des Menschen sind der Grund für das Königtum Salomos. Er wird König, menschlich gesprochen, durch die Wachsamkeit der treuen Diener Davids, seiner Freunde. Gott nutzt unsere Handlungen auf seine Weise, damit durch unsere Handlungen geschehe, was Er beabsichtigt hat zu tun.

1. Könige 1

1Kön 1,1–4 | Der altgewordene David

> *1 Und der König David war alt, hochbetagt; und sie bedeckten ihn mit Kleidern, aber er wurde nicht warm. 2 Da sprachen seine Knechte zu ihm: Man suche meinem Herrn, dem König, ein Mädchen, eine Jungfrau; und sie stehe vor dem König und sei ihm eine Pflegerin, und sie schlafe an deinem Busen, dass mein Herr, der König, warm werde. 3 Und man suchte ein schönes Mädchen im ganzen Gebiet Israels; und man fand Abischag, die Sunamitin, und brachte sie zum König. 4 Und das Mädchen war überaus schön, und sie wurde dem König eine Pflegerin und bediente ihn; aber der König erkannte sie nicht.*

Diese Verse zeigen die Schwäche und das hohe Alter Davids. Er ist hier fast siebzig Jahre alt (2Sam 5,4). Davon sehen wir in 1 Chronika nichts. Er ist früh gealtert. Das ist das Ergebnis eines ereignisreichen Lebens mit vielen Entbehrungen. So war er, bevor er König wurde, immer auf der Flucht vor Saul. Und als er dann König war, führte er viele Kriege (1Chr 22,8). Auch sein Ehebruch mit Bathseba und die anschließenden Dramen in seiner Familie haben ihn ebenfalls gezeichnet und ihn seiner Kraft beraubt.

David ist bettlägerig geworden und kann praktisch nicht mehr regieren. Die Entscheidungen werden für ihn getroffen. Wenn Decken ihm keine Wärme mehr geben, wird vorgeschlagen, nach einer jungen Frau zu suchen, die ihm Wärme gibt. Dieser Vorschlag stößt nicht auf seine Ablehnung. Andere denken und handeln für ihn. Er bekommt eine Frau, behandelt sie aber nicht wie seine Frau, er hat keine Gemeinschaft mit ihr. Sie ist seine Krankenschwester. Diese Tatsache ist der Grund dafür, dass Adonija, nachdem seine erste Absicht, König zu werden, gescheitert ist, versucht, durch sie in den Besitz des Königreichs zu gelangen (1Kön 2,17).

1Kön 1,5–10 | Adonija will König werden

> *5 Adonija aber, der Sohn Haggits, erhob sich und sprach: Ich will König werden! Und er schaffte sich Wagen und Reiter an, und fünfzig Mann, die vor ihm herliefen. 6 Und sein Vater hatte ihn, solange er lebte, nicht betrübt, dass*

> *er gesagt hätte: Warum tust du so? Und auch er war sehr schön von Gestalt; und Haggit hatte ihn nach Absalom geboren. 7 Und er hatte Unterredungen mit Joab, dem Sohn der Zeruja, und mit Abjathar, dem Priester; und sie halfen Adonija und folgten ihm nach. 8 Aber Zadok, der Priester, und Benaja, der Sohn Jojadas, und Nathan, der Prophet, und Simei und Rei und die Helden, die David hatte, waren nicht mit Adonija. 9 Und Adonija schlachtete Klein- und Rindvieh und Mastvieh beim Stein Sochelet, der neben En-Rogel ist; und er lud alle seine Brüder, die Söhne des Königs, und alle Männer von Juda, die Knechte des Königs. 10 Nathan aber, den Propheten, und Benaja und die Helden und Salomo, seinen Bruder, lud er nicht.*

Das Schwert würde von Davids Haus wegen seiner Sünde mit Bathseba nicht mehr weichen (2Sam 12,10). Er sollte in dem Gericht, das er über sich selbst verkündet hat, für seine Sünde vierfach büßen (2Sam 12,6). Das ist auch geschehen. Gott schlägt vier seiner Söhne. Das Kind von Bathseba wird von Gott weggenommen, Amnon wird durch die Hand von Absalom getötet, Absalom wird von Joab getötet, und Adonija wird der vierte sein, der stirbt.

Adonija (was bedeutet: „Mein Herr ist Jahwe“) ist jetzt der älteste Sohn. Er wurde nach Absalom geboren, aber von einer anderen Mutter (2Sam 3,3.4). Er will das Königreich, auf das er als ältester lebender Sohn Anspruch erhebt. Allen ist klar, dass Gott es anders bestimmt hat. Das weiß auch Adonija. Er verrät dies, indem er Salomo nicht einlädt. Er widersetzt sich dem Wort, das Gott über Salomo gesprochen hat. Er ist ein Bild des Antichristen. Das zeigt sich an dem, was er sagt: „Ich will König werden!“ (Vers 5a; vgl. Jes 14,13.14; Dan 11,36). Das ist der eigene Wille, das Prinzip der Sünde (1Joh 3,4). Diese Aussage zeigt seinen Hochmut und seine Rebellion gegen Gott. Er folgt dem gleichen Weg wie Absalom (Vers 5b; 2Sam 15,1).

Adonija ist ein sehr schöner Junge, aber er hat einen verdorbenen Charakter. Der Grund dafür ist, dass David ihn sein ganzes Leben lang nicht betrübt hat. David ist hier kein Bild des Herrn Jesus oder des Vaters, sondern der Übungen des Geistes Christi, der ihn dazu bringen will, in Übereinstimmung mit Gott zu handeln. David ist dem jedoch nicht gewachsen. Er hat seine Verantwortlichkeit in seiner Familie nicht wahrgenommen.

Stattdessen ließ er sich von der schönen äußerlichen Erscheinung seiner Kinder blenden. Wir haben dies auch in seiner Haltung gegenüber Absalom (2. Samuel 15–19) gesehen. Oftmals wird das Zeugnis, das von den Familien der Gläubigen ausgehen sollte, durch Präferenzbehandlung bei der Erziehung der Kinder beschädigt. Gott handelt anders. Er beweist seine Liebe gerade durch Züchtigung (Spr 13,24).

David hat Adonija nie etwas vorgeworfen. Es scheint, dass er ihm nie etwas verweigert hat, was er haben oder tun wollte. Er wird ihn auch nie aufgefordert haben, Rechenschaft über das abzulegen, was er getan hat, oder wo er gewesen ist, und er wird ihn nie dafür bestraft haben. Nun muss David wegen seiner Nachsichtigkeit ihm gegenüber gerecht leiden. Wer seine Söhne mehr als Gott ehrt, indem er ihnen die erforderliche Züchtigung vorenthält, der verspielt die Ehrerbietung, die er von seinen Söhnen erwarten könnte.

Joab und Abjathar schließen sich Adonija an. Joab ist immer dort zu finden, wo er denkt, dass er den größten Nutzen daraus ziehen kann. Er denkt nur an sich selbst. Er denkt, dass David wegen des Alters und der Schwäche nichts mehr tun kann und wählt die Seite der in seinen Augen stärksten Partei. Abjathar ist, als Nachkomme Elis, der Vertreter der unter dem Urteil stehenden Priesterfamilie. Er akzeptiert dieses Urteil nicht, was sich aus seiner Wahl für Adonija ergibt.

Andere, wie Zadok, Nathan, Benaja und die Helden Davids, werden von Adonija nicht eingeladen. Der wahre Priester (Zadok), der wahre Prophet (Nathan) und die wahren Diener (die Helden) haben nichts mit jemandem zu tun, der sich selbst Autorität anmaßt. Adonija fragt sie nicht, weil er weiß, dass sie sein Angebot mitzumachen nicht annehmen werden. Sie waren David immer treu und werden David immer treu bleiben. Es ist eine gute Sache, wenn die Leute uns gar nicht erst fragen, bei einer bösen Sache mitzumachen, weil sie wissen, dass wir nicht mitmachen werden.

Adonija gibt der Verschwörung den heuchlerischen Anschein als solle Gott geehrt werden, indem er Tiere schlachtet, als wäre es ein Dank- oder Friedensopfer. Zweifellos wird Adonija die Schwäche und das Alter seines Vaters missbraucht haben, um die Macht zu ergreifen. Seine Pläne werden jedoch scheitern, weil er nicht mit Gott rechnet.

1Kön 1,11–14 | Nathans Rat

> *11 Da sprach Nathan zu Bathseba, der Mutter Salomos, und sagte: Hast du nicht gehört, dass Adonija, der Sohn Haggits, König geworden ist? Und unser Herr David weiß es nicht. 12 So komm nun, lass mich dir doch einen Rat geben, damit du dein Leben und das Leben deines Sohnes Salomo rettest. 13 Geh hin und tritt zum König David hinein, und sprich zu ihm: Hast du, mein Herr König, nicht deiner Magd geschworen und gesagt: Dein Sohn Salomo soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Thron sitzen? Und warum ist Adonija* König geworden? 14 Siehe, noch während du dort mit dem König reden wirst, werde ich nach dir hereinkommen und deine Worte bekräftigen.

Ab Vers 11 beschreibt der Heilige Geist ausführlich, wie Salomo durch das Handeln treuer Menschen König wird. Gott nutzt die vernünftige Beratung von Menschen, die Ihm treu ergeben sind, um seine Pläne mit Salomo zu erfüllen. Was in 1. Chronika ruhig abläuft – von Adonija wird dort nicht gesprochen – ohne Widerstand und Diskussionen (1Chr 23,1; 29,22–25), passiert hier im Rahmen zahlreicher Ereignisse. Es wird sogar so dargestellt, dass Salomo und Bathseba ihr Leben verlieren, wenn die Getreuen nicht handeln (Vers 12). So wacht Gott über seine Absichten mit Salomo, damit sie ausgeführt und nicht vereitelt werden können.

Der Erste, der auftritt, ist Nathan, der Prophet. Menschlich gesehen ist es seiner Aufmerksamkeit und Scharfsinnigkeit zu verdanken, dass der Plan Gottes nicht scheitert. Der Prophet ist das Zeugnis des Willens Gottes und er wird von Ihm benutzt, um seinen Willen auszuführen. Mit weisen Worten informiert er Bathseba über die Situation, dass Adonija König geworden ist und dass David nichts davon weiß. Er gibt ihr Ratschläge, um ihr eigenes Leben und das ihres Sohnes Salomo zu retten. Wenn Adonija König werden sollte, würde er sie als seine politischen Gegner sehen und sie aus dem Weg räumen.

Es ist wichtig, andere die in Lebensgefahr sind zu warnen. Hier geht es um das Leben im Volk Gottes und vor allem darum, Gottes Pläne zu erfüllen. Wenn diese gefährdet sind, muss deutlich und kräftig gewarnt werden und auch gut überlegt werden, um dieser Gefahr zu wehren. Unser Leben ist Christus. Wenn die Gefahr besteht, dass wir Ihn nicht mehr als unser

Leben sichtbar werden lassen, muss eine Warnung erfolgen und darauf geachtet werden, wie wir das verhindern können.

1Kön 1,15–21 | Bathseba bei David

> *15 Und Bathseba ging zum König hinein in das Gemach; der König aber war sehr alt, und Abischag, die Sunamitin, bediente den König. 16 Und Bathseba verneigte sich und beugte sich nieder vor dem König. Und der König sprach: Was hast du? 17 Und sie sprach zu ihm: Mein Herr, du hast ja deiner Magd bei dem HERRN, deinem Gott, geschworen: Dein Sohn Salomo soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Thron sitzen; 18 und nun, siehe, Adonija ist König geworden, und nun, mein Herr König, du weißt es nicht. 19 Und er hat Rinder und Mastvieh und Kleinvieh geschlachtet in Menge und hat alle Söhne des Königs und Abjathar, den Priester, und Joab, den Heerobersten, geladen; aber deinen Knecht Salomo hat er nicht geladen. 20 Und du, mein Herr König – die Augen von ganz Israel sind auf dich gerichtet, dass du ihnen mitteilst, wer auf dem Thron meines Herrn, des Königs, nach ihm sitzen soll. 21 Und es wird geschehen, wenn mein Herr, der König, bei seinen Vätern liegt, dass ich und mein Sohn Salomo werden büßen müssen.*

Die Herzen von Bathseba und Nathan sind eins. Was der eine sagt, tut der andere. Es gibt eine Einheit im Sprechen und Handeln. Bathseba tut, was Nathan vorgeschlagen hat. Sie geht zu dem alten David, der nicht einmal mehr in der Lage zu sein scheint, aus seinem Bett zu kommen. Sie nähert sich ihm mit würdigender Anerkennung, dass er ihr „Herr“ ist (vgl. 1Pet 3,6a).

Als David sie fragt, was sie hat, spricht sie zu ihm die Worte, die der Prophet Nathan ihr gesagt hat. Sie erinnert ihn an das, was er ihr in Bezug auf ihren Sohn Salomo versprochen hat, und spricht ihn auf seine Verantwortung gegenüber dem Volk an.

1Kön 1,22–27 | Nathan bei David

> *22 Und siehe, während sie noch mit dem König redete, kam der Prophet Nathan herein. 23 Und man meldete dem König und sprach: Der Prophet Nathan ist da! Und er kam vor den König und beugte sich vor dem König auf sein Gesicht zur Erde. 24 Und Nathan sprach: Mein Herr König, hast du gesagt:*

> *Adonija soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Thron sitzen? 25 Denn er ist heute hinabgegangen und hat Rinder und Mastvieh und Kleinvieh geschlachtet in Menge und hat alle Söhne des Königs und die Obersten des Heeres und Abjathar, den Priester, geladen; und siehe, sie essen und trinken vor ihm und sprechen: Es lebe der König Adonija! 26 Aber mich, deinen Knecht, und Zadok, den Priester, und Benaja, den Sohn Jojadas, und Salomo, deinen Knecht, hat er nicht geladen. 27 Ist diese Sache von meinem Herrn, dem König, aus geschehen? Und hast du nicht deinen Knechten mitgeteilt, wer auf dem Thron meines Herrn, des Königs, nach ihm sitzen soll?*

Während Bathseba noch mit David spricht, erscheint Nathan wie verabredet auf der Bühne. Er nähert sich der Angelegenheit anders, als er es Bathseba hat sagen lassen. Er lässt es so aussehen, als hätte David den Befehl gegeben, dass Adonija ihm folgen soll. Dabei stellt er die Sache so dar, wie sie von außen gesehen zu sein scheint.

Er erzählt David, was Adonija getan und gesagt hat. Was er von David wissen will, ist, ob er wirklich dazu den Befehl gegeben hat, denn keiner der Getreuen weiß etwas darüber. Seine Frage ist, ob David Klarheit schaffen will.

1Kön 1,28–31 | Salomo soll König werden

> *28 Da antwortete der König David und sprach: Ruft mir Bathseba! Und sie kam herein vor den König und stand vor dem König. 29 Und der König schwor und sprach: So wahr der HERR lebt, der meine Seele aus aller Bedrängnis erlöst hat, 30 so wie ich dir bei dem HERRN, dem Gott Israels, geschworen habe, indem ich sprach: Dein Sohn Salomo soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Thron sitzen an meiner statt!, so werde ich an diesem Tag tun. 31 Da verneigte sich Bathseba mit dem Gesicht zur Erde und beugte sich vor dem König nieder und sprach: Mein Herr, der König David, lebe ewig!*

Aus Vers 28 geht hervor, dass Bathseba nach Nathans Ankunft gegangen ist. Als Nathan ausgesprochen hat, wird sie wieder hereingerufen. David richtet das Wort an sie. Er schwört bei dem HERRN, dem Gott Israels, weil es um dessen Ratschluss geht. Er will diesen Ratschluss ausführen. Er scheint sich eines neuen Angriffs des Feindes bewusst zu sein, aber auch, dass der HERR ihn davon erlösen wird, wie er es schon so oft getan hat

(vgl. 2Sam 4,9; Ps 34,23). Er erklärt feierlich, dass Salomo an seiner Stelle auf dem Thron sitzen wird. Er nennt ihn: „Salomo, dein Sohn“. Dreimal wird von „deinem Sohn Salomo“ als Sohn von Bathseba gesprochen (Verse 12.17.30).

Salomo ist auch der Sohn des Volkes. Eines Tages wird das Volk sagen: „Ein Sohn [ist] uns gegeben“ (Jes 9,5). Der Bräutigam im Hohelied spricht von den willigen Menschen, von denen er auf seinen königlichen Wagen gesetzt wird (Hld 6,12). Der Weg für Ihn wird von seinem Volk für Ihn gebahnt, so wie David seinerzeit bei der Verwerfung seines Königtums von den Helden geholfen wurde (1Chr 12,23). So können wir durch unsere Treue die Ankunft des Tages Gottes beschleunigen (2Pet 3,11.12a).

1Kön 1,32–37 | Befehl Salomo zum König zu salben

> *32 Und der König David sprach: Ruft mir Zadok, den Priester, und Nathan, den Propheten, und Benaja, den Sohn Jojadas! Und sie kamen herein vor den König. 33 Und der König sprach zu ihnen: Nehmt die Knechte eures Herrn mit euch, und lasst meinen Sohn Salomo auf meiner Mauleselin reiten, und führt ihn nach Gihon hinab. 34 Und Zadok, der Priester, und Nathan, der Prophet, sollen ihn dort zum König über Israel salben; und ihr sollt in die Posaune stoßen und sagen: Es lebe der König Salomo! 35 Und zieht herauf hinter ihm her, und er komme und setze sich auf meinen Thron! Und er soll König sein an meiner statt; und ihn habe ich bestellt, dass er Fürst sei über Israel und über Juda. 36 Und Benaja, der Sohn Jojadas, antwortete dem König und sprach: Amen! So spreche der HERR, der Gott meines Herrn, des Königs! 37 So wie der HERR mit meinem Herrn, dem König, gewesen ist, so möge er mit Salomo sein, und er möge seinen Thron noch größer machen als den Thron meines Herrn, des Königs David!*

Hier spricht David von „meinem Sohn Salomo“ (Vers 33), dem Sohn Davids. David ruft Zadok, Nathan und Benaja. Er gibt Zadok und Nathan den Befehl, Salomo zum König über Israel zu salben. Sie müssen sein Königtum bekanntgeben, indem sie die Posaune blasen und sagen: „Es lebe der König Salomo! (siehe auch „Es lebe der König Adonija“ in Vers 25 und „Mein Herr, der König David, lebe ewig“ in Vers 31).

Es geht darum, wer in der Praxis unseres Lebens König ist. Obwohl das Reich Gottes noch nicht sichtbar errichtet wurde, dürfen wir uns schon in diesem Königreich befinden (Röm 14,17.18; Kol 1,13). Die Anwendung dieses Kapitels ist, ob wir dem Herrn Jesus den Platz der Herrschaft in unserem Leben überlassen und das von ganzem Herzen. Es geht darum, Ihm in unserer Lebenspraxis den Platz einzuräumen, den Gott Ihm gegeben hat, ob Er in unserem Leben auf dem Thron sitzt, oder ob wir selbst auf dem Thron unseres Lebens sitzen.

David befiehlt, Salomo auf „meinen Thron" Platz nehmen zu lassen. Das Königtum Salomo war umstritten. Deshalb muss auf diese Weise vorgegangen werden. Das Königtum Davids und auch das von Saul wurde nie in Frage gestellt. Salomo muss auf der Mauleselin sitzen, dem Tier des Friedens (Sach 9,9). Das Reiten auf der Mauleselin des Königs ist das Zeichen dafür, dass derjenige, der darauf sitzt, seinen Platz auf seinem Thron als sein Nachfolger einnehmen wird. David sagt, dass er ihn zum Fürsten über Israel und Juda ernannt hat. Er kann das sagen, weil er damit völlig im Einklang mit dem Plan Gottes ist.

Benaja stimmt dem von ganzem Herzen zu. Er wünscht, dass das Wort des Königs ein Wort des HERRN sein wird und dass der HERR mit Salomo sein wird, wie er mit David war. Er wünscht sich sogar, dass Salomo größer sein wird als David. Das entspricht ganz den Wünschen Davids. So wird die Herrschaft des Herrn Jesus um ein Vielfaches größer sein als der Weg der Erniedrigung, den Er einst auf Erden gegangen ist.

1Kön 1,38–40 | Salomo wird zum König gesalbt

> *38 Und Zadok, der Priester, und Nathan, der Prophet, und Benaja, der Sohn Jojadas, und die Keretiter und die Peletiter zogen hinab und ließen Salomo auf der Mauleselin des Königs David reiten, und sie führten ihn nach Gihon. 39 Und Zadok, der Priester, nahm das Ölhorn aus dem Zelt und salbte Salomo; und sie stießen in die Posaune, und alles Volk sprach: Es lebe der König Salomo! 40 Und alles Volk zog hinauf hinter ihm her; und das Volk blies auf Flöten, und sie freuten sich mit großer Freude, so dass die Erde von ihrem Geschrei barst.*

Die Salbung Salomos erfolgt durch Zadok, zusammen mit Nathan (Vers 45). Zu diesem Zweck wird das Ölhorn aus dem Zelt verwendet, das David auf Zion für die Bundeslade aufgebaut hat (2Sam 6,17). Die Stiftshütte befindet sich noch in Gibeon. Das Öl wird das heilige Salböl gewesen sein, mit dem die Priester und die Gegenstände der Stiftshütte gesalbt wurden (2Mo 30,23–30). Es gab Jauchzen und Jubel wegen der Salbung Salomos.

1Kön 1,41–49 | Adonija wird informiert

> *41 Und Adonija hörte es und alle Geladenen, die bei ihm waren, als sie eben das Essen beendet hatten; und Joab hörte den Schall der Posaune und sprach: Weshalb dieses Geschrei der lärmenden Stadt? 42 Während er noch redete, siehe, da kam Jonathan, der Sohn Abjathars, des Priesters. Und Adonija sprach: Komm, denn du bist ein tüchtiger Mann und wirst gute Botschaft bringen. 43 Da antwortete Jonathan und sprach zu Adonija: Jawohl, unser Herr, der König David, hat Salomo zum König gemacht! 44 Und der König hat Zadok, den Priester, und Nathan, den Propheten, und Benaja, den Sohn Jojadas, und die Keretiter und die Peletiter mit ihm gesandt, und sie haben ihn auf der Mauleselin des Königs reiten lassen; 45 und Zadok, der Priester, und Nathan, der Prophet, haben ihn in Gihon zum König gesalbt; und sie sind von dort hinaufgezogen mit Freuden, und die Stadt ist in Bewegung. Das ist das Geschrei, das ihr gehört habt. 46 Und auch hat Salomo sich auf den Thron des Königreichs gesetzt; 47 und auch sind die Knechte des Königs gekommen, um unseren Herrn, den König David, zu segnen, indem sie sprachen: Dein Gott mache den Namen Salomos noch vorzüglicher als deinen Namen und mache seinen Thron größer als deinen Thron! Und der König hat auf dem Lager angebetet; 48 und auch hat der König so gesprochen: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der heute einen gegeben hat, der auf meinem Thron sitzt, während meine Augen es sehen! 49 Da erschraken alle Geladenen Adonija und standen auf und gingen jeder seines Weges.*

Das ganze Geschehen mit Salomo findet während des Essens statt, das Adonija zu seiner eigenen Ehre ausgerichtet hat. Die Gesellschaft ist mit dem Essen fertig und steht kurz davor, Adonija zum König auszurufen, als Joabs geübtes Ohr den Klang von der Posaune wahrnimmt. Während er eine Bemerkung dazu macht, kommt Jonathan herein. Adonija ahnt noch nichts Böses. Er sieht die Ankunft von Jonathan sogar als ein gutes Omen.

Jonathan ist immer noch ein Botschafter, wie er es acht oder neun Jahre zuvor war (2Sam 15,27; 17,17). Er kommt mit der Botschaft vom Königtum Salomos zu Adonija und seiner Gesellschaft. Er erwähnt, wie dies geschehen ist. Es scheint, dass er dies mit Begeisterung und nicht mit Schrecken tut.

Jonathan bezeugt Davids Entscheidung und was er arrangiert hat, um Salomo zum König zu machen. Die Königstreuen hatten Salomo auf Davids Mauleselin gesetzt. Nathan und Zadok hatten ihn gesalbt und ihn mit Jubel in die Stadt gebracht. Dort nahm Salomo auf dem Königsthron Platz. Alle Diener Davids haben zugestimmt. Wie Benaja haben sie den Wunsch geäußert, dass Gott den Namen Salomos größer machen möge als den von David und seinen Thron erhabener als den von David. Schließlich erzählt Jonathan noch etwas, was wir vorher noch nicht gelesen haben: dass David sich in Anbetung auf dem Lager niedergebeugt hat (Vers 47; vgl. 1Mo 47,31b).

Alles, was mit Salomo geschieht und sein Platznehmen auf dem Thron, entspricht vollkommen Davids Gedanken. Er preist Gott für das, was seine Augen sehen. Er gleicht Simeon, der das Heil des Herrn mit seinen Augen sah (Lk 2,29.30). Möglicherweise sagte David bei dieser Gelegenheit auch das, was wir in 1. Chronika 29 (1Chr 29,10–19) lesen. Als Anwendung können wir noch bemerken, dass es für gottesfürchtige Eltern eine große Befriedigung ist, wenn sie bei ihrem Heimgang sehen dürfen, dass ihre Kinder Gott und seinem Volk dienen.

Der Triumph der Gottlosen ist nur von kurzer Dauer (Hiob 20,4.5). Jonathans Botschaft verursacht einen enormen Schrecken. Adonija's Gesellschaft flüchtet. Dies ist der Schrecken, der jeden überkommen wird, wenn er mit Entsetzen hört, dass der Gesalbte Gottes mit Macht und Majestät zurückkehrt. Dies wird in dem Moment geschehen, in dem die Menschen die Ergebnisse feiern, von denen sie glauben, dass sie sie in ihrem Bestreben, alles nach eigenen Maßstäben und unter Ausschluss Gottes zu kontrollieren, erreicht haben (Ps 2,1–3; 1Thes 5,3).

1Kön 1,50–53 | Salomo rettet Adonija

> *50 Und Adonija fürchtete sich vor Salomo; und er machte sich auf und ging hin und erfasste die Hörner des Altars. 51 Und es wurde Salomo berichtet,*

> *indem man sprach: Siehe, Adonija fürchtet den König Salomo, und siehe, er hat die Hörner des Altars erfasst und gesagt: Es schwöre mir jetzt der König Salomo, dass er seinen Knecht nicht mit dem Schwert töten wird! 52 Und Salomo sprach: Wenn er sich als ein tüchtiger Mann erweisen wird, so soll von seinem Haar keins auf die Erde fallen; wenn aber Böses an ihm gefunden wird, so soll er sterben. 53 Und der König Salomo sandte hin, und sie brachten ihn vom Altar herab; und er kam und beugte sich vor dem König Salomo nieder; und Salomo sprach zu ihm: Geh in dein Haus.*

Adonija und seine Kumpane fliehen. Sie denken nicht daran, Widerstand zu leisten. Die Gäste von Adonija gehen so schnell und so weit wie möglich weg, weg von Adonija. Was zunächst als Platz geglaubten Vorteils erschien ist ein lebensbedrohlicher Ort geworden. Jetzt in der Gesellschaft von Adonija gefunden zu werden, wäre mit Selbstmord vergleichbar.

Adonija selbst flieht zum Altar. Es wird nicht erwähnt, wo dieser steht. Dort sucht er Schutz, indem er die Hörner des Altars ergreift (2Mo 21,13.14). Die Hörner symbolisieren Macht und Stärke. Die Hörner des Altars zu ergreifen bedeutet, Schutz an dem Platz zu suchen, von dem Heil und Leben ausgeht. Indem er die Hörner ergreift, birgt sich der Schuldiggewordene unter der rettenden und helfenden Gnade Gottes, der die Sünde austilgt und dadurch die Strafe wegnimmt.

Zum ersten Mal, und gleich dreimal, wird in diesen Versen der „König Salomo“ erwähnt. Salomo spricht als König Recht über Adonija und lässt ihn holen. Adonija erkennt ihn gezwungenermaßen als König an. Wir erkennen den Herrn Jesus freiwillig als Herrn an.

Salomo schenkt ihm nicht nur das Leben, sondern lässt ihm auch seinen Besitz. Er darf frei zu seinem Haus gehen. Salomo knüpft aber auch eine Bedingung daran. Adonija wird am Leben bleiben, solange er nichts tut, was das Vertrauen, das er bekommt, erschüttert. Sobald er etwas falsch macht, wird er getötet werden. In seinem ersten Regierungsakt zeigte Salomo Gnade und forderte Gerechtigkeit. So wird es auch sein, wenn der Herr Jesus regiert (Ps 101,8).

1. Könige 2

1Kön 2,1–4 | David ermutigt Salomo

> *1 Als nun die Tage Davids herannahten, dass er sterben sollte, gebot er seinem Sohn Salomo und sprach: 2 Ich gehe den Weg der ganzen Erde; so sei stark und sei ein Mann; 3 und versieh den Dienst des HERRN, deines Gottes, dass du auf seinen Wegen wandelst, indem du seine Satzungen, seine Gebote und seine Rechte und seine Zeugnisse hältst, wie geschrieben ist im Gesetz Moses; damit es dir gelinge in allem, was du tust, und überall, wohin du dich wendest; 4 damit der HERR sein Wort aufrechterhalte, das er über mich geredet hat, als er sprach: Wenn deine Söhne auf ihren Weg Acht haben, so dass sie vor mir wandeln in Wahrheit mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele, so soll es, sprach er, dir nicht an einem Mann fehlen auf dem Thron Israels.*

David sieht, dass das Ende seines Lebens auf Erden nahe ist. Das ist der Moment, um seinem Sohn Salomo einige Dinge zu befehlen. In seinen einleitenden Worten spricht er das Wort, das auch Josua gesprochen hat (Jos 23,14) und das für alle Menschen gilt, außer für die Gläubigen, die zur Gemeinde gehören. Die Gläubigen, die zur Gemeinde gehören, erwarten nicht, „den Weg der ganzen Erde“ zu gehen, sondern erwarten das Kommen des Herrn Jesus, um sie aufzunehmen.

David spricht auch zu Salomo die ermutigenden Worte, die Mose und der HERR einst zu Josua gesprochen haben (5Mo 31,23; Jos 1,9). Verabschiedungen von Gläubigen wie Mose und David enthalten Ermutigungen für die nächste Generation (vgl. 2Tim 2,1). So wie David seinen Sohn Salomo auf das hinweist, was „geschrieben ist im Gesetz Moses“ (Vers 3), so muss auch das Wort Gottes für uns die Norm sein, um die Rechte Gottes aufrechtzuerhalten. Wenn wir uns daranhalten, wird Er an uns sein Wort wahr machen. Das gilt auch für unsere Nachkommen, sowohl körperlich als auch geistlich

Stark sein und sich als Mann erweisen, kann Salomo nur, indem er die Gebote des HERRN hält. Die Einhaltung dieser Gebote muss er unter Beweis stellen, indem er auf seinen Wegen geht, was bedeutet, dass er „seine

Satzungen, seine Gebote und seine Rechte und seine Zeugnisse hält". Diese vier Worte zeigen die unterschiedlichen Absichten des Gesetzes an und dienen dazu, den reichen und vielfältigen Inhalt des Gesetzes individueller zu gestalten. Daran festzuhalten ist die Voraussetzung für ein weises und erfolgreiches Handeln (5Mo 29,8).

Die Segnungen in den Büchern 1. Könige und 2. Könige werden immer vom Gehorsam abhängig gemacht, was durch das Wort „indem" gekennzeichnet ist. Das „Nichtfehlen" eines Nachkommens, der auf dem Thron sitzen wird, bedeutet nicht, dass jederzeit jemand auf dem Thron Davids sitzen wird. Es bedeutet, dass Davids Nachkommen nicht dauerhaft ausgerottet werden, so dass niemand mehr auf dem Thron sitzen könnte. Die endgültige Erfüllung wird in Christus stattfinden.

1Kön 2,5.6 | Auftrag zum Vorgehen mit Joab

> *5 Und du weißt ja auch, was mir Joab getan hat, der Sohn der Zeruja, was er den beiden Heerobersten Israels, Abner, dem Sohn Ners, und Amasa, dem Sohn Jeters, getan hat, indem er sie ermordete und Kriegsblut im Frieden vergoss, so dass er Kriegsblut an seinen Gürtel gebracht hat, der um seine Lenden war, und an seine Schuhe, die an seinen Füßen waren. 6 So handle nun nach deiner Weisheit, und lass sein graues Haar nicht in Frieden in den Scheol hinabfahren.*

Der von Joab an Abner begangene Mord hätte von David bestraft werden sollen, aber er tat dies aus Schwäche nicht (2Sam 3,39). Er hat jedoch keine Ruhe dabei und weist Salomo an, dies zu tun. Auch der von Joab begangene Mord an Amasa (2Sam 20,10) muss noch bestraft werden. Salomo muss das Recht Gottes ausüben, wie es der Herr Jesus eines Tages tun wird.

Die Gerechtigkeit muss ihren Lauf nehmen. Joab hat seinen Dienst (Gürtel) und seinen Wandel (Schuhe) auf ungerechte Weise mit Blut beschmiert. Deshalb wird er nicht friedlich sterben, sondern durch das Schwert des Gerichts. Um dem Recht auf gute Weise seinen Lauf nehmen zu lassen, ist im Fall Joabs, des Generals, besondere Weisheit vonnöten. Andernfalls könnte sich die Armee auflehnen. David verbindet Gerechtigkeit mit Weisheit oder Verständnis (Jer 23,5). Gerechtigkeit muss mit göttlicher

Weisheit ausgeübt werden. Nur dann werden keine Fehler gemacht. Das Werk der Gerechtigkeit ist der Friede (Jes 32,17).

1Kön 2,7 | Güte für Barsillai

> *7 Aber den Söhnen Barsillais, des Gileaditers, sollst du Güte erweisen, und sie sollen unter denen sein, die an deinem Tisch essen; denn so sind sie mir entgegengekommen, als ich vor deinem Bruder Absalom floh.*

David denkt nicht nur an Gericht, sondern auch an Belohnung. Er bestrafte nicht direkt und belohnte nicht direkt, aber beide kommen zu ihrem Recht. Er vergaß nie die Wohltat, die Barsillai ihm erwies, indem er ihm seine Söhne gab (2Sam 17,27–29; 19,32–38). Diese Söhne werden mit Salomo in seinem Reich des Friedens und der Gerechtigkeit essen dürfen, sie werden sich in diesem Reich niederlassen dürfen. Die Hingabe der Eltern an Christus wird in den Kindern belohnt (vgl. 2Tim 1,5).

Die Segnungen, die wir von unseren Freunden erhalten haben, sollten nicht in ihren Gräbern oder in unseren Gräbern begraben werden, sondern unsere Kinder sollten sie an ihren Kindern vergelten. Vielleicht hat Salomo daraus seinen Spruch abgeleitet: „Verlasse nicht deinen Freund und deines Vaters Freund“ (Spr 27,10a).

1Kön 2,8.9 | Auftrag zum Handeln an Simei

> *8 Und siehe, bei dir ist Simei, der Sohn Geras, der Benjaminiter, von Bachurim; und der fluchte mir mit heftigem Fluch an dem Tag, als ich nach Machanaim ging. Aber er kam herab, mir entgegen, an den Jordan, und ich schwor ihm bei dem HERRN und sprach: Wenn ich dich mit dem Schwert töte! 9 Nun aber halte ihn nicht für schuldlos, denn du bist ein weiser Mann und wirst wissen, was du ihm tun sollst; und lass sein graues Haar mit Blut in den Scheol hinabfahren.*

David war auch gegenüber Simei schwach. Oder ist es der Edelmut Davids, dass er diesen Bösewicht so lange in seiner Umgebung ertragen hat? Simei hatte einen fürchterlichen Fluch ausgesprochen, als David vor Absalom floh (2Sam 16,5–8). Dass David ihn damals verschont hat (2Sam 19,19–23), kann eine verständliche und vielleicht sogar bewundernswerte Schwäche gewesen sein. Aber was Simei getan hat, muss bestraft werden.

Deshalb wird Salomo angewiesen, Simei nicht für unschuldig zu halten. Salomos Art und Weise, mit Simei umzugehen, zeugt erneut von göttlicher Weisheit.

Sowohl bei der Verurteilung Joabs als auch Simeis appelliert David an die Weisheit Salomos (Verse 6.9). Diese beiden Fälle deuten darauf hin, dass sowohl schlechte Taten, von Joab begangen, als auch schlechte Worte, von Simei ausgesprochen, gerichtet werden.

1Kön 2,10–12 | David stirbt; Salomo wird König

> *10 Und David legte sich zu seinen Vätern; und er wurde begraben in der Stadt Davids. 11 Und die Tage, die David über Israel regierte, waren 40 Jahre; in Hebron regierte er sieben Jahre, und in Jerusalem regierte er 33 Jahre. 12 Und Salomo saß auf dem Thron seines Vaters David, und sein Königtum wurde sehr befestigt.*

Was hier von David gesagt wird (vgl. 1Chr 29,28), wird leider nicht von Salomo gesagt werden können. David hat insgesamt vierzig Jahre regiert.

Als David starb, ist Salomo allein der König. Er setzte das Königtum seines Vaters David auf seinem Thron fort. Durch den Segen Gottes wird sein Königtum groß (2Chr 1,1).

Durch den einen Thron, auf dem sowohl David als auch Salomo sitzen, sehen wir, dass sie zusammen ein Bild des Herrn Jesus in seiner Herrschaft sind. In David sehen wir eine Herrschaft, die er durch Kampf erlangt hat; in Salomo ist dies eine Herrschaft, die er in Frieden und Gerechtigkeit ausübt.

1Kön 2,13–25 | Salomo lässt Adonija töten

> *13 Und Adonija, der Sohn Haggits, kam zu Bathseba, der Mutter Salomos; und sie sprach: Ist dein Kommen Frieden? Und er sprach: Frieden. 14 Und er sprach: Ich habe ein Wort an dich. Und sie sprach: Rede. 15 Und er sprach: Du weißt ja, dass das Königtum mein war und dass ganz Israel sein Angesicht auf mich gerichtet hatte, dass ich König sein sollte; aber das Königtum hat sich gewandt und ist meinem Bruder zuteil geworden, denn von dem HERRN aus gehörte es ihm. 16 Und nun erbitte ich eine Bitte von dir; weise mich nicht ab! Und sie sprach zu ihm: Rede. 17 Und er sprach: Sprich doch zum König Sa-*

> *lomo, denn er wird dich nicht abweisen, dass er mir Abischag, die Sunamitin, zur Frau gebe. 18 Und Bathseba sprach: Gut, ich will deinetwegen mit dem König reden. 19 Und Bathseba ging zum König Salomo hinein, um wegen Adonija mit ihm zu reden. Und der König stand auf, ihr entgegen, und beugte sich vor ihr nieder und setzte sich auf seinen Thron; und er ließ einen Thron für die Mutter des Königs hinstellen, und sie setzte sich zu seiner Rechten. 20 Und sie sprach: Ich habe eine kleine Bitte an dich; weise mich nicht ab! Und der König sprach zu ihr: Bitte, meine Mutter, denn ich werde dich nicht abweisen. 21 Und sie sprach: Möchte Abischag, die Sunamitin, deinem Bruder Adonija zur Frau gegeben werden! 22 Da antwortete der König Salomo und sprach zu seiner Mutter: Und warum bittest du um Abischag, die Sunamitin, für Adonija? Bitte für ihn auch um das Königtum – denn er ist mein älterer Bruder –, sowohl für ihn als auch für Abjathar, den Priester, und für Joab, den Sohn der Zeruja! 23 Und der König Salomo schwor bei dem HERRN und sprach: So soll mir Gott tun und so hinzufügen! Um sein Leben hat Adonija dieses Wort geredet! 24 Und nun, so wahr der HERR lebt, der mich befestigt hat und mich hat sitzen lassen auf dem Thron meines Vaters David und der mir ein Haus gemacht, so wie er geredet hat: Heute soll Adonija getötet werden! 25 Und der König Salomo sandte hin durch Benaja, den Sohn Jojadas; und er stieß ihn nieder, und er starb.*

Nach dem Amtsantritt Salomos als König ist noch nicht jede Opposition vollständig beseitigt. Es gibt noch jemanden, der die Autorität, die Gott Salomo gegeben hat, an sich reißen will. Wir müssen immer auf eine solche Gefahr achten, sowohl in uns selbst als auch bei anderen. Salomos Bruder Adonija will noch einen weiteren Griff nach der Macht wagen. Das will er tun, indem er mittels eines Umwegs Abischag zur Frau nehmen will.

Seinen Griff nach der Macht verschleiert er auf listige Weise. Er gibt vor, nur eine kleine Bitte zu haben, die jedoch sehr eingreifend ist. Dafür benutzt er Bathseba. Sie ist misstrauisch und fragt, ob sein Kommen Frieden ist. Aber er spricht sehr überzeugend, wobei er sogar den Namen des HERRN benutzt. Damit sind die Gefühle von Bathseba beruhigt. Sie sieht nichts Besonderes hinter der Bitte und sagt ihm zu, mit dem Anliegen zum König zu gehen.

Salomo behandelt seine Mutter mit der gebotenen Ehre. Er gab ihr die Möglichkeit, ihre „kleine Bitte“ vorzubringen und versprach, sie nicht

abzulehnen. Bathseba stellte ihre Frage. Salomo durchschaut jedoch, was dahintersteckt (vgl. 2Sam 3,7; 16,21). Gemäß der im Osten üblichen Gewohnheiten, war mit der Ehe der Frau oder Nebenfrau eines verstorbenen Königs auch ein Anspruch auf den Thron verbunden. Er weiß auch, dass Abjathar und Joab beteiligt sind.

Salomo richtet in Gerechtigkeit, indem er Adonija wegen seiner bösen Absicht verurteilt. Er schickt Benaja zur Vollstreckung der Strafe. Benaja ist der Mann, der zuerst im Verborgenen Siege zum Wohle des Volkes Gottes errungen hat. Jetzt steht er offen zur Regierung Salomos und ist ein Verfechter des Gesetzes Gottes.

Benaja ist ein besonderer Mann. Sein Name bedeutet „vom HERRN aufgebaut“ oder „der HERR hat Einsicht, ist weise“. Mehrere Personen tragen diesen Namen; aber der Mann, der so eng mit David verbunden ist, findet sich in 2. Samuel 8; 20; 23; 1. Könige 1; 2; 4 [siehe den Artikel über „Benaja“ auf https://www.oudesporen.nl/Download/OS2495.pdf.]

1Kön 2,26.27 | Salomo verbannt Abjathar

> *26 Und zu Abjathar, dem Priester, sprach der König: Geh nach Anatot, auf deine Felder, denn du bist ein Mann des Todes; aber an diesem Tag will ich dich nicht töten, weil du die Lade des Herrn, HERRN, vor meinem Vater David getragen, und weil du gelitten hast in allem, worin mein Vater gelitten hat.*
> *27 Und so verstieß Salomo Abjathar, damit er nicht mehr Priester des HERRN wäre, um das Wort des HERRN zu erfüllen, das er in Silo über das Haus Elis geredet hatte.*

Salomo vergisst nicht, was Abjathar Gutes getan hat. Deshalb tötet er ihn nicht, sondern verbannt ihn. Er vertreibt ihn aus dem Priestertum. Damit erfüllt er das Wort des HERRN, das Er vor über achtzig Jahren über Eli, dem Priester aus der Linie Ithamars, gesprochen hat (1Sam 2,30–35; 3,12). Wegen seiner Untreue wird ihm das Priestertum weggenommen. An seiner Stelle wird Zadok aus der Linie Eleasars (Vers 35) genommen. Dass dies alles so lange gedauert hat, ist ein Beweis für die Geduld Gottes.

1Kön 2,28–34 | Salomo lässt Joab töten

> *28 Und die Nachricht kam zu Joab (denn Joab hatte sich Adonija zugeneigt, aber Absalom hatte er sich nicht zugeneigt); da floh Joab zum Zelt des HER-*

> *RN und erfasste die Hörner des Altars. 29 Und es wurde dem König Salomo berichtet: Joab ist zum Zelt des HERRN geflohen, und siehe, er ist neben dem Altar. Da sandte Salomo Benaja, den Sohn Jojadas, und sprach: Geh hin, stoß ihn nieder! 30 Und Benaja kam zum Zelt des HERRN und sprach zu Joab: So spricht der König: Geh hinaus! Und er sprach: Nein, sondern hier will ich sterben. Und Benaja brachte dem König Antwort und sprach: So hat Joab geredet, und so hat er mir geantwortet. 31 Und der König sprach zu ihm: Tu, wie er geredet hat, und stoß ihn nieder und begrabe ihn; und so tu das Blut, das Joab ohne Ursache vergossen hat, von mir und vom Haus meines Vaters weg. 32 Und der HERR wird sein Blut auf seinen Kopf zurückbringen, weil er zwei Männer niedergestoßen hat, die gerechter und besser waren als er, und sie mit dem Schwert ermordet hat, ohne dass mein Vater David es wusste: Abner, den Sohn Ners, den Heerobersten Israels, und Amasa, den Sohn Jeters, den Heerobersten Judas. 33 Und ihr Blut wird zurückkehren auf den Kopf Joabs und auf den Kopf seiner Nachkommen auf ewig; aber David und seinen Nachkommen und seinem Haus und seinem Thron wird Frieden sein auf ewig von Seiten des HERRN. 34 Und Benaja, der Sohn Jojadas, ging hinauf und stieß ihn nieder und tötete ihn; und er wurde begraben in seinem Haus in der Wüste.*

Joab sieht, dass er gerichtet werden wird und flieht in das Zelt des HERRN. Dort nimmt er Zuflucht zu den Hörner des Altars, wie es Adonija zuvorgetan hat (1Kön 1,50; vgl. 2Mo 21,13.14). Joab hatte nicht das Recht, die Hörner zu ergreifen, weil er nicht aus Versehen jemanden getötet hatte. Ob er sich dessen bewusst war, ist angesichts der langen Zeit, die vergangen ist, unklar. Vielleicht ist er auch geflohen, weil er Adonija bei seinem Aufstand geholfen hat und deshalb eine Bestrafung befürchtete.

Salomo weiß, dass der Altar nicht als Zufluchtsort für Mörder gedacht ist. Deshalb lässt er Joab durch Benaja töten. So wird der Gottlose vom König verworfen und sein Thron durch Gerechtigkeit bestätigt (Spr 25,5). Wenn ein Thron durch Gerechtigkeit gefestigt wird, wird es ewigen Frieden geben. Salomo weist in Vers 33 darauf hin.

1Kön 2,35 | Ein neuer General und ein neuer Priester

> *35 Und der König setzte Benaja, den Sohn Jojadas, an seiner Stelle über das Heer; und Zadok, den Priester, setzte der König an die Stelle Abjathars.*

Benaja wird nun öffentlich zum Heerführer anstelle Joabs ernannt, der sich dieser Position unwürdig erwiesen hat. Der Priester Zadok ersetzt Abjathar (1Sam 2,35).

1Kön 2,36–46 | Salomo handelt mit Simei

> *36 Und der König sandte hin und ließ Simei rufen, und er sprach zu ihm: Baue dir ein Haus in Jerusalem, und wohne dort; und du sollst nicht von dort hinausgehen, dahin oder dorthin. 37 Und es soll geschehen an dem Tag, an dem du hinausgehst und den Bach Kidron überschreitest, so wisse bestimmt, dass du sterben musst; dein Blut wird auf deinem Kopf sein. 38 Und Simei sprach zum König: Das Wort ist gut; so wie mein Herr, der König, geredet hat, so wird dein Knecht tun. Und Simei wohnte lange Zeit in Jerusalem. 39 Es geschah aber am Ende von drei Jahren, da flohen zwei Knechte Simeis zu Achis, dem Sohn Maakas, dem König von Gat; und man berichtete es Simei und sprach: Siehe, deine Knechte sind in Gat! 40 Da machte sich Simei auf und sattelte seinen Esel und ging nach Gat, zu Achis, um seine Knechte zu suchen; und Simei ging hin und brachte seine Knechte von Gat zurück. 41 Und es wurde Salomo berichtet, dass Simei von Jerusalem nach Gat gegangen und zurückgekommen sei. 42 Da sandte der König hin und ließ Simei rufen, und er sprach zu ihm: Habe ich dich nicht bei dem HERRN beschworen und dir beteuert und gesagt: An dem Tag, an dem du hinausgehst und gehst dahin oder dorthin, so wisse bestimmt, dass du sterben musst? Und du sprachst zu mir: Das Wort ist gut, das ich gehört habe. 43 Und warum hast du den Schwur des HERRN nicht beachtet und das Gebot, das ich dir geboten hatte? 44 Und der König sprach zu Simei: Du selbst weißt all das Böse, dessen dein Herz sich bewusst ist, das du meinem Vater David getan hast; und so bringt der HERR deine Bosheit auf deinen Kopf zurück. 45 Aber der König Salomo wird gesegnet sein, und der Thron Davids wird feststehen vor dem HERRN auf ewig. 46 Und der König gebot Benaja, dem Sohn Jojadas; und er ging hinaus und stieß ihn nieder, und er starb. Und das Königtum wurde befestigt in der Hand Salomos.*

Simei erhält die Chance, seine Besserung zu beweisen, indem er in Jerusalem, in der Nähe von Salomo, lebt. Ihm wird gesagt, wo die Grenzen seiner Bewegungsfreiheit liegen. Jerusalem wird zu seinem Gefängnis. Er erklärt sich mit den Bedingungen einverstanden. Die von ihm benutzte

Sprache erinnert an die Zustimmung des Volkes Israel zu den Bedingungen für den Erhalt des Segens Gottes (2Mo 19,8). Es wird Simei wie Israel gehen, denn ebenso wie Israel hält auch er sein Versprechen nicht ein.

Simei fällt das Urteil über sich selbst, indem er das gegebene Versprechen nicht einhält. Hier sehen wir den Menschen, der sich selbst nicht kennt. Es kann lange dauern, aber dann wird das, was in seinem Herzen ist doch offenbar. Simei hält sich an die Bedingungen, bis zwei Sklaven weglaufen, was ihm einen persönlichen Verlust einbringt. Er kann das nicht einfach so hinnehmen. Dazu überschreitet er die ihm gesetzten Grenzen und bricht den Eid, den er abgelegt hat. Seine entlaufenen Sklaven sind wichtiger als sein Versprechen an Salomo, gehorsam zu sein.

Salomo hört es und lässt ihn vor sich bringen. Er erinnert ihn an ihre Absprache. Er erinnert ihn auch daran, was er seinem Vater David angetan hat und dass er dies bewusst getan hat. Salomo befiehlt Benaja, ihn zu töten. Das Urteil wird schnell vollstreckt, typisch für einen König, der in Gerechtigkeit regiert.

In dem, was Simei tut, sehen wir das Prinzip, dass ein Mensch die ganze Welt gewinnen kann, aber seine Seele verlieren kann (Mt 16,26). Was nützt es Simei, dass er seine Sklaven wiederhat, während es ihn sein Leben kostet? Menschen können zugeben, dass sie Sünder sind, ohne die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Im Gegensatz zu diesem untreuen Verhalten steht Davids Thron für ewig fest.

Salomo wird im Königtum bestätigt, als er alle Ärgernisse aus seinem Königreich entfernt hat (vgl. Mt 13,41–43). So wird der Christ den Frieden Gottes erleben und genießen, wenn er aus seinem Leben alles entfernt, was verhindert, dass sein Leben vom Herrn Jesus als dem Friedensfürsten regiert wird.

1. Könige 3

1Kön 3,1 | Salomo und die Tochter des Pharaos

> *1 Und Salomo verschwägerte sich mit dem Pharao, dem König von Ägypten; und er nahm die Tochter des Pharaos und brachte sie in die Stadt Davids, bis er den Bau seines Hauses und des Hauses des HERRN und der Mauer von Jerusalem ringsum vollendet hatte.*

Salomo heiratet die Tochter des Pharaos, des Königs von Ägypten. Sie ist nicht seine erste Frau (1Kön 11,1). Einige sehen in ihr eine Frau aus den Nationen, ein Bild von der Gemeinde. Andere sagen, dass sie kein Abbild der Gemeinde ist, sondern eine unheilige Frau (2Chr 8,11), so dass bereits zu Beginn der Herrschaft Salomos seine Schwäche für Frauen zum Vorschein kommt.

1Kön 3,2–4 | Opfern auf den Höhen

> *2 Nur opferte das Volk auf den Höhen; denn bis zu jenen Tagen war dem Namen des HERRN kein Haus gebaut worden. 3 Und Salomo liebte den HERRN, indem er in den Satzungen seines Vaters David wandelte; nur opferte und räucherte er auf den Höhen. 4 Und der König ging nach Gibeon, um dort zu opfern, denn das war die große Höhe; tausend Brandopfer opferte Salomo auf jenem Altar.*

Auch hier sehen wir, dass die Regierung Salomos nicht perfekt ist. Es ist nicht ausdrücklich die Rede von Götzenverehrung, aber die Höhen bieten die Möglichkeit dazu, die auch vom Volk wahrgenommen wird. Auch gibt es da noch die Höhe in Gibeon, die Haupthöhe. Da steht die Stiftshütte und da ist der eherne Brandopferaltar (1Chr 16,37–39; 2Chr 1,3–5). Gibeon liegt etwa acht Kilometer nördlich von Jerusalem im Gebiet von Benjamin. Dorthin geht Salomo. Er teilt noch nicht in den Gedanken seines Vaters David, der nach der Bundeslade suchte.

David machte aus der Tenne Ornans den Ort, an dem der Tempel gebaut werden sollte (1Chr 21,28–30; 22,1). Die Lade ist in Jerusalem, aber dort opfert Salomo erst nach seinem Traum (Vers 15). Die Bundeslade spricht

vom Herrn Jesus als dem Ort, an dem Er der Mittelpunkt ist. Salomo hätte dort auch schon früher seine Opfer darbringen können, aber Gott duldet es, dass er und sein Volk noch auf den Höhen opfern. Es ist nicht falsch, aber es ist auch nicht der Idealfall.

1Kön 3,5 | Der HERR erscheint Salomo

> *5 In Gibeon erschien der HERR Salomo in einem Traum der Nacht; und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll.*

Der HERR erscheint Salomo in einem Traum. Das ist keine direkte Offenbarung, sie ist etwas verdeckt, aber dennoch klar. Vielleicht hat Salomo dieses große Opfer gebracht, um dem HERRN eine Frage zu stellen.

Gott kommt zu ihm in einem Traum, als er schläft. Seine Sinne sind verschlossen für Reize aus seiner Umgebung, so dass Gottes Zugang zu seinem Geist umso freier und unmittelbarer sein kann. Auf diese Weise sprach Gott gewöhnlich zu den Propheten (4Mo 12,6b) und auch zu anderen, um ihnen seinen Willen mitzuteilen (Hiob 33,14.15). Diese Göttlichen Träume unterscheiden sich zweifellos von den üblichen Träumen der Menschen, die durch viel Geschäftigkeit verursacht werden (Pred 5,2a).

Der HERR ergreift die Initiative und sagt im Traum zu Salomo, dass er erbitten soll, was er will, und dass Er ihm das geben wird. Das ist eine große Herausforderung. Wenn uns diese Frage gestellt würde, was würden wir dann antworten? Diese Frage stellt der Herr Jesus auch uns. Er sagt uns, dass Er uns gibt, wenn wir Ihn bitten (Mt 7,7.8; Joh 14,13; 16,23; 1Joh 5,15). Bitten wir Ihn um das, was wir wollen?

1Kön 3,6–9 | Was Salomo erbittet

> *6 Und Salomo sprach: Du hast ja an deinem Knecht David, meinem Vater, große Güte erwiesen, so wie er vor dir gewandelt ist in Wahrheit und in Gerechtigkeit und in Geradheit des Herzens gegen dich; und du hast ihm diese große Güte bewahrt und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzt, wie es an diesem Tag ist. 7 Und nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt, und ich bin ein kleiner Knabe, ich weiß nicht aus- und einzugehen; 8 und dein Knecht ist in der Mitte deines Volkes, das du erwählt hast, eines großen Volkes, das nicht gezählt noch*

> *berechnet werden kann vor Menge. 9 So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem; denn wer könnte dieses dein zahlreiches Volk richten?*

Salomo erkennt dankbar an, was Gott seinem Vater David alles gegeben hat, und wie Gott ihn als Sohn Davids zum König gemacht hat. Er erkennt seine Abhängigkeit und seine Unfähigkeit, diese große Aufgabe zu erfüllen. Er fühlt sich, was ihn selbst betrifft, hilflos, jung und unerfahren – er ist hier noch nicht einmal zwanzig Jahre alt – während er das Volk als eine große Menge sieht, über die er regieren muss. Er denkt in erster Linie nicht an sich selbst, sondern an das Volk als das Volk Gottes. Er sagt, er steht „in der Mitte" des Volkes Gottes. Der wahre Führer steht nicht über dem Volk Gottes, sondern ist ein Teil davon (vgl. 1Pet 5,2a).

Salomo bittet um Weisheit (2Chr 1,10), denn das ist es, was nötig ist, wenn es darum geht, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Weisheit bedeutet nicht, eine hohe Intelligenz zu haben. Weisheit bedeutet, Wissen zur richtigen Zeit und auf die richtige Art und Weise anzuwenden. Salomo hatte einen weisen Vater, der ihn auf die Bedeutung der Weisheit aufmerksam machte (Spr 4,3–9). Es ist wichtiger, dies an unsere Kinder weiterzugeben, als ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen (vgl. Jes 7,15).

In Hiob 28 steht auch, was Weisheit und Verständnis ist: Fürchte den HERRN auf der einen Seite und wende dich vom Bösen ab auf der anderen Seite (Hiob 28,28). Weisheit ist der Teil der Vollkommenen (1Kor 2,6a), d. h. der geistlich Erwachsenen (Heb 5,14). Wenn ein Mensch gelernt hat, das Böse zu meiden und dem Guten zu folgen, ist er erwachsen.

1Kön 3,10–15 | Was Salomo bekommt

> *10 Und das Wort war gut in den Augen des Herrn, dass Salomo um dieses gebeten hatte. 11 Und Gott sprach zu ihm: Weil du um dieses gebeten hast und hast dir nicht viele Tage erbeten und hast dir nicht Reichtum erbeten und nicht um das Leben deiner Feinde gebeten, sondern hast dir Einsicht erbeten, um das Recht zu verstehen, 12 siehe, so habe ich nach deinem Wort getan; siehe, ich habe dir ein weises und einsichtsvolles Herz gegeben, dass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und deinesgleichen nach dir nicht aufstehen wird. 13 Und auch was du nicht erbeten hast, habe ich dir gegeben, sowohl Reichtum*

> *als Ehre, so dass deinesgleichen niemand unter den Königen sein wird alle deine Tage. 14 Und wenn du auf meinen Wegen wandeln wirst, indem du meine Satzungen und meine Gebote hältst, so wie dein Vater David gewandelt ist, so werde ich deine Tage verlängern. 15 Und Salomo erwachte, und siehe, es war ein Traum. Und er kam nach Jerusalem, und er stand vor der Lade des Bundes des HERRN und opferte Brandopfer und opferte Friedensopfer und machte allen seinen Knechten ein Festmahl.*

Ein Gebet wie das Salomos ist in den Augen des HERRN gut. Salomo dachte in seinem Gebet nicht an sich selbst. Er bat nicht um Dinge, die für ihn selbst angenehm sind, sondern um etwas, das für das Wohl des Volkes wichtig ist. Er hat in Übereinstimmung mit dem HERRN gebetet, um das, was Ihm wirklich wichtig ist, und das sind die Belange seines Volkes. Deshalb gibt Er auch das, worum Salomo nicht gebeten hat, das weniger Wichtige (vgl. Mt 6,31–33).

Die Bedingung für ein langes Leben ist der Gehorsam (Vers 14). Salomo hat sich nicht darangehalten. Er verstieß gegen das Gesetz des Königs, indem er viele Frauen nahm (5Mo 17,17a) und starb daher in relativ jungen Jahren.

Als Salomo aus seinem Traum erwacht, opfert er dem HERRN aus Dankbarkeit für die Erhörung seines Gebets. Die Brandopfer sprechen davon, dass alle Ehre Gott zukommt. Sie sprechen von dem vollkommenen, Gott geweihten, Werk des Herrn Jesus am Kreuz. Die Anwendung auf uns ist, dass auch wir unser Leben ganz Gott weihen. Die Dank- oder Friedensopfer zeigen, dass wir uns in der Gemeinschaft mit dem Volk Gottes wissen, um Gott gemeinsam mit diesem zu dienen und Ihn zu verherrlichen.

Salomo macht für alle seine Diener ein besonderes Festmahl.

1Kön 3,16–27 | Das erste Urteil

> *16 Damals kamen zwei Huren zum König und standen vor ihm. 17 Und die eine Frau sprach: Bitte, mein Herr! Ich und diese Frau wohnten in einem Haus; und ich gebar bei ihr im Haus. 18 Und es geschah am dritten Tag, nachdem ich geboren hatte, da gebar auch diese Frau; und wir waren zusammen, kein Fremder war bei uns im Haus, nur wir beide waren im Haus. 19 Und der Sohn dieser Frau starb in der Nacht, weil sie auf ihm gelegen hatte. 20 Und sie stand*

> *mitten in der Nacht auf und nahm meinen Sohn von meiner Seite, während deine Magd schlief, und legte ihn an ihren Busen; ihren toten Sohn aber legte sie an meinen Busen. 21 Als ich nun am Morgen aufstand, um meinen Sohn zu stillen, siehe, da war er tot; und ich betrachtete ihn am Morgen, und siehe, es war nicht mein Sohn, den ich geboren hatte. 22 Und die andere Frau sprach: Nein, sondern mein Sohn ist der lebende, und dein Sohn ist der tote. Und jene sprach: Nein, sondern dein Sohn ist der tote, und mein Sohn ist der lebende. Und so redeten sie vor dem König. 23 Da sprach der König: Diese spricht: Dieser, der lebende, ist mein Sohn, und dein Sohn ist der tote; und jene spricht: Nein, sondern dein Sohn ist der tote, und mein Sohn ist der lebende. 24 Und der König sprach: Holt mir ein Schwert. Und man brachte das Schwert vor den König. 25 Und der König sprach: Teilt das lebende Kind in zwei Teile, und gebt der einen die Hälfte und der anderen die Hälfte. 26 Da sprach die Frau, deren Sohn der lebende war, zum König, denn ihr Innerstes wurde erregt über ihren Sohn, und sagte: Bitte, mein Herr, gebt ihr das lebende Kind und tötet es ja nicht! Jene aber sprach: Weder mein noch dein soll es sein, zerteilt es! 27 Da antwortete der König und sprach: Gebt jener das lebende Kind und tötet es ja nicht! Sie ist seine Mutter.*

Salomos Weisheit kommt in besonderer Weise in dem Urteil zum Ausdruck, das er in einem Streit zwischen zwei Huren verkündet, die beide das Recht auf ein lebendes Baby beanspruchen. Er ist auch in anderer Hinsicht weise, wie z. B. in der Regierung und im Bauwesen, aber die erste Weisheit ist die in diesem Gerichtsverfahren. Wir sehen das auch beim Herrn Jesus, wenn Er als der wahre Salomo regiert. Zuerst wird dann der Richterstuhl errichtet, von dem aus Er die Welt richtet.

Was bedeutet es, dass es sich um zwei Huren handelt? Was bedeutet das Vertauschen der Babys? Es wird auch nichts von den Vätern erwähnt. Alles spielt sich in der Nacht ab: der Tod des Babys, der Austausch der Babys aus Eifersucht durch die eine, der Schlaf der anderen, durch den der Austausch stattfinden konnte.

Wie kann hier korrekt Recht gesprochen werden? Dies ist nur möglich, wenn die Wahrheit bekannt wird. Dies geschieht im Licht und durch das Wort, denn darin und dadurch wird alles offenbar. Es geht nicht darum, das Urteil zu vollstrecken, sondern das, was im Herzen ist, zu offenbaren und entsprechend zu handeln.

Was zeigt uns dieses Urteil über die Frauen? Ein menschlicher Richter kann nur beurteilen, was er sieht und hört. Er bedenkt und wägt alle Zeugenaussagen ab. Allerdings gibt es hier keine Zeugenaussagen, denn es gibt keine Zeugen. Jetzt kommt es darauf an, was im Herzen ist. Aber das weiß kein Mensch. Nur Gott kennt die Herzen der Menschen (Jer 17,9.10) und der, dem Gott dazu Weisheit gibt.

Wir sehen das bei Salomo. Salomo offenbart durch seine Weisheit das Herz des Menschen. Hier kann die Wahrheit nur an die Oberfläche kommen, wenn man den Zustand des Herzens offenbart. Salomo kennt das Herz des Menschen. Das geschieht nicht durch Psychologie, sondern durch Gottes Weisheit. Wir sehen, wie Salomo durch seine Rechtsprechung das Innere der wahren Mutter zum Ausdruck kommen lässt (Vers 26).

Von David kann ein noch schöneres Zeugnis gegeben werden. Wir sehen dies im Buch der Psalmen, wo wir feststellen, dass er das Herz Gottes und des Herrn Jesus kennt. Die Weisheit Salomos beschränkt sich auf das Herz des Menschen.

Die echte Mutter beginnt, über einen Fall zu sprechen, in dem keine Zeugen anwesend waren. Die Frage lautet: Wie kann festgestellt werden, wer die echte Mutter ist? Ist Salomo dazu in der Lage? Er hat Einblick in die menschliche Natur, in diesem Fall in die natürlichen Gefühle einer Mutter. DNA-Tests können heute (oft) eine entscheidende Antwort liefern. Je mehr Wissenschaft, desto weniger Weisheit ist nötig, desto weniger Abhängigkeit von Gott, die Sache zu offenbaren. Gelehrtheit macht nicht unbedingt weiser.

Die echte Mutter entdeckt am Morgen, im Licht, was in der Nacht geschah. Im Licht wird die Realität gesehen. Die falsche Mutter gibt vor, das Recht auf das lebende Kind zu haben, aber sie lügt. Sie fühlt sich vom Leben angezogen, beansprucht es auch für sich selbst, ist ihm aber fremd und hat kein Recht darauf. Das Problem ist, dass beide Frauen behaupten, die Wahrheit zu sagen, während es aber keine Zeugen gibt, die mit einer der beiden übereinstimmen können. Das bedeutet, dass nur jemand, der unter die Oberfläche der Aussagen blicken kann, die Wahrheit ans Licht bringen kann.

Salomo fasst das Problem zusammen, ein Problem, das nur durch Weisheit gelöst werden kann. Nur Weisheit bringt die Wahrheit ans Licht. Nur Göttliche Weisheit ist in der Lage, die Authentizität der Aussage zu überprüfen und den wahren Zustand des Herzens zu enthüllen. Wir können sagen, dass wir Christus lieben, dass wir Leben aus Gott haben, aber das muss sich in unseren Reaktionen auf das Wort Gottes zeigen, wenn es zu uns kommt, denn davon ist das Schwert, das Salomo bringen lässt, ein Bild (Eph 6,17b; Heb 4,12).

Was Salomo als Lösung für das Unlösbare vorschlägt, ist in der Rechtsprache beispiellos. Mit seiner Lösung bewirkt er einen spontanen Ausdruck mütterlicher Gefühle. Wir sehen hier, dass das Schwert auf die Situation angewendet wird. Wie gesagt, das Schwert ist ein Bild des Wortes Gottes. Wenn es Probleme in unserem Leben oder in der Gemeinde gibt, können sie nur gelöst werden, wenn sie im Licht des Wortes Gottes gesehen werden. Gottes Wort bringt die Wahrheit ans Licht. Das geschieht auch hier.

Die Anwendung des Schwertes bringt die wahre Liebe in ihrer Selbstlosigkeit zum Vorschein. Die wahre Liebe will das Leben retten, auch wenn sie es selbst verliert. Die falsche Liebe achtet das Leben gering, wenn sie es nicht für sich selbst haben kann, und gönnt es auch den anderen nicht. Salomo gewährt das Leben der, die es wertschätzt, die es liebhat.

1Kön 3,28 | Ehrfurcht vor Salomo

> *28 Und ganz Israel hörte das Urteil, das der König gefällt hatte, und sie fürchteten sich vor dem König; denn sie sahen, dass die Weisheit Gottes in ihm war, Recht zu üben.*

Man achtet und respektiert den König, aber man hat auch Angst. Wenn du es mit einem solchen König zu tun hast, kennt er dich durch und durch. Wir haben es mit einem Herrn zu tun, dessen Herrschaft wir unterstehen und der zwischen Bruder und Bruder und Schwester und Schwester richtet, weil er die Herzen kennt. Dieses Bewusstsein wird ein Trost sein, wenn es falsche Anschuldigungen gibt, während es eine Warnung ist, wenn wir nicht aufrichtig sind. Er kennt die Überlegungen unserer Herzen.

1. Könige 4

Einleitung

Am Ende des vorherigen Kapitels haben wir ein Beispiel für die Weisheit gesehen, die Gott Salomo gegeben hat. Im folgenden Abschnitt lesen wir über seinen Reichtum und Wohlstand. Er empfängt, was Gott ihm versprochen hat zu geben, nachdem er um Weisheit gebeten hat (1Kön 3,13). Wir sehen hier seine Weisheit in der Art und Weise, wie er die innere Ordnung in seinem Reich geregelt hat und handhabt:

1. seine Obersten (1Kön 4,1–6),
2. seine Aufseher, die für seine Nahrung sorgen (1Kön 4,7–19; 5,7),
3. die Anzahl, den Wohlstand und den Frieden seiner Untertanen (1Kön 4,20; 5,5),
4. die Ausdehnung seiner Herrschaft (1Kön 5,1–4),
5. der Lebensmittelbedarf für seinen Haushalt (1Kön 5,2.3); und
6. das Futter für seine Pferde (1Kön 5,7.8).

Das Kapitel schließt mit einer detaillierten Beschreibung seiner Weisheit, seines Wissens und des Ruhmes, der von ihnen ausgeht (1Kön 5,14). Aber so groß Salomo auch sein mag, der Herr Jesus ist unendlich viel größer als er (Mt 12,42).

Die Situation unter der Regierung Salomos ist ganz anders als unter der Regierung seines Vaters David. David hatte schon immer mit innerer Revolte und auch mit Feinden von außen zu kämpfen. Salomo hat, nachdem er mit einigen verbliebenen Feinden abgerechnet hat, bis zu seiner offenen Abweichung, die in 1. Könige 11 beschrieben wird (1Kön 11,1–13), nur Frieden, Sicherheit, Freude und Überfluss gekannt.

Er hat eine Armee und einen Heeroberstenen, aber er hat keinen einzigen Krieg mit einer feindlichen Macht geführt. Keines der Völker, die ihm unterstellt sind, hat versucht, sein Joch abzuwerfen oder ihm irgendwelche Schwierigkeiten zu machen. Im Gegenteil, sie fühlen sich in ihrer Abhängigkeit von ihm glücklich. Darin ist sein Königreich ein Bild des Königreichs des Messias. Denn dem Messias ist versprochen, dass er die Nationen

zu seinem Erbteil bekommen wird (Ps 2,8) und dass sich die Fürsten vor Ihm verbeugen werden (Jes 49,7).

1Kön 4,1–20 | Die Obersten Salomos

> *1 Und so war der König Salomo König über ganz Israel. 2 Und dies sind die Obersten, die er hatte: Asarja, der Sohn Zadoks, war der Priester; 3 Elichoreph und Achija, die Söhne Schischas, waren Schreiber; Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Geschichtsschreiber; 4 und Benaja, der Sohn Jojadas, war über das Heer; und Zadok und Abjathar waren Priester; 5 und Asarja, der Sohn Nathans, war über die Aufseher; und Sabud, der Sohn Nathans, war Krondiener, des Königs Freund; 6 und Achischar war über das Haus, und Adonijairam, der Sohn Abdas, über die Fron. 7 Und Salomo hatte zwölf Aufseher über ganz Israel, und sie versorgten den König und sein Haus; einen Monat im Jahr oblag jedem die Versorgung. 8 Und dies sind ihre Namen: Ben-Hur im Gebirge Ephraim; 9 Ben-Deker in Makaz und in Schaalbim und Beth-Semes und Elon-Beth-Hanan; 10 Ben-Hesed in Arubbot: Er hatte Soko und das ganze Land Hepher. 11 Ben-Abinadab hatte das ganze Hügelgebiet von Dor; Taphat, die Tochter Salomos, war seine Frau. 12 Baana, der Sohn Ahiluds, hatte Taanak und Megiddo und ganz Beth-Schean, das neben Zaretan liegt, unterhalb Jisreel, von Beth-Schean bis Abel-Mehola, bis jenseits Jokmeam. 13 Ben-Geber in Ramot-Gilead; er hatte die Dörfer Jairs, des Sohnes Manasses, die in Gilead sind; er hatte den Landstrich Argob, der in Basan ist, sechzig große Städte mit Mauern und kupfernen Riegeln. 14 Achinadab, der Sohn Iddos, in Machanaim; 15 Achimaaz in Naphtali; auch er hatte Basmat, die Tochter Salomos, zur Frau genommen; 16 Baana, der Sohn Husais, in Aser und Bealot; 17 Josaphat, der Sohn Paruachs, in Issaschar; 18 Simei, der Sohn Elas, in Benjamin; 19 Geber, der Sohn Uris, im Land Gilead, dem Land Sihons, des Königs der Amoriter, und Ogs, des Königs von Basan; und nur ein Aufseher war in diesem Land. 20 Juda und Israel waren zahlreich, wie der Sand, der am Meer ist, an Menge; sie aßen und tranken und waren fröhlich.*

Salomo herrscht über „ganz Israel“ (Vers 1), also über ein noch ungeteiltes Reich. Das gesamte Königreich steht unter seiner Herrschaft. In seiner Regierung hat er mehrere Personen als Oberste ernannt, um verschiedene Aufgaben wahrzunehmen. Als erster *Oberster* wird ein *Priester* genannt (Vers 2). Die Tatsache, dass Asarja *der* Priester ist, bedeutet wahrscheinlich,

dass er der Hohepriester ist. Hier ist das Priestertum mit dem Königtum verbunden. Der Herr Jesus ist der wahre König-Priester (vgl. Sach 6,13).

Um einen guten Obersten zu sein, müssen wir Priester sein. Das heißt, dass die Beziehung zu Gott, die Nähe zu Ihm, unser „Königtum“ gegenüber den Menschen bestimmt. Petrus spricht darüber in seinem ersten Brief in Bezug auf uns. Er sagt zuerst, dass wir „eine heilige Priesterschaft“ sind (1Pet 2,5) und dass wir geistliche Schlachtopfer bringen. Das ist es, was wir in Bezug auf Gott sind und tun. Dann spricht er von „einer königlichen Priesterschaft“ (1Pet 2,9). Das beschreibt was gegenüber den Menschen geschieht.

Die Schreiber (Vers 3a) oder Sekretäre haben eine wichtige Aufgabe. Sie erstellen königliche Verordnungen oder Erlasse, bereiten Handelsverträge und militärische Bündnisse vor, von denen sie offizielle Aufzeichnungen aufbewahren. Es gibt auch einen Kanzler – der zuvor auch unter David gedient hatte (2Sam 8,16; 20,24) – einen Heerobersten, einen Vorgesetzten über die Aufseher, einen Priester, der ein Freund des Königs ist, einen Krondiener und jemanden, der über die Fron war, der Steuern und Abgaben überwacht (Verse 3b–6).

Diese Aufgabenteilung unter den Obersten zeigt, dass jeder seine eigene Verantwortlichkeit hat, wobei jeder treu sein muss, um die ihm zugewiesene Aufgabe ordnungsgemäß zu erfüllen. Solange sich alle ihrer direkten Verantwortung gegenüber Salomo bewusst sind, läuft alles gut. Es geht schief, wenn man Aufgaben voneinander übernimmt, ohne dazu einen Auftrag von Salomo erhalten zu haben. Genau so funktioniert es in der Gemeinde. Wenn jeder auf den Herrn Jesus hört und tut, was Er sagt, läuft es gut.

Neben den Obersten ernannte Salomo auch „zwölf Aufseher über ganz Israel“ (Vers 7), um ihm und seinen Interessen zu dienen. Alle Aufseher haben einen Monat lang die Pflicht, den König und sein Haus mit Lebensmitteln zu versorgen. Seine Aufgaben auf so viele Personen zu verteilen und sie zu unterschiedlichen Zeiten einzusetzen, ist eine kluge Vorgehensweise.

Die Aufgabenteilung macht die zu erfüllende Aufgabe zu einer zu bewältigenden Arbeit, der niemand erliegt, weil zu viel und zu lange Arbeit ge-

leistet werden muss. Es ist hier wie bei der Versorgung der Stiftshütte und des Tempels, die ebenfalls auf eine große Anzahl von Priestern und Leviten verteilt war. Es verringerte auch das Risiko eines Positionsmissbrauchs, um sich zu bereichern oder besonders zu begünstigen.

Zwei der Aufseher sind mit Salomos Töchtern verheiratet, was eine zusätzliche Ehre zu der Position bedeutet, die sie innehaben. Einer von ihnen ist der Sohn Abinadabs (Vers 11), in dessen Haus die Bundeslade zwanzig Jahre lang stand (1Sam 7,1.2). Der andere ist Achimaaz (Vers 15).

Die Aufseher sind über das Land verteilt und erhalten jeweils einen eigenen Verantwortungsbereich. Dies ist auch eine Lektion für die Gemeinde. Es gibt nicht nur Aufgaben, die zu erfüllen sind, sondern auch einen Tätigkeitsbereich, in dem man wirkt (2Kor 10,15.16). Wir müssen den Arbeitsbereich respektieren, den der Herr jemandem gegeben hat. Zum Beispiel werden wir keine Broschüren mit der Botschaft des Evangeliums in einem Bezirk verteilen, wenn wir wissen, dass andere bereits das Evangelium dorthin bringen.

Salomo herrscht über ein Volk, „so zahlreich wie der Sand, der am Meer ist“ (Vers 20). „In der Menge des Volkes ist die Herrlichkeit eines Königs“ (Spr 14,28a). Wenn das auf Salomo zutrifft, wie viel mehr gilt das für den Herrn Jesus. Diese Leute essen und trinken und sind glücklich. Wie könnte es anders sein mit einem solchen König an der Macht, der das Böse bestraft und das Gute belohnt.

Hier haben wir ein schönes Bild von der Situation im Friedensreich unter der Herrschaft des Herrn Jesus. Es ist eine vorläufige Erfüllung der Verheißung über zahlreiche Nachkommen (1Mo 22,16.17a) und der Versorgung mit Speise und Trank (3Mo 26,5). So kann es in unserem persönlichen Leben und unter dem Volk Gottes als Ganzem sein, wenn der Herr Jesus als der wahre Salomo die Regierung in unserem Leben in seinen Händen hält.

Sie haben ihre Freude daran, Überfluss an Speisen und Getränken zu genießen. Salomo genoss nicht nur selbst alle guten Dinge im Überfluss, sondern ermöglichte auch allen seinen Untertanen, dasselbe zu tun. Er lehrte sie, dass Gott ihnen diese Fülle gegeben hat, um sie mit Dankbarkeit und Zufriedenheit zu genießen. Der Mensch kann sein Brot mit Freude essen und seinen Wein mit einem glücklichen Herzen trinken: „Geh, iss dein Brot

mit Freude, und trink deinen Wein mit frohem Herzen; denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinem Tun“ (Pred 9,7). David ist in seinen Psalmen dem Volk in der tröstenden Freude der Gemeinschaft mit Gott vorausgegangen. Salomo ist das Vorbild für sie bei der angenehmen Nutzung der guten Dinge des Lebens.

Was die aktuelle Situation unter Salomo betrifft, so sind die Freude und der Frieden von begrenzter Dauer. Dies schimmert schon leicht durch, wenn wir am Anfang von Vers 20 über „Juda und Israel“ lesen, was uns daran erinnert, dass es eine Spaltung der Einheit des Königreichs zwischen Juda und Israel geben wird. Es ist, als ob der Schriftsteller darauf hinweist, dass es unter der Oberfläche Untreue gibt, die, wie die Geschichte zeigt, zum Zerreißen des Reiches in diese zwei Teile führen wird.

1. Könige 5

1Kön 5,1–8 | Salomos Größe

> *1 Und Salomo war Herrscher über alle Königreiche, vom Strom bis zum Land der Philister und bis zur Grenze Ägyptens; sie entrichteten Tribut und dienten Salomo alle Tage seines Lebens. 2 Und der Speisebedarf Salomos für einen Tag war: 30 Kor Feinmehl und 60 Kor Mehl, 3 10 gemästete Rinder und 20 Weiderinder und 100 Schafe; ohne die Hirsche und Gazellen und Damhirsche und das gemästete Geflügel. 4 Denn er herrschte über das ganze Land diesseits des Stromes, von Tiphsach bis Gaza, über alle Könige diesseits des Stromes; und er hatte Frieden auf allen Seiten ringsum. 5 Und Juda und Israel wohnten in Sicherheit, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Dan bis Beerseba, alle Tage Salomos. 6 Und Salomo hatte 40000 Stände für Pferde zu seinen Wagen, und 12000 Reiter. 7 Und jene Aufseher versorgten den König Salomo und alle, die zum Tisch des Königs Salomo kamen, jeder in seinem Monat; sie ließen es an nichts fehlen. 8 Und die Gerste und das Stroh für die Pferde und für die Renner brachten sie an den Ort, wo er war, jeder nach seiner Vorschrift.*

Ein weiteres Merkmal des Königreichs – nach den Obersten und der Nahrungsversorgung – ist seine Größe (Vers 1), die auch eine vorläufige Erfüllung der versprochenen Größe ist (5Mo 15,18–21). Die Grenze verläuft vom Euphrat im Nordosten zum Gebiet der Philister im Westen und Ägypten im Südwesten.

Auch die Menge an Nahrung, die Salomo benötigt (Verse 2.3), zeigt seine Größe an. Die Menge, die später Nehemia, zur Verfügung steht, bildet dazu den krassesten Gegensatz (Neh 5,17.18). Ahasveros hat einmal ein Fest ausgerichtet, um seinen Dienern seine königliche Herrlichkeit zu zeigen. Diese Mahlzeit dauert einhundertachtzig Tage (Est 1,3.4). Die Herrlichkeit Salomos ist, dass er sozusagen einen Tisch für das ganze Volk hat und das sein ganzes Leben lang (Vers 5). Christus jedoch überragt alles. Er hat einen Tisch – der Tisch ist ein Bild der Gemeinschaft – an dem sich die unzählbare Schar der Seinen in alle Ewigkeit aufhalten dürfen, um sich von den nie auszuschöpfenden Herrlichkeiten seiner Person zu nähren.

Übrigens, die Versorgung der Menschen mit diesen Riesenmengen an Lebensmitteln und allen anderen Notwendigkeiten für einen solchen königlichen Haushalt bedeuten, dass das Volk wohlhabend ist. Die Einkünfte Salomos kommen auch aus den steuerpflichtigen umliegenden Ländern. Dreißig Kor Feinmehl sind etwa sechstausendfünfhundert Liter und sechzig Kor sind doppelt so viel. Ausgehend von diesen Mengenangaben wurde berechnet, dass der königliche Haushalt Salomos aus etwa vierzehntausend Personen bestand.

Wir sehen, wie das Friedensreich Gestalt annimmt, auch wenn es nicht in seiner endgültigen, endgültigen Form vorliegt (Verse 4.5). Nie gab es ein Reich, das sich so schön auf das Reich des Herrn Jesus bezieht wie das von Salomo. Das Volk wohnt in Ruhe, „jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum“. Dieser Ausdruck wird für das Friedensreich unter der Herrschaft des Messias durch die Propheten Micha und Sacharja verwendet (Mich 4,4; Sach 3,10). Frieden und Gerechtigkeit (Jer 23,5.6), die der Feigenbaum symbolisiert, und Freude die im Weinstock dargestellt wird (Ri 9,13a), werden im Friedensreich genossen.

Das Volk ist entspannt und ruhig, sie leben sicher. Niemand ist eifersüchtig auf das, was ein anderer hat. Es gibt keine Unzufriedenheit. Es gibt auch keine Angst vor Gefahren durch Feinde, von außen oder innen. Alle sind glücklich. Sie wohnen jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum. Salomo beansprucht niemandes Besitz für sich selbst, er nimmt niemandes Feld, Weinberg oder Olivengarten, wie es vorhergesagt war, dass der König tun würde, den das Volk sich gewünscht hat (1Sam 8,14). Jeder, der eine Rebe und einen Feigenbaum hat, isst die Früchte davon selbst. Der Frieden auf dem Land ist so groß, dass jeder im Schatten seiner Rebe und seines Feigenbaums genauso sicher lebt wie innerhalb den Mauern einer Stadt.

Dieser angenehme Zustand Israels erstreckt sich von Dan bis Beerseba, das ist das ganze Land vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden ist (Ri 20,1). In keinem Winkel des Landes besteht die Gefahr von äußeren Gefahren oder Unruhen. Wo auch immer jemand sich aufhält, er sieht überall Überfluss, Frieden und Zufriedenheit. Dieser Zustand hält während der gesamten Tage Salomos an.

Die Eigenschaften des Reiches gelten für uns in ihrem geistlichen Sinn. Für uns geht es um Frieden, Freude (Weinstock) und Gerechtigkeit (Feigenbaum) (Röm 14,17). Jeder Gläubige, der sich unter die Autorität des Herrn Jesus stellt, erlebt die Eigenschaften des Friedensreichs inmitten einer Welt des Elends und der Trauer.

Auch die vielen Pferde tragen zur Herrlichkeit und Größe Salomos bei (Verse 6–8). Die zahlreichen Pferde und Wagen (2Chr 1,14) sind, außer in Jerusalem, an verschiedenen Orten, in den sogenannten „Wagenstädten" (2Chr 9,25) stationiert. Die Aufseher versorgen Salomo und seine Angehörigen einmal im Jahr jeweils einen Monat lang mit Lebensmitteln und lassen keine Wünsche offen (Vers 7). So sollten wir die Glieder des Volkes Gottes mit Nahrung versorgen und dabei nichts zurückhalten, sondern „ihnen den ganzen Rat Gottes verkünden" (Apg 20,27). Wollen wir ein „treuer und kluger Knecht" sein (Mt 24,45)?

Die Aufseher versorgen sowohl die Zugpferde als auch die Rennpferde, indem sie das Futter zu ihnen bringen. Dies enthält die geistliche Lektion, dass wir allen Dienern des Herrn das geben dürfen, was sie brauchen, auf welche Weise auch immer sie arbeiten. Dies kann zum Beispiel durch finanzielle Unterstützung geschehen, oder auch durch geistliche Ermutigung.

1Kön 5,9–14 | Die Weisheit Salomos

> *9 Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr große Einsicht und Weite des Herzens, wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist. 10 Und die Weisheit Salomos war größer als die Weisheit aller Söhne des Ostens und als alle Weisheit Ägyptens. 11 Und er war weiser als alle Menschen, als Ethan, der Esrachiter, und Heman und Kalkol und Darda, die Söhne Machols. Und sein Name war berühmt unter allen Nationen ringsum. 12 Und er redete 3000 Sprüche, und seine Lieder waren 1005. 13 Und er redete über die Bäume, von der Zeder, die auf dem Libanon ist, bis zum Ysop, der an der Mauer herauswächst; und er redete über das Vieh und über die Vögel und über das Gewürm und über die Fische. 14 Und man kam aus allen Völkern, um die Weisheit Salomos zu hören, von allen Königen der Erde her, die von seiner Weisheit gehört hatten.*

Alles, was Salomo an Weisheit, Einsicht und Verständnis besitzt, hat er von Gott empfangen. Das bedeutet nicht nur, dass er regiert, sondern auch, dass sein Name überall bekannt ist (Vers 11), das heißt, dass man mit Respekt über ihn spricht.

Weisheit, Einsicht und Weite des Herzens sind verschiedene Begriffe, die zeigen, wie sehr er ein Mann der Einsicht ist. „Weisheit“ ist mehr die praktische Weisheit des Lebens, die Fähigkeit wirksam und effektiv zu handeln. „Einsicht“ ist mehr die Schärfe des Geistes, schwierige und komplexe Probleme richtig zu beurteilen. Verstehen oder „Weite des Herzens“ ist die geistige Fähigkeit, die unterschiedlichsten und weitesten Bereiche der Wissenschaft zu erfassen.

Seine Einsicht und Weite des Herzens werden als „sehr groß“ und „wie der Sand am Ufer des Meeres ist“ beschrieben. Diese Worte werden auch verwendet, um die Größe des Volkes zu veranschaulichen (Vers 9; 1Kön 4,20; 1Mo 22,17a). Das bedeutet, dass Weite des Herzens so groß ist, dass er das ganze Volk umfasst. Er kümmert sich um alle ihre Bedürfnisse und macht sich alle ihre Angelegenheiten zu eigen. Der Herr Jesus wird dies im Friedensreich für alle tun, und das tut er jetzt für all die Seinen.

Salomos Weisheit wird mit anderen Weisheiten verglichen. Er ist weiser als „alle Söhne des Ostens und alle Weisheit Ägyptens“. Möglicherweise sind die Menschen aus dem Osten die Chaldäer oder Babylonier. Dieses Gebiet und auch Ägypten sind Gebiete, die für ihre Weisheit bekannt sind. Die Weisen kommen aus dem Osten (Mt 2,1) und Mose wird „unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter“ (Apg 7,22; Jes 19,11.12).

Es gibt eine weltliche Weisheit, aber Salomo ist weiser als alle Weisheit der Welt. Die Weisheit der Welt hat auf irdischem Gebiet einen gewissen Wert, aber sie sollte unter den Gläubigen keinen Einfluss in Bezug auf das Kennen des Christus haben, weil sie der Weisheit schadet, die nur in Christus ist (Kol 2,8). Christus ist uns die „Weisheit von Gott“ geworden (1Kor 1,30).

Seine Weisheit ist auch größer als alle weisen Menschen im Volk Gottes. Aus Juda werden Menschen erwähnt, unter ihnen die von David ausgewählten Sänger Ethan und Heman (1Chr 15,19; 25,5). Von Ethan und Heman haben wir Psalmen in der Bibel (Ps 89,1; 88,1). Sie sind weise Männer, die Gott für Psalmen, die die größte Weisheit ausdrücken, gebrauchen

konnte. Ethan spricht in seinem Psalm (Psalm 89) von der Gnade und Heman (Psalm 88) von jemandem, der tief beeindruckt ist von den Folgen des Ungehorsams gegenüber Gott.

Seine Sprüche, seine Lieder und sein Wissen spiegeln den ausgezeichneten Geist wider, mit dem Salomo von Gott ausgestattet ist. Er behielt sein Wissen und seine Weisheit nicht für sich, sondern gab sie an andere weiter, damit auch sie davon profitieren konnten. Auch für uns sind einige Äußerungen erhalten geblieben, zu unserem Nutzen. Von seinen Sprüchen haben wir etwa sechshundert im Bibelbuch Sprüche. Von seinen Liedern haben wir in der Bibel das Buch Hohelied und einige Psalmen (Ps 72,1; 127,1). Von allem, was er gesprochen und geschrieben hat, haben wir nur diesen Teil in der Bibel. Das ist der Teil, der für das Volk Gottes in allen Zeiten von bleibendem Wert ist.

Er sprach über die großen und kleinen Dinge der Schöpfung, über die beeindruckendsten („die Zeder“) und unauffälligsten („der Ysop“) Teile davon. Die Zeder und der Ysop werden auch bei der Reinigung des Aussätzigen erwähnt, wo wir sehen, dass das Große und Kleine des Menschen vollständig dem Urteil unterliegt (3Mo 14,4–7). Er spricht auch über die Tiere, die wir auch in 1. Mose 1 finden. Er kennt sie, wie Adam sie kannte. Adam herrschte über sie und Salomo beherrscht sie durch seine Weisheit.

Sein Wissen gibt ihm die Herrschaft. Er kennt das Leben jedes Lebewesens und jeder Pflanze. Er kennt ihren Ursprung, ihre Entwicklung, ihre Beziehung zueinander und zur gesamten Schöpfung. Heute würde man ihn als „wandelndes Lexikon“ bezeichnen. Obwohl sein Wissen über die Schöpfung nicht vollkommen ist, erinnert es uns an die Zeit, in der alle Geheimnisse der Schöpfung von dem offenbart werden, der die jetzt noch seufzende Schöpfung vom Fluch erlösen wird (Röm 8,21). Dann wird alles in vollkommener Harmonie miteinander wiederhergestellt werden.

Der Ruhm seiner Weisheit erstreckt sich über die ganze Erde (Vers 14). In den folgenden Kapiteln haben wir zwei Beispiele von Herrschern, die von weit her kommen, um seine Weisheit zu hören. Das sind Hiram, der König von Tyrus (1Kön 5,15) und die Königin von Scheba (1Kön 10,1–9).

Nachdem der Heilige Geist die innere Ordnung des Königreichs Salomos beschrieben hat, erfahren wir im Abschnitt und den folgenden Kapiteln,

was die Herrschaft Salomos auf besondere Weise charakterisiert: den Tempel des HERRN. Der Tempel ist aufs Engste mit dem Frieden verbunden. Gott lebt bei einem Volk, das in Frieden lebt.

Nun, da Salomo auf allen Seiten Frieden hat, kann er seine große Aufgabe in Bezug auf Gott beginnen, und das ist der Bau des Tempels. Dies gilt auch für das Leben eines Menschen, der den Frieden mit Gott bekommen hat. Ein solcher Mensch kann sich dann mit der Wohnung Gottes beschäftigen, was heute die Versammlung Gottes ist.

1Kön 5,15 | Hiram sucht Kontakt zu Salomo

> *15 Und Hiram, der König von Tyrus, sandte seine Knechte zu Salomo, denn er hatte gehört, dass man ihn zum König gesalbt hatte an seines Vaters statt; denn Hiram war allezeit ein Freund Davids gewesen.*

Hiram, der König von Tyrus, ist mit David befreundet gewesen. Tyrus war eine wichtige Hafenstadt am Mittelmeer nördlich von Israel. Als Hiram hört, dass Salomo, der Sohn Davids, Salomo, König geworden ist, will er das freundschaftliche Verhältnis zu Salomo fortsetzen.

Tyrus ist ein Bild der Welt mit all ihrem Reichtum und ihren Schätzen. Das gilt auch hier, aber hier werden die Reichtümer gut genutzt, denn es wird Salomo zur Verfügung gestellt, um ihm bei der Verwirklichung seiner Pläne zum Bau des Hauses des HERRN zu helfen. Tyrus ist hier noch kein Bild der bösen Welt, wie es später der Fall sein wird (Hes 27,1–36), sondern wie er im Friedensreich zum Tempel beitragen wird (Sach 6,15a; Jes 60,10).

Was hier gesagt wird, hat auch jetzt eine Bedeutung. Das Haus Gottes ist nicht auf Israel beschränkt, auch die Nationen sind daran beteiligt. Wir, die wir einst kein Teil daran hatten, sind nun durch das Blut Christi nahegebracht worden, und wir dürfen mithelfen, das zu bauen, was jetzt Gottes Haus ist, die Gemeinde (Eph 2,13.19–22).

1Kön 5,16–20 | Planungen für den Tempelbau

> *16 Und Salomo sandte zu Hiram und ließ ihm sagen: 17 Du weißt ja, dass mein Vater David dem Namen des HERRN, seines Gottes, kein Haus bauen konnte wegen der Kriege, mit denen sie ihn umgaben, bis der HERR sie unter seine Fußsohlen legte. 18 Nun aber hat der HERR, mein Gott, mir Ruhe ver-*

> *schafft ringsum; es gibt keinen Widersacher mehr und keinen bösen Anschlag. 19 Und siehe, ich gedenke, dem Namen des HERRN, meines Gottes, ein Haus zu bauen, so wie der HERR zu meinem Vater David geredet und gesagt hat: Dein Sohn, den ich an deiner Stelle auf deinen Thron setzen werde, der soll meinem Namen ein Haus bauen. 20 Und nun gebiete, dass man mir Zedern vom Libanon haue; und meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein; und den Lohn deiner Knechte will ich dir geben nach allem, was du sagen wirst; denn du weißt ja, dass niemand unter uns ist, der Holz zu hauen versteht wie die Sidonier.*

Salomo antwortete auf die Annäherung von Hiram mit einer Anfrage um Hilfe beim Bau des Tempels. Vorab erinnert er Hiram an Davids Plan, ein Haus für den HERRN zu bauen, und warum er dies nicht tun durfte (Verse 16.17). Wegen seiner Kriege und seines Blutvergießens durfte David den Tempel nicht bauen (1Chr 22,8). David ist ein Bild des Herrn Jesus, der die Kämpfe Gottes geführt hat. Auf Erden konnte Er den Tempel nicht bauen.

Salomo ist ein Bild des verherrlichten Herrn und als solcher ist er der Erbauer des Tempels. Die Grundlage für den Bau ist der Ruhezustand (Vers 18). Ruhe ist die Ruhe des verherrlichten Herrn. Nach Apostelgeschichte 2 baut der Herr Jesus nach Abschluss seines Erlösungswerkes, in dem jeder Feind besiegt ist und es Ruhe gibt, den Tempel, die Gemeinde.

In gewisser Weise ist es auch heute noch wahr, dass der Bau am Haus Gottes stockt, dass die Auferbauung der Gemeinde nicht vorankommt, wenn wir ständig kämpfen müssen, um das zu bewahren, was uns an Wahrheiten anvertraut ist (Jud 1,3). Auch kommt beim Bau der Gemeinde nichts recht zustande, wenn die Gläubigen wegen aller Arten von Streitigkeiten und unbedeutenden Meinungsverschiedenheiten uneins sind.

Wegen vieler Missstände und Irrtümern in der Gemeinde in Korinth und Irrtümern, die Eingang in die galatischen Gemeinden gefunden hatten, konnte Paulus dort nicht viel für die Auferbauung der Versammlungen dort ausrichten. Dort musste er erst einiges korrigieren, um den Weg für den weiteren Aufbau frei zu machen. Wo es Frieden gibt, kann auch aufgebaut werden. „So hatte denn die Versammlung durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurde erbaut und wandelte in der

Furcht des Herrn und mehrte sich durch die Ermunterung des Heiligen Geistes“ (Apg 9,31).

Dann erzählt Salomo, dass er plant, das Haus für den HERRN zu bauen (Vers 19). Er tut dies nicht aus eigener Initiative, sondern weil es dem Willen Gottes entspricht, den Er seinem Vater David kundgetan hat.

Salomo lädt Hiram ein und erklärt ihm das Geheimnis Gottes in Bezug auf den Tempel, und zwar, dass auch Heiden an seiner Errichtung beteiligt sind (Vers 20). Sie dürfen mithelfen, indem sie die Gaben, die sie haben, einbringen. Für den Bau des Tempels sammelte David, der Vater Salomos, Gold und Silber in Menge (1Chr 29,2).

Aber auch Holz wird benötigt. Und darum bittet Salomo Hiram. Im Gegenzug verspricht Salomo Lohn. Er verhandelt nicht darüber, sondern wird Hiram geben, was immer er auch verlangt. So wichtig ist für Salomo der Bau des Hauses Gottes. Hiram verspricht, ihm alles zu geben, was er dafür braucht.

Salomo kannte die besonderen Fähigkeiten der Sidonier und appellierte an sie, diese für den Tempelbau einzusetzen. Trotz der Tatsache, dass er Hiram in Reichtum und Ansehen weit übertrifft, bittet er ihn sehr freundlich um seine Hilfe. Das beinhaltet die Lektion, dass wir niemals auf diejenigen herabblicken dürfen, die sozial oder geistig nicht so reich gesegnet sind wie wir. Geistlicher Reichtum sollte nie etwas sein, dessen wir uns rühmen. Wir sollten uns immer bewusst sein: „Was aber hast du, das du nicht empfangen hast“ (1Kor 4,7)?

1Kön 5,21–25 | Holz gegen Lebensmittel

> *21 Und es geschah, als Hiram die Worte Salomos hörte, da freute er sich sehr; und er sprach: Gepriesen sei heute der HERR, der David einen weisen Sohn über dieses große Volk gegeben hat! 22 Und Hiram sandte zu Salomo und ließ ihm sagen: Ich habe gehört, weshalb du zu mir gesandt hast; ich will alle deine Wünsche erfüllen bezüglich des Zedernholzes und bezüglich des Zypressenholzes. 23 Meine Knechte sollen es vom Libanon an das Meer hinabbringen; und ich werde auf dem Meer Flöße daraus machen und sie bis an den Ort bringen lassen, den du mir angeben wirst, und dort will ich sie zerlegen lassen; und du sollst es abholen. Du aber sollst meine Wünsche erfüllen, indem du den*

> *Speisebedarf meines Hauses gibst. 24 Und so gab Hiram Salomo Zedernholz und Zypressenholz nach allen seinen Wünschen. 25 Salomo aber gab Hiram 20000 Kor Weizen zur Nahrung für sein Haus, und 20 Kor zerstoßenes Öl: So gab Salomo dem Hiram Jahr für Jahr.*

Die Reaktion Hirams auf Salomos Anfrage ist, dass er den HERRN preist. Gott gibt uns einen großen Grund, Ihn bei unserer Bekehrung zu preisen, aber noch mehr, wenn Er uns in seine Gedanken über sein Haus einführt. Hiram hatte bereits durch David von Gott gehört. Wir preisen auch Gott, dass er seinen Sohn als Fürsten über sein Volk gegeben hat.

Hiram verspricht, dass er alles geben wird, was Salomo verlangt. Er verspricht ihm auch, dass er sich um den Transport kümmern wird und fragt nach seinem Lohn. Salomo verspricht ihm die Verpflegung (vgl. Hes 27,17), die er für die Durchführung des Dienstes benötigt. Salomo gibt nach dem Reichtum seines Besitzes. Weizen und Öl sprechen von den Segnungen des Landes. Wer baut, empfängt reichen Segen.

So gibt der Herr Jesus die Nahrung, für die Beschäftigung mit seinem Haus. Um arbeiten zu können, muss es Nahrung geben. Um am Aufbau der Gemeinde zu arbeiten, müssen wir uns mit der guten Speise des Wortes ernähren, das heißt mit dem Herrn Jesus. Nur durch Ihn gewinnen wir die Kraft, unsere Arbeit als Lastträger zu verrichten.

1Kön 5,26–32 | Die Arbeiter

> *26 Und der HERR gab Salomo Weisheit, so wie er zu ihm geredet hatte; und es war Frieden zwischen Hiram und Salomo, und sie schlossen einen Bund miteinander. 27 Und der König Salomo hob Fronarbeiter aus ganz Israel aus, und die Fronarbeiter waren 30000 Mann. 28 Und er schickte sie auf den Libanon, 10000 im Monat, wechselweise: Einen Monat waren sie auf dem Libanon, zwei Monate in ihrem Haus; und Adonijairam war über die Fronarbeiter. 29 Und Salomo hatte 70000 Lastträger und 80000 Steinhauer im Gebirge, 30 ohne die Oberaufseher Salomos, die über die Arbeit waren, 3300, die das Volk befehligten, das an der Arbeit beschäftigt war. 31 Und der König gebot, und sie brachen große Steine, wertvolle Steine, um den Grund des Hauses zu legen, behauene Steine. 32 Und die Bauleute Salomos und die Bauleute Hirams und*

> *die Gibliter behauten sie, und sie richteten das Holz und die Steine zum Bau des Hauses zu.*

Vers 26 ist ein Vers, der sich sowohl auf den vorherigen als auch auf den nächsten Abschnitt bezieht. In diesem Vers wird noch einmal deutlich gesagt, dass der HERR Salomo Weisheit gegeben hat. Alles kommt von Ihm. Salomos Weisheit zeigt sich in seinem Bund mit Hiram, um von ihm gute Materialien und geeignete Arbeiter für den Bau des Hauses Gottes zu erhalten. Seine Weisheit spiegelt sich auch in der Art und Weise wider, wie er die Arbeitskräfte einsetzt.

Salomo entsendet auch Arbeiter aus seinem eigenen Land und schickt sie in den Libanon nördlich von Israel. Viele Männer werden gebraucht, um beim Fällen der Bäume zu helfen. Dies geschieht reihum, so dass jeder seine Arbeit zu Hause noch erledigen kann.

Es gibt Arbeiter für verschiedene Arten von Arbeiten. Es gibt Holzfäller, Steinmetze, Lastträger und Aufseher. Diese verschiedenen Aufgaben haben ihre geistlichen Entsprechungen in der Gemeinde. Nehmen wir zum Beispiel die Lastträger. Lasten tragen ist etwas, zu dem wir alle berufen sind (Gal 6,2). Es gibt auch eine Vielzahl von Arbeitern, was bedeutet, dass die Aufgaben gut verteilt werden können und nicht alles auf den Schultern einiger weniger liegt. Leider ist das heute oft anders.

Neben Holz werden auch Steine benötigt, große, wertvolle Steinblöcke als Fundament für das Haus. Damit muss man anfangen. Es wird auf Anweisung Salomos selbst angefertigt. Das Fundament, obwohl es nach der Fertigstellung des Hauses nicht sichtbar ist, ist es das wichtigste des Gebäudes.

So ist auch Gott bei seinem geistlichen Haus zu Werke gegangen. Christus in der Pracht seiner Herrlichkeit ist das Fundament der Gemeinde (1Kor 3,10.11; vgl. Off 21,19). Er ist der Eckstein. Das Fundament besteht aus allen Wahrheiten die in Bezug auf Christus und sein Werk stehen, so wie sie uns von seinen Aposteln und Propheten in seinem Wort offenbart wurden (Eph 2,20). Die Steine, aus denen das Haus gebaut wurde, sind ein Bild der Gläubigen, die als „lebendige Steine“ bezeichnet werden (1Pet 2,5). Wenn das Haus auf diese Weise auf dem Fundament gebaut wird, sehen

wir, dass „der ganze Bau [das ist die Gemeinde], wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn“ (Eph 2,21).

1. Könige 6

Einleitung

In diesem Kapitel geht es um den Bau und die Einrichtung des Tempels. Eine grobe Einteilung ist:

1. Einleitung, Vers 1.
2. Außenkonstruktion, Verse 2–10.
3. Verantwortlichkeit, Verse 11–13.
4. Innenausbau, Verse 14–35.
5. Fertigstellung, Verse 37.38.

Mit einer feineren Einteilung sehen wir die folgenden Aspekte des Gebäudes:

1. Baubeginn, Vers 1.
2. Die Abmessungen, Verse 2.3.
3. Die Fenster, Vers 4.
4. Die Stockwerke, Verse 5.6.
5. Die Stille beim Bauen, Vers 7.
6. Wieder die Stockwerke, Verse 8–10.
7. Ein Wort für Salomo, Verse 11–13.
8. Die Verkleidung der Wände und des Bodens, Verse 14–18.
9. Der mit massivem Gold überzogene Sprachort, Verse 19.20.
10. Der Goldüberzug des Ganzen, einschließlich des Altars, Verse 21.22.
11. Die beiden großen Cherubim, Verse 23–28.
12. Cherubim, Palmen, offene Blütenknospen an den Wänden, Vers 29.
13. Der Boden ist mit Gold überzogen, Vers 30.
14. Die Türen, Verse 31–35.
15. Der innere Hof, Vers 36.
16. Die Dauer der Bauzeit, Verse 37.38.

1Kön 6,1 | Beginn des Tempelbaus

> *1 Und es geschah im vierhundertachtzigsten Jahr nach dem Auszug der Kinder Israel aus dem Land Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über*

> *Israel, im Monat Siw, das ist der zweite Monat, da baute er dem HERRN das Haus.*

Für den Geschichtsschreiber ist der Beginn des Baus des Tempels ein markanter Punkt in der Geschichte Israels. Er erwähnt das *Jahr*, in dem der Anfang gemacht wird, und verbindet dieses Datum mit dem Auszug Israels aus der Sklaverei in Ägypten. Der Baubeginn des Tempels erfolgt im Jahr 966 v. Chr. Der Auszug fand 1446 v. Chr. statt. Obwohl dazwischen eine lange Zeit liegt, sind der Auszug und der Tempelbau eng miteinander verbunden. Beim Auszug, am Ufer des Roten Meeres, sang das Volk über die Wohnung des HERRN (2Mo 15,17). Der Zweck der Erlösung aus Ägypten war, dass Gott bei seinem Volk, einem erlösten Volk, wohnen würde. Der Tempel wird hier „das Haus des HERRN" genannt.

Auch der *Monat* des Baubeginns wird genannt, „der Monat Siw (das ist der zweite Monat)". Dieser Monat entspricht unserem Monat Mai. „Siw" bedeutet „Glanz" oder „Pracht", wahrscheinlich wegen der aufkommenden Blumenpracht in diesem Monat. Aus geistlicher Sicht deutet dies auf eine neue Periode hin, in der alles frisch und schön ist. Israel steht an der Schwelle zur herrlichen Sommerzeit des Segens und des Wohlstands. Der Tempel glänzt von Gold. Der Bauort wird nicht erwähnt, aber wir wissen aus 2. Chronika, dass er sich auf dem Berg Morija befindet (2Chr 3,1).

Auch geistlich gehören die Erlösung aus der Macht der Sünde und das Haus Gottes, also die Gemeinde (1Tim 3,15), zusammen. Unsere Erlösung durch den Herrn Jesus ist der Ausgangspunkt, und wer Ihn im Glauben als Retter angenommen hat, ist mit dem Heiligen Geist versiegelt und gehört daher zur Gemeinde.

Salomo beginnt „im vierten Jahr" seiner Regierung mit dem Bau des Tempels. In den ersten drei Jahren war er damit beschäftigt, die Angelegenheiten seines Reiches zu regeln. Die Zeit, die wir nutzen, um uns auf das Werk Gottes vorzubereiten und uns von allem zu befreien, was uns davon ablenken könnte, ist keine verlorene Zeit.

Beim Bauen des Tempels ist Salomo auch ein Bild vom Herrn Jesus. Vom Messias heißt es nämlich, dass er den Tempel bauen wird (Sach 6,12). Der Tempel ist das Unterpfand für den dauerhaften Besitz des Erbes durch das Volk. Die Gegenwart Gottes darin besiegelt den Besitz endgültig.

1Kön 6,2–10 | Die Außenabmessungen

> *2 Und das Haus, das der König Salomo dem HERRN baute: 60 Ellen war seine Länge, und 20 Ellen seine Breite, und 30 Ellen seine Höhe. 3 Und die Halle vor dem Tempel des Hauses: 20 Ellen war ihre Länge vor der Breite des Hauses; 10 Ellen war ihre Breite vor dem Haus. 4 Und er machte dem Haus Fenster, die mit unbeweglichen Querstäben vergittert waren. 5 Und er baute an die Wand des Hauses Stockwerke ringsum, an die Wände des Hauses ringsum, des Tempels und des Sprachortes; und er machte Seitenzimmer ringsum. 6 Das untere Stockwerk: Fünf Ellen war seine Breite, und das mittlere: sechs Ellen seine Breite, und das dritte: sieben Ellen seine Breite; denn er hatte außen am Haus ringsum Absätze gemacht, um nicht in die Wände des Hauses einzugreifen. 7 Und das Haus wurde bei seiner Erbauung aus vollständig behauenen Steinen erbaut; und Hammer und Meißel, irgendein eisernes Werkzeug, wurde nicht am Haus gehört, als es erbaut wurde. 8 Der Eingang der mittleren Seitenzimmer war an der rechten Seite des Hauses; und auf Wendeltreppen stieg man zu den mittleren und von den mittleren zu den dritten hinauf. 9 Und er baute das Haus und vollendete es, und er deckte das Haus mit Balken und Reihen aus Zedern. 10 Und er baute die Stockwerke an das ganze Haus, fünf Ellen ihre Höhe; und sie waren mit dem Haus durch Zedernhölzer verbunden.*

Die Abmessungen des Hauses (Vers 2) sind das Doppelte der Maße der Stiftshütte. Der Tempel ist eine vergrößerte Stiftshütte. Die Abmessungen des Tempels, in unsere Dimensionen umgerechnet, sind siebenundzwanzig Meter lang, neun Meter breit und vierzehn Meter hoch. Die Vorhalle ist zusätzlich, ebenso wie die Fenster (Verse 3.4). Fenster gab es nicht in der Stiftshütte.

Der Tempel ist wie die Stiftshütte ein Abbild von

1. der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Christus;

2. der Wohnstätte Gottes;

3. einem Ort, an dem sich der Mensch Gott nahen kann, um Ihm als Priester zu dienen.

Es gibt zwei Beschreibungen des Tempels. Sie stehen in 1. Könige und 2. Chronika. In 2. Chronika liegt die Betonung auf dem Altar – und damit auf dem Dienst im Zusammenhang mit dem Altar – und dem Nahen zu

Gott. Hier in 1. Könige wird der Altar nicht erwähnt, auch nicht der Vorhang. Hier wird die Seite des Wohnens betont, denn hier haben wir auch die Wohnungen am Tempel, in dem die Priester wohnen. Um den Tempel herum, d. h. auf beiden langen Seiten und auf der Hinterseite, wurden die Wohnungen, ebenfalls mit drei Stockwerken, errichtet (Verse 5.6).

Es gibt eine noch größere Freude, als zum Tempel hinaufzuziehen, und das ist, dort zu wohnen. Das führt zum Priestertum, das sich in besonderer Weise im Lobpreis des Herrn ausdrückt (1Chr 9,33).

Wo Gott seine Wohnstätte hat, umgibt er sich mit Wohnungen. Deshalb können wir den Tempel auch als ein Bild des Vaterhauses sehen, von dem der Herr Jesus sagt, dass es dort „viele Wohnungen“ hat (Joh 14,2). Damit scheint er auf die Wohnungen anzuspielen, die Salomo beim Tempel baut. Der Herr Jesus nennt den Tempel auch „das Haus meines Vaters“ (Joh 2,16).

Der Tempel ist nicht nur eine größere Wiederholung der Stiftshütte. Die Stiftshütte war dazu bestimmt durch die Wüste getragen zu werden. Der Tempel hingegen ist feststehend, er gibt Ruhe für Gott. Das Volk ist zur Ruhe gekommen und lebt in Frieden im verheißenen Land, und Gott wohnt inmitten seines Volkes. Nach der Wüstenreise hat die Stiftshütte ihren Zweck erfüllt. Im Brief an die Hebräer wird die Stiftshütte zwar immer wieder erwähnt, aber das liegt an dem Blickwinkel, von dem aus der Schreiber das Volk Gottes betrachtet.

Der Tempel steht im Land. Es setzt ein Volk im Besitz des Landes voraus, was für uns ein Bild der himmlischen Örtern ist. Der Tempel befindet sich auf einer erhöhten Ebene. Dreimal im Jahr zieht der Israelit dort hinauf und zwar während der drei Erntefeste, wenn er den Segen des Landes eingeholt hat. Sind wir mit den Segnungen des verheißenen Landes vertraut, welche für uns die himmlischen Örter darstellen? Nur dann werden wir die Bedeutung des Tempels begreifen und zu schätzen wissen.

Um Vers 6 zu erklären, wird in der Mitte der Beschreibung der Priesterwohnungen in Vers 7 eine Bemerkung über die für den Tempel fertig vorbereiteten Steine gemacht. Die Steine wurden bereits im Steinbruch bearbeitet, sodass während des Bauens kein Geräusch zu hören ist.

Im geistlichen Sinne sehen wir, dass der Mensch von Natur aus Staub ist, aber wenn er ein Gläubiger wird, wird er zum Stein (1Pet 2,5). Christus ist der Fels, aus dem wir gehauen sind, und als solcher werden wir dem Haus Gottes hinzugefügt. Das Werk des Geistes Gottes geschieht in Stille, ohne großen äußeren Lärm und Krach, den es gegenwärtig in vielen christlichen Gemeinschaften gibt.

In den Versen 8–10 wird von drei Stockwerken gesprochen. Darin ist auch ein gewisses Wachstum zu sehen, da die Räume nach oben hin immer größer werden. Es enthält die Ermutigung für jeden Priester, nicht im Untergeschoss zu bleiben, sondern höher zu steigen. Was die Zimmer oder Zellen sind, lesen wir in der dritten Beschreibung des Tempels, in Hesekiel 42, dem Tempel des Friedensreichs (Hes 42,1–12). Dies sind Orte, an denen die Priester leben. Dabei handelt es sich nicht um ein Nahen, sondern um ein dauerhaftes Bleiben (vgl. Ps 23,6b; 27,4; 65,5; 84,2.5.11).

1Kön 6,11–13 | Ein Wort an Salomo

> *11 Und das Wort des HERRN erging an Salomo, indem er sprach: 12 Dieses Haus, das du baust – wenn du in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte tun und alle meine Gebote halten wirst, dass du darin wandelst, so werde ich dir mein Wort aufrechterhalten, das ich zu deinem Vater David geredet habe; 13 und ich werde inmitten der Kinder Israel wohnen und werde mein Volk Israel nicht verlassen.*

In diesen Versen werden wir wiederum an die Verantwortung erinnert (2Sam 7,13.14). Dies gilt auch für die Gemeinde. Die Tatsache, dass der Herr Jesus in der Mitte derer ist, die als Gemeinde zusammenkommen, hat alles mit dem Tun des Willens Gottes zu tun, mit Gehorsam. Wir haben Gottes Willen in der Bibel. Wenn wir auf Ihn hören wollen, wird Er sein Wort wahrmachen und unter den versammelten Gläubigen wohnen und sie nicht verlassen. Es ist bemerkenswert, dass Salomo persönlich angesprochen wird. Wenn wir die Gegenwart Gottes gemeinsam erleben wollen, müssen wir alle persönlich auf sein Wort hören. Dann wohnt er bei seinem Volk und wird es nicht verlassen.

1Kön 6,14–22 | Die Überziehung mit Holz und Gold

> *14 Und Salomo baute das Haus und vollendete es. 15 Und er baute die Wände des Hauses innen mit Zedernbrettern; vom Fußboden des Hauses bis an die Wände der Decke überzog er sie innen mit Holz; und er überzog den Fußboden des Hauses mit Zypressenbrettern. 16 Und er baute die 20 Ellen an der Hinterseite des Hauses mit Zedernbrettern, vom Fußboden bis an die Wände; und er baute sie ihm von innen zum Sprachort, zum Allerheiligsten. 17 Und das Haus, das ist der Tempel, vorn vor dem Sprachort, war 40 Ellen lang. 18 Und das Zedernholz innen am Haus war Schnitzwerk von Koloquinthen und Blumengewinden; alles war Zedernholz, kein Stein wurde gesehen. 19 Und den Sprachort im Innersten des Hauses richtete er zu, um die Lade des Bundes des HERRN dahin zu setzen; 20 und das Innere des Sprachortes: 20 Ellen die Länge, und 20 Ellen die Breite, und 20 Ellen seine Höhe; und er überzog ihn mit geläutertem Gold; auch den Zedernholz-Altar überzog er damit. 21 Und Salomo überzog das Haus innen mit geläutertem Gold; und er zog goldene Ketten vor dem Sprachort her und überzog ihn mit Gold. 22 Und das ganze Haus überzog er mit Gold, das ganze Haus vollständig; auch den ganzen Altar, der zum Sprachort gehörte, überzog er mit Gold.*

Die Steine werden mit Zedernholz überzogen. Die Zeder repräsentiert die Größe des Menschen, der vom HERRN erniedrigt wird (Jes 2,12.13). Wenn ein Mensch sich bekehrt, zieht dafür eine andere Größe ein. Im Hohelied wird Christus mit einer Zeder verglichen und Gott vereint uns mit Christus in seiner Größe (Hld 5,15b; Ps 92,13). Auf diese Weise sind wir für Gott für den Bau seines Hauses zu gebrauchen. Die Größe, die der Gläubige nun hat, besitzt Er allein durch Christus. Deshalb wird das Holz wieder mit Gold überzogen. Alles in Gottes Tempel spricht von seiner Herrlichkeit (Ps 29,9b).

Das Allerheiligste oder der Sprachort (Hinterraum) – ein großer, erhöhter Raum – ist der Ort, an dem die Bundeslade aufgestellt wird. Der Altar (Vers 20) und der Vorhang (Vers 21) werden ebenfalls erwähnt. Auch in Vers 22 wird der Altar erwähnt. Er wird hier als dem Allerheiligsten zugehörig angesehen, obwohl er vor dem Vorhang steht, aber wohl direkt an ihn angrenzt (vgl. 4Mo 18,7; Heb 9,3.4).

1Kön 6,23–28 | Die Cherubim

> *23 Und er machte im Sprachort zwei Cherubim aus Ölbaumholz, zehn Ellen ihre Höhe; 24 und fünf Ellen maß der eine Flügel des Cherubs, und fünf Ellen der andere Flügel des Cherubs: zehn Ellen vom einen Ende seiner Flügel bis zum anderen Ende seiner Flügel; 25 und zehn Ellen maß der andere Cherub: Beide Cherubim hatten ein Maß und einen Schnitt. 26 Die Höhe des einen Cherubs war zehn Ellen, und ebenso die des anderen Cherubs. 27 Und er stellte die Cherubim in das innerste Haus; und die Cherubim breiteten die Flügel aus, so dass der Flügel des einen diese Wand berührte und der Flügel des anderen Cherubs die andere Wand berührte; und ihre Flügel, zur Mitte des Hauses hin, rührten Flügel an Flügel. 28 Und er überzog die Cherubim mit Gold.*

Die Cherubim sind aus Ölbaumholz gemacht, das ist Holz aus dem wilden Ölbaum, aus dem auch die Türen des Heiligen und die Pfosten des Eingangs zum Tempel gemacht sind. Sie haben große Ausmaße, größer als die Cherubim auf der Arche. Sie füllen das Allerheiligste aus.

Cherubim sind besondere Engel, die mit Gott als Richter verbunden sind (1Mo 3,24). Gott „fuhr“ darauf (Ps 18,11) und sie sind Gottes Thron (Hes 1,10). Sie repräsentieren Gott in seiner richterlichen Herrlichkeit. In den Büchern Mose kommen sie nur in Verbindung mit dem Paradies und der Stiftshütte vor.

1Kön 6,29–35 | Die Wände, Fußboden und Türen

> *29 Und an allen Wänden des Hauses ringsum schnitzte er eingegrabenes Schnitzwerk von Cherubim und Palmen und Blumengewinden, innen und außen. 30 Und den Fußboden des Hauses überzog er mit Gold, innen und außen. 31 Und für den Eingang des Sprachortes machte er Türflügel aus Ölbaumholz; die Einfassung, die Pfosten, bildeten den fünften Teil der Wand. 32 Und in die zwei Türflügel aus Ölbaumholz schnitzte er Schnitzwerk von Cherubim und Palmen und Blumengewinden, und er überzog sie mit Gold: Er breitete das Gold aus über die Cherubim und über die Palmen. 33 Und ebenso machte er für den Eingang des Tempels Pfosten aus Ölbaumholz aus dem vierten Teil der Wand, 34 und zwei Türflügel aus Zypressenholz: Aus zwei drehbaren Blättern war der eine Flügel, und aus zwei drehbaren Blättern der ande-*

> *re Flügel. 35 Und er schnitzte Cherubim und Palmen und Blumengewinde ein und überzog sie mit Gold, das über das Eingeschnitzte geglättet war.*

An den Wänden des Hauses befinden sich „Cherubim und Palmen und Blumengewinden“. Die Cherubim erinnern uns an das Paradies (1Mo 3,24). Sie wachen über den Dienst im Heiligtum, nicht, um ihn zu verhindern, sondern um ihn in Übereinstimmung mit Gott geschehen zu lassen. Im Tempel ist das Paradies sozusagen wieder offen für den Menschen. Dies ist möglich, weil der Herr Jesus den Sieg über die Sünde und den Tod am Kreuz errungen hat, wovon die Palmen sprechen. Dadurch ist ein neues Leben möglich, welches durch die Blumengewinde dargestellt wird.

Der Boden ist aus Gold. Man steht und geht auf der Grundlage der Herrlichkeit Gottes, die in Christus sichtbar geworden ist und die das Teil aller Gläubigen ist. Dieser goldene Boden erinnert an die Straße aus Gold im neuen Jerusalem (Off 21,21b).

Die Türen sind ein Bild von Christus, durch den allein wir zu Gott kommen können (Joh 10,7). „Denn durch ihn haben wir.... Zugang durch einen Geist zum Vater“ (Eph 2,18). Das ist das große Vorrecht für uns, die wir aus Gnade gerettet sind. An den Türen befinden sich die gleichen geschnitzten Arbeiten wie an den Wänden des Hauses. Das erinnert uns daran, dass wir Christus gleich sein werden, wenn wir bei Ihm sind und das Werk der Gnade vollkommen ist (1Joh 3,3).

1Kön 6,36 | Der innere Hof

> *36 Und er baute den inneren Hof aus drei Reihen behauener Steine und aus einer Reihe Zedernbalken.*

Im inneren Hof, wo sich der eherne Altar befindet, an dem die Priester dienen, wird eine niedrige Mauer errichtet. Diese Mauer bildet eine Trennung zwischen dem Volk und den Priestern. Sie besteht aus drei Reihen von behauenen Steinen mit einer Reihe von Zedernbalken darauf. Es ist eine niedrige Mauer, so dass das Volk darüber schauen und alles sehen kann, was die Priester tun und alles hören kann, was die Priester zu ihnen sagen.

1Kön 6,37.38 | Dauer des Tempelbaus

> *37 Im vierten Jahr wurde der Grund des Hauses des HERRN gelegt, im Monat Siw; 38 und im elften Jahr, im Monat Bul, das ist der achte Monat, war das Haus vollendet nach allen seinen Stücken und nach all seiner Vorschrift; und so baute er sieben Jahre daran.*

Die Dauer des Tempelbaus beträgt sieben Jahre, eine vollkommene Zeit. Gott baut in dieser Zeit ein wunderbares Haus, seine Gemeinde. Auch dieser Bau wird eine vollkommene Zeit in Anspruch nehmen.

Der letzte Vers enthält einen wichtigen Hinweis darauf, dass Salomo das Haus „nach all seiner Vorschrift" gebaut hat. Salomo folgte während des Baus nicht seiner eigenen Fantasie. Er dachte auch nicht daran, hier und da eine kleine Änderung vorzunehmen. Er baute den Tempel genauso, wie Gott es David durch den Geist mitgeteilt hatte, nicht nur mündlich, sondern zur größeren Sicherheit und Genauigkeit, auch anhand eines Plans (1Chr 28,11.12a.19). Es ist genauso, wie er Mose auf dem Berg eine Skizze der Stiftshütte gegeben hatte (2Mo 25,40).

Dies ist ein wichtiger Hinweis für unsere Zeit, in der das „Gemeinde-Sein" zunehmend auf die Bedürfnisse des Menschen abgestimmt wird. Die Gottesdienste sollten mit Musik und Tanz belebt werden, die Predigten müssen von namenhaften Männern (oder Frauen!) gehalten werden. Der Mensch muss sich dort zu Hause fühlen, während immer weniger danach gefragt wird, ob Gott sich in seinem eigenen Haus noch zu Hause fühlen kann.

1. Könige 7

Einleitung

Das vorherige Kapitel beschreibt den Tempel als ein Gebäude. In diesem Kapitel hören wir von den kupfernen und goldenen Gegenständen des Tempels, denen eine Beschreibung der Gebäude von Salomo selbst vorausgeht.

1Kön 7,1–12 | Salomos eigenen Häuser

> *1 Und an seinem Haus baute Salomo dreizehn Jahre, und er vollendete sein ganzes Haus. 2 Und zwar baute er das Libanon-Waldhaus, 100 Ellen seine Länge, und 50 Ellen seine Breite, und 30 Ellen seine Höhe, auf vier Reihen von Zedernsäulen, und Zedernbalken auf den Säulen; 3 und es war mit Zedernholz gedeckt oben über den Seitenzimmern, die auf den Säulen waren, 45, je 15 in der Reihe. 4 Und es waren drei Reihen Balken, und Fenster gegen Fenster, dreimal. 5 Und alle Türöffnungen und Pfosten waren viereckig, mit Gebälk, und Fenster gegen Fenster, dreimal. 6 Und er machte die Säulenhalle, 50 Ellen ihre Länge, und 30 Ellen ihre Breite; und noch eine Halle davor, und Säulen und einen Auftritt davor. 7 Und er machte die Thronhalle, wo er richtete, die Halle des Gerichts; und sie war mit Zedernholz getäfelt, von Boden zu Boden. 8 Und sein Haus, in dem er wohnte, im anderen Hof innerhalb der Halle, war von gleicher Bauart. Und Salomo baute auch der Tochter des Pharaos, die er zur Frau genommen hatte, ein Haus wie diese Halle. 9 Das alles war aus wertvollen Steinen, aus Steinen, die nach dem Maß behauen waren, mit der Säge gesägt, von innen und von außen, und zwar von der Grundlage bis zum Gesims, und von außen bis zum großen Hof. 10 Und die Grundlage bestand aus wertvollen Steinen, aus großen Steinen, Steinen von zehn Ellen und Steinen von acht Ellen. 11 Und darüber waren wertvolle Steine, Steine, die nach dem Maß behauen waren, und Zedernholz. 12 Und der große Hof ringsum bestand aus drei Reihen behauener Steine und einer Reihe Zedernbalken; so war es auch mit dem inneren Hof des Hauses des HERRN und mit der Halle des Hauses.*

Wir unterbrechen die Beschreibung des Tempels, denn erst wird das Haus Salomos beschrieben. Das liegt daran, dass es eine enge Verbindung zwischen dem Tempel und dem Haus Salomos gibt. Beide Häuser sprechen von der Gemeinde. Der Tempel ist das Bild der Gemeinde als Wohnstätte des Heiligen Geistes. Gott wohnt in der Gemeinde als seinem Tempel (1Kor 3,16; Eph 2,21.22). Im Haus Salomos sehen wir ein Bild der Gemeinde als Wohnung des Herrn Jesus, die Er „meine Versammlung (oder: Gemeinde)“ nennt (Mt 16,18). Dort lebt Salomo mit seiner Familie. Der Herr Jesus ist „Sohn über sein Haus“ (Heb 3,6) und als Sohn ist er mit Söhnen verbunden. Gott sagte von Salomo, dass er Ihm zum Sohn sein würde (2Sam 7,12–14; 1Chr 17,13). In der Gemeinde lebt der Herr Jesus als der Sohn zusammen mit denen, die er zu Söhnen Gottes gemacht hat.

Salomos Haus war wahrscheinlich ein Palastkomplex mit verschiedenen eigenständigen, aber dennoch zusammengehörenden Gebäuden. Es gibt öffentliche Räumlichkeiten und es gibt einen Privatbereich. Das Haus besteht aus Zedernsäulen, so dass es wie ein Wald aussieht. Es gibt eine Säulenhalle, eine Vorhalle und einen Thronsaal. Die Säulenhalle kann vielleicht als eine Art Wartesaal angesehen werden, in dem die Leute warten können, bis sie zum König kommen können. Salomo sitzt im Thronsaal. Mehr in der Mitte des Komplexes ist seine Wohnung. Es gibt auch eine separate Wohnung für seine ägyptische Frau.

Der Herr Jesus wird von seinem Haus aus über das Friedensreich herrschen. Die Gemeinde ist an seiner Regierung beteiligt. Der Herr Jesus regiert auch jetzt in seinem Reich über diejenigen, die seine Autorität anerkennen. Das ganze Christentum ist heute sein Reich, aber eine echte Beziehung hat Er nur zu denen, die durch den Glauben mit Ihm als dem Sohn verbunden sind. Sie sind das Haus im engeren Sinne, in dem Er wohnt (Vers 8), die Wohnung hinter dem Thronsaal, die Behausung der königlichen Familie.

Die für den Bau des Hauses verwendeten Materialien (Verse 9–12) sind die gleichen Materialien, die auch für den Bau des Tempels verwendet wurden. Es wird aus Steinen aus dem Felsen gewonnen, wie der Herr Jesus in Matthäus 16 sagt (Mt 16,18). Jeder Gläubige ist in den Augen des Herrn Jesus ein kostbarer Stein (1Pet 2,5), denn für jeden Stein von allen Steinen, die die Gemeinde bilden, hat Er sein Leben gegeben. Das Fundament von Vers 10 betrachtet Ihn nicht als Fundament; denn Er ist der

Eckstein. Hier gibt es mehrere große Steine. Dies weist auf die Apostel als die Grundlage, das Fundament hin (Eph 2,20).

1Kön 7,13–22 | Die beiden Säulen

> *13 Und der König Salomo sandte hin und ließ Hiram von Tyrus holen. 14 Er war der Sohn einer Witwe aus dem Stamm Naphtali (sein Vater aber war ein Tyrer), ein Kupferschmied; und er war voll Weisheit und Einsicht und Kenntnis, um jegliche Arbeit in Kupfer zu machen; und er kam zum König Salomo und führte seine ganze Arbeit aus. 15 Und er bildete die beiden Säulen aus Kupfer: 18 Ellen die Höhe der einen Säule, und ein Faden von 12 Ellen umspannte die andere Säule. 16 Und er machte zwei Kapitelle, aus Kupfer gegossen, um sie oben auf die Säulen zu setzen: fünf Ellen die Höhe des einen Kapitells, und fünf Ellen die Höhe des anderen Kapitells. 17 Geflecht in Flechtwerk, Schnüre in Kettenwerk waren an den Kapitellen, die oben auf den Säulen waren: sieben an dem einen Kapitell, und sieben an dem anderen Kapitell. 18 Und er machte Granatäpfel, und zwar zwei Reihen ringsum, über das eine Flechtwerk, zur Bedeckung der Kapitelle, die oben auf den Säulen waren; und ebenso machte er es an dem anderen Kapitell. 19 Und die Kapitelle, die oben auf den Säulen waren, waren wie die Lilienarbeit in der Halle, vier Ellen. 20 Und auch waren Kapitelle auf den beiden Säulen oben, dicht an dem Wulst, der jenseits des Flechtwerks war. Und es waren 200 Granatäpfel, in Reihen ringsum, an dem anderen Kapitell. 21 Und er richtete die Säulen bei der Halle des Tempels auf: Er richtete die rechte Säule auf und gab ihr den Namen Jakin, und er richtete die linke Säule auf und gab ihr den Namen Boas. 22 Und oben auf den Säulen war Lilienarbeit. Und so wurde die Arbeit der Säulen vollendet.*

Hier wird die Beschreibung des Tempels fortgesetzt. Salomo rief einen Fremden, „Hiram von Tyrus“, um beim Bau des Tempels zu helfen. Hiram kommt aus einer Mischehe. Fremde aus den Heiden haben ein besonderes Verständnis von der Gemeinde, wie wir im Neuen Testament sehen. Sie werden in die Geheimnisse Gottes einbezogen. Sind wir solche Fremden, die Verständnis haben für die Dinge der Gemeinde? Die Mehrheit der Christenheit hat dieses Verständnis nicht. Was weiß man schon im Allgemeinen über einen verherrlichten Christus, mit dem die Gemeinde eins gemacht ist?

Hiram verfügt über spezielle Kenntnisse im Umgang mit Kupfer. Gold spricht von der Herrlichkeit Gottes. Kupfer spricht von Gottes Herrlichkeit in Gerechtigkeit in Bezug auf den Sünder, nicht um ihn zu verurteilen, sondern um ihn zu retten und ihn in seiner Gegenwart zu haben. In 1. Chronika 18 lesen wir, woher das Kupfer kommt. Es ist Material, das vom Feind erbeutet wurde (1Chr 18,8).

Hiram ist der Sohn aus einer von Gott verbotenen Mischehe. Aber Gottes Gnade kann ihn gebrauchen. Er war ein Mensch „voll Weisheit und Einsicht und Kenntnis, um jegliche Arbeit in Kupfer zu machen“ (Vers 14). Weisheit, Einsicht und Kenntnis oder Verständnis kommen auch im Neuen Testament vor, vor allem in den Briefen die von der Gemeinde reden (Eph 1,8.17; Kol 1,9). Wir brauchen den Geist der Weisheit, der Erkenntnis und Einsicht oder Verstand, um Gottes Gedanken über seine Gemeinde kennenzulernen und uns entsprechend zu verhalten.

Neu im Tempel im Vergleich zur Stiftshütte sind die beiden Säulen, die jeweils acht Meter hoch und einen Umfang von fünfeinhalb Metern haben. Mit ihren Kapitellen sind sie mehr als zehn Meter hoch. Die Säulen stehen frei vor dem Tempel. Sie dienen also nicht als Tragelemente für den Tempel. Sie stehen vor dem Tempel, als Zeugnis der Sicherheit und Macht Gottes, die dem Volk zu seinem Wohle offenbart wird, wenn sie Ihm gehorchen. Als Gott sein Volk wegen ihres Ungehorsams durch die Babylonier ins Exil schickt und dieser Feind die Tempelschätze raubt, wird gerade diesen beiden Säulen viel Aufmerksamkeit gewidmet (2Kön 25,13.17; Jer 52,17.20–23).

Die Namen veranschaulichen, was sie bedeuten. „Jakin“ bedeutet „Er wird bestätigen“ und „Boas“ bedeutet „in Ihm ist Stärke“. Ihre Position vor dem Tempel erinnert alle, die am oder im Tempel anbeten wollen, daran, dass sie sich ausschließlich auf Gott als Kraft und Bestätigung in ihrer Anbetung verlassen sollten und nicht auf sich selbst.

Gläubige, die einen besonderen Platz in der Gemeinde einnehmen, werden auch Säulen genannt (Gal 2,9). Es ist jedem Gläubigen möglich, eine Säule zu sein, wenn sich die Kraft, die in Gott ist, in ihm widerspiegelt (Off 3,12a).

Die Lilien auf den Säulen sind mit Granatäpfeln verbunden. Lilien repräsentieren die Herrlichkeit des Königreichs (Mt 6,28.29) und Granatäpfel sind

ein Symbol für Frucht. Die Herrlichkeit und die Frucht des Königreichs sind beide demjenigen zu verdanken, von dem das Königreich ist, der es bestätigt und trägt.

1Kön 7,23–26 | Das gegossene Meer

> *23 Und er machte das Meer, gegossen, zehn Ellen von seinem einen Rand bis zu seinem anderen Rand, gerundet ringsum, und fünf Ellen seine Höhe; und eine Schnur von 30 Ellen umfasste es ringsum. 24 Und unterhalb seines Randes umgaben es ringsum Koloquinthen, zehn auf die Elle, das Meer ringsum einschließend. Zwei Reihen Koloquinthen waren aus einem Guss mit dem Meer gegossen. 25 Es stand auf zwölf Rindern: Drei wandten sich nach Norden, und drei wandten sich nach Westen, und drei wandten sich nach Süden, und drei wandten sich nach Osten; und das Meer war auf ihnen, oben darüber, und alle ihre Hinterteile waren nach innen gekehrt. 26 Und seine Dicke war eine Hand breit, und sein Rand wie die Arbeit eines Becherrandes, wie eine Lilienblüte; es fasste 2000 Bat.*

Das Meer aus gegossenem Kupfer ist für die Priester, um sich zu waschen, bevor sie ihren Dienst tun können. Das müssen sie jedes Mal wieder tun, wenn sie zum Altar gehen oder in das Heilige hineingehen. Die Anwendung für uns ist, dass das Durchlaufen der Welt uns unrein macht und dass eine Reinigung erforderlich ist. Diese Reinigung erfolgt durch das Lesen von Gottes Wort, das mit Wasser verglichen wird (Joh 15,3a; Eph 5,26).

Das Meer steht auf zwölf Rindern. Rinder sind ein Bild von ausharrendem Dienst. Der ausharrende Dienst der Fürbitte des Herrn Jesus ist der Grund für unsere Reinigung. Wenn wir im Himmel sind, ist das Meer „ein gläsernes Meer“ (Off 15,2). Das Wasser ist dort nicht mehr flüssig, da das Wasser nicht mehr zur Reinigung benötigt wird.

1Kön 7,27–37 | Die Kupfergestelle

> *27 Und er machte die zehn Gestelle aus Kupfer: vier Ellen die Länge eines Gestells, und vier Ellen seine Breite, und drei Ellen seine Höhe. 28 Und dies war die Machart der Gestelle: Es waren Felder an ihnen, und die Felder waren zwischen den Eckleisten; 29 und auf den Feldern, die zwischen den Eckleisten waren, waren Löwen, Rinder und Cherubim; und oben auf den Eckleisten ein*

> *Untersatz; und unterhalb der Löwen und der Rinder waren Kränze in Form von Gehängen. 30 Und jedes Gestell hatte vier kupferne Räder und kupferne Achsen, und seine vier Füße hatten Schulterstücke; unter dem Becken waren die Schulterstücke angegossen; jenseits eines jeden waren die Kränze. 31 Und seine Öffnung, innerhalb der Krone und aufwärts, war etwa eine Elle groß, und ihre Öffnung war gerundet, Gestellarbeit, eine Elle und eine halbe Elle; und auch an ihrer Öffnung war Schnitzwerk. Und ihre Felder waren viereckig, nicht rund. 32 Und die vier Räder waren unterhalb der Felder; und die Halter der Räder waren an dem Gestell; und die Höhe eines Rades war eine Elle und eine halbe Elle; 33 und die Arbeit der Räder war wie die Arbeit eines Wagenrades; ihre Halter und ihre Felgen und ihre Speichen und ihre Naben – das Ganze war gegossen. 34 Und vier Schulterstücke waren an den vier Ecken eines Gestells: Aus einem Guss mit dem Gestell waren seine Schulterstücke. 35 Und am oberen Teil des Gestells war eine Erhöhung von einer halben Elle, gerundet ringsum; und am oberen Teil des Gestells waren seine Halter und seine Felder aus einem Guss mit ihm. 36 Und er grub in die Tafeln seiner Halter und in seine Felder Cherubim, Löwen und Palmen ein, nach dem Raum eines jeden, und Kränze ringsum. 37 Auf diese Weise machte er die zehn Gestelle: ein Guss, ein Maß, ein Schnitt für sie alle.*

Das Meer ist mit zehn Untergestellen verbunden. Die Stiftshütte hatte keine Untergestelle. Die Zahl zehn ist auffallend. Es ist die Zahl der Verantwortlichkeit. Es geht darum, ob wir von der Ebene der Stiftshütte auf die Ebene des Tempels kommen können.

Es gibt auch Löwen, Rinder und Cherubim, die damit verbunden sind. Wir sehen sie wieder oder werden wieder an sie erinnert in Offenbarung 4, wo von den vier lebendigen Wesen die Rede ist (Off 4,6.7). Das Bild in der Offenbarung könnte aus der Beschreibung hier abgeleitet sein. Sie sind die Symbole des Gerichts Gottes. Der Cherub hat dann die Gestalt eines Menschen und mit Flügeln, wie bei einem Adler.

1Kön 7,38–47 | Die Kupferbecken

> *38 Und er machte zehn Becken aus Kupfer: vierzig Bat fasste ein Becken; vier Ellen war ein Becken weit; je ein Becken war auf je einem Gestell von den zehn Gestellen. 39 Und er setzte die Gestelle, fünf auf die rechte Seite des Hauses, und fünf auf die linke Seite des Hauses. Und das Meer setzte er auf die rechte*

> *Seite des Hauses ostwärts, nach Süden. 40 Und Hiram machte die Töpfe und die Schaufeln und die Sprengschalen. Und so vollendete Hiram die Arbeit des ganzen Werkes, das er dem König Salomo für das Haus des HERRN machte: 41 zwei Säulen und die krugförmigen Kapitelle, die oben auf den beiden Säulen waren; und die zwei Flechtwerke zur Bedeckung der beiden krugförmigen Kapitelle, die oben auf den Säulen waren; 42 und die vierhundert Granatäpfel zu den beiden Flechtwerken: zwei Reihen Granatäpfel zu jedem Flechtwerk, zur Bedeckung der beiden krugförmigen Kapitelle, die auf den Säulen waren; 43 und die zehn Gestelle, und die zehn Becken auf den Gestellen; 44 und das eine Meer, und die zwölf Rinder unter dem Meer; 45 und die Töpfe und die Schaufeln und die Sprengschalen. Und alle diese Geräte, die Hiram dem König Salomo für das Haus des HERRN machte, waren aus geglättetem Kupfer. 46 Im Jordankreis ließ der König sie gießen, in dichter Erde, zwischen Sukkot und Zaretan. 47 Und Salomo ließ alle Geräte ungewogen vor übergroßer Menge, das Gewicht des Kupfers wurde nicht untersucht.*

Auf den zehn Gestellen werden zehn Becken angefertigt. Darin wurden die Eingeweide und die Beine des Brandopfers abgespült (3Mo 1,9). Das Brandopfer spricht vom Herrn Jesus in seiner vollkommenen und vollständigen Hingabe an Gott auf dem Kreuz. Die Waschung des Opfers in seiner geistlichen Bedeutung dient nicht der Reinigung des Brandopfers, sondern dem Nachweis, dass das Opfer vollkommen rein ist, da das Wasser beim Abspülen des Opfertieres sauber bleibt. Erwähnt werden auch die Töpfe, Schaufeln und Sprengschalen, die ebenfalls aus Kupfer gefertigt sind. Dies sind Gegenstände, die mehr mit dem Altar und den Opfern zu tun haben (2Mo 38,3).

Ab Vers 40b wird eine Wiederholung von allem, was Hiram gemacht hat, gegeben. Dies ist keine nutzlose Wiederholung, sondern ein Zeichen für den Wert, den diese Dinge für Gott haben. Sie sind alle aus poliertem Kupfer gefertigt. Es wurde mit dem besten Material gearbeitet. Hiram macht alles, aber er hat kein anderes Material verwendet, als das, das Salomo ihm zur Verfügung gestellt hat.

Dieses Material wurde von Salomo in der Ebene des Jordans in dichter Erde gegossen. Der Jordan ist der Fluss des Todes. Alles, was an kupfernen Geräten für den Tempel gemacht ist, das in der geistlichen Anwendung von der Gerechtigkeit Gottes spricht, bekam seine Form in etwas, was von

dem spricht, was der Herr Jesus am Kreuz getan hat. Am Kreuz war Er „in dichter Erde“ oder „in Tiefen“. Aus harter Arbeit, aus der Tiefe ist die Gerechtigkeit Gottes hervorgegangen und ans Licht gebracht worden.

1Kön 7,48–50 | Die goldenen Geräte

> *48 Und Salomo machte alle Geräte, die im Haus des HERRN waren: den goldenen Altar; und den goldenen Tisch, auf dem die Schaubrote lagen; 49 und die Leuchter, fünf auf der rechten und fünf auf der linken Seite vor dem Sprachort, aus geläutertem Gold; und die Blumen und die Lampen und die Dochtscheren aus Gold; 50 und die Becken und die Messer und die Sprengschalen und die Schalen und die Räucherpfannen aus geläutertem Gold; und die Angeln für die Türflügel des inneren Hauses, des Allerheiligsten, und für die Türflügel des Hauses, des Tempels, aus Gold.*

Die Herstellung der goldenen Geräte wird Salomo persönlich zugeschrieben. Der Altar, der Tisch für die Schaubrote und die zehn Leuchter kommen in den Tempel. Das Gold spricht von der Herrlichkeit Gottes. Es wird auch von „den Angeln für die Türflügel“ gesprochen, die den Zugang zum Heiligen und zum Allerheiligsten geben. Es handelt sich um eine kurze Beschreibung, denn der Grundgedanke ist die Regierung und nicht der Zugang zu Gott. Doch es wird hier erwähnt, denn der Zugang zu Gott gehört dazu und das muss im Bewusstsein der Herrlichkeit Gottes geschehen.

1Kön 7,51 | Die geheiligten Gaben Davids

> *51 Und so wurde das ganze Werk vollendet, das der König Salomo für das Haus des HERRN machte. Und Salomo brachte die geheiligten Dinge seines Vaters David hinein: Das Silber und das Gold und die Geräte legte er in die Schatzkammern des Hauses des HERRN.*

Als das Haus fertig ist, bringt Salomo alle Gegenstände in den Tempel. Da sind auch noch „die geheiligten Dinge seines Vaters David“, die nicht gebraucht wurden. Diese können z. B. für zukünftige Reparaturen verwendet werden. David sammelte eine große Menge an Gold, Silber und Kupfer für den Bau des Tempels (1Chr 22,14.16; 29,2). Er hat sie von den besiegten Feinden erbeutet (2Sam 8,7.11.12). Dazu kommen die Gaben aus seinem

Privatbesitz (1Chr 29,3.4) und die freiwilligen Gaben der Obersten der Väter und anderer Führer (1Chr 29,7–9).

David ist ein Bild von dem Herrn Jesus in seinem Leiden. Es bleibt nach allem, was verwendet wurde, noch eine Fülle an Herrlichkeit übrig. Alles, was im Tempel ist, wird durch Christus und sein Werk am Kreuz gewirkt. Aber es ist noch mehr Herrlichkeit mit dem Werk Christi verbunden. Das ist alles Material für „die Schatzkammern des Hauses des HERRN“.

1. Könige 8

1Kön 8,1–11 | Die Lade des HERRN kommt in den Tempel

> *1 Damals versammelte Salomo die Ältesten von Israel und alle Häupter der Stämme, die Fürsten der Vaterhäuser der Kinder Israel, zum König Salomo nach Jerusalem, um die Lade des Bundes des HERRN heraufzubringen aus der Stadt Davids, das ist Zion. 2 Und alle Männer von Israel versammelten sich zum König Salomo im Monat Ethanim, das ist der siebte Monat, am Fest. 3 Und es kamen alle Ältesten von Israel, und die Priester nahmen die Lade auf. 4 Und sie brachten die Lade des HERRN hinauf und das Zelt der Zusammenkunft und alle heiligen Geräte, die im Zelt waren. Die Priester und die Leviten brachten sie hinauf. 5 Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die sich zu ihm versammelt hatte und mit ihm vor der Lade stand, opferten Klein- und Rindvieh, das nicht berechnet und nicht gezählt werden konnte vor Menge. 6 Und die Priester brachten die Lade des Bundes des HERRN an ihren Ort, in den Sprachort des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim; 7 denn die Cherubim breiteten die Flügel aus über den Ort der Lade, und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her. 8 Und die Stangen waren so lang, dass die Spitzen der Stangen vom Heiligen aus an der Vorderseite des Sprachortes gesehen wurden; aber von außen wurden sie nicht gesehen. Und sie sind dort bis auf diesen Tag. 9 Nichts war in der Lade als nur die beiden steinernen Tafeln, die Mose am Horeb hineinlegte, als der HERR einen Bund mit den Kindern Israel schloss, als sie aus dem Land Ägypten zogen. 10 Und es geschah, als die Priester aus dem Heiligen hinausgingen, da erfüllte die Wolke das Haus des HERRN. 11 Und die Priester konnten wegen der Wolke nicht dastehen, um den Dienst zu verrichten; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN.*

Die Einweihung des Tempels findet „im Monat Ethanim …, am Fest“ statt, also am Laubhüttenfest. Dieses Fest bildet den großen Abschluss aller Erntefeste im „siebten Monat“ (3Mo 23,34). Dieses Fest weist auf das Friedensreich hin, in dem das Volk im Besitz aller Segnungen Gottes ist, am Ende aller Wege Gottes. Wir, die neutestamentlich Gläubigen, besitzen bereits

„jede geistliche Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3) und haben daher so viel mehr Grund, Gott zu loben.

Die Bundeslade kommt inmitten des Volkes und wird dann im Tempel aufgestellt. Die Bundeslade war seit Elis Zeiten nicht mehr in der Stiftshütte gewesen. David brachte die Lade nach Zion und stellte sie in das Zelt, das er zuvor dafür aufgestellt hatte (2Sam 6,17), während die Stiftshütte in Gibeon war (2Chr 1,3–5). Salomo bringt die Bundeslade aus dem Zelt in den Tempel.

Das Heraufbringen der Lade zum Tempel und die damit verbundenen Opfer sind ein Bild Christi inmitten seines Volkes, der Gemeinde, wo das Volk Ihm Opfer des Lobes und des Dankes bringt. In 1. Chronika 28 sehen wir den Geist Christi inmitten seines Volkes, durch den David zum Ausdruck bringt, was in seinem Herzen war, den Wunsch, den er hatte (1Chr 28,2).

Die Bundeslade, die so lange herumgezogen ist, hat das Ende ihrer Wanderungen erreicht und kommt in die Ruhe des Tempels. Es geht hier darum, dass Priester und Leviten sie an diesen Platz bringen. In der geistlichen Anwendung bedeutet dies, dass nur wenn die geistlichen Voraussetzungen in uns vorhanden sind, der Herr Jesus in der Mitte von uns, den Seinen, sein kann und wir unsere Stimme mit Lobgesang zu Gott erheben können.

Die Bundeslade ist an sich auch ein Ruheplatz, der Schemel für Gottes Füße. Gott findet seine Ruhe im Herrn Jesus und der Herr Jesus findet seine Ruhe inmitten seiner Gemeinde.

Hier führt Salomo alles an. Der Herr Jesus will alles durch seinen Geist leiten. Unter der Anleitung Salomos erhält die Lade ihren Platz im Tempel Gottes. Die Bundeslade wird in den Sprachort, das Allerheiligste, gebracht unter die gewaltigen Flügel der Cherubim. Die Stangen sind fast ganz herausgezogen, also nicht vollständig. Sie werden herausgenommen, um zu signalisieren, dass die Reise vorbei ist und die Ruhe erreicht ist. Gleichzeitig verbleiben sie teilweise in den Ringen nach der Vorschrift (2Mo 25,15). Das soll an die abgeschlossene Reise erinnern. Der Herr Jesus ist in seine Ruhe eingegangen, nachdem er seinen Weg und sein Werk auf Erden

vollendet hatte, aber wir werden stets an sein Leben auf Erden erinnert werden.

Wie es möglich ist, dass die Stangen vom Heiligen aus gesehen werden konnten, während sich die Lade in dem vollständig geschlossenen Heiligtum befindet, ist nicht klar. In der geistlichen Anwendung ist es jedoch deutlich. Es zeigt, dass der Gläubige durch den Vorhang Zugang zum Heiligtum hat und dort Christus sieht (Heb 10,19).

Aus dem Brief an die Hebräer können wir schließen, dass es eine Zeit gab, in der es drei Gegenstände in der Bundeslade gab (Heb 9,4). Hier werden nur die beiden Steintafeln des Gesetzes erwähnt. Die beiden anderen Gegenstände stehen in direktem Zusammenhang mit der Wüstenreise – Manna als Nahrung und der blühende Stab für die Wirksamkeit des Hohenpriesters – aber die Reise ist hier zu Ende. Das Gesetz behält weiterhin seine Bedeutung, auch im Friedensreich. Der vollkommene Wille Gottes bleibt ewig bestehen. Auch der Herr Jesus bleibt der abhängige Mensch, in Ihm bleibt der Wille Gottes vollkommen gegenwärtig.

In den Versen 10.11 werden wir an zwei ähnliche Ereignisse erinnert. Es geht um die Einweihung der Stiftshütte (3Mo 9,23.24) und die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apg 2,2). Jetzt bekommt der Tempel seine Bedeutung. Gott zieht in den Tempel als seine Wohnstätte ein. So ist der Heilige Geist gekommen, um im einzelnen Gläubigen zu wohnen, aber auch um die Gemeinde zu bilden, um die Glieder als Ganzes „zu einer Behausung Gottes im Geist aufzubauen“ (Eph 2,22).

1Kön 8,12–21 | Salomo segnet das Volk

> *12 Damals sprach Salomo: Der HERR hat gesagt, dass er im Dunkel wohnen wolle. 13 Gebaut habe ich dir ein Haus zur Wohnung, eine Stätte zu deinem Wohnsitz für Ewigkeiten. 14 Und der König wandte sein Angesicht und segnete die ganze Versammlung Israels; und die ganze Versammlung Israels stand. 15 Und er sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der mit seinem Mund zu meinem Vater David geredet und es mit seiner Hand erfüllt hat, indem er sprach: 16 Von dem Tag an, als ich mein Volk Israel aus Ägypten herausführte, habe ich keine Stadt aus allen Stämmen Israels erwählt, ein Haus zu bauen, damit mein Name dort wäre; aber ich habe David erwählt, dass er*

> *über mein Volk Israel wäre. 17 Und es war im Herzen meines Vaters David, dem Namen des HERRN, des Gottes Israels, ein Haus zu bauen. 18 Und der HERR sprach zu meinem Vater David: Weil es in deinem Herzen gewesen ist, meinem Namen ein Haus zu bauen, so hast du gut daran getan, dass es in deinem Herzen gewesen ist. 19 Nur sollst nicht du das Haus bauen; sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden hervorkommen wird, er soll meinem Namen das Haus bauen. 20 Und der HERR hat sein Wort aufrechterhalten, das er geredet hat; und ich bin aufgestanden an meines Vaters David statt und habe mich auf den Thron Israels gesetzt, so wie der HERR geredet hat, und habe dem Namen des HERRN, des Gottes Israels, das Haus gebaut; 21 und ich habe dort einen Ort zugerichtet für die Lade, in der der Bund des HERRN ist, den er mit unseren Vätern geschlossen hat, als er sie aus dem Land Ägypten herausführte.*

Salomo beginnt, indem er etwas sagt, das für das Alte Testament charakteristisch ist und was dem Neuen Testament entgegengesetzt ist. Für Salomo wohnt der HERR in der Dunkelheit, während doch Gott Licht ist. Aber Gott ist auch Liebe, und gerade deshalb wohnt er im Dunkel, denn wenn er sein Licht ausstrahlen würde, würde das das Ende des Volkes und des Menschen bedeuten. Deshalb ist der Vorhang da, hinter dem Er sich zurückgezogen hat. Dies ist in der Gemeinde nicht mehr der Fall. Dort wohnt Er in Christus, in dem Er den Menschen begegnet.

Salomo segnet das Volk (Vers 14). Er ist hier der König-Priester, denn segnen tut der Priester. Das sehen wir bei Melchisedek (1Mo 14,18.19). Der Herr Jesus ist der vollkommene König-Priester (Sach 6,13; Heb 7,1–3).

Salomo beginnt damit, Gott als den Gott zu preisen, der spricht und handelt (Vers 15). Was sein Mund spricht, das führt seine Hand aus. Er hat mit David über seine Erwählung gesprochen. Er hat sich nicht für eine Stadt entschieden, sondern für David. So scheint es, als wäre David eine Stadt, aber Stadt, Tempel und König sind so miteinander verbunden, dass David und die Stadt eins sind. Der König und seine Stadt gehören zusammen. Der Herr Jesus ist der Sohn Davids und ist für immer mit Jerusalem verbunden.

Salomo spricht oft über den Namen des HERRN. Der Name drückt aus, was jemand ist oder sein sollte. Sein Name drückt seine ganze Herrlichkeit aus. Der *Thron des HERRN* zeigt, wer den Thron aufgerichtet hat.

Der *Thron Davids* zeigt, wer auf dem Thron sitzt. Der *Thron Israels* zeigt, worüber regiert wird.

Der Bund liegt in der Bundeslade, festgehalten und verkörpert in den beiden Steintafeln (Vers 21).

1Kön 8,22–30 | Das Gebet Salomos

> *22 Und Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Versammlung Israels; und er breitete seine Hände aus zum Himmel 23 und sprach: HERR, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich im Himmel oben und auf der Erde unten, der du den Bund und die Güte deinen Knechten bewahrst, die vor dir wandeln mit ihrem ganzen Herzen; 24 der du deinem Knecht David, meinem Vater, gehalten hast, was du zu ihm geredet hast: Du hast es mit deinem Mund geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es an diesem Tag ist. 25 Und nun, HERR, Gott Israels, halte deinem Knecht David, meinem Vater, was du zu ihm geredet hast, indem du sprachst: Es soll dir nicht an einem Mann fehlen vor meinem Angesicht, der auf dem Thron Israels sitzt, wenn nur deine Söhne auf ihren Weg Acht haben, dass sie vor mir wandeln, so wie du vor mir gewandelt bist. 26 Und nun, Gott Israels, mögen doch deine Worte sich als wahr erweisen, die du zu deinem Knecht David, meinem Vater, geredet hast! 27 Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und der Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe! 28 Doch wende dich zum Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, dass du hörest auf das Rufen und auf das Gebet, das dein Knecht heute vor dir betet: 29 dass deine Augen Nacht und Tag offen seien über diesem Haus, über dem Ort, von dem du gesagt hast: Mein Name soll dort sein!, dass du hörest auf das Gebet, das dein Knecht zu diesem Ort hin beten wird. 30 Und höre auf das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, das sie zu diesem Ort hin richten werden; und höre du an der Stätte deiner Wohnung, im Himmel, ja, höre und vergib!*

Das Gebet Salomos ist der Höhepunkt der Einweihung des Tempels. Der Ort der Fürbitte ist am Altar (Vers 22). Es gibt keine Fürbitte, losgelöst vom Altar, was für uns losgelöst vom Herrn Jesus und seinem Werk am Kreuz bedeutet. Das Fundament ist das Opfer Christi. Der König-Priester tut Fürbitte (vgl. 1Sam 2,35, wo der Priester im Dienst des Gesalbten steht). Er tut es für die Gemeinde Israel und auch in der Gegenwart des Volkes;

das Volk hört zu. Er spricht offen über all die Gefahren, denen das Volk ausgesetzt sein kann.

Salomo spricht Gott in seiner Unvergleichbarkeit an (Vers 23). Es ist auch gut für uns, darüber nachzudenken, mit welch einem Gott wir es zu tun haben. Man kann Ihn mit niemandem vergleichen, weder mit Göttern noch mit dämonischen Mächten. Sie alle sind Ihm unterworfen. Der HERR allein ist Gott (Vers 60).

Dann spricht Salomo Gott gegenüber aus, was er zuvor vor dem Volk ausgesprochen hat (Vers 24; vgl. Vers 15). Was er vor dem Volk ausgesprochen hat, opfert er hier Gott als Dank- oder Friedensopfer.

Er erinnert Gott an sein Versprechen, immer einen Sohn Davids auf den Thron zu setzen und betet, dass Gott dies auch tun wird (Vers 25). Dies wird Wirklichkeit werden, wenn der ewige Sohn als Mensch auf dem Thron sitzt.

Die Erfüllung des Versprechens wird jedoch von der Verantwortlichkeit des Menschen abhängig gemacht. Sowohl Salomo selbst als auch seine Söhne haben versagt, und deshalb ist lange Zeit kein Sohn Davids auf dem Thron gewesen. Gemäß der Souveränität Gottes wird er in Gnade *den* Sohn geben. Dazu appelliert Salomo an die Gnade Gottes, wenn er darum bittet, dass sich Gottes Wort als wahr erweisen möge (Vers 26).

Gott ist so groß, dass kein Teil der Schöpfung Ihn umfassen kann, nicht einmal die größten, ausgedehntesten Teile (Vers 27). Er Selbst umfasst alles (5Mo 10,14). Es ist auch eine Illusion zu glauben, dass Gott in einem von Händen gemachten Tempel lebt. An dieser Illusion wird das abtrünnige Volk festhalten, wofür die Propheten sie scharf verurteilen (Jer 7,4; Mich 3,11).

Der Glaube erkennt, dass Gott nicht in einem menschlichen Bauwerk gefasst werden kann. Gleichzeitig aber sieht der Glaube die Gegenwart Gottes mit dem Tempel verbunden, denn Er hat gesagt, dass sein Name dort wohnt. Auf dieser Grundlage können wir Ihn trotz seiner Größe, die so unendlich hoch erhaben über seine Wohnung ist, bitten, das Gebet zu hören, das von seiner Wohnung auf Erden zu Ihm in den Himmel kommt (Vers 28).

Immer wieder kommt das Wort „hören“ oder „erhören“ vor. In diesem Sinne betet Salomo. So dürfen wir zu Gott beten. Er erhört uns aus seiner Wohnung im Himmel. Aber Salomo spricht auch von „Vergebung“ (Verse 29.30). Er ist ein praktischer König und weiß, dass die Gebete meistens Gebete um Vergebung sind. Sollen nicht auch unsere Gebete oft von einem Bekenntnis der Sünden begleitet werden? Salomo bittet, dass der HERR das Flehen „deines Volkes Israel“ hören möge. Er geht davon aus, dass Gottes Volk ein betendes Volk sein wird.

1Kön 8,31.32 | Erste Bitte

> *31 Wenn jemand gegen seinen Nächsten sündigt und man ihm einen Eid auferlegt, um ihn schwören zu lassen, und er kommt und schwört vor deinem Altar in diesem Haus, 32 so höre du im Himmel und handle und richte deine Knechte, indem du den Schuldigen schuldig sprichst, dass du seinen Weg auf seinen Kopf bringst, und indem du den Gerechten gerecht sprichst, dass du ihm gibst nach seiner Gerechtigkeit.*

Das Gebet erscheint lang, aber es kann in etwa sechs Minuten gebetet werden. Es ist ein inhaltsreiches Gebet. Es geht nicht um die Länge, sondern um den Inhalt.

Das Gebet enthält sieben Bitten. Die ersten vier betreffen den inneren Zustand des Volkes, die letzten drei betreffen die Gefahr von außen. Viele der Gebete handeln von Sünden und Vergebung. Es ist ein Gebet von und für das Volk Gottes. Es stellt das Volk Gottes, die Gemeinde, in seiner Verantwortung dar. Wir sehen dies in Matthäus 18, wo die örtliche Gemeinde mit Sünden, zu tun hat (Mt 18,15–20). Es ist ein Volk, das Gebet und einen Fürbitter in Christus braucht, wie hier in Salomo. Wir müssen auch Fürbitter sein. Gott ist erstaunt, dass Er niemanden gefunden hat, der durch Fürbitte die Einfallstore schließt, durch die der Feind zum Volk Gottes kommen kann (Jes 59,16a; Hes 22,30).

Das erste Gebet handelt von jemandem, der gegen seinen Bruder sündigt. Der Richter fordert in der Gegenwart Gottes („Altar“) das Ablegen eines Eides, um die Wahrheit aufzudecken. Die Angelegenheit muss gelöst werden. Nur Gott kann die Wahrheit offenbaren. Darum bittet Salomo. Er

bittet darum, dass der Eid erfüllt wird, wenn der Angeklagte schuldig ist, oder wenn es keine Schuld gibt, der Eid nicht erfüllt wird.

Das Gegenstück dazu findet sich in Matthäus 18, wo der Herr Jesus sagt: „Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt“ (Mt 18,15). Der Herr gibt dort auch Anweisungen, wie wir persönlich und als Ortsgemeinde damit umgehen sollen (Mt 18,15–20). Es geht um die Wiederherstellung des Bruders, der gesündigt hat, um die Gemeinschaft mit dem Herrn und der Gemeinde wiederherzustellen. Die Art und Weise, wie diese Aufgabe zu tun ist, wird vom Herrn in den Versen vor diesem Abschnitt (Mt 18,1–14) und den Versen danach (Mt 18,21–35) wiedergegeben. Es kommt auf einen Geist der Demut, Fürsorge und Vergebung an.

1Kön 8,33.34 | Zweite Bitte

> *33 Wenn dein Volk Israel vor dem Feind geschlagen wird, weil sie gegen dich gesündigt haben, und sie kehren zu dir um und bekennen deinen Namen und beten und flehen zu dir in diesem Haus, 34 so höre du im Himmel und vergib die Sünde deines Volkes Israel; und bring sie in das Land zurück, das du ihren Vätern gegeben hast.*

Dieses Gebet betrifft die Sünde des ganzen Volkes (3Mo 26,17; 5Mo 28,25). Das ganze Volk hat gesündigt, zum Beispiel, wenn die Sünde toleriert wird. Gott wird dann Feinde als Gericht schicken, damit das Volk seine Sünden bekennt und zu Gott ruft, in Reue über seine Sünde. Er wird dann die Vergebung schenken.

In einer Anwendung auf die Gemeinde können wir daran denken, einen fleischlichen, weltlichen Geist zuzulassen oder liberale oder sektiererische Bräuche nicht zu verurteilen. Wir können an das Eindringen offensichtlicher Sünden oder falscher Lehren denken, ohne dass diese unter Zucht gestellt werden. Wir werden dann vom Feind besiegt werden. Das Einzige, was uns vom Feind befreien kann, ist das Bekenntnis unserer Untreue. Dann vergibt der Herr und gibt wieder Freude und Genuss an unseren geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern.

1Kön 8,35.36 | Dritte Bitte

> *35 Wenn der Himmel verschlossen ist und kein Regen sein wird, weil sie gegen dich gesündigt haben, und sie beten zu diesem Ort hin und bekennen deinen*

> *Namen und kehren um von ihrer Sünde, weil du sie demütigst, 36 so höre du im Himmel und vergib die Sünde deiner Knechte und deines Volkes Israel, dass du ihnen den guten Weg zeigst, auf dem sie wandeln sollen; und gib Regen auf dein Land, das du deinem Volk zum Erbteil gegeben hast.*

Die dritte Bitte betrifft die Situation, dass Gott seinem Volk seinen Segen vorenthalten muss, wenn sie von Ihm abweichen (3Mo 26,19; 5Mo 11,17; 28,23). Dieses Gericht wurde von Elia von Gott gefordert, damit das Volk zu Ihm zurückkehren würde (1Kön 17,1; Jak 5,17). So ist es auch geschehen. Ohne Regen gibt es keine Ernte und auch kein Erntefest.

Wenn sich das Volk Gottes demütigt, kann der HERR ihnen wieder den richtigen Weg zeigen. Jede Demütigung führt erneut zur Erkenntnis, den richtigen Weg zu gehen.

In einer örtlichen Gemeinde kann der Tod im Topf sein (vgl. 2Kön 4,38–41). Wo der geistliche Segen nicht mehr genossen werden kann, ist das eine Folge des Abweichens vom Wort Gottes. Wie Elimelech können wir dann an Orte ausweichen, von denen wir denken, dass wir dort Nahrung finden können (Rt 1,1). Gottes Absicht ist es jedoch, dass wir uns vor Ihm demütigen und unsere Abweichung bekennen. Dann kann uns der HERR wieder den richtigen Weg zeigen. Wenn wir diesen gehen, ist das Ergebnis, dass der Segen wiederkommt.

1Kön 8,37–40 | Vierte Bitte

> *37 Wenn eine Hungersnot im Land sein wird, wenn Pest sein wird, wenn Kornbrand, Vergilben des Getreides, Heuschrecken oder Grillen sein werden; wenn sein Feind es belagert im Land seiner Tore, wenn irgendeine Plage, irgendeine Krankheit sein wird – 38 welches Gebet, welches Flehen irgend geschehen wird von irgendeinem Menschen, von deinem ganzen Volk Israel, wenn sie jeder die Plage seines Herzens erkennen werden und er seine Hände ausbreitet zu diesem Haus hin, 39 so höre du im Himmel, der Stätte deiner Wohnung, und vergib, und tu und gib jedem nach allen seinen Wegen, wie du sein Herz kennst – denn du allein kennst das Herz aller Menschenkinder –; 40 damit sie dich fürchten alle Tage, die sie in dem Land leben werden, das du unseren Vätern gegeben hast.*

Hier treffen Krankheit und Hunger das Land (3Mo 26,19.25; 5Mo 28,22.23.38). Es wird nicht direkt auf die Sünde Bezug genommen. Der Hunger ist das Ergebnis von Plagen und Feinden, die über das Volk kommen, wegen der Plagen in den Herzen eines jeden der Glieder des Volkes Gottes. Sie beten zu Gott, um zu erfahren, warum Er diese Plagen kommen lässt. Die Plagen sind Werkzeuge, die Gott benutzt, um sein Volk zu züchtigen. Sie sind der Anlass für die Selbstprüfung jedes einzelnen Gliedes und es wird zur Erkenntnis führen, dass das Leben nicht so ist, wie Gott es sich wünscht. Das hat nichts damit zu tun, dass es konkrete Sünden gibt, sondern damit, dass es träge im Dienst gegenüber Gott ist.

Wir können uns selbst nicht täuschen, wenn wir in Gottes Gegenwart sind. Gott wird vergeben, wenn jeder den Zustand seines Herzens erkennt, denn nur er kennt das Herz. Wir beurteilen unseren Bruder oft so, als ob wir sein Herz genau kennen. Bei aufrichtiger Selbstprüfung – und das ist Gottes Absicht mit Hunger – kommt ans Licht, was in unseren Herzen ist. Es geht darum, dass jeder sein eigenes Herz erforscht und nicht nach der Lösung in dem sucht, was eine andere Person getan hat oder hätte tun können. Nur wenn alle das aufrichtig tun, wird es wieder Segen geben.

Es handelt sich in diesem Fall um persönliche Untreue. Wenn wir das erkennen, ist der Grund dafür oft die nicht korrekte Setzung unserer Prioritäten. Dann laufen wir eifrig für unsere eigenen Häuser und überlassen das Haus Gottes seinem Schicksal (Hag 1,9b). Wir müssen das bekennen und Gottes Haus wieder an die erste Stelle setzen. Dann wird Gott wieder Segen geben.

1Kön 8,41–43 | Fünfte Bitte

> *41 Und auch auf den Fremden, der nicht von deinem Volk Israel ist – kommt*
> *er aus fernem Land um deines Namens willen 42 (denn sie werden hören von*
> *deinem großen Namen und deiner starken Hand und deinem ausgestreckten*
> *Arm), kommt er und betet zu diesem Haus hin, 43 so höre du im Himmel,*
> *der Stätte deiner Wohnung, und tu nach allem, um was der Fremde zu dir*
> *rufen wird; damit alle Völker der Erde deinen Namen erkennen, damit sie dich*
> *fürchten, wie dein Volk Israel, und damit sie erkennen, dass dieses Haus, das*
> *ich gebaut habe, nach deinem Namen genannt wird.*

Mit dem fünften Gebet beginnt die zweite Reihe von Gebeten. In diesem ersten Gebet der zweiten Serie scheint das Haus Gottes auch ein Zufluchtsort für Ausländer zu sein (vgl. 4Mo 15,14; Jes 56,6.7).

Das Haus Gottes im Neuen Testament, die Gemeinde (1Tim 3,15), ist in erster Linie ein Haus des Gebets, in dem für alle Menschen Fürbitte getan wird (1Tim 2,1.2a). Gott will, dass wir als sein Haus ein Auge für alle haben, die noch nicht zu Ihm gehören, und für sie beten. Für Gott gibt es dabei keine Ausnahme. Niemand ist von der Möglichkeit ausgeschlossen, in sein Haus zu kommen.

1Kön 8,44.45 | Sechste Bitte

> *44 Wenn dein Volk ausziehen wird zum Kampf gegen seinen Feind, auf dem Weg, den du sie senden wirst, und sie zu dem HERRN beten zu der Stadt hin, die du erwählt hast, und dem Haus, das ich deinem Namen gebaut habe, 45 so höre im Himmel ihr Gebet und ihr Flehen und führe ihr Recht aus.*

Hier zieht das Volk im Gegensatz zu Vers 33 gegen den Feind aus und betet dafür zu Gott (vgl. 2Chr 20,4–12). Beten in Richtung der auserwählten Stadt und des Tempels bedeutet, an die wahrhaftige Gegenwart des Gottes des Bundes im Tempel zu glauben. Das Kämpfen auf Gottes Befehl schließt das Gebet nicht aus, sondern macht es umso notwendiger.

Wir können dies im Zusammenhang mit dem vorherigen Gebet auf den Kampf um das Evangelium anwenden (Phil 4,3). Es ist ein Kampf gegen die bösen Mächte der Finsternis, die frohe Botschaft auf ihrem Gebiet zu verkünden. Diese Aufgabe haben wir alle (2Tim 4,5b).

1Kön 8,46–51 | Siebte Bitte

> *46 Wenn sie gegen dich sündigen – denn da ist kein Mensch, der nicht sündigt – und du über sie erzürnst und sie vor dem Feind hingibst und ihre Besieger sie gefangen wegführen in das Land des Feindes, ein fernes oder ein nahes, 47 und sie nehmen es zu Herzen in dem Land, wohin sie gefangen weggeführt sind, und kehren um und flehen zu dir in dem Land derer, die sie gefangen weggeführt haben, und sprechen: Wir haben gesündigt und haben verkehrt gehandelt, wir haben gottlos gehandelt; 48 und sie kehren zu dir um mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele im Land ihrer Feinde, die sie gefan-*

> *gen weggeführt haben, und sie beten zu dir zu ihrem Land hin, das du ihren Vätern gegeben, zu der Stadt, die du erwählt hast, und dem Haus, das ich deinem Namen gebaut habe, 49 so höre im Himmel, der Stätte deiner Wohnung, ihr Gebet und ihr Flehen, und führe ihr Recht aus 50 und vergib deinem Volk, was sie gegen dich gesündigt haben, und alle ihre Übertretungen, womit sie gegen dich übertreten haben; und lass sie Barmherzigkeit finden vor denen, die sie gefangen weggeführt haben, dass sie sich ihrer erbarmen; 51 denn sie sind dein Volk und dein Erbteil, das du herausgeführt hast aus Ägypten, mitten aus dem eisernen Schmelzofen –:*

Salomo kennt das Herz des Menschen. Es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt. Daher ist Gottes Züchtigung notwendig. Dies geschah mit der Wegführung nach Babel (vgl. 3Mo 26,33.44). Es ist auch eine Rückkehr möglich. Dann muss aber zuvor eine Bekehrung stattfinden. Dann können sie in Richtung „des Hauses“ flehen. Das hat Daniel getan (Dan 6,11). Er hat Schuld bekannt (Dan 9,5). Gott antwortete auf das Gebet Daniels, indem er Kyrus ins Herz gab, seinem Volk die Freiheit zu geben (Ps 106,46).

Es gehört zu dem „Offenbarten“ (5Mo 29,28b), dass Gott uns beiseitesetzt, wenn wir untreu werden (5Mo 30,1–10). Das „Verborgene“ (5Mo 29,28a) bedeutet, dass Er nach seinen Ratschlüssen handeln wird, indem Er uns zuerst mit Reue und Buße zu sich rufen lässt, um uns dann zu befreien. In Bezug auf Israel wird Er dies tun, indem Er einen Überrest zur Buße bringt und an diesem Überrest seine Verheißungen erfüllt.

1Kön 8,52.53 | Begründung des Gebets

> *52 so dass deine Augen offen seien für das Flehen deines Knechtes und für das Flehen deines Volkes Israel, dass du auf sie hörest in allem, um was sie zu dir rufen. 53 Denn du hast sie ausgesondert, dir zum Erbteil aus allen Völkern der Erde, so wie du durch deinen Knecht Mose geredet hast, als du unsere Väter aus Ägypten herausführtest, Herr, HERR!*

Salomo erinnert Gott daran, dass sein Volk sein Eigentum ist und dass Er dem, was Er durch Mose gesprochen hat, gerecht wurde, als Er das Volk aus Ägypten herausführte. Was Gott tut, ist immer mit dem verbunden, was Er gesprochen hat und was von Anfang an war.

1Kön 8,54–61 | Die Treue des HERRN

> *54 Und es geschah, als Salomo geendet hatte, dieses ganze Gebet und Flehen*
> *an den HERRN zu richten, stand er auf vor dem Altar des HERRN vom Beu-*
> *gen seiner Knie, indem seine Hände zum Himmel ausgebreitet waren; 55 und*
> *er stand und segnete die ganze Versammlung Israels mit lauter Stimme und*
> *sprach: 56 Gepriesen sei der HERR, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben,*
> *nach allem, was er geredet hat! Kein einziges Wort ist hingefallen von allen*
> *seinen guten Worten, die er durch seinen Knecht Mose geredet hat. 57 Der*
> *HERR, unser Gott, sei mit uns, so wie er mit unseren Vätern gewesen ist;*
> *er verlasse uns nicht und verstoße uns nicht: 58 um unser Herz zu ihm zu*
> *neigen, damit wir auf allen seinen Wegen wandeln und seine Gebote und seine*
> *Satzungen und seine Rechte halten, die er unseren Vätern geboten hat. 59 Und*
> *diese meine Worte, die ich vor dem HERRN gefleht habe, mögen dem HERRN,*
> *unserem Gott, nahe sein Tag und Nacht, damit er das Recht seines Knechtes*
> *und das Recht seines Volkes Israel ausführe, so wie der Tag es erfordert; 60*
> *damit alle Völker der Erde erkennen, dass er, der HERR, Gott ist, sonst keiner.*
> *61 Und euer Herz sei ungeteilt mit dem HERRN, unserem Gott, um in seinen*
> *Satzungen zu wandeln und seine Gebote zu halten, wie es an diesem Tag ist.*

In 2. Chronika 7 kommt nach dem Gebet Feuer vom Himmel, um das Opfer zu verzehren und die Herrlichkeit des HERRN erfüllt zum zweiten Mal den Tempel (2Chr 7,1). Das fehlt hier, weil hier die Betonung auf der Verantwortlichkeit liegt. Wir sehen das, nach dem Aufstehen vom Gebet. Salomo spricht zu dem Volk und zeigt ihm seine Verantwortung. Jedes Gebet gibt zugleich eine Verantwortung. Zuerst lobt er den HERRN, dass er seinem Volk Ruhe gegeben hat. Die Ruhe seines Volkes ist das Ergebnis des Friedens, den Er selbst gefunden hat, dargestellt an der Ruhestätte der Bundeslade im Tempel.

Weiter weist Salomo auf die unveränderliche Treue des HERRN hin, seine absolute Zuverlässigkeit, die sich dadurch beweist, dass Er jedes Wort, das Er gesprochen hat, erfüllt hat. Er äußert auch den Wunsch, dass Er bei ihnen sein wird und sie führen möge. Dabei ist die Vergangenheit auch eine Garantie für die Zukunft, denn wie der HERR bei den Vätern war, kann Er auch mit ihnen sein (Heb 13,8).

In Vers 58 kommt dann die Verantwortlichkeit. Um dieser gerecht zu werden, braucht der Mensch die Hilfe Gottes, damit Er sein Herz zum Gehorsam neigt. Tag und Nacht, jeden Tag, sind wir auf Gottes Hilfe angewiesen. Dies wird dazu führen, dass die Nationen Gott kennen lernen werden (Vers 60). Deshalb weist Salomo darauf hin, dass das Herz vollkommen, ungeteilt, mit dem HERRN sein muss. Es gibt nichts, was man mit dem HERRN teilen kann, was nicht Sein ist. Im Moment kann Salomo noch sagen, dass dies bei dem Volk der Fall ist. Leider wird es nicht so bleiben und auch bei uns ist das Herz oft nicht ungeteilt.

1Kön 8,62–64 | Salomo opfert

> *62 Und der König und ganz Israel mit ihm opferten Schlachtopfer vor dem HERRN. 63 Und Salomo schlachtete als Friedensopfer, das er dem HERRN opferte, 22000 Rinder und 120000 Schafe. Und der König und alle Kinder Israel weihten das Haus des HERRN ein. 64 An jenem Tag heiligte der König die Mitte des Hofes, die vor dem Haus des HERRN lag; denn er opferte dort das Brandopfer und das Speisopfer und die Fettstücke der Friedensopfer; denn der kupferne Altar, der vor dem HERRN stand, war zu klein, um das Brandopfer und das Speisopfer und die Fettstücke der Friedensopfer zu fassen.*

Die große Einweihung des Tempels endet mit der Darbringung der Opfer. Auch später wird noch über den Tempel gesprochen, denn alles im Leben Salomos dreht sich um den Tempel. Hier ist das Opfer mit dem Tempel verbunden. Der andere Aspekt ist der Tempel als Wohnort. Es geht darum, sich zu Gott zu nahen, und das geht nicht mit leeren Händen. Die Größe des Opfers deutet die Größe des Opfers des Herrn Jesus an.

Diese Vielzahl von Opfern kann natürlich nicht komplett auf dem Altar dargebracht werden. Deshalb heiligt Salomo die Mitte des Hofes des Tempels. Das Mittelstück wird zu einem großen Altar. Diese Maßnahme hat die Zustimmung Gottes. Es zeigt uns, dass es Raum für geistliche Initiativen gibt, die aus dem Wunsch entstehen, Gott zu ehren.

1Kön 8,65.66 | Ein Fest

> *65 Und so feierten Salomo und ganz Israel mit ihm, eine große Versammlung, vom Eingang Hamats bis zum Fluss Ägyptens, zu jener Zeit das Fest vor dem*

> *HERRN, unserem Gott, sieben Tage und sieben Tage, vierzehn Tage. 66 Am achten Tag entließ er das Volk; und sie segneten den König und gingen zu ihren Zelten, fröhlich und guten Mutes wegen all des Guten, das der HERR seinem Knecht David und seinem Volk Israel erwiesen hatte.*

Die Größe des Landes wird beschrieben, um zu zeigen, dass das ganze Volk am Fest teilnimmt. Das Fest dauert sieben Tage und sieben Tage, d. h. das Einweihungsfest und das Laubhüttenfest (2Chr 7,9).

Der achte Tag ist der große Tag des Laubhüttenfestes (Joh 7,37). Als das Volk geht, wünschen sie dem König den Segen Gottes. Das ist der krönende Abschluss: das Volk steht im Segen des Landes.

1. Könige 9

1Kön 9,1–9 | Die Antwort des HERRN

> *1 Und es geschah, als Salomo den Bau des Hauses des HERRN und des Hauses des Königs und alles Begehren Salomos, das ihm zu machen gefiel, vollendet hatte, 2 da erschien der HERR Salomo zum zweiten Mal, wie er ihm in Gibeon erschienen war. 3 Und der HERR sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet und dein Flehen gehört, das du vor mir gefleht hast; ich habe dieses Haus, das du gebaut hast, geheiligt, um meinen Namen dahin zu setzen in Ewigkeit; und meine Augen und mein Herz sollen dort sein alle Tage. 4 Und du, wenn du vor mir wandeln wirst, so wie dein Vater David gewandelt ist, in Lauterkeit des Herzens und in Geradheit, dass du tust nach allem, was ich dir geboten habe, und wenn du meine Satzungen und meine Rechte beachten wirst, 5 so werde ich den Thron deines Königtums über Israel befestigen auf ewig, so wie ich zu deinem Vater David geredet habe, indem ich sprach: Es soll dir nicht an einem Mann fehlen auf dem Thron Israels. 6 Wenn ihr aber, ihr und eure Kinder, euch hinter mir abwenden und meine Gebote, meine Satzungen, die ich euch vorgelegt habe, nicht beachten werdet, und hingehen und anderen Göttern dienen und euch vor ihnen niederbeugen werdet, 7 so werde ich Israel ausrotten aus dem Land, das ich ihnen gegeben habe; und das Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, werde ich von meinem Angesicht wegwerfen; und Israel wird zum Sprichwort und zur Spottrede werden unter allen Völkern. 8 Und dieses Haus wird erhaben sein – jeder, der daran vorbeigeht, wird sich entsetzen und zischen. Und man wird sagen: Warum hat der HERR diesem Land und diesem Haus so getan? 9 Und man wird sagen: Weil sie den HERRN, ihren Gott, der ihre Väter aus dem Land Ägypten herausgeführt hat, verlassen und andere Götter angenommen und sich vor ihnen niedergebeugt und ihnen gedient haben, darum hat der HERR all dieses Unglück über sie gebracht.*

Als Salomo mit dem Bauen fertig ist (Vers 1), erscheint ihm der HERR erneut (Vers 2). Es ist das vierundzwanzigste Jahr seiner Regierung. Er war zwanzig Jahre lang mit Bauen beschäftigt (Vers 10). Er baute sieben Jahre am Tempel, den er im vierten Jahr seiner Herrschaft begann, und dann baute er dreizehn Jahre an seinem Haus. Er ist hier im zweiten Teil sein-

er Regierung und der Niedergang seiner Regierung hat bereits begonnen. Die Frische des Anfangs ist nicht mehr da. In Salomos Leben sind Dinge eingedrungen, die ihn zu Fall bringen werden.

Der HERR erscheint Salomo zum zweiten Mal. Zuvor war Er ihm in Gibeon erschienen, jetzt erscheint Er ihm, wie es aussieht, in Jerusalem. Bei seiner ersten Erscheinung sagte Er zu Salomo, dass er bitten könne, was er sich wünsche. Jetzt, nach so vielen Jahren des Wohlstands, lässt Er ihn wissen, was seine Verantwortung ist.

Der HERR kommt zurück auf sein Gebet aus dem elften Jahr seiner Herrschaft, das Gebet bei der Einweihung des Tempels. Jetzt, dreizehn Jahre später, kommt die Antwort. Der HERR sagt ihm zuerst, dass Er sein Gebet und Flehen gehört hat. Es ist eine große Ermutigung für alle, die beten und flehen, zu wissen, dass Gott das Gebet hört. Der HERR erinnert Salomo daran, dass Er den Tempel geheiligt hat, indem Er dort für immer seinen Namen wohnen lassen wird (vgl. 5Mo 12,11a). Salomo bat auch darum, dass die Augen des HERRN immer darauf gerichtet sein werden (1Kön 8,29). Die Antwort des HERRN geht weiter. Er sagt, dass seine Augen und *sein Herz* immer da sein werden.

Dann erinnert Er Salomo an seine Verantwortung. Der Thron Salomos wird befestigt werden, wenn er auf den Wegen des HERRN bleibt. Es gibt ein „Wenn“ und ein „Aber“ (Verse 4.6), sowohl für Salomo als auch für das ganze Volk. Das ist die Seite der Verantwortlichkeit. Gott ermahnt sie, seine Gebote zu halten und keinen anderen Göttern anzuhängen. Wenn sie nicht hören, muss Er sie aus dem Land vertreiben und seinen Tempel verwerfen, so dass dieser zum Gespött wird (5Mo 28,37.45.63).

Alle, die den verwüsteten Tempel sehen werden, werden nach dem Warum fragen (5Mo 29,23–26). Die Antwort ist: Weil das Volk den HERRN verlassen hat. Was dann aus den Verheißungen wird, ist Gottes Sache und nicht die Sache eines untreuen Volkes.

Die Worte, die Salomo für das Volk im Hinblick auf ihre Abkehr gebetet hat, treffen nun ihn. Was man verkündet, kehrt auf den eigenen Kopf zurück. Das sollte die Predigt nicht ändern, sondern den Prediger bewahren. Es kommt darauf an, dass jemand das sein muss, was er predigt. Alle

Könige nach ihm haben das erfahren. Das gilt auch für uns, denn auch uns ist das Königreich anvertraut.

1Kön 9,10–14 | Städte für Hiram

> *10 Und es geschah am Ende von zwanzig Jahren, in denen Salomo die beiden Häuser, das Haus des HERRN und das Haus des Königs, gebaut hatte – 11 Hiram, der König von Tyrus, hatte Salomo mit Zedernholz und mit Zypressenholz und mit Gold nach allen seinen Wünschen unterstützt –, damals gab der König Salomo Hiram zwanzig Städte im Land Galiläa. 12 Und Hiram zog von Tyrus aus, um die Städte zu besehen, die Salomo ihm gegeben hatte; und sie waren nicht recht in seinen Augen. 13 Und er sprach: Was sind das für Städte, die du mir gegeben hast, mein Bruder! Und er nannte sie das Land Kabul bis auf diesen Tag. 14 Hiram hatte nämlich dem König 120 Talente Gold gesandt.*

Salomo gibt nach Fertigstellung der beiden Häuser, die er gebaut hat, zwanzig Städte an Hiram, den König von Tyrus. Möglicherweise hat Salomo Gold geliehen und zwanzig Städte als Sicherheit gegeben. Damit machte er das Erbe Gottes kleiner. Sie sind Städte im verheißenen Land und Hiram kann sie nicht würdigen. Es scheint, dass Hiram die Städte zurückgab, wahrscheinlich weil Salomo seine Schulden bezahlt hat (2Chr 8,2).

Hiram half zwar beim Bau des Tempels, ist aber weder an ihm noch an den Städten interessiert, die Salomo ihm gab. Er verachtet sogar die Städte, was sich aus dem Namen ergibt, den er ihnen gibt. „Kabul“ bedeutet wörtlich „so gut wie nichts“. Jemand kann für das Volk Gottes, der Gemeinde, arbeiten, indem er an einem bestimmten Werk mitarbeitet, aber trotzdem kein Interesse daran hat. Es ist dann eine Mitarbeit, aber es gibt keine Beziehung, es gibt keinen Genuss am himmlischen Land.

1Kön 9,15–24 | Salomos Bauwerke

> *15 Und dies ist die Sache mit der Fron, die der König Salomo aushob, um das Haus des HERRN zu bauen und sein Haus und das Millo und die Mauer von Jerusalem, und Hazor und Megiddo und Geser. 16 (Der Pharao, der König von Ägypten, war heraufgezogen und hatte Geser eingenommen und es mit Feuer verbrannt und die Kanaaniter, die in der Stadt wohnten, erschlagen;*

> *und er hatte es seiner Tochter, der Frau Salomos, als Mitgift gegeben.) 17 Und Salomo baute Geser und Unter-Beth-Horon 18 und Baalat, und Tadmor in der Wüste, im Land, 19 und alle Vorratsstädte, die Salomo hatte, und die Wagenstädte und die Reiterstädte und das, was Salomo in Jerusalem und auf dem Libanon und im ganzen Land seiner Herrschaft zu bauen wünschte. 20 Alles Volk, das übrig geblieben war von den Amoritern, den Hethitern, den Perisitern, den Hewitern und den Jebusitern, die nicht von den Kindern Israel waren: 21 Ihre Söhne, die nach ihnen im Land übrig geblieben waren, die die Kinder Israel nicht hatten verbannen können, die hob Salomo zu Fronarbeitern aus bis auf diesen Tag. 22 Aber aus den Kindern Israel machte Salomo keine Sklaven, sondern sie waren Kriegsleute und seine Knechte und seine Obersten und seine Anführer und Oberste seiner Wagen und seiner Reiter. 23 Dies sind die Oberaufseher, die über das Werk Salomos waren: 550, die das Volk befehligten, das an dem Werk arbeitete. 24 Sobald die Tochter des Pharaos aus der Stadt Davids in ihr Haus hinaufgezogen war, das er ihr erbaut hatte, da baute er das Millo.*

Salomo hat viel gebaut. Er verstärkt Städte und baut neue. Was immer er bauen will (Verse 1.19), er baut es. Diese Baulust geht weit über den Bau des Tempels und seines Palastes hinaus. Das sind die Gebäude, die nach Gottes Willen gebaut werden. Der Wunsch, andere Gebäude zu bauen, muss zunächst nicht falsch sein. Es scheint jedoch, dass die Baulust mit ihm durchgegangen ist und dass sie ihm am Ende keinen Frieden gibt (Pred 2,4–11). Es kann sein, dass wir hier bereits einen Hinweis darauf haben, dass sein Herz nicht mehr ganz auf den HERRN gerichtet ist. So können auch wir im Geist beginnen, aber im Fleisch enden (Gal 3,3).

Seine Baulust bedeutet auch eine enorme Belastung für das Volk, das dazu in Form von Steuern, unter Seufzen, beitragen muss (1Kön 12,4). Das wird nicht geschehen, wenn der Herr Jesus in Zion regiert, denn Er sagt: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“ (Mt 11,30).

Was der Pharao tut (Vers 16), hätten die Israeliten tun sollen. Wo immer Salomo baut, trifft er auf die noch vorhandenen Kanaaniter. Die Zeit der Vernichtung ist vorbei, das hätte unter Josua und in der Zeit danach geschehen sollen. Genauso kann es auch in der Gemeinde sein. Die Zeit des Handelns kann vorbei sein, und das Einzige, was manchmal bleibt, ist, die Konsequenzen zu tragen.

Aber immerhin macht Salomo die Feinde zu Sklaven der Israeliten. Dies gilt nicht für die Kinder des Volkes Gottes. Sie sind Krieger, die für den HERRN kämpfen, und Diener, die dem HERRN dienen. Von den Oberaufsehern erfahren wir ihre Anzahl und ihre Funktion.

Vers 24 weist zurück auf ein vorhergehendes Ereignis (1Kön 3,1) und bringt in Ordnung, was dort passiert ist. Mit dem Wegzug der Tochter des Pharaos aus der Stadt Davids ist Platz für den Bau des Millo, den Salomo in die Hand nimmt. Das Millo ist eine Festung bei Jerusalem.

1Kön 9,25 | Salomos Opfer

> *25 Und Salomo opferte dreimal im Jahr Brandopfer und Friedensopfer auf dem Altar, den er dem HERRN erbaut hatte; und er räucherte auf ihm, der vor dem HERRN stand. Und er vollendete das Haus.*

Dieser Vers verweist auch auf 1. Könige 3 und ordnet, was dort unter der Duldung des HERRN, jedoch nicht auf die rechte Weise geschah (1Kön 3,2–4). Wie vorgeschrieben, opfert Salomo dreimal im Jahr: Am Fest der ungesäuerten Brote, am Wochenfest und am Laubhüttenfest (2Chr 8,13). Er opfert nicht auf dem goldenen Altar, sondern auf dem kupfernen Altar, nicht im Tempel, sondern vor dem Tempel.

Der letzte Teil des Verses – „und er vollendete das Haus“ – bedeutet, dass er, indem er die Opfer vor dem HERRN bringt, das Haus zu seinem vollen Recht kommen lässt. Das Haus wird mit dem Ziel fertiggestellt, dort Opfer zu bringen. Das sollte uns interessieren. Die Gemeinde ist ein geistliches Haus, um geistliche Opfer zu bringen (1Pet 2,5). Wenn wir das tun, zusammen mit anderen, lassen wir das Haus zu seinem vollen Recht kommen.

1Kön 9,26–28 | Salomos Flotte

> *26 Und der König Salomo machte eine Flotte in Ezjon-Geber, das bei Elot, am Ufer des Schilfmeeres, im Land Edom liegt. 27 Und Hiram sandte auf der Flotte seine Knechte, seekundige Schiffsleute, mit den Knechten Salomos. 28 Und sie kamen nach Ophir und holten von dort Gold, 420 Talente, und brachten es zum König Salomo.*

Hiram half Salomo auch beim Bau von Schiffen und stellte ihm eine mit dem Meer vertraute Besatzung zur Verfügung. Die Schiffe werden hier nur als Transportmittel für Gold erwähnt, das aus Ophir stammt.

Es gibt in der Schrift noch zwei Orte, deren Namen mit Gold verbunden sind: Hawila (1Mo 2,11) und Scheba (Ps 72,15; 1Kön 10,10; Jes 60,6; Hes 27,22). Hawila erinnert uns an das Paradies und Scheba weist uns auf die Zeit des Friedensreiches hin. Durch das Gold, das Salomo von Ophir erhält, erwächst die Vorstellung, dass die frühen Tage Salomos mit der Herrlichkeit des Paradieses und der des Friedensreichs verglichen werden können.

1. Könige 10

1Kön 10,1–3 | Besuch der Königin von Scheba

> *1 Und die Königin von Scheba hörte den Ruf Salomos wegen des Namens des HERRN; und sie kam, um ihn mit Rätseln auf die Probe zu stellen. 2 Und sie kam nach Jerusalem mit einem sehr großen Gefolge, mit Kamelen, die Gewürze und Gold trugen in sehr großer Menge, und Edelsteine. Und sie kam zu Salomo und redete zu ihm alles, was in ihrem Herzen war. 3 Und Salomo erklärte ihr alles, um was sie fragte; keine Sache war vor dem König verborgen, die er ihr nicht erklärt hätte.*

Der Zweck dieses Kapitels ist es, den unglaublichen Reichtum Salomos zu betonen. Er besitzt alles in Mengen, die unser Vorstellungsvermögen übersteigen. Die Königin von Scheba, eine wirklich reiche Frau, ist davon überwältigt. Sie wird vom Herrn Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern als Beispiel gegeben. Der Herr sagt ihnen, dass diese Königin aus der Ferne kam – höchstwahrscheinlich aus dem Jemen, 1950 km südlich von Jerusalem –, um die Weisheit Salomos zu hören, während sie nicht auf den hören würden, der mehr als Salomo ist (Mt 12,42).

Das Kommen der Königin von Scheba zu Salomo ist ein Beispiel dafür, wie die Nationen zu Salomo und dem Gott Salomos kommen (1Kön 5,14; 8,41–43). Sie kommt nicht nur, um einen Höflichkeitsbesuch zu machen oder einen reichen und weisen König zu sehen, sondern um einen König zu sehen, der einen gewaltigen Gott hat. Sie ist nicht nur neugierig auf Salomo, sondern will auch mehr über den HERRN erfahren. Sie hat von dem Ruf gehört, den Salomo „wegen des Namens des HERRN“ hatte. Sie hat diesen Ruf vielleicht durch die Schiffsleute der salomonischen Flotte vernommen, die auch ihr Land besucht haben werden.

In dieser Geschichte haben wir einen klaren Beweis dafür, dass wir hier ein Bild des Friedensreichs sehen (Ps 72,8.10; Jes 60,5.6). Für uns gibt es auch eine Anwendung. Wir stehen unter der Autorität dessen, von dem Salomo ein Bild ist. Die Königin von Scheba ist ein Bild für jemanden, der darauf aus ist, die Geheimnisse Gottes zu ergründen und die Lösung aus dem

Mund des wahren Salomo zu hören. Diese Geheimnisse betreffen bildlich Christus und seine Gemeinde. In Christus sind „alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kol 2,2.3). Wir können mit all unseren Fragen zu Ihm kommen, auch mit ganz praktischen Fragen.

Sie kommt mit Fragen, die sie in ihrem Herzen beschäftigten, den großen Fragen des Lebens und keinen intellektuellen Fragen. Salomo beantwortet alle ihre Fragen. Wir bekommen nicht immer die Antwort, die wir haben möchten, noch immer in der Form, die wir sofort verstehen. Doch wir verlassen Ihn nie ohne eine Antwort zu erhalten, auch wenn wir manchmal auf das warten müssen, um was wir gebetet haben. Das Herz, das in seiner Gegenwart ist, wird erleben, dass Er vollkommen zuverlässig ist.

1Kön 10,4.5 | Was die Königin sieht

> *4 Und als die Königin von Scheba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, 5 und die Speise seines Tisches und das Sitzen seiner Knechte und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleidung und seine Mundschenken und seinen Aufgang, auf dem er in das Haus des HERRN hinaufging, da geriet sie außer sich*

Die Königin von Scheba sieht sieben Dinge. Die Frage ist, ob wir das gesehen haben, und zwar in der geistlichen Anwendung, oder ob wir es zumindest sehen wollen.

1. Sie hört nicht in erster Linie die Weisheit Salomos, sondern sieht sie in allem, was er gemacht hat. Das zeigt sich für uns in der Schöpfung und in der Gemeinde. Christus ist die „Weisheit von Gott“ (1Kor 1,30).

2. Sie sieht das Haus, das er gebaut hat. Sie geht weiter in seinen Thronsaal und auch zu seiner Wohnung. Sie sieht, was viele Israeliten nie gesehen haben. Salomo zeigt es ihr gerne. So zeigt uns der Herr Jesus auch gerne, was er gebaut hat: die Gemeinde.

3. Sie sieht die Speisen auf seinem Tisch. Salomo wird ihr eine Mahlzeit angeboten haben. Haben wir gesehen, was der Herr Jesus uns zu essen gibt: sein Fleisch und sein Blut (Joh 6,51–58)? Als Glieder der Gemeinde ist die Nahrung, die Er für uns hat, notwendig, um die Gemeinschaft mit Ihm und dem Vater zu erhalten und zu genießen.

4. Sie sieht die Würde und das Glück derer, die Salomo umgeben. Es gibt Knechte, die mit dem König an seinem Tisch sitzen und am Essen teilnehmen. Der hohe Platz des Gläubigen ist in Christus in den himmlischen Örtern, ein Platz, der ihm durch das Wohlgefallen des Vaters gegeben worden ist. Das sollte dem Gläubigen anzusehen sein.

5. Sie sieht das Aufwarten der Diener. Sie stehen bereit, Salomo und den Seinen zu dienen. Neben einem hohen Platz in den himmlischen Örtern hat der Gläubige auch eine Aufgabe, für den Herrn zu erfüllen. Diese Aufgabe erfordert ein angemessenes Verhalten, das sich in der Kleidung widerspiegelt. Diese Kleidung ist Christus (Eph 1,6; Röm 13,14). Er sollte in unserem Dienst gesehen werden.

6. Sie sieht seine Mundschenken, die ihn und seine Gesellschaft mit Wein versorgen, also mit allem, was sie fröhlich macht. Der Herr Jesus will, dass wir an seiner Freude teilhaben (Joh 15,11). Diese Freude entsteht durch die Beschäftigung mit Ihm, wie Er uns im Wort Gottes (1Joh 1,1–4) vorgestellt wird.

7. Sie sieht seinen Aufgang mit Brandopfer, alles, womit er Gott verherrlicht. Sie hat gesehen wie Salomo in das Haus des HERRN, in den Tempel, hinaufging um Brandopfer zu bringen. Sie hat gesehen, wie Salomo Gott verherrlicht hat, und war erstaunt darüber. Sie ist in die Anbetung Gottes eingeführt. Alles, was wir vom Herrn Jesus und alles, was andere von Ihm in uns sehen, sollte nicht zu unserer Verherrlichung dienen, sondern uns zur Anbetung des Vaters führen (Joh 4,23.24).

1Kön 10,6–9 | Zeugnis der Königin

> *6 und sprach zum König: Das Wort ist Wahrheit gewesen, das ich in meinem Land über deine Sachen und über deine Weisheit gehört habe; 7 und ich habe den Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben. Und siehe, nicht die Hälfte ist mir berichtet worden; du übertriffst an Weisheit und Gut das Gerücht, das ich gehört habe. 8 Glückselig sind deine Leute, glückselig sind diese deine Knechte, die beständig vor dir stehen, die deine Weisheit hören! 9 Gepriesen sei der HERR, dein Gott, der Gefallen an dir gehabt hat, dich auf den Thron Israels zu setzen! Weil der HERR Israel ewig liebt, hat er dich zum König eingesetzt, um Recht und Gerechtigkeit zu üben.*

Erst wenn wir den Reichtum und die Weisheit, die der Herr Jesus besitzt, gesehen haben, können wir darüber mitreden. Sie hatte es gehört, aber jetzt hat sie es gesehen und ist davon völlig überwältigt. Es ist viel herrlicher, als sie es sich vorgestellt hatte, nach allem, was sie gehört hatte. Und so kann es auch uns gehen. Wir können die Herrlichkeit des Herrn Jesus von anderen hören und lesen, zum Beispiel durch biblische Vorträge oder durch Bibelkommentare, aber erst, wenn wir uns selbst in sie vertiefen, werden wir von ihr überwältigt werden.

Aus dem Lob der Königin können wir nicht ableiten, ob sie den wahren Gott als ihren Gott angenommen hat. Möglicherweise können wir das aus dem schließen, was der Herr Jesus über sie sagt, dass sie „auftreten wird im Gericht mit diesem Geschlecht und es verdammen wird“ (Mt 12,42a). Wichtig ist für uns, ob wir das Glück kennen, von dem sie spricht. Dann werden uns die Leute glücklich preisen, für das, was wir sehen dürfen. Sie werden sehen, dass Gott sein Volk mit ewiger Liebe geliebt hat, wegen des Herrn Jesus, obwohl sie keine Ahnung davon haben, was das wirklich bedeutet.

1Kön 10,10–13 | Austausch von Geschenken

> *10 Und sie gab dem König 120 Talente Gold, und Gewürze in sehr großer Menge, und Edelsteine; nie wieder ist eine solche Menge Gewürz gekommen wie dieses, das die Königin von Scheba dem König Salomo gab. 11 (Und auch die Flotte Hirams, die Gold aus Ophir holte, brachte aus Ophir Sandelholz in sehr großer Menge, und Edelsteine. 12 Und der König machte aus dem Sandelholz ein Geländer für das Haus des HERRN und für das Haus des Königs, und Lauten und Harfen für die Sänger; so ist kein Sandelholz gekommen und gesehen worden bis auf diesen Tag.) 13 Und der König Salomo gab der Königin von Scheba alles, was sie wünschte, was sie verlangte, außer dem, was er ihr gab nach der Freigebigkeit des Königs Salomo. Und sie wandte sich und zog in ihr Land, sie und ihre Knechte.*

Die Königin von Scheba übergibt Salomo ein enormes Geschenk aus Gold, Gewürzen und Edelsteinen. Sie kannte die geistliche Bedeutung davon nicht. Sie bringt sozusagen das Herrlichste aus Gottes Schöpfung. In diesem Geschenk sehen wir geistliche Herrlichkeit. Gold stellt die göttliche Herrlichkeit dar. Die Gewürze repräsentieren die Herrlichkeiten in Chris-

tus, als Gott geoffenbart im Fleisch, die aus seinem Inneren nach außen hervorkommen. Edelsteine repräsentieren auch seine Herrlichkeiten, aber hier die äußeren, wie man an ihrem äußeren und vielseitigen Glanz erkennen kann. All diese Herrlichkeiten sehen wir im Herrn Jesus.

Die Verse 11 und 12 sind eine Zwischenbemerkung. Es ist, als ob der Schreiber durch die Gaben der Königin von Scheba plötzlich an anderes Gold und Holz denkt. Dabei will er seine Leser einbeziehen.

Dann lesen wir in Vers 13, dass Salomo der Königin von Scheba alles gibt, was sie wünscht und wonach sie verlangt. Und das zusätzlich zu allem, was er ihr bereits gegeben hat. Die Summe wird viel mehr sein, als das, was sie ihm gegeben hat. Er gibt „nach der Freigebigkeit des Königs“. Er gibt entsprechend seinem vollen Reichtum.

Voller allerlei Herrlichkeiten von König Salomo geht sie zurück nach Hause. Ob ihr Herz von Dem erfüllt ist, wegen Dem sie zu Salomo kam (Vers 1), ist nicht klar. Wie weiter oben erwähnt, können wir aus den Worten des Herrn Jesus schließen, dass sie den Gott Israels kennengelernt hat und Ihn angenommen hat.

1Kön 10,14.15 | Die Einkünfte

> *14 Und das Gewicht des Goldes, das bei Salomo in einem Jahr einging, war 666 Talente Gold, 15 außer dem, was von den Händlern und dem Handel der Kaufleute und von allen Königen der gemischten Völker und den Statthaltern des Landes einging.*

Die Einkünfte Salomos sind riesengroß. Ohne eine direkte Erklärung dafür zu haben, ist die genannte Zahl „666“ bemerkenswert (Off 13,18; Esra 2,13).

1Kön 10,16.17 | Die Schilde

> *16 Und der König Salomo machte 200 Schilde aus getriebenem Gold: 600 Sekel Gold zog er über jeden Schild; 17 und 300 Tartschen aus getriebenem Gold: Drei Minen Gold zog er über jede Tartsche; und der König tat sie in das Libanon-Waldhaus.*

Durch die große Anzahl von Schilden wird sein Haus, sein Palast sozusagen zu einer riesigen Festung. Der Schild spricht von dem HERRN. Er ist der Schild seines Volkes. Salomo machte diese Schilde, um sein Haus damit zu verteidigen.

1Kön 10,18–20 | Der Thron

> *18 Und der König machte einen großen Thron aus Elfenbein und überzog ihn mit gereinigtem Gold. 19 Sechs Stufen waren an dem Thron, und der obere Teil des Thrones war hinten gerundet; und Armlehnen waren auf dieser und auf jener Seite an der Stelle des Sitzes, und zwei Löwen standen neben den Armlehnen; 20 und zwölf Löwen standen dort auf den sechs Stufen, auf dieser und auf jener Seite. Derartiges ist nicht gemacht worden in irgendeinem Königreich.*

Der Thron gehört zur wunderbaren Regierung Salomos und stellt einen Höhepunkt dar. Es ist ein Thron, wie er noch nie in einem Königreich gemacht wurde. Er kann nur auf den Thron des Herrn Jesus angewendet werden, von dem Salomo hier noch immer ein so prächtiges Bild ist.

Es ist nicht zwangsläufig so, dass der Thron ausschließlich aus mit Gold überzogenem Elfenbein besteht. Es kann sich um einen Thron aus Holz handeln, der teilweise mit Elfenbein und teilweise mit Gold überzogen ist. Elfenbein kann nur durch den Tod gewonnen werden. Bei Gold ist es anders; der Gedanke des Todes tritt dabei nicht in den Vordergrund. Elfenbein als Frucht des Todes und Gold als Bild der göttlichen Herrlichkeit sind die Fundamente des Throns des Herrn Jesus. Er regiert, weil Er selbst Gott ist und gleichzeitig derjenige, der als Mensch gestorben ist, aber auch auferstanden ist und in alle Ewigkeit lebt.

Sechs Stufen führen zu diesem herrlichen Thron. Auf jeder dieser sechs Stufen befinden sich zwei Löwen, also zwölf Löwen zusammen, einer für jeden Stamm. Neben dem Thron sind noch zwei weitere, das macht insgesamt vierzehn, also zwei mal sieben. Der Thron selbst befindet sich auf der siebten Stufe. Der Löwe ist auch ein Symbol für Christus.

Um auf dem Thron Platz zu nehmen, müssen sieben Stufen hinaufgestiegen werden. Wir sehen diese sieben Stufen im Leben des Herrn Jesus, der letztlich auf dem Thron Platz nehmen wird. Hätte der Herr vor Satan nie-

dergekniet (Mt 4,8.9), hätte er einen solchen Thron nicht gehabt. Es würde sozusagen ein Thron ohne Stufen gewesen sein. Der Herr wollte jede dieser sechs Stufen hinauf gehen, während die siebte Ihn direkt auf dem Thron selbst führt.

Der hier beschriebene Thron ist nicht der Thron, der mit dem Platz vergleichbar ist, den Er zur Rechten Gottes einnimmt. Den hat Er bereits erreicht. Dies ist der Thron Davids auf Erden, der von Grundlegung der Welt an vorbereitet ist. In den sechs Stufen können wir den Weg sehen, den der Herr Jesus zurückgelegt hat, um seinen Platz auf diesem Thron einnehmen zu können. Möglicherweise gibt es noch andere Anwendungen, aber eine mögliche Interpretation für jeden Schritt ist die folgende:

1. Die erste Stufe ist seine Bereitschaft, den Willen Gottes zu tun: „Siehe, ich komme … um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7).

2. Die zweite ist, dass Er Mensch geworden ist. Für Ihn war das eine Erniedrigung. Derjenige, der auf dem Thron Davids sitzen wird, ist der Sohn des Menschen. Zu diesem Zweck hat er Blut und Fleisch angenommen: „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen“ (Heb 2,14a).

3. Er nahm Blut und Fleisch an, um sein Leben geben zu können: „Indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,7.8). Sein Tod war die notwendige dritte Stufe.

4. Dabei konnte es nicht bleiben. Er ist auferweckt und auferstanden: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“ (1Kor 15,20). Dies ist die vierte, mittlere Stufe.

5. Die fünfte ist, dass Er in den Himmel ging, verherrlicht zur Rechten Gottes: „Und sich gesetzt hat zur Rechten des Throns Gottes“ (Heb 12,2b). Er sitzt jetzt bei seinem Vater auf dessen Thron, nicht auf seinem eigenen Thron (Off 3,21).

6. Die sechste Stufe ist, dass er aufsteht vom Thron und mit den Wolken vom Himmel auf die Erde kommt: „Denn der Sohn des Menschen wird

kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er jedem vergelten nach seinem Tun“ (Mt 16,27).

7. Dann wird er die siebte Stufe besteigen, indem er auf seinem Thron Platz nimmt: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit Ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen“ (Mt 25,31).

Wenn wir die Beschreibung des Throns in Vers 19, mit der in 2. Chronika 9 vergleichen (2Chr 9,18), stellt sich die folgende Frage: Ist die Form des Kopfes des Throns rund oder ist es eine Beschreibung eines am Thron befestigten Fußschemels? Es ist ein schwer zu übersetzendes Wort. Es scheint, dass auf dem Thron, auf seinem Kopf, ein Schaf steht. So übersetzt die Septuaginta diese Worte. Dies gäbe eine schöne Erklärung im Zusammenhang mit Offenbarung 5, wo von einem Löwen und einem Lamm die Rede ist (Off 5,5.6). Derjenige, der auf dem Thron sitzt, ist auch das Lamm. Ein solcher Thron, eine solche Regierung wurde noch nie gesehen.

1Kön 10,21–25 | Verschiedene Kostbarkeiten

> *21 Und alle Trinkgefäße des Königs Salomo waren aus Gold, und alle Geräte des Libanon-Waldhauses waren aus geläutertem Gold. Nichts war aus Silber; es wurde in den Tagen Salomos für nichts geachtet. 22 Denn der König hatte eine Tarsis-Flotte auf dem Meer mit der Flotte Hirams; einmal in drei Jahren kam die Tarsis-Flotte, beladen mit Gold und Silber, Elfenbein und Affen und Pfauen. 23 Und der König Salomo war größer an Reichtum und an Weisheit als alle Könige der Erde. 24 Und die ganze Erde suchte das Angesicht Salomos, um seine Weisheit zu hören, die Gott in sein Herz gegeben hatte. 25 Und sie brachten jeder sein Geschenk: Geräte aus Silber und Geräte aus Gold und Gewänder und Waffen und Gewürze, Pferde und Maultiere, jährlich die Gebühr des Jahres.*

Die Herrlichkeit Salomos ist so groß, dass selbst das Silber als nichts erachtet wird. Aus allen Ecken der Welt kommt man mit vielen Geschenken zu ihm. Das wird geschehen, wenn der Herr Jesus regiert.

Es gibt aber unter der Handelsware auch etwas, das uns als Warnung dient. Salomo bringt nämlich auch Affen und Pfauen mit (Vers 22). Affen stehen für Torheit und Pfaue für Eitelkeit. In dem Buch Prediger besch-

reibt Salomo seine Forschung über den Wert der Dinge des Lebens unter der Sonne. Er kommt immer zu dem Schluss, dass es Torheit und Eitelkeit oder Vergänglichkeit ist. In diesem Buch beschreibt er die Zeit, in der er mehr oder weniger getrennt von Gott lebte, obwohl es doch ein gewisses Gefühl seiner Gegenwart gab.

So können auch wir leben. Wir wissen, wer Gott ist, aber wir entscheiden uns dafür, in der Welt zu leben. Eine Weisheit, die größer ist als die Salomos, ist in greifbarer Nähe, aber wir verlangen oft nicht nach ihr. Wir können „mit der Erkenntnis seines Willens, in aller Weisheit und geistlicher Einsicht“ (Kol 1,9) erfüllt sein, aber beten wir auch darum? Oder geben wir uns den dummen und eitlen Dingen des Lebens der Welt hin?

1Kön 10,26–29 | Die Pferde

> *26 Und Salomo brachte Wagen und Reiter zusammen, und er hatte 1400 Wagen und 12000 Reiter; und er verlegte sie in die Wagenstädte und zum König nach Jerusalem. 27 Und der König machte das Silber in Jerusalem den Steinen gleich, und die Zedern machte er an Menge den Maulbeerfeigenbäumen gleich, die in der Niederung sind. 28 Und die Ausfuhr der Pferde für Salomo geschah aus Ägypten; und ein Zug Kaufleute des Königs holte einen Zug für Geld. 29 Und ein Wagen kam herauf und wurde ausgeführt aus Ägypten für 600 Sekel Silber, und ein Pferd für 150. Und so führte man für alle Könige der Hethiter und für die Könige von Syrien durch ihre Hand aus.*

Es geht immer noch um die Herrlichkeit Salomos, wie der Vers 27 zeigt (vgl. Jes 55,13; 60,17). Es gibt aber auch erste Anzeichen von Verfall. Wir sehen das an den Pferden, die Salomo aus Ägypten geholt hat, ein Verhalten, das dem Gesetz der Könige widerspricht. Auch die fremden Frauen und die fremden Götter, die Salomo in sein Haus bringt – das sehen wir im nächsten Kapitel – stehen im Widerspruch dazu und werden zu seinem Sturz führen (5Mo 17,16.17).

Salomo hat nie Tage der Verfolgung und Trauer wie sein Vater David erlebt. Er kannte die Schule der Zucht Gottes nicht. Das könnte ein Grund für seinen Niedergang sein. Wir können nicht auf die notwendige Prüfung unseres Glaubens verzichten, um uns auf dem richtigen Weg zu halten.

Welche Segnungen auch immer uns umgeben, wir können niemals ungestraft Gottes Gesetz ignorieren oder schludrig werden auf dem Weg, den Er uns in seinem Wort vorgestellt hat. Gott hat Salomo eine Fülle von Reichtum und Ehre gegeben, obwohl Salomo nur um Weisheit gebeten hatte. Aber Er hatte auch vorgeschrieben, dass der König das Gesetz las (5Mo 17,18–20), sodass er davor bewahrt wurde, diese Mittel zu benutzen, um noch mehr Reichtum zu erlangen. Wir sehen hier, dass Salomo tut, was das Gesetz verbietet. Es beweist, dass es einen Bruch zwischen seinem Herzen und Gott gibt.

In den Tagen Davids lesen wir mehr über Esel als über Pferde. Esel sind dienstbare Tiere. Sie scheinen im Königreich Salomo keinen Platz zu haben, abgesehen von dem einen Mal, wo er auf Davids Esel reitet, um in Gihon gesalbt zu werden. Pferde werden für den Krieg eingesetzt, aber David schreibt noch bevor Salomo zu regieren beginnt: „Ein Trug ist das Ross zur Rettung, und durch die Größe seiner Stärke lässt es nicht entrinnen“ (Ps 33,17; vgl. Ps 147,10).

Salomo scheint einen großen Pferdehandel, einschließlich Wagen, mit den umliegenden Völkern gehabt zu haben. Dieser Handel brachte ihm viel Gewinn, aber es war kein Handel, der dem HERRN gefiel. Dieser Handel erweckte bei den umliegenden heidnischen Völkern den Eindruck, dass es besser sei, sich auf Pferde zu verlassen als auf den HERRN. Beim Einzug in das Land Kanaan hatte Er auch gesagt, dass sein Volk die Pferde lähmen und die Wagen verbrennen sollte (Jos 11,6). Es ist eine Lektion, dass Er die Methoden der Nationen in seinem Werk und seinem Kampf nicht gebrauchen will. Er allein muss das Vertrauen seines Volkes sein, damals und heute.

1. Könige 11

1Kön 11,1–8 | Die Untreue Salomos

> *1 Und der König Salomo liebte viele fremde Frauen, und zwar neben der Tochter des Pharaos: moabitische, ammonitische, edomitische, sidonische, hethitische, 2 von den Nationen, von denen der HERR zu den Kindern Israel gesagt hatte: Ihr sollt nicht unter sie kommen, und sie sollen nicht unter euch kommen; gewiss, sie würden euer Herz neigen ihren Göttern nach! An diesen hing Salomo mit Liebe. 3 Und er hatte an Frauen 700 Fürstinnen und 300 Nebenfrauen; und seine Frauen neigten sein Herz. 4 Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt war, da neigten seine Frauen sein Herz anderen Göttern nach; und sein Herz war nicht ungeteilt mit dem HERRN, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David. 5 Und Salomo wandelte der Astoret nach, der Gottheit der Sidonier, und dem Milkom, dem Gräuel der Ammoniter. 6 Und Salomo tat, was böse war in den Augen des HERRN, und er folgte dem HERRN nicht völlig nach wie sein Vater David. 7 Damals baute Salomo eine Höhe für Kamos, den Gräuel der Moabiter, auf dem Berg, der vor Jerusalem liegt, und für Molech, den Gräuel der Kinder Ammon. 8 Und so tat er für alle seine fremden Frauen, die ihren Göttern räucherten und opferten.*

In diesem Kapitel sehen wir das Versagen Salomos. Die hier beschriebene Entwicklung und die damit verbundenen Ereignisse fehlen in 2. Chronika.

Salomo verstößt wiederholt gegen das Königsgesetz (5Mo 17,14–20). Hier geht es vor allem um den Einfluss der Frauen auf Salomo. Wenn das weibliche Element den Mann beherrscht, sehen wir, was hier passiert. Nehemia macht dem zurückgekehrten Überrest einen ernsten Vorwurf wegen ihrer unheiligen Verbindungen und verweist auf den großen Ungehorsam des großen Königs Salomo, der damit Israel zur Sünde verleitet hat (Neh 13,26). Salomo wurde von seiner Mutter gewarnt, aber er hörte auch nicht auf sie (Spr 31,2.3a). Er hat tausend Frauen genommen, aber darunter war keine gute zu finden (Pred 7,28; vgl. Hld 6,8.9).

Sein Vater David war ihm kein gutes Vorbild (1Sam 25,42–44; 2Sam 11,26.27), und Salomo geht in dieser Abweichung vom HERRN viel weit-

er. Jedenfalls hatte David noch Frauen aus dem Volk Gottes, aber Salomo nahm sie aus den umliegenden heidnischen Völkern. Er tut dies gegen Gottes ausdrückliches Gebot, dass sein Volk sich nicht mit diesen Frauen einlassen soll (5Mo 7,3.4; 2Mo 34,16). Mit all seiner Weisheit ist er nicht in der Lage, seine Begierden zu kontrollieren. Wenn dies Salomo passiert ist, muss es uns demütig machen, und wir wollen so weise sein, die Warnung zu beherzigen: „Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle“ (1Kor 10,12).

Mit seinen vielen Frauen nimmt Salomo auch ihre Götter mit in sein Haus. Auch das hat David nie getan. David ist immer, bei all seinem Versagen, dem HERRN treu geblieben. Die Götzendiener haben alle ihre eigenen Götter, aber Salomo nimmt sie alle in sein Haus auf. Jemand, der das Wort Gottes kennt und von ihm abweicht, treibt es oft bunter als jemand, der noch nie mit Gott in Verbindung gestanden hat. Das Verderben des Besten ist das schlimmste Verderben.

Das alles geschieht „als Salomo alt war“. Das Fleisch des Gläubigen wird mit zunehmendem Alter nicht besser. Gerade dann, wenn wir alt geworden sind und wir vielleicht denken, dass uns die Gefahren des Lebens nicht mehr gefährlich werden können, und wir nicht mehr wachsam sind, wird es sich wieder melden. Dann wird es sein zerstörerisches Werk noch an uns verrichten.

Der Mann, der bei der Einweihung des Tempels so demütig zum HERRN betete, wird ein Bewunderer der Astoret, Milkom und anderer heidnischer Gräuel. Er, der einen Tempel für den HERRN gebaut hat, sinkt so tief, dass er Höhen für „Kamos, den Gräuel der Moabiter, … und für Molech, den Gräuel der Kinder Ammon“ und für die schrecklichen Götzen aller seiner fremden Frauen baut. Er baut für Kamos „auf dem Berg, der vor Jerusalem liegt“ (Vers 7), gleichsam vor dem Angesicht des vom HERRN so geliebten Zion.

In unserer Zeit würde man Salomo einen großmütigen Mann nennen. Er lässt ja jedem seinen Willen und macht bei allen Gottesdiensten mit. Er ist kein Mann mehr, für den es nur einen einzigen Gott gibt, er ist kein „Fundamentalist“. Alle Götter sind für ihn gleich geworden. Er hängt sich sogar „mit Liebe“ an sie (Vers 2). Dann bist du ja der König aller Menschen! Aber

du bist es nicht mehr nach dem Herzen Gottes!! Er tut, „was böse war vor den Augen des HERRN“ (Vers 6). Es geht nicht darum, wie die Menschen die Dinge, die wir tun, beurteilen, sondern wie Gott sie beurteilt.

In der Geschichte der Könige von Israel haben wir ein Bild von der Geschichte der Christenheit. Mitten in der Geschichte Israels finden wir Ahab und Isebel. Isebel findet sich auch in der prophetischen Beschreibung der Kirchengeschichte in Offenbarung 2.3. In der Mitte dieser Beschreibung sehen wir die Gemeinde in Thyatira. Der Herr Jesus sieht in dieser Gemeinde etwas, wofür Er diese Gemeinde ermahnen muss, und zwar, dass sie die Frau Isebel duldet (Off 2,19–24). Nach Ahab und Isebel kommt Jehu, den wir wiederum im Bild von der Gemeinde in Sardes sehen (Off 3,1–3). Vor Ahab und Isebel kommt erst noch Jerobeam. Er ist ein Bild der Gemeinde in Pergamon (Off 2,13–16).

Die Abweichungen beginnen jedoch bei der Gemeinde in Ephesus mit dem Verlassen der ersten Liebe (Off 2,4). Davon haben wir in Salomo ein Bild, weil sein Herz durch seine Frauen zu den Götzen dieser Frauen hingezogen wird. Sein Herz ist nicht mehr ungeteilt bei dem HERRN. Deshalb wird der Leuchter auf Dauer weggenommen.

Nach dem Aufgeben der ersten Liebe durch die Gemeinde in Ephesus kommt die Bedrängnis in der Gemeinde in Smyrna als Strafe des Herrn (Off 2,9.10). Das sehen wir in dem Bild der Widersacher, die der HERRN später in diesem Kapitel gegen Salomo erweckt (Verse 14.23).

1Kön 11,9–13 | Der HERR wird zornig über Salomo

> *9 Da wurde der HERR zornig über Salomo, weil er sein Herz von dem HERRN, dem Gott Israels, abgewandt hatte, der ihm zweimal erschienen war 10 und ihm bezüglich dieser Sache geboten hatte, nicht anderen Göttern nachzuwandeln; aber er beachtete nicht, was der HERR geboten hatte. 11 Und der HERR sprach zu Salomo: Weil dies bei dir gewesen ist und du meinen Bund nicht gehalten hast und meine Satzungen, die ich dir geboten habe, so werde ich dir das Königreich gewiss entreißen und es deinem Knecht geben. 12 Doch in deinen Tagen will ich es nicht tun, um deines Vaters David willen: Aus der Hand deines Sohnes werde ich es reißen. 13 Nur will ich ihm nicht das ganze*

> *Königreich entreißen: Einen Stamm will ich deinem Sohn geben, um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe.*

Der HERRN erschien ihm zweimal, zuerst in Gibeon, zu Beginn seiner Herrschaft (1Kön 3,5) und später wieder in Jerusalem, anlässlich der Einweihung des Tempels (1Kön 9,2). Gott sah bereits die Abweichungen in seinem Herzen und wollte ihn davor warnen. Wir lesen nicht von einer konkreten Warnung vor Götzendienst, Gott könnte es ihm aber gesagt haben, als Er ihm erschien. Aber wir lesen mehrmals, dass der HERRN ihn auffordert, nach seinen Geboten und Satzungen zu leben (1Kön 3,14; 6,12; 9,4). Das bedeutet zugleich auch, dass es keinen Platz für Götzendienst gibt.

Gott erinnert auch uns an die Augenblicke, in denen Er zu uns kam und klar zu uns sprach, und dass wir nicht das getan haben, was Er dann zu uns sagte. Jetzt, da Salomo zeigt, dass ihm nicht passt, was Gott zu ihm gesagt hat, wird Gott zornig auf ihn (Ps 18,26.27) und kündigt ihm Gericht an. Nur wegen seines Vaters David führt er es nicht zu Salomos Lebzeiten aus (vgl. 2Kön 20,19). Auf diese Weise handelt Gott auch in Gnade mit uns um des Herrn Jesus willen.

Der HERRN lässt auch einen Überrest übrig für das Haus Davids. So gibt es heute auch einen Überrest, den der Herr in der Treue zu Ihm bewahrt.

1Kön 11,14–22 | Der Widersacher Hadad

> *14 Und der HERR erweckte Salomo einen Widersacher, Hadad, den Edomiter; er war vom königlichen Geschlecht in Edom. 15 Es geschah nämlich, als David in Edom war, als Joab, der Heeroberste, hinaufzog, um die Erschlagenen zu begraben, und er alles Männliche in Edom erschlug 16 (denn Joab blieb sechs Monate dort mit ganz Israel, bis er alles Männliche in Edom ausgerottet hatte): 17 da floh Hadad, er und edomitische Männer von den Knechten seines Vaters mit ihm, um nach Ägypten zu entkommen; Hadad war aber ein kleiner Knabe. 18 Und sie machten sich auf aus Midian und kamen nach Paran; und sie nahmen Männer aus Paran mit sich und kamen nach Ägypten zum Pharao, dem König von Ägypten. Und er gab ihm ein Haus und wies ihm Brot zu und gab ihm Land. 19 Und Hadad fand große Gnade in den Augen des Pharaos, und er gab ihm die Schwester seiner Frau, die Schwester der*

> *Königin Tachpenes, zur Frau. 20 Und die Schwester der Tachpenes gebar ihm Genubat, seinen Sohn; und Tachpenes pflegte ihn im Haus des Pharaos; und so war Genubat im Haus des Pharaos, unter den Söhnen des Pharaos. 21 Und als Hadad in Ägypten hörte, dass David sich zu seinen Vätern gelegt hatte und dass Joab, der Heeroberste, tot war, da sprach Hadad zum Pharao: Entlass mich, dass ich in mein Land ziehe. 22 Und der Pharao sprach zu ihm: Was fehlt dir bei mir? Und siehe, du begehrst in dein Land zu ziehen? Und er sprach: Nichts; aber entlass mich doch!*

Solange Salomo nahe bei dem HERRN und seiner Pflicht bleibt, hatte er „keinen Widersacher mehr und keinen bösen Anschlag“ (1Kön 5,18). Aber durch sein Abweichen vom HERRN und seiner Hinwendung zu den Götzen ist es vorbei mit dem Frieden in seinem Königreich. Drei Widersacher tauchen auf, zwei aus dem Ausland und einer aus Israel, also von innen. Widersacher sind eine Zuchtrute in der Hand Gottes, um sein Volk wieder zu Ihm zurückkehren zu lassen, damit es nicht untergeht (1Kor 11,32; Jes 10,5–7; Heb 12,11–13).

Der erste Ausländer ist Hadad, ein wichtiger Mann, in dem sich die bösen Eigenschaften der Edomiter und der Ägypter vereinen. Dieser Mann hätte nie die geringste Chance gehabt, sich gegen Salomo zu erheben, wenn der HERR ihn nicht gestärkt hätte. Der Hass im Herzen dieses Mannes ist groß (Vers 25b).

Als kleiner Junge entwischte er dem Gericht, das David über Edom brachte (2Sam 8,13.14). Er floh nach Ägypten, zum Pharao. Der gab ihm ein Haus, Brot, ein Stück Land und eine Frau. Als er erwachsen ist, sieht er seine Chance, nach Davids Tod seinem Hass Luft zu machen. Er hält es in Ägypten nicht mehr länger aus und kehrt nach Israel zurück, das er „mein Land“ nennt (Vers 21). Hadad hat für den Tag gelebt, an dem er Rache nehmen konnte.

Die geistliche Lektion liegt auf der Hand. Eine kleine Sünde, die nicht verurteilt wird, wächst heran und wird stärker. Die Sünde behauptet sich im Hass auf alles, was von Gott ist, und begnügt sich nicht mit den Genüssen der Welt. Die Sünde sucht den Schaden des Volkes Gottes. Deshalb müssen wir jede Sünde im Keim ersticken, indem wir die kleinste Abweichung vom Willen Gottes verurteilen.

1Kön 11,23–25 | Der Widersacher Reson

> *23 Und Gott erweckte ihm einen Widersacher, Reson, den Sohn Eljadas, der von Hadadeser, dem König von Zoba, seinem Herrn, geflohen war. 24 Und er sammelte Männer um sich und wurde Oberster einer Schar, als David die Zobaiter tötete; und sie zogen nach Damaskus und wohnten darin, und sie regierten in Damaskus. 25 Und er wurde ein Widersacher Israels, alle Tage Salomos, und zwar neben dem Bösen, das Hadad tat; und er verabscheute Israel, und er wurde König über Syrien.*

Der zweite ausländische Gegner ist Reson, ein Diener von Hadadeser, dem König von Zoba, der von David vollständig besiegt wurde (2Sam 8,3–8). Er ist ein mächtiger Feind, der nur deshalb mächtig ist, weil Salomo wegen seiner Sünden schwach wurde, so dass Gott nicht mehr mit ihm sein kann.

Beide ausländischen Feinde sind Salomo feindlich gesinnt, wegen dem, was David ihnen angetan hat.

1Kön 11,26–40 | Der Widersacher Jerobeam

> *26 Und Jerobeam, der Sohn Nebats, ein Ephratiter von Zereda (und der Name seiner Mutter war Zerua, eine Witwe), ein Knecht Salomos, auch er erhob die Hand gegen den König. 27 Und dies war die Sache, warum er die Hand gegen den König erhob: Salomo baute das Millo und schloss die Lücke der Stadt seines Vaters David. 28 Der Mann Jerobeam aber war ein tüchtiger Mann; und als Salomo den Jüngling sah, dass er arbeitsam war, bestellte er ihn über alle Lastarbeiten des Hauses Joseph. 29 Und es geschah zu jener Zeit, als Jerobeam einmal aus Jerusalem hinausging, da fand ihn der Prophet Achija, der Siloniter, auf dem Weg; und er hatte sich in ein neues Oberkleid gehüllt, und sie beide waren allein auf dem Feld. 30 Da fasste Achija das neue Oberkleid, das er anhatte, und zerriss es in zwölf Stücke; 31 und er sprach zu Jerobeam: Nimm dir zehn Stücke; denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Siehe, ich will das Königreich aus der Hand Salomos reißen und will dir zehn Stämme geben 32 (aber einen Stamm soll er behalten um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, der Stadt, die ich erwählt habe aus allen Stämmen Israels); 33 weil sie mich verlassen und sich niedergebeugt haben vor Astoret, der Gottheit der Sidonier, vor Kamos, dem Gott der Moabiter, und vor Milkom, dem Gott der Kinder Ammon, und nicht auf meinen Wegen gewandelt*

> *sind, zu tun, was recht ist in meinen Augen, und meine Satzungen und meine Rechte zu halten, wie sein Vater David. 34 Doch will ich nicht das ganze Königreich aus seiner Hand nehmen, sondern will ihn zum Fürsten setzen alle Tage seines Lebens, um meines Knechtes David willen, den ich erwählt habe, der meine Gebote und meine Satzungen beachtet hat. 35 Aber aus der Hand seines Sohnes will ich das Königreich nehmen und es dir geben, die zehn Stämme; 36 und seinem Sohn will ich einen Stamm geben, damit mein Knecht David alle Tage eine Leuchte vor mir habe in Jerusalem, der Stadt, die ich mir erwählt habe, um meinen Namen dahin zu setzen. 37 Und dich will ich nehmen, dass du regierst über alles, was deine Seele begehren wird, und König bist über Israel. 38 Und es wird geschehen, wenn du hören wirst auf alles, was ich dir gebiete, und auf meinen Wegen wandeln und tun wirst, was recht ist in meinen Augen, indem du meine Satzungen und meine Gebote hältst, wie mein Knecht David getan hat, so werde ich mit dir sein und dir ein beständiges Haus bauen, wie ich es David gebaut habe, und werde dir Israel geben; 39 und ich werde die Nachkommen Davids deswegen demütigen, doch nicht für immer. 40 Und Salomo suchte Jerobeam zu töten. Da machte Jerobeam sich auf und floh nach Ägypten zu Sisak, dem König von Ägypten; und er war in Ägypten bis zum Tod Salomos.*

Zunächst ist Salomo Jerobeam wohl gesonnen und belohnt ihn wegen seiner Arbeit. Jerobeam macht Karriere. Das ist der Mann, den Gott für die zehn Stämme bestimmt hat. Im Gegensatz zu beiden Widersachern aus dem Ausland handelt Jerobeam nicht aus Hass. Salomo oder David haben ihm nichts getan, was zu Hass führen könnte. Er ist ein Diener Salomos und rebelliert gegen ihn. Warum dies der Fall ist, wird dann erläutert. Im Grunde genommen hat er sich infolge einer Prophezeiung gegen Salomo aufgelehnt.

Jerobeam wird von Gott durch den Propheten Achija zum neuen König über den abgetrennten Teil Israels ernannt. Dies geschieht mittels einer symbolischen Handlung mit einem „neuen Oberkleid“. Ein paar Mal wird erwähnt, dass es sich um ein neues Oberkleid handelt. Das neue Kleid repräsentiert das neue, ungeteilte Reich. Dies geht zu Ende, was symbolisch durch das Zerreißen des neuen Gewandes dargestellt wird. Die symbolische Handlung prophezeit ein Ereignis, das bereits stattgefunden hat. So wie das Gewand zerrissen ist und vor Jerobeams Augen auf dem

Boden liegt, so ist nach Gottes Ratschluss die Teilung des Königreichs bereits eine Tatsache.

Achija zeigt durch das Zerreißen des Gewandes, dass Gott zehn Stämme von Salomo wegnimmt und dem Haus Davids nur einen Stamm übriglässt. Die zehn Stämme werden oft als „Ephraim“ bezeichnet, nach der Abstammung des ersten Königs aus diesem größten Stamm.

Jerobeam wird gesagt, dass er König sein wird und auch warum. Achija erklärt ausführlich, was bei Salomo schiefgelaufen ist. Es muss eine klare Warnung für Jerobeam sein, nicht in dasselbe Übel zu fallen, denn die Folgen werden für ihn keine anderen sein. Er bekommt nicht das Königtum der zehn Stämme, weil er besser wäre als Salomo (vgl. 5Mo 9,4).

Wenn Achija ihm sagt, dass er über alles regieren wird, was er sich wünscht, kann das eine Anspielung auf den verborgenen Wunsch seines Herzens sein, den Gott jedoch kennt, König zu werden (Vers 37; vgl. 1Sam 9,20). Es gibt jedoch eine Bedingung, und zwar, dass er warten muss, bis Salomo gestorben ist. Das Warten auf die Zeit Gottes ist auch für uns von größter Bedeutung. Ihm wird versprochen, dass Gott bei ihm sein wird, wenn er auf Gott hört und Ihm gehorcht, wie David es getan hat.

Wenn Jerobeam sündigt, geht er bewusst gegen Gottes Warnungen vor. Er kann nicht warten. Er sieht die Macht vor sich und will sie vorzeitig ergreifen (Vers 26), weil er selbst von der Macht besessen ist. Was genau er getan hat, lesen wir nicht, aber aus der Reaktion Salomos, der ihn töten will, sehen wir, dass Jerobeam versucht hat, den Thron während des Lebens Salomos zu besteigen.

Unter allen Königen der zehn Stämme, die nach Jerobeam kamen, gibt es keinen König, der Gott treu geblieben ist. Es beginnt mit Jerobeam, woraufhin Knecht auf Knecht folgt. In einigen wenigen Fällen wird ein König von seinem Sohn abgelöst, aber ansonsten findet jede Thronfolge statt, indem die Macht gewaltsam ergriffen und der regierende König getötet wird. Das gelang Jerobeam nicht.

Aus der Reaktion Salomos sehen wir auch, dass er sich nicht unter der Zuchtrute Gottes beugt, sondern sich gegen Gottes Züchtigung widersetzt. Er will sozusagen Gottes Hand wegschlagen. Eigenhändig versucht er, das von Gott eingesetzte Mittel auszuschalten. Das macht Jerobeams falsches

Verhalten nicht gut, aber es zeigt auch die Gesinnung von Salomos Herz. Salomo gelang es nicht, den von Gott bestimmten Nachfolger zu töten, so wie Saul es nicht gelang, seinen Nachfolger David zu töten.

Doch es gibt Hoffnung, dass Salomo sich vor Gott gedemütigt hat und zur Reue und Bekehrung gekommen ist. Salomo ist zwar gefallen, wurde aber nicht verworfen. Dafür gibt es einige Hinweise. Einen dieser Hinweise haben wir in dem von ihm geschriebenen Buch Prediger. In umschreibender Form spricht er über die bitteren Erfahrungen, die er gemacht hat. Unter all den Frauen die er hatte, gab ihm keine das Glück, nach dem er suchte. Das ist die Beschreibung eines gebrochenen Herzens nach der Sünde, eines Herzens, das sich von der Sünde abgewandt hat, wie wir es auch in Davids Bußpsalmen finden, obwohl sie von anderer Art sind. Die Gnade Gottes wirkt auf verschiedene Weise in den Herzen derer, die zu seinem Volk gehören.

Einen weiteren Hinweis sehen wir in dem, was Gott über ihn zu David gesagt hat: „Ich werde ihn züchtigen mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder: aber meine Güte soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen ließ, den ich vor dir weggetan habe“ (2Sam 7,14.15). Gott kann zwar zulassen, dass diejenigen, die Er liebt, in Sünde fallen, aber er wird nicht zulassen, dass sie in ihr liegen bleiben. Ein weiterer Hinweis ist, dass seine Herrschaft zusammen mit der von David als Beispiel für eine gute Herrschaft gilt (2Chr 11,17).

Obwohl die genannten Gründe Grund zur Annahme sind, dass er Buße getan und sich bekehrt hat, hielt es der Heilige Geist für richtig, dies nicht ausdrücklich zu erwähnen. Wir werden darüber im Unklaren gelassen. Das beinhaltet die Warnung, dass wir nicht meinen müssen, ruhig sündigen zu können, mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass am Ende wieder irgendwie alles gut sein wird. Wer sich auf diese Weise täuscht, wird die bitteren Früchte davon ernten.

1Kön 11,41–43 | Salomos Tod

> *41 Und das Übrige der Geschichte Salomos und alles, was er getan hat, und seine Weisheit, ist das nicht geschrieben im Buch der Geschichte Salomos? 42 Und die Tage, die Salomo in Jerusalem über ganz Israel regierte, waren vierzig*

> *Jahre. 43 Und Salomo legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben in der Stadt seines Vaters David. Und Rehabeam, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Schließlich stirbt Salomo. Der Mann, der so schön angefangen hat, ist so traurig gestorben. Und doch werden wir hier an seine Weisheit erinnert. Er regierte vierzig Jahre lang, von 971–931 v. Chr. Er ist noch nicht so alt, wenn er stirbt, noch nicht einmal sechzig. Er hatte wegen seiner Untreue kein langes Leben. Was für ein Kontrast zu z. B. dem Leben und dem Ende Jakobs. Es geht um das Ende. Glücklich ist der, der gut läuft und das bis zu seinem Ende. Paulus kann das sagen (2Tim 4,7).

Der Mann, der am besten in der Lage war, ein erfolgreiches Leben zu führen, hat das verspielt. Der Erfolg im Leben kommt in Gottes Augen nicht durch den Besitz der Weisheit, sondern durch ihre Anwendung im Leben. Geistlicher Erfolg hängt nicht nur von der Lebensweisheit ab, sondern auch von bestimmten Beschlüssen und Entscheidungen, die ein Mensch trifft.

Der Tod Salomos wird in einem einzigen Wort erwähnt, während der Tod seines Vaters David ausführlich beschrieben wird. Von Davids Sterbebett wird buchstäblich und geistlich segensreich gesprochen (2Sam 23,1–7). Von Salomos Sterbebett erklingen keine letzten Worte, sondern es geht eine ernste Warnung davon aus. Es ist möglich, dass etwas darüber in anderen Schriften steht (2Chr 9,29), aber im Wort Gottes ist zumindest kein Platz dafür.

Sein Sohn Rehabeam wird an seiner Stelle König. Mit ihm beginnt eine andere Geschichte, nämlich die der Verantwortung.

1. Könige 12

Einleitung

In diesem Kapitel sind wir zu einem wichtigen Punkt in der Geschichte Israels gekommen: der traurigen Trennung Israels in zwei Reiche. Dieses Zerreißen hat zwei Ursachen. Die erste ist die Sünde Salomos; das vorherige Kapitel berichtet darüber. Die zweite ist die Torheit von Salomos Sohn Rehabeam. Wir werden darüber in diesem Kapitel lesen.

Die Geschichte der beiden durch die Spaltung entstandenen Reiche verläuft grob in drei Perioden:

1. In der ersten Periode, die für Israel die Zeit von Jerobeam bis Omri und für Juda von Rehabeam bis Asa (1. Könige 12–16) ist, stehen sich die beiden Reiche feindlich gegenüber.

2. Diese Feindschaft endet in der zweiten Periode, für Israel unter Ahab und seinen Söhnen Ahasja und Joram und für Juda unter Josaphat, Joram und Ahasja. In dieser Zeit verschwägern sich die beiden Königshäuser miteinander. Sie verbinden sich auch in einem gemeinsamen Kampf gegen ausländische Feinde. Diese Verbundenheit endet, als Jehu beide Könige der Reiche, Joram von Israel und Ahasja von Juda, gleichzeitig tötet (1. Könige 17,1 bis 2. Könige 10,27).

3. Auf diese Zeit der Vereinigung folgt eine dritte Periode, die für Israel mit Jehu und für Juda mit Joas beginnt, in der Entfremdung und Kampf zwischen den beiden Reichen wieder auftritt, bis schließlich das Königreich Israel von den Assyrern weggeführt wird.

Nach der Teilung des Reiches wird das nördliche Reich weiterhin als „Israel“ bezeichnet. Die Geschichte dieses Königreichs, das der zehn Stämme, ist ein Bild der Geschichte der Christenheit oder auch des Königreichs der Himmel. In dieser Geschichte sehen wir die Geschichte des Volkes Gottes in der neutestamentlichen Zeit und zwar aus der Sicht der Verantwortung des Menschen.

Die Geschichte Israels zeigt, was aus diesem Königreich geworden ist, so wie wir auch wissen, wie sich die Christenheit entwickeln wird. Die Geschichte der Christenheit finden wir in Offenbarung 2.3. Zwischen dieser Geschichte und der des Zehnstämmereichs Israel gibt es eine deutliche Parallele (siehe die Erklärung von 1. Könige 11,1–8).

Die große Masse, sowohl des Zehnstämmereichs als auch der Christenheit, fällt immer weiter von Gott ab. Dem gegenüber steht das Zweistämmereich Juda, wo Könige aus dem Geschlecht Davids regieren. Der abtrünnigen Masse der Christenheit gegenüber steht ein Überrest, der dem Herrn treu bleibt. Sowohl Juda als auch der gläubige Überrest der Christenheit ist schwach, aber Gott verbindet sich mit ihnen. In ihrer Mitte lässt Er Seinen Namen wohnen.

1Kön 12,1 | Rehabeam geht nach Sichem

> *1 Und Rehabeam ging nach Sichem; denn ganz Israel war nach Sichem gekommen, um ihn zum König zu machen.*

Salomo, der weiseste Mensch auf Erden, ist gestorben. Er überlässt all seinen Reichtum einem törichten Sohn. Rehabeam ist ein Mann ohne eigene Überzeugung. Er lässt sich von anderen leiten. Das zeigt sich von Anfang an. Rehabeam geht nach Sichem, um sich dort zum König machen zu lassen. Sichem ist eine Art Kompromissort, ein Ort in Ephraim, aber auch zwischen den Reichen. Es ist der Ort der alten Volksversammlung (Jos 24,1), an dem Abimelech, der Sohn Gideons, in der Zeit der Richter sich als König erhoben hat (Ri 9,1).

Rehabeam geht dorthin, weil das Volk dahin gegangen ist. Er lässt sich vom Willen des Volkes leiten und nicht vom Willen Gottes, der Jerusalem als Ort seines Throns bestimmt hat. Indem er dorthin geht, will er die Einheit des Volkes bewahren.

1Kön 12,2–5 | Die Bitte das Joch zu erleichtern

> *2 Und es geschah, als Jerobeam, der Sohn Nebats, es hörte (er war aber noch in Ägypten, wohin er vor dem König Salomo geflohen war, und Jerobeam wohnte in Ägypten; 3 und sie sandten hin und riefen ihn), da kamen Jerobeam und die ganze Versammlung Israels, und sie redeten zu Rehabeam und sprachen:*

> *4 Dein Vater hat unser Joch hart gemacht; du aber, erleichtere nun den harten Dienst deines Vaters und sein schweres Joch, das er auf uns gelegt hat, so wollen wir dir dienen. 5 Und er sprach zu ihnen: Geht noch drei Tage hin, dann kommt wieder zu mir. Und das Volk ging hin.*

Auch das Volk unter der Führung von Jerobeam ist nicht gut unterwegs. Als sie damals einen König wollten, warnte Gott sie bereits, was ihr König mit ihnen machen würde (1Sam 8,11–18). Jetzt wollen sie dieses Joch loswerden. Jerobeam wird gerufen. Unter seiner Führung geht das Volk nach Sichem und schlägt Rehabeam vor, sie von dem schweren Joch zu befreien, das ihnen von Salomo aufgebürdet war.

Wir sehen hier bereits, dass das Volk murrt. Sie stellen ihre Bedingungen: Wenn Rehabeam tut, was sie vorschlagen, werden sie ihm dienen. Eine solche Haltung steht dem Volk nicht zu. Salomo hat zweifellos viel von seinem Volk verlangt für seine Hofhaltung und die zahlreichen Bauwerke. Aber er hat auch dem Volk während seiner gesamten Herrschaft den Segen des Friedens gegeben und es zu Wohlstand gebracht. Sie haben gegessen und getrunken und waren glücklich und haben alle in Sicherheit gelebt (1Kön 4,20; 5,5). Sie haben keinen Grund, sich zu beklagen.

Wenn ein Mensch die Vorteile und Segnungen vergisst, die Gott ihm schenkt und nur an seine Pflichten denkt, wird er unzufrieden. Dann scheint es, als ob ihm eine schwere Last auferlegt wurde. So ist es auch in unserer Beziehung zum Herrn Jesus. Wer Ihm Bedingungen stellt, weil man Ihn für zu hart hält, kennt Ihn nicht und hat kein Auge für die vielen Segnungen, die Er gibt.

1Kön 12,6.7 | Der Rat der Alten

> *6 Und der König Rehabeam beriet sich mit den Alten, die vor seinem Vater Salomo gestanden hatten, als er noch am Leben war, und sprach: Wie ratet ihr, diesem Volk Antwort zu geben? 7 Und sie redeten zu ihm und sprachen: Wenn du heute der Knecht dieses Volkes wirst und ihnen dienst und sie erhörst und gütige Worte zu ihnen redest, so werden sie deine Knechte sein alle Tage.*

Noch deutlicher als in Vers 1 zeigt sich, dass Rehabeam keine eigene Meinung hat und sich von dem Rat anderer mitziehen lässt, als das Volk mit einer Bitte zu ihm kommt. Die Bitte ist, den schweren Dienst, den Sa-

lomo dem Volk auferlegt hat, zu erleichtern. Um zu erkennen, wie er auf diese Anfrage reagieren soll, bittet er um Bedenkzeit. Er will zuerst Rat suchen. Ratschläge zu suchen ist an sich nicht falsch, aber später stellt sich heraus, dass er auf die Ratschläge seiner Altersgenossen hört. Mit ihnen ist er aufgewachsen, mit ihnen wird er auch seine Zeit verbringen müssen. Die Alten werden bald nicht mehr da sein.

Die Alten geben einen guten Rat. Die Vorgehensweise, die sie Rehabeam empfehlen, ist die beste. Sie sagen ihm, dass, wenn er der Diener des Volkes ist, das Volk ihm dienen wird. Wenn du als Herr Diener bist und dienst, bist du erst ein guter Herr. Das ist die Gesinnung des Herrn Jesus. Er hat als Herr und Meister den Seinen gedient (Joh 13,14.15). So war Er in ihrer Mitte. Damit hat Er ein Beispiel hinterlassen. So wie Er es getan hat, müssen auch die Seinen sich anderen gegenüber verhalten (Lk 22,26.27).

1Kön 12,8–11 | Der Rat der Jungen

> *8 Aber er verließ den Rat der Alten, den sie ihm geraten hatten; und er beriet sich mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, die vor ihm standen. 9 Und er sprach zu ihnen: Was ratet ihr, dass wir diesem Volk zur Antwort geben, das zu mir geredet und gesagt hat: Erleichtere das Joch, das dein Vater auf uns gelegt hat? 10 Und die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, redeten zu ihm und sprachen: So sollst du zu diesem Volk sprechen, das zu dir geredet und gesagt hat: Dein Vater hat unser Joch schwer gemacht, du aber erleichtere es uns; so sollst du zu ihnen reden: Mein kleiner Finger ist dicker als die Lenden meines Vaters! 11 Nun denn, mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgeladen, ich aber will zu eurem Joch hinzutun; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.*

Rehabeam hat keine Lust, sich dem Rat der Alten anzuschließen und als Diener zu fungieren. Er lehnt ihren Rat ab. Anstatt den HERRN um Rat zu fragen, wendet er sich an seine Altersgenossen und berät sich mit ihnen. Diese jungen Männer stehen in seinem Dienst. Ebenso wenig wie er suchen sie das Wohl des Volkes. Sie denken nur über ihre eigene Position nach, während sie erkennen, dass auch Rehabeam nur darauf aus ist. Die jungen Männer raten ihm, hart zu sein. Er muss dafür sorgen, dass sie seine Macht spüren, damit jeder weiß, wer hier der Boss ist.

Sie raten ihm, noch eine Schüppe zu dem Joch hinzuzufügen, das Salomo dem Volk auferlegte und über das sie sich beklagen. Mit dem Sprichwort „Mein kleiner Finger ist dicker als die Lenden meines Vaters“ meinen die jungen Männer, dass Rehabeam den Menschen klarmachen muss, dass seine Macht viel größer ist als die seines Vaters.

Ihr Rat ist typischerweise der der Jugend. Sie raten ihm, noch härter aufzutreten als Salomo. So etwas gehört sich für die Jugend. Sie will sich beweisen. Es gehört sich jedoch nicht für den Christen; er muss lernen, sich zu verleumden, und ist berufen, den Begierden der Jugend zu fliehen (2Tim 2,22).

1Kön 12,12–14 | Die harte Antwort

> *12 Und Jerobeam und alles Volk kam am dritten Tag zu Rehabeam, so wie der König geredet und gesagt hatte: Kommt am dritten Tag wieder zu mir. 13 Und der König antwortete dem Volk hart und verließ den Rat der Alten, den sie ihm gegeben hatten; 14 und er redete zu ihnen nach dem Rat der Jungen und sprach: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will zu eurem Joch hinzutun; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.*

Rehabeam hört auf die Ratschläge der jungen Männer und teilt sie dem Volk mit. Er gibt dem Volk Recht in ihrer unrechten Behauptung, dass sein Vater ihm ein schweres Joch auferlegt hat. Er ehrt seinen Vater damit nicht. Er sagt auch nichts darüber, was sein Vater in seiner Weisheit gesagt hat, und verhält sich wie ein Narr (Spr 15,1; 16,18). Salomo sprach über die Möglichkeit, dass er die Ergebnisse seiner ganzen Mühe einem törichten Sohn überlassen müsste (Pred 2,18.19). Genau das ist es, was hier geschieht.

Rehabeam zeigt keinerlei Respekt für seinen Vater. Was sein Vater getan hat, schildert er als unbedeutend. Demgegenüber stellt er seine eigene Größe vor. Seine ganze Haltung zeigt auch, wie sehr er das Volk verachtet.

1Kön 12,15 | Die Wendung von Seiten des HERRN

> *15 So hörte der König nicht auf das Volk; denn es war eine Wendung von Seiten des HERRN, damit er sein Wort aufrechterhielte, das der HERR durch Achija, den Siloniter, zu Jerobeam, dem Sohn Nebats, geredet hatte.*

Dass er die harte Antwort gibt, kommt „von Seiten des HERRN“. Hätte Rehabeam also nicht anders gekonnt? Doch, das hätte er schon gekonnt. Das ist das Rätsel, das so oft in der Schrift zu finden ist. Schau zum Beispiel auf den Pharao, auf Judas oder auf Israel. Nimm Israel. Musste dieses Volk den Herrn Jesus überliefern? Nein! Doch sie taten es, weil sie Ihn nicht wollten. Es steht aber auch geschrieben, dass das Volk Ihn „nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes“ überliefert hat (Apg 2,23).

Reizt Gott nicht doch zur Sünde an? Nein, das tut Er nie, Er ist nie der Urheber der Sünde. Was dann? Er weiß vollkommen genau, wer der Mensch ist. Er weiß, wie Er das Handeln des Menschen, für das er selbst voll verantwortlich ist, in seine Pläne einzubinden hat. So wird der Mensch selbst in seiner eigensinnigen Handlungsweise zum Mitwirkenden bei der Umsetzung der Pläne Gottes. Hier sehen wir die Verflechtung von Gottes Rat und der Verantwortung des Menschen, eine Verflechtung, die wir nicht begreifen können. Wir sehen das auch bei der Bekehrung des Menschen und der Auserwählung Gottes.

So ist beispielsweise Rehabeam hier einer törichten Reaktion schuldig, die zum Aufstand des Volkes führte. Andererseits geschieht diese Wendung vom HERRN, weil Er das aufgrund des Verhaltens Salomos gesagt hat.

1Kön 12,16–20 | Die Teilung ist eine Tatsache

> *16 Und als ganz Israel sah, dass der König nicht auf sie hörte, da gab das Volk dem König Antwort und sprach: Was haben wir für ein Teil an David? Und wir haben kein Erbteil am Sohn Isais! Zu deinen Zelten, Israel! Nun sieh nach deinem Haus, David! Und Israel ging zu seinen Zelten. 17 Die Kinder Israel aber, die in den Städten Judas wohnten, über sie wurde Rehabeam König. 18 Und der König Rehabeam sandte Adoram, der über die Fron war; aber ganz Israel steinigte ihn, und er starb. Da eilte der König Rehabeam, den Wagen zu besteigen, um nach Jerusalem zu fliehen. 19 So fiel Israel vom Haus Davids ab bis auf diesen Tag. 20 Und es geschah, als ganz Israel hörte, dass Jerobeam zurückgekehrt wäre, da sandten sie hin und riefen ihn zu der Gemeinde und machten ihn zum König über ganz Israel. Niemand folgte dem Haus Davids als nur der Stamm Juda.*

Die herrscherische Sprache von Rehabeam hat eine verheerende Wirkung. Die harte Antwort gibt den Unzufriedenen die Ausrede, nach der sie suchten, um sich der Autorität Rehabeams zu entziehen. In Vers 16 wird die Teilung laut ausgesprochen und ausgeführt. Es ist das Jahr 931 v. Chr. Ganz Israel wendet sich gegen das Haus David, dem niemand treu bleibt außer der Stamm Juda (Vers 20).

Die Erwähnung des Namens „David“ zeigt, dass der Hass tiefer sitzt als nur gegen die Regierung Salomos. Sie ist Ausdruck der tief verwurzelten Eifersucht des Stammes Ephraim gegenüber Juda, dem Stamm Davids. Ephraim hat sich immer als der Wichtigste empfunden, aber er wurde nicht von Gott an diese Stelle gesetzt. Der Stamm gibt sich damit nicht zufrieden und nutzt nun seine Chance, der bedeutsamste zu werden. Jerobeam wird König über ganz Israel, mit Ausnahme des kleinen Teils, der zum Stamm Juda gehört. Doch Jerobeam übt auch dort sein Königtum aus, denn er ist auch der König der Israeliten, die in Juda wohnen.

Rehabeam scheint blind zu sein für die Situation. Als ob nichts geschehen wäre, schickte er den Steuereinnehmer Adoram nach Israel, um Geld für ihn zu sammeln. Das ist Öl auf das Feuer. Dieser Adoram erinnert wie kein anderer an das schwere Joch Salomos, und das haben sie mit Nachdruck abgeworfen. Adoram wird von ganz Israel gesteinigt. Rehabeam selbst entkommt dem Tod nur knapp, indem er mit dem Mut zur Verzweiflung flieht.

1Kön 12,21–24 | Der HERR bestätigt die Teilung

> *21 Und Rehabeam kam nach Jerusalem; und er versammelte das ganze Haus Juda und den Stamm Benjamin, 180000 auserlesene Krieger, um mit dem Haus Israel zu kämpfen, damit er das Königreich an Rehabeam, den Sohn Salomos, zurückbrächte. 22 Da erging das Wort Gottes an Schemaja, den Mann Gottes, indem er sprach: 23 Sage zu Rehabeam, dem Sohn Salomos, dem König von Juda, und zum ganzen Haus Juda und Benjamin und zum übrigen Volk, und sprich: 24 So spricht der HERR: Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht mit euren Brüdern, den Kindern Israel, kämpfen; kehrt um, jeder in sein Haus, denn von mir aus ist diese Sache geschehen. Und sie hörten auf das Wort des HERRN und zogen wieder zurück nach dem Wort des HERRN.*

Rehabeam akzeptiert die Situation nicht. Als er seinen Fehler erkennt, will er den Schaden beheben. Er will den Aufstand niederschlagen und stellt zu diesem Zweck eine starke Armee auf die Beine. Damit will er gegen seine Brüder in den Krieg ziehen, um sie sich zu unterwerfen. Er will und wird ihr König sein. Ein schrecklicher Plan.

Aber es gibt noch einen treuen Zeugen. Das ist Schemaja. Er wird ausdrücklich „der Mann Gottes“ genannt. Gott kann mit seinem Wort zu ihm kommen. Gott kann ihn gebrauchen, um seine Gedanken in einer Situation der Verwirrung als Folge des Eigenwillens bekannt zu geben. Rehabeam wird zur Umkehr gebracht.

Die Botschaft Gottes durch Schemaja lautet: „Denn von mir aus ist diese Sache geschehen“. Die Teilung des Reiches ist keine Angelegenheit, die sich der Kontrolle Gottes entzogen hat. Es ist Ihm nichts aus dem Ruder gelaufen. Das Versagen von Rehabeam ist die Erfüllung dessen, was Gott zu Jerobeam gesagt hat. Für Rehabeam ist diese Aussage ein Grund, seine Absicht aufzugeben. Die Folgen von Sünden können nicht immer rückgängig gemacht werden. Es wäre klug, wenn er die entstandene Situation akzeptieren würde. Ob das Wort des Mannes Gottes ihn zur wahren Umkehr gebracht hat, bleibt eine Frage.

Es ist auch wichtig zu sehen, dass in dem Maße, wie das Königtum verfällt, der Dienst der Propheten in den Vordergrund rückt. Wir haben Achija bereits mit einer Botschaft für Jerobeam in der Zeit der großen Untreue Salomos (1Kön 11,29) getroffen. In dieser Zeit hören wir auch von den Propheten Nathan und Jedo (2Chr 9,29). Jetzt hören wir von Schemaja. Durch Propheten spricht Gott in seiner Gnade in Zeiten des Verfalls weiterhin zu seinem Volk. Sie sind sozusagen die Verbindung zwischen Ihm und seinem Volk, eine Verbindung, die zuerst von den Priestern gebildet wurde. Das Wort Gottes bleibt für uns, gerade in Zeiten des Niedergangs, die Verbindung zwischen der Seele und Gott. Auf diese Weise sagt Er uns seine Gedanken über den Weg, den wir inmitten des Verfalls gehen sollten.

Es ist eine große Ermutigung, dass wir von jeder Sache wissen, dass der HERR sagt: „Von mir aus ist diese Sache geschehen.“ Das bedeutet, dass Ihm nichts in unserem Leben außer Kontrolle gerät. Alle unsere Worte,

Taten und Überlegungen kennt Er. Vor Ihm ist nichts verborgen (Ps 139,1–6). Er kennt auch die Konsequenzen von allem, was wir tun. Er weiß alles in seinen Plan mit unserem Leben einzufügen, ohne unsere Verantwortlichkeit zu schmälern. Ereignisse aus unserem Leben, an die wir uns mit Scham erinnern (vgl. Röm 6,21), weiß Er für seine Ziele zu nutzen. Es wird zu unserem Wohle sein, wenn wir uns seinen Plänen mit unserem Leben fügen und unser Leben dementsprechend gestalten.

1Kön 12,25–33 | Eine selbsterdachte Religion

> *25 Und Jerobeam baute Sichem im Gebirge Ephraim und wohnte darin; und*
> *er zog von dort aus und baute Pnuel. 26 Und Jerobeam sprach in seinem*
> *Herzen: Nun wird das Königreich an das Haus Davids zurückkommen. 27*
> *Wenn dieses Volk hinaufziehen wird, um im Haus des HERRN in Jerusalem*
> *Schlachtopfer zu opfern, so wird das Herz dieses Volkes sich zu ihrem Herrn*
> *zurückwenden, zu Rehabeam, dem König von Juda; und sie werden mich töten*
> *und sich zu Rehabeam, dem König von Juda, zurückwenden. 28 Da beriet sich*
> *der König und machte zwei goldene Kälber. Und er sprach zum Volk: Es ist zu*
> *viel für euch, nach Jerusalem hinaufzuziehen; siehe da, Israel, deine Götter, die*
> *dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. 29 Und er stellte das eine*
> *in Bethel auf, und das andere brachte er nach Dan. 30 Und diese Sache wurde*
> *zur Sünde, und das Volk ging vor das eine hin bis nach Dan. 31 Auch baute*
> *er das Höhenhaus und machte Priester aus dem gesamten Volk, die nicht von*
> *den Kindern Levi waren. 32 Und Jerobeam machte ein Fest im achten Monat,*
> *am fünfzehnten Tag des Monats, wie das Fest, das in Juda stattfand, und er*
> *opferte auf dem Altar. Ebenso tat er in Bethel, indem er den Kälbern opferte,*
> *die er gemacht hatte; und er stellte in Bethel die Priester der Höhen an, die*
> *er gemacht hatte. 33 Und er opferte auf dem Altar, den er in Bethel gemacht*
> *hatte, am fünfzehnten Tag im achten Monat, in dem Monat, den er aus seinem*
> *Herzen erdacht hatte; und er machte den Kindern Israel ein Fest und opferte*
> *auf dem Altar und räucherte.*

Jerobeam hat auch seine Verantwortlichkeit. Gott hatte ihm gesagt, wie er sich seines Segens sichern sein kann (1Kön 11,38). Er rechnet jedoch nicht mit Gott. Er lässt sich in Sichem nieder. Rehabeam hatte sich hier zum König machen lassen, und das scheint auch ihm wohl eine gute Residenz

zu sein. Um sich vor Feinden aus dem Nordosten und Osten zu schützen, stärkt er Sichem und Pnuel.

Er will auch seine Macht sichern. Dazu konsultiert er sich selbst, „in seinem Herzen“, und berät sich nicht mit Gott. Er beurteilt alles nach seinem eigenen Ermessen. Er verwendet keinen einzigen Gedanken daran, Gott zu fragen, was er tun soll. Es scheint, dass er die Macht der Religion kennt. Die stärkste Verbindung, die Menschen zusammenhält, ist die Religion. In Daniel 3 haben wir ein deutliches Beispiel dafür (Dan 3,1–7). Dem Teufel ist es egal, welche Religion es ist. Solange es nur nicht der wahre Dienst gegenüber Gott ist.

Jerobeam weiß, dass es mit seinem Königtum bald vorbei sein wird, wenn er auf diesem Gebiet nicht schnell handelt. Deshalb beschließt er, eine neue Form des Gottesdienstes einzuführen, um sein Reich vor innerer Schwächung und dem Verlust seiner Herrschaft zu schützen. Er argumentiert: Wenn Jerusalem das religiöse Zentrum des Königreichs bleibt, über das er König geworden ist, wird das Herz dieses Volkes „sich zu ihrem Herrn zurückwenden, zu Rehabeam, dem König von Juda“ und er wird getötet werden.

In seinen Überlegungen entschied sich Jerobeam, einige besondere Orte für das Zehnstämmereich zu bestimmen, um Gott dort zu dienen. Er bezeichnet einen Ort im Süden seines Königreichs, Bethel, und einen im Norden seines Königreichs, Dan. Bethel bedeutet „Haus Gottes“. Dieser Name wurde ihm von Jakob gegeben, nachdem der HERR ihm dort erschienen war (1Mo 35,7). Sollte der HERR, so könnte Jerobeam gedacht und es anderen erklärt haben, sich an diesem heiligen Ort den Nachkommen Jakobs nicht ebenso gut offenbaren können, wie seinerzeit ihrem Stammvater?

Auch der Ort ist geschickt gewählt. Dort gibt es bereits einen Bilderdienst. Denke daran, dass die Menschen, die in der Nähe wohnen, nicht immer wieder diese lange Reise nach Jerusalem machen müssen. Die Bequemlichkeit dient dem Menschen. Schließlich ist es möglich, Gott „gleich um die Ecke zu dienen“. Es ist ein ausgeklügelter Plan, um zu verhindern, dass die Menschen zu den jährlichen Feierlichkeiten nach Jerusalem gehen, mit der Gefahr, dass sie dann dort bleiben.

Um das Ganze noch attraktiver zu machen, macht er, im Gegensatz zu dem, was Gott gesagt hat (2Mo 20,4), zwei goldene Kälber nach dem ägyptischen Vorbild, eines für jeden Ort. Es ist viel einfacher, einem Gott zu dienen, den man sehen kann. Von diesen Göttern sagt er, dass dies die Götter sind, die Israel aus Ägypten erlöst haben (vgl. 2Mo 32,4). Das sind die neuen Gegenstände der Anbetung (vgl. Hos 8,5.6; 13,2). Er baut auch neue Tempel und weiht neue Priester, die nicht aus den Leviten kommen. Um seine selbst erfundene Religion zu vervollständigen, führt er auch ein neues Fest ein, zu einer anderen Zeit und an einem anderen Ort, als Gott vorgeschrieben hatte (Vers 32; 3Mo 23,34.39.41; 5Mo 12,5).

Alles, was er macht, ist eine Imitation dessen, was Gott seinem Volk vorgeschrieben hat, wie Er will, dass Ihm gedient werden soll. Jerobeam macht alles nach, sodass es scheint, dass es die Zustimmung Gottes hat. Es ist jedoch verwerflich, denn es ist ein eigenwilliger Gottesdienst. Jedes Ersetzen dessen was Gott geboten hat, durch menschliche Sichtweisen ist eine Beleidigung Gottes. Der Mensch weiß es besser. Die Tatsache, dass die Menschen diese Ersatzreligion vorbehaltlos akzeptieren, ist ein Beweis dafür, wie weit auch die Herzen des Volkes von Gott entfernt sind.

So ist es in der Christenheit immer gegangen und so ist es immer noch. Mit immer neuen Begründungen ist immer mehr in das Christentum eingeschleppt oder dazu gekommen, was sich Gott widersetzt. Wir sehen das besonders im römischen Katholizismus. Es wurde eine Religion geschaffen, die bequem und greifbar ist. Heidnische Götzenbilder sind mit einer christlichen Sauce übergossen. Noch hinterlistiger ist das Einbringen von alttestamentarischen Ritualen, wobei man behauptet, dass diese doch von Gott selbst eingesetzt sind.

Gottesdienst muss einfach und bequem sein und auch Spaß machen. Hierfür brauchst du das Wort Gottes nicht zu studieren. Auch mit dem Priesterdienst brauchst du es dir nicht so schwer zu machen. Jeder, der es ehrlich meint, kann ein Priester sein und Opfer bringen. Das braucht auch nicht genau an dem Ort zu sein, den Gott erwählt hat. Du kannst das an einem Ort tun, an dem du dich wohl fühlst. Die Art und Weise, wie du diese Opfer bringst, ist auch nicht so wichtig. Lass dich ruhig von deinem Gefühl leiten, das hast du ja immerhin von Gott bekommen. Schließlich musst du dir keine Sorgen machen, wann du es tust. Die selbst konzipier-

ten christlichen Feiertage sind eine ideale Gelegenheit, um deine religiösen Gefühle auszudrücken und dein religiöses Gemüt zu streicheln.

Sobald wir den Dienst am wahren Gott verlassen, fallen wir in den Götzendienst, egal in welcher Form er stattfindet. Gott selbst macht deutlich, wie und wo Ihm gedient werden soll. Jede Abweichung davon, um den Dienst angenehmer zu gestalten, kommt aus dem Reich der Dunkelheit und ist Götzendienst. Ein solcher Dienst führt von Gott weg. Dies kann heute auf kirchliche Systeme angewendet werden, in denen der Dienst an Gott auf eigenwillige Weise geschieht. Diese Systeme werden schließlich zur römischen Kirche führen, die in der Endzeit eine Behausung für Dämonen sein wird (Off 18,2).

Es kann auch auf Gemeinden angewendet werden, in denen sich charismatische Einflüsse und mystische Erfahrungen etabliert haben, wie orthodox und bibeltreu einige Gemeinden sich auch immer präsentieren mögen. Zu den modernen Formen der gottesdienstlichen Praxis gehören das Jesusgebet, das Eintauchen („in Gottes Liebe eintauchen") und das kontemplative („meditativ–spirituell, New Age") Gebet. Dies sind Techniken, die direkt aus heidnischen Religionen stammen und der Meditation sehr ähnlich sind, mit dem Ziel, Gott zu begegnen.

Als das Volk kurz nach dem Auszug aus Ägypten ein goldenes Kalb anbetet, kommt Gottes Gericht darüber. Jetzt, wenn Jerobeam zwei goldene Kälber in das Volk Gottes einführt, gibt es kein Gericht, aber Gott wird sich das Böse in seinem ganzen Ausmaß entwickeln lassen, um am Ende das Urteil darüber zu vollstrecken. So ist es auch mit der Gemeinde gegangen. Am Anfang wird das Böse mit dem Tod bestraft (Apg 5,3–10), aber jetzt lässt Gott die vielen Formen des Bösen, die in die Gemeinde eingeführt werden, sich in vollem Umfang entfalten, um am Ende das Urteil darüber zu vollstrecken.

In seiner Vermessenheit steigt Jerobeam auf den Altar. Er tut dies anlässlich der Nachahmung des Laubhüttenfestes an dem Tag, den er selbst dafür bestimmt hat. Er führt seine Leute in den Götzendienst ein und will ihnen gleichzeitig zeigen, wie man es machen muss. Nach seinen Ersatztempeln, seinen Ersatzpriestern und seinem Ersatzfest erklimmt er selbst als Ersatzpriester-könig den Altar, der auch nur ein Ersatzaltar ist. Im

Laufe der Zeit wurden weitere Altäre hinzugefügt (Hos 8,11). Es ist ein durch und durch menschlicher Gottesdienst, der dem Herzen und dem Sinn von Jerobeam entsprungen ist. Es ist aber jedenfalls ein Gottesdienst, den Gott nie in den Sinn gekommen ist (Jer 7,31; 19,5; 32,35) und vor Ihm vollständig verwerflich ist.

1. Könige 13

1Kön 13,1–3 | Das Wort gegen den Altar

> *1 Und siehe, ein Mann Gottes kam aus Juda durch das Wort des HERRN nach Bethel, und Jerobeam stand beim Altar, um zu räuchern. 2 Und er rief aus gegen den Altar durch das Wort des HERRN und sprach: Altar, Altar, so spricht der HERR: Siehe, ein Sohn wird dem Haus Davids geboren werden, Josia sein Name; und er wird auf dir die Priester der Höhen schlachten, die auf dir räuchern, und man wird Menschengebeine auf dir verbrennen! 3 Und er gab an jenem Tag ein Zeichen und sprach: Dies ist das Zeichen, von dem der HERR geredet hat: Siehe, der Altar wird reißen, und die Fettasche, die darauf ist, wird verschüttet werden.*

Gott schickt aus Juda einen Mann Gottes. Dieser kommt „durch das Wort des HERRN“ von Juda nach Bethel. Das „Wort des HERRN“ ist die Kraft, die über den Mann Gottes kommt und durch die er dazu gebracht wird, seine Botschaft auszusprechen. Er wird zum Spielverderber. Der Name des Mannes Gottes ist nicht bekannt, er spielt keine Rolle. Es geht um die Botschaft im Namen dessen, für den er kommt.

Gibt es in Bethel keine Propheten? Ja, es gibt einen alten Propheten, aber Gott kann ihn nicht gebrauchen. Wie kann das möglich sein? Er ist vielleicht beunruhigt, aber er unternimmt nichts. Er bleibt bei dieser schrecklichen Nachahmungsreligion, ohne dass wir ihn protestieren hören. Möglicherweise ist er ein Mann wie Eli. Er sieht das Böse zwar, hat aber keine Kraft, dagegen vorzugehen. Dass er nicht in der richtigen Beziehung zu Gott steht, mag die Tatsache zeigen, dass er dem Mann Gottes aus Juda hinterher geht und ihn belügt, um ihn mit ihm zurückkehren zu lassen (Vers 18).

Furchtlos begibt sich der Mann Gottes aus Juda in die feiernde Menge. Er ist fähig zum Zeugnis, er kann Gottes Mund sein, denn er ist mit dem wahren Gottesdienst verbunden und nicht mit dem Götzendienst von Jerobeam (vgl. Jer 15,19). Er richtet das Wort, das das Wort Gottes ist, gegen den Altar. Warum zum Altar und nicht zu dem Kalb oder zu Jerobeam?

Weil der Altar den ganzen Dienst symbolisiert und weil Jerobeam auf dem Altar steht (Vers 4); es ist sein (Jerobeams) Dienst, er ist der Chef des Altars. Jerobeam maßt sich an, ein Opfer bringen zu können. Später wird König Ussija die gleiche anmaßende Tat vollbringen, die ihm die Aussatz-Plage einbringen wird (2Chr 26,19).

Gott hat in seinem Wort klar angegeben, wo und wie Er angebetet und Ihm gedient werden soll. Jeder Gläubige mag sich wünschen, ein Mensch Gottes zu sein – Mann oder Frau – jemand, der die Rechte Gottes inmitten einer Christenheit bezeugt, das Ihm nach eigenem Belieben dient. Um ein Mann Gottes zu sein, hat Gott uns sein Wort gegeben (2Tim 3,16.17). Jemand ist ein Mann Gottes, wenn er oder sie täglich über das ganze Wort Gottes, jeden Buchstaben davon, nachdenkt. Gleichzeitig wird sich ein solcher Mensch dem mächtigen Wirken des Geistes Gottes öffnen. Dann ist eine Formung gemäß dem Bild des Herrn Jesus, des wahren Menschen Gottes, möglich.

Der Mann Gottes prophezeit das Urteil über den Altar. Es ist bemerkenswert und ungewöhnlich, dass die Prophezeiung den Namen des Mannes erwähnt, von dem Gott die Vollstreckung des Gerichts ausführen lässt: König Josia aus dem Haus Davids. Die Familie Davids, die von Jerobeam und seinem Königreich verachtet und verlassen wurde, wird wieder so viel Macht haben, dass sie diesen Altar zerstören wird, den er zu befestigen glaubt. Es wird noch etwa dreihundert Jahre dauern, bis sich diese Prophezeiung erfüllt, aber schon jetzt wird uns gesagt, was geschehen wird und durch wen (2Kön 23,15–18). Für Gott ist die Zukunft gegenwärtig.

Eine weitere Ausnahme, in der Gott den Namen von jemandem erwähnt, den er für zukünftige Ereignisse gebraucht, ist im Fall des Kores. Gott erwähnt seinen Namen als den Befreier seines Volkes aus dem babylonischen Exil, lange bevor Kores geboren wurde (Jes 44,28; 45,1–6). Er kennt die Zukunft von fern.

Der Prophet gibt ein Zeichen: Der Altar wird zerreißen und die Asche darauf wird verschüttet werden. Gemäß der Anordnung sollte die Asche gesammelt werden (3Mo 6,10.11). Es ist ein Beweis dafür, dass Gott diesen Altar entweiht.

1Kön 13,4–6 | Jerobeams Hand

> *4 Und es geschah, als der König das Wort des Mannes Gottes hörte, das er gegen den Altar in Bethel ausgerufen hatte, da streckte Jerobeam seine Hand aus vom Altar herab und sprach: Greift ihn! Da verdorrte seine Hand, die er gegen ihn ausgestreckt hatte, und er konnte sie nicht wieder an sich ziehen. 5 Und der Altar riss, und die Fettasche wurde vom Altar verschüttet, nach dem Zeichen, das der Mann Gottes durch das Wort des HERRN gegeben hatte. 6 Da antwortete der König und sprach zum Mann Gottes: Flehe doch den HERRN, deinen Gott, an und bete für mich, dass meine Hand mir wiedergegeben werde. Und der Mann Gottes flehte den HERRN an, und die Hand des Königs wurde ihm wiedergegeben und war wie zuvor.*

Jerobeam erschrak nicht vor dem Wort Gottes. Er glaubt, dass er diesen Eindringling und den Störer seiner Pläne zum Schweigen bringen kann. Er streckt seine Hand aus und befiehlt die Verhaftung des Mannes Gottes. Seine ausgestreckte Hand ist ein Zeichen seiner Autorität. Seine Hand versteift sich jedoch und macht sie völlig kraftlos, was darauf hindeutet, dass die Autorität Gottes größer ist. Die Autorität Gottes zeigt sich auch darin, dass das, was der Mann Gottes gesagt hat, in der Zwischenzeit geschieht. Der Altar reißt und die Asche wird verschüttet. Dann fügt sich Jerobeam und bittet um Fürbitte. Er spricht mit dem Mann Gottes über „deinen Gott“ und nicht über „meinen Gott“. Er selbst hat keine Beziehung zu Gott als seinem Gott.

Er bittet nicht, für ihn zu beten, dass seine Sünde vergeben wird, was darauf hingedeutet hätte, dass sich sein Herz verändert hat. Er bittet nur darum, dass seine Hand wieder geheilt wird, während er sein Herz verhärtet. So wollte der Pharao, dass Mose betet, dass Gott „nur diesen Tod von mir wegnehme“, aber nicht seine Sünde (2Mo 10,16–18). Der Prophet hat, wie ein echter Mann Gottes, Böses mit Gutem vergolten. Er spricht direkt, noch vor ihm stehend, zu Gott. Er handelt im Geist dessen, was Christus zu seinen Jüngern gesagt hat, dass sie für ihre Verfolger beten sollen (Mt 5,10.44).

1Kön 13,7–10 | Die Einladung wird abgelehnt

> *7 Und der König redete zum Mann Gottes: Komm mit mir ins Haus und stärke dich, und ich will dir ein Geschenk geben. 8 Aber der Mann Gottes*

> *sprach zum König: Wenn du mir die Hälfte deines Hauses gäbest, so würde ich nicht mit dir hineingehen; und ich werde kein Brot essen und kein Wasser trinken an diesem Ort. 9 Denn so ist mir durch das Wort des HERRN geboten und gesagt worden: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, den du gegangen bist. 10 Und er ging auf einem anderen Weg und kehrte nicht auf dem Weg zurück, auf dem er nach Bethel gekommen war.*

Als Jerobeams Hand geheilt ist, ändert er seine Haltung gegenüber dem Mann Gottes. Er versucht sich bei ihm einzuschleimen und ihn durch Schmeichelei für sich zu gewinnen. Er lädt ihn ein, auf eine kleine Erfrischung und ein Geschenk mitzukommen. Darin liegt eine große Versuchung, aber der Mann Gottes weigert sich. Er bildet sich nicht ein, dass er dann noch einmal die Chance bekommt, auf Jerobeam einzuwirken und ihn von seinem bösen Weg zurückzubringen.

Es hält sich an das Wort des HERRN, der ihm deutliche Anweisungen gegeben hat. Er wusste, was er sagen sollte, was er nicht tun durfte und welchen Weg er nehmen musste, sowohl hin als auch zurück. Die Tatsache, dass er nicht auf dem Weg zurückkehren durfte, auf dem er gekommen war, sondern auf einem anderen Weg zurückkehren musste, zeigt, dass Gott sein Wort nicht zurücknimmt.

Der HERR hatte ihm gesagt, dass er dort weder Brot essen noch Wasser trinken dürfe. Das bedeutet, dass er keine Gemeinschaft mit dem Bösen haben darf. Das gilt auch für uns (2Kor 6,14–18; 2Tim 2,19–22; 2Joh 1,9–11). Das trifft sicherlich auf jemanden wie Jerobeam zu, der dem Volk im Bösestun den Weg zeigt und es dazu anregt. Es betrifft auch alle, die dort leben, wie den alten Propheten.

Der Mann Gottes lehnt jede Form der Gemeinschaft mit Jerobeam ab, so wie Abraham sich weigerte, auch nur das Geringste vom König von Sodom anzunehmen (1Mo 14,22.23). Alles, was den Eindruck erweckt, dass es nicht so schlimm ist, sich mit dem Bösen zu verbinden, ist eine Beleidigung Gottes. Darüber hinaus unterstützt es den anderen in seiner falschen Haltung.

1Kön 13,11–19 | Die Lüge des alten Propheten

> *11 Ein alter Prophet aber wohnte in Bethel; und einer seiner Söhne kam und erzählte ihm alles, was der Mann Gottes an dem Tag in Bethel getan hatte; die Worte, die er zum König geredet hatte, die erzählten sie auch ihrem Vater. 12 Und ihr Vater sprach zu ihnen: Welchen Weg ist er gegangen? Und seine Söhne hatten den Weg gesehen, den der Mann Gottes gegangen war, der aus Juda gekommen war. 13 Da sprach er zu seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel! Und sie sattelten ihm den Esel, und er ritt darauf. 14 Und er zog dem Mann Gottes nach und fand ihn unter der Terebinthe sitzen; und er sprach zu ihm: Bist du der Mann Gottes, der aus Juda gekommen ist? Und er sprach: Ich bin es. 15 Da sprach er zu ihm: Komm mit mir nach Hause und iss Brot. 16 Er aber sprach: Ich kann nicht mit dir umkehren und mit dir hineingehen, und ich werde kein Brot essen und kein Wasser mit dir trinken an diesem Ort. 17 Denn ein Wort ist an mich ergangen durch das Wort des HERRN: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser dort trinken; du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, auf dem du gegangen bist. 18 Und er sprach zu ihm: Auch ich bin ein Prophet wie du; und ein Engel hat zu mir geredet durch das Wort des HERRN und gesagt: Bring ihn mit dir in dein Haus zurück, dass er Brot esse und Wasser trinke. Er belog ihn. 19 Da kehrte er mit ihm zurück und aß Brot in seinem Haus und trank Wasser.*

Der alte Prophet hört von einem seiner Söhnen, was passiert ist. Seine Söhne waren auf dem Fest von Jerobeam anwesend. Ob er sie geschickt hatte? Auf jeden Fall konnte er sie nicht davon abhalten. Anscheinend ist er selbst nicht hingegangen. In diesem Zusammenhang eine praktische Anmerkung: Lassen wir unsere Kinder an Orte gehen, an die wir selbst nicht gehen wollen? Wir können den Herrn bitten, uns zu helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Die Söhne informieren ihren Vater über das, was sie gesehen und gehört haben, einschließlich der Worte, mit denen der Mann Gottes das Angebot von Jerobeam ablehnte. Der alte Prophet ist durch seinen langen Aufenthalt in dieser gottlosen Umgebung so vernebelt, dass er einen Plan entwickelt, um den Mann Gottes doch in sein Haus zu bekommen. Es ist ein verlogener Plan. Sein Plan ist es, „einem Nasiräer Wein zum Trinken zu geben“ (Amos 2,12), d. h. einen Gläubigen, der Gott geweiht ist, so weit zu bringen, dass er seiner Berufung untreu wird.

Er tut dies, um sich in seiner falschen Position zu rechtfertigen und die Stimme seines Gewissens zu beruhigen. Wenn er den Mann Gottes dazu bringen kann, in sein Haus zu kommen, um mit ihm zu essen – Essen ist ein Bild der Gemeinschaft – dann steht es doch nicht so schlecht um ihn. Der alte Prophet hat den gleichen Geist wie Jerobeam. Er lässt sich von den gleichen egoistischen Motiven leiten wie Jerobeam und kommt zu dem gleichen unverschämten Ungehorsam wie Jerobeam.

Der alte Prophet findet den Mann Gottes unter einer Terebinthe. Der Mann Gottes suchte etwas Ruhe, aber das ist der Anfang der Abweichung. Er hat seine Botschaft auf Befehl Gottes an einen Ort gebracht, der kein Ort der Ruhe sein kann. Es kann sein, dass sein Dienst ihm so viel abverlangt hat, dass er müde geworden ist. Es ist verständlich, dass er sich eine Weile ausruhen musste. Hier sehen wir, wie eine Schwäche, der nachgegeben wird, zu einer Ursache für die Sünde werden kann.

Als der Mann Gottes sagt, was der HERR zu ihm gesagt hat, sagt der alte Prophet, wer er in seiner Ehrwürdigkeit ist. Er ist auch ein Prophet. Das ist keine Lüge. Aber dann lügt er über ein Wort, von dem er sagt, dass er es durch einen Engel von Gott erhalten hat.

Er ist ein Beispiel für all jene Menschen, die sagen, dass man das Wort Gottes auch anders deuten kann als in der Art und Weise, wie es zu einem kam. Wenn sie dann auch noch ein ehrwürdiges Alter haben, besteht die große Gefahr, dass man annimmt, was sie sagen. Sie verzerren die Wahrheit und berufen sich dabei auf ihre eigene Beziehung zu Gott. Wie irreführend ist es, wenn Menschen sich darauf berufen, um sich Gehör bei anderen zu verschaffen.

Der alte Prophet ist so sehr mit sich selbst beschäftigt, dass er nicht an die Folgen für den Mann Gottes denkt, wenn dieser an seine Lüge glaubt. Jemand, der eine falsche Auffassung vertritt und nach einer Rechtfertigung dafür sucht, ist blind für das Böse, das er anderen antut, die er für diese Rechtfertigung benutzen will.

Der Mann Gottes hätte wissen müssen, dass, wenn Gott sein Wort zurückgenommen hätte, Er es ihm selbst gesagt hätte, genau wie beim ersten Auftrag. Aufgrund einer Lüge mitzugehen, ist ein grober Ungehorsam, für

den er mit seinem Tod bezahlen muss. Er trägt viel mehr Verantwortung als der alte Prophet, weil er es besser weiß.

1Kön 13,20–22 | Die Ankündigung des Urteils

> *20 Und es geschah, während sie zu Tisch saßen, da erging das Wort des HERRN an den Propheten, der ihn zurückgebracht hatte. 21 Und er rief dem Mann Gottes zu, der aus Juda gekommen war, und sprach: So spricht der HERR: Weil du gegen den Befehl des HERRN widerspenstig gewesen bist und das Gebot, das der HERR, dein Gott, dir geboten hat, nicht gehalten hast 22 und bist umgekehrt und hast Brot gegessen und Wasser getrunken an dem Ort, von dem er zu dir geredet hat: Iss kein Brot und trink kein Wasser!, so soll dein Leichnam nicht in das Grab deiner Väter kommen.*

Gott ist heilig. Der alte Prophet vernimmt plötzlich ein Wort vom HERRN, was ihm viele Jahre lang nicht passiert sein dürfte. Wenn Gott den falschen Propheten Bileam und den falschen Priester Kajaphas Dinge sagen lassen kann, die Er von ihnen hören will (4Mo 23,7–10.18–24; 24,3–9.15–24; Joh 11,50–52), kann Er auch diesen alten Propheten ein Wort sagen lassen, das Er will. Dieses Eingreifen Gottes gibt der Mahlzeit eine dramatische Wendung. Der alte Prophet muss sich selbst als Lügner bekennen, und der Mann Gottes wird mit dem Gericht Gottes konfrontiert. Die schwere Strafe wird noch dadurch verschärft, dass er nicht im Grab seiner Väter begraben werden wird.

Diesmal ist es in der Tat ein Wort von Gott. Wenn es nicht Gottes Wort gewesen wäre, hätte er sich sicherlich entschuldigt. In dem, was er zum Mann Gottes sagt, ist kein eigenes Wort des alten Mannes enthalten. Gott nimmt sein Wort nicht zurück. Die Sünde des Mannes Gottes ist so schwer, dass Gott ihn nicht mehr als seinen Mann gebrauchen kann. Wir lesen von keiner Reaktion des Mannes Gottes auf die Ankündigung des Gerichts, noch hören wir von einer Reaktion des alten Propheten.

1Kön 13,23–32 | Der Tod des Mannes Gottes

> *23 Und es geschah, nachdem er Brot gegessen und nachdem er getrunken hatte, da sattelte er ihm, dem Propheten, den er zurückgebracht hatte, den Esel. 24 Und er zog fort; und ein Löwe fand ihn auf dem Weg und tötete ihn.*

> *Und sein Leichnam lag hingestreckt auf dem Weg, und der Esel stand daneben, und der Löwe stand neben dem Leichnam. 25 Und siehe, da gingen Leute vorüber und sahen den Leichnam hingestreckt auf dem Weg und den Löwen neben dem Leichnam stehen; und sie kamen und sagten es in der Stadt, in der der alte Prophet wohnte. 26 Als nun der Prophet, der ihn vom Weg zurückgeführt hatte, es hörte, sprach er: Das ist der Mann Gottes, der gegen den Befehl des HERRN widerspenstig gewesen ist; und so hat der HERR ihn dem Löwen preisgegeben, der ihn zerrissen und getötet hat, nach dem Wort des HERRN, das er zu ihm geredet hat. 27 Und er redete zu seinen Söhnen und sprach: Sattelt mir den Esel! Und sie sattelten ihn. 28 Und er zog hin und fand seinen Leichnam hingestreckt auf dem Weg und den Esel und den Löwen neben dem Leichnam stehen; der Löwe hatte den Leichnam nicht gefressen und den Esel nicht zerrissen. 29 Und der Prophet hob den Leichnam des Mannes Gottes auf und legte ihn auf den Esel und brachte ihn zurück. Und er kam in die Stadt des alten Propheten, um ihn zu beklagen und zu begraben. 30 Und er legte seinen Leichnam in sein eigenes Grab; und man klagte über ihn: Ach, mein Bruder! 31 Und es geschah, nachdem er ihn begraben hatte, da sprach er zu seinen Söhnen und sagte: Wenn ich gestorben bin, so begrabt mich in dem Grab, in dem der Mann Gottes begraben ist; legt meine Gebeine neben seine Gebeine. 32 Denn das Wort wird gewiss geschehen, das er durch das Wort des HERRN ausgerufen hat gegen den Altar, der in Bethel ist, und gegen alle Höhenhäuser, die in den Städten Samarias sind.*

Als der Mann Gottes aufbricht, weiß er, dass er dem Tod entgegen geht. Es passiert, wie es vorhergesagt wurde. Die Art und Weise, wie es geschieht, ist eindeutig von Gott. Der Löwe ist ein Werkzeug in seiner Hand. Der Löwe handelt nach seiner Natur, als er den Mann Gottes tötet, aber er handelt gegen seine Natur, als er nichts weiter tut. Er bleibt bei der Leiche stehen und lässt auch den Esel in Ruhe. Der Esel bleibt auch dort stehen. Der Löwe steht dort als Zeuge, ohne mehr zu tun, als ihm aufgetragen ist.

Als der Prophet davon hört, spricht er von dem Mann Gottes als jemand, der gegen den Befehl des HERRN widerspenstig gewesen ist. Das ist auch so. Dann handelt der alte Prophet nach seiner Verantwortlichkeit. Er ist mitschuldig und kümmert sich um die Leiche des Mannes Gottes. Er holt ihn ab und legt ihn in sein eigenes Grab.

Er weist seine Söhne an, wenn er selbst begraben wird, ihn neben dem Mann Gottes zu beerdigen. Er spricht nicht von „meinem“ Grab – es war „sein eigenes Grab“ (Vers 30) –, sondern von „dem Grab, in dem der Mann Gottes begraben ist“. Diese Anordnung verhindert, dass seine Knochen verbrannt werden, wenn Josia nach dem handeln wird, was der Mann Gottes angekündigt hat (2Kön 23,17.18).

1Kön 13,33.34 | Die Sünde Jerobeams

> *33 Nach dieser Begebenheit kehrte Jerobeam nicht um von seinem bösen Weg; und er machte wieder aus dem gesamten Volk Priester der Höhen: Wer Lust hatte, den weihte er, dass er ein Priester der Höhen würde. 34 Und diese Sache wurde dem Haus Jerobeams zur Sünde und zur Vertilgung und zur Vernichtung vom Erdboden weg.*

Jerobeam lässt sich durch nichts aufhalten. Er hat nichts aus den Ereignissen gelernt und kümmert sich nicht darum, was Gott gezeigt und gesagt hat. Er verharrt in seiner Sünde. Dann redet Gott in noch deutlicherer Weise zu ihm. Dies wird im nächsten Kapitel gezeigt.

1. Könige 14

1Kön 14,1–3 | Jerobeams Sohn wird krank

> *1 Zu jener Zeit erkrankte Abija, der Sohn Jerobeams. 2 Und Jerobeam sprach zu seiner Frau: Mach dich doch auf und verstell dich, damit man nicht wisse, dass du die Frau Jerobeams bist, und geh nach Silo: Siehe, dort ist Achija, der Prophet; er ist es, der über mich geredet hat, dass ich König über dieses Volk sein würde. 3 Und nimm mit dir zehn Brote und Backwerk und einen Krug Honig und geh zu ihm; er wird dir mitteilen, was dem Knaben geschehen wird.*

Jerobeam verharrt in seiner Sünde. Im vorherigen Kapitel lesen wir, dass die Hauptschuld seiner Sünde mit dem Dienst an Gott zu tun hat (1Kön 13,33). Wer auch immer Priester werden will, wird von ihm eingesetzt. Er missachtet völlig das Recht Gottes; er stellt Gott zur Seite.

Gott kann das nicht tolerieren. Er züchtigt Jerobeam, indem Er seinen Sohn krank werden lässt. Es wird sein Lieblingssohn gewesen sein, denn Jerobeam ist sehr besorgt über den Verlauf der Krankheit. Er könnte der Thronfolger sein. Gott weiß, wie Er die Menschen noch einmal ansprechen kann (Hiob 33,29.30). „Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschenkinder“ (Klgl 3,33), sondern „du schaust auf Mühsal und Kummer, um zu vergelten durch deine Hand“ (Ps 10,14).

Jerobeam hingegen nimmt nichts aus Gottes Hand, sondern erwartet alles von einem Menschen, Achija. Er nimmt jedoch zu einem wahren Propheten des HERRN Zuflucht und nicht zu einem seiner Götzenbilder. Ihm ist bewusst, dass sie ihm nicht helfen können. Er wendet sich jedoch nicht im Glauben an den Propheten, sondern im Aberglauben. Dieser Prophet hatte eine so große Botschaft für ihn, indem er ihm sagte, dass er König werden würde. Sollte der Prophet nicht auch jetzt eine gute Botschaft für ihn haben?

Jerobeam schickt seine Frau los, nicht um den Propheten um Fürbitte zu bitten, sondern um ihn als Medium zu konsultieren, um zu wissen, wie es mit dem Jungen weitergehen wird. Sie muss sich aber verkleiden. Auch das zeigt, dass Jerobeam Gott nicht wirklich sucht und kennt. Glaubt er

denn wirklich, dass man Gott täuschen kann, indem man sich verkleidet, indem man vorgibt, jemand anders zu sein, als man wirklich ist? Als ob Gott nicht durch das Äußere hindurchschaut. Es geht Gott doch gerade um das Innere! Nicht, dass das Äußere, das Aussehen, unwichtig wäre. Gott will, dass das Äußere eine ehrliche Darstellung des inneren Wesens ist und nicht eine Täuschung. Es ist der Mühe wert, in der Bibel nachzuschauen, um zu sehen, welche Verkleidungen oder Vermummungen es gibt und was sie bedeuten.

Jerobeams Frau nimmt ein Geschenk mit sich (vgl. 1Sam 9,7.8). Es ist das Geschenk, das die Frau eines einfachen Bürgers mitbringen könnte. Es scheint, dass Jerobeam damit dem Propheten eine günstige Prophezeiung entlocken will. Sie geht nach Silo, das auch im Zehnstämmereich liegt. Achija lebt also auch in diesem Reich, aber nicht wie der alte Prophet in Bethel, sondern weit davon entfernt. Silo ist auch der Ort, an dem der HERR früher wohnte, wo die Stiftshütte stand. Gott will und kann diesen Propheten noch einmal gebrauchen.

1Kön 14,4–6 | Jerobeams Frau trifft Achija

> *4 Und die Frau Jerobeams tat so: Sie machte sich auf und ging nach Silo und kam in das Haus Achijas. Achija aber konnte nicht sehen, denn seine Augen waren starr wegen seines Alters. 5 Und der HERR hatte zu Achija gesagt: Siehe, die Frau Jerobeams kommt, um etwas von dir zu erfragen wegen ihres Sohnes, denn er ist krank; so und so sollst du zu ihr reden; es wird aber geschehen, wenn sie hereinkommt, so wird sie sich fremd stellen. 6 Und es geschah, als Achija das Geräusch ihrer Füße hörte, als sie zum Eingang hereinkam, da sprach er: Komm herein, Frau Jerobeams! Warum stellst du dich denn fremd? Ich aber bin mit hartem Wort zu dir gesandt.*

Der Prophet Achija ist blind. Menschlich gesehen hat er einen doppelten Nachteil: ein blinder Prophet und eine verkleidete Frau. Aber der blinde Prophet steht in Verbindung mit Gott, von dem es heißt: „Und kein Geschöpf ist vor Ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“ (Heb 4,13). Er empfängt von Gott die Worte, die er sagen muss. Er spricht die Frau sofort mit ihrem wahren Namen an. Das muss ein Schock für sie gewesen sein. Sie ist aufgeflogen!

1Kön 14,7–16 | Das Wort des HERRN

> *7 Geh hin, sprich zu Jerobeam: So spricht der HERR, der Gott Israels: Weil ich dich aus der Mitte des Volkes erhoben und dich als Fürst über mein Volk Israel gesetzt 8 und das Königreich dem Haus Davids entrissen und es dir gegeben habe, du aber nicht gewesen bist wie mein Knecht David, der meine Gebote gehalten hat und mir nachgefolgt ist mit seinem ganzen Herzen, dass er nur tat, was recht ist in meinen Augen, 9 sondern hast es schlimmer gemacht als alle, die vor dir gewesen sind, und bist hingegangen und hast dir andere Götter und gegossene Bilder gemacht, um mich zu reizen, und hast mich hinter deinen Rücken geworfen: 10 Darum, siehe, will ich Unglück über das Haus Jerobeams bringen, und ich werde von Jerobeam ausrotten, was männlich ist, den Gebundenen und den Freien in Israel; und ich werde hinter dem Haus Jerobeams her ausfegen, wie man den Kot ausfegt, bis es mit ihm aus ist. 11 Wer von Jerobeam in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Feld stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen; denn der HERR hat es geredet! 12 Und du, mach dich auf, geh in dein Haus; wenn deine Füße die Stadt betreten, wird das Kind sterben. 13 Und ganz Israel wird um ihn klagen und ihn begraben; denn von Jerobeam wird dieser allein in ein Grab kommen, weil an ihm etwas Gutes gegen den HERRN, den Gott Israels, gefunden worden ist im Haus Jerobeams. 14 Und der HERR wird sich einen König über Israel erwecken, der das Haus Jerobeams ausrotten wird an jenem Tag. Und was soll ich sagen? Schon jetzt beginnt es. 15 Und der HERR wird Israel schlagen, dass es wie das Rohr im Wasser schwankt; und er wird Israel herausreißen aus diesem guten Land, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie zerstreuen jenseits des Stromes, weil sie ihre Ascherim gemacht haben, wodurch sie den HERRN reizten. 16 Und er wird Israel hingeben um der Sünden Jerobeams willen, die er begangen hat, und die er Israel zu begehen veranlasst hat.*

Dann kommt das harte Wort von Gott. Sie muss zu Jerobeam zurückkehren und ihm Gottes Gericht über seine Sünden ankündigen. Eine erdrückende Botschaft für den eigenen Mann! Jerobeam erhält diese Antwort, weil er andere Götter gemacht und Gott verworfen hat (Hes 14,3; 23,35). Das Zeugnis, das Gott von David gibt, betrifft das Gesamtbild seines Lebens.

Von den Fehlern in seinem Leben verliert Gott kein Wort. Er weiß, dass Davids Herz auf Ihn gerichtet war. Das zeigt sich an seiner Reue und seinem Bekenntnis. Auf dieser Grundlage hat Gott seine Sünden vergeben,

bedeckt sie und rechnet sie nicht mehr zu (Ps 32,1–5). Demgegenüber steht das Verhalten von Jerobeam, der Gott nach seinen eigenen Vorstellungen dient, mit selbstgemachten Göttern. Er ist ein Götzendiener und hat Israel zur Götzenverehrung verführt und von Gott weggeführt.

Die Frau erfährt auch, wofür sie gekommen ist, nämlich, wie es mit ihrem Sohn weitergehen wird: Wenn sie die Stadt betritt, wird er sterben. Sie muss wahrlich einen tonnenschweren Weg zurückgehen, einen Weg, auf dem jeder Schritt sie dem Tod ihres Sohnes näherbringt. Sie ist doch eine Mutter, die sich um ihr Kind sorgt. Vielleicht war sie auch eine Frau, die ihrem Sohn vom HERRN erzählte, wodurch „in ihm etwas Gutes für den HERRN, den Gott Israels, im Haus Jerobeams gefunden wurde". Vielleicht gab sie ihm auch seinen Namen, Abija. Abija bedeutet „mein Vater ist der HERR".

Es ist daher beeindruckend, wie Gott inmitten des Gerichts, das Er verkünden muss, noch eine Ermutigung hat. Der Sohn Jerobeams hat etwas, was niemand sonst in der Familie hat: an ihm ist „etwas Gutes gegen den HERRN, den Gott Israels". Was es ist, wird nicht erwähnt, aber wir können davon ausgehen, dass er ein Junge ist, der auf den HERRN hören will und an Ihn glaubt. Gott will ihn bei sich haben und ihn nicht auf der Bühne stehen lassen, über die sein Gericht hereinbrechen wird (Jes 57,1.2).

Zunächst verweist Achija auf das Urteil, das durch Baesa vollstreckt werden wird. Dann fragt er: „Was soll ich sagen? Schon jetzt beginnt es", was bedeutet, dass der König, der das Haus Jerobeam ausrotten wird, bereits von Gott erweckt wurde und dass da noch mehr kommt. Darüber weissagt Achija dann. Er kündigt die Wegführung Israels an. Dies ist das erste Mal, dass dies prophezeit wird. Schon so früh in der Geschichte wird dies erwähnt, um den Ernst der Abweichung von Jerobeam zu unterstreichen, einer Abwendung vom HERRN durch die Herstellung geweihter Pfähle, der Ascherim.

Das Schlagen durch den HERRN wird öfters vorkommen, weil der eine Machtgierige den Anderen aus dem Weg räumt und auf den anderen folgt. Es ist eine Situation völliger Zügellosigkeit und Instabilität. Es ist wie mit einem Schilfrohr im Wasser, das von einem Sturm ohne jeglichen Halt hin und her getrieben wird. Dies wird so lange andauern, bis Gott schließlich

zulassen muss, dass das Volk bis hinter den Euphrat verschleppt wird. Dieses Gericht trifft sie infolge ihres Götzendienstes. Wie ein Schilfrohr hin und her bewegt zu werden, ist immer dann das Ergebnis, wenn das Wort Gottes nicht die Grundlage unseres Handelns ist. Nur das Festhalten an der Wahrheit in der Liebe bewahrt davor (Eph 4,14.15).

1Kön 14,17.18 | Der Sohn Jerobeams stirbt

> *17 Und die Frau Jerobeams machte sich auf und ging und kam nach Tirza; sie war eben an die Schwelle des Hauses gekommen, da starb der Knabe. 18 Und ganz Israel begrub ihn und klagte um ihn, nach dem Wort des HERRN, das er durch seinen Knecht Achija, den Propheten, geredet hatte.*

Jerobeams Frau kehrt nach diesen harten Worten nach Hause zurück. Als sie die Schwelle des Hauses überschreitet, stirbt der Junge. Als er starb, stellte sich heraus, dass er von dem ganzen Volk geliebt wurde. Er muss durch sein Verhalten aufgefallen sein. Wir können ihn mit Jonathan am Hof Sauls vergleichen.

1Kön 14,19.20 | Jerobeams Tod

> *19 Und das Übrige der Geschichte Jerobeams, wie er gekämpft und wie er regiert hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel. 20 Und die Tage, die Jerobeam regierte, waren zweiundzwanzig Jahre; und er legte sich zu seinen Vätern. Und Nadab, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Der Rest der Geschichte Jerobeams steht „geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel“. Damit ist nicht das Buch Chronika gemeint, das wir in der Bibel haben, sondern die Chronikaen, die im Nationalarchiv Israels aufbewahrt werden. Was in diesen Chronikaen beschrieben wird, bezieht sich auf seine Kriegsführung und seine Regierung. Zuerst wird Kriegsführung genannt und dann die Regierung. Vielleicht bedeutet das, dass er sich mehr mit der Kriegsführung als mit dem Regieren beschäftigt hat. Ein Mensch, der ohne Gott lebt, ist oft mehr um die Verteidigung und Aufrechterhaltung seiner eigenen Position besorgt als um das Wohl anderer.

1Kön 14,21–31 | Rehabeam wird König über Juda

> *21 Und Rehabeam, der Sohn Salomos, regierte in Juda. Einundvierzig Jahre war Rehabeam alt, als er König wurde, und er regierte siebzehn Jahre in Jerusalem, der Stadt, die der HERR aus allen Stämmen Israels erwählt hatte, um seinen Namen dahin zu setzen. Und der Name seiner Mutter war Naama, die Ammoniterin. 22 Und Juda tat, was böse war in den Augen des HERRN; und sie reizten ihn zur Eifersucht durch ihre Sünden, die sie begingen, mehr als alles, was ihre Väter getan hatten. 23 Und auch sie bauten sich Höhen und Bildsäulen und Ascherim auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum. 24 Und es waren auch Geweihte im Land; sie taten nach allen Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte. 25 Und es geschah im fünften Jahr des Königs Rehabeam, da zog Sisak, der König von Ägypten, gegen Jerusalem herauf. 26 Und er nahm die Schätze des Hauses des HERRN weg und die Schätze des Hauses des Königs, ja, alles nahm er weg; und er nahm alle goldenen Schilde weg, die Salomo gemacht hatte. 27 Und der König Rehabeam machte an ihrer statt kupferne Schilde, und er befahl sie unter die Hand der Obersten der Läufer, die den Eingang des Hauses des Königs bewachten. 28 Und es geschah: Sooft der König in das Haus des HERRN ging, trugen die Läufer sie und brachten sie dann wieder in das Gemach der Läufer zurück. 29 Und das Übrige der Geschichte Rehabeams und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Juda? 30 Und es war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam alle ihre Tage. 31 Und Rehabeam legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids. Und der Name seiner Mutter war Naama, die Ammoniterin. Und Abijam, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Obwohl wir in diesem Buch hauptsächlich die Geschichte der zehn Stämme haben, finden wir hier und da auch etwas über die zwei Stämme. Rehabeam regiert in Jerusalem, der Stadt Gottes. Er ist 41 Jahre alt, als er König wird. Salomo hat vierzig Jahre lang regiert und ist noch keine sechzig Jahre alt geworden. Rehabeam muss dann bei der Thronbesteigung Salomos ein Jahr alt gewesen sein.

Im Zweistämmereich Juda geht es unter Rehabeam nicht viel besser als im Zehnstämmereich Israel. Juda tut, was böse ist in den Augen des HERRN. Dann ist keine Kraft da, den Feind fernzuhalten. Der Name seiner Mutter wird erwähnt. Sie ist eine Ammoniterin. Ihr Einfluss als Königin-Mutter

auf ihn als König wird groß gewesen sein. Es wird zweimal erwähnt, dass seine Mutter Ammoniterin ist (Verse 21.31). Ist das nicht bezeichnend?

Sisak, der König von Ägypten, kommt und nimmt die Schätze des Hauses des HERRN und des Königshauses weg. Es ist der erste Angriff einer fremden Macht auf Juda seit den Tagen Sauls. Rehabeam wird dadurch nicht zu Gott getrieben. Er fälscht, was er verloren hat. Das ist auch eine Form des Verkleidens. Es ist nicht echt. Er bleibt dem Tempel äußerlich treu, aber sein Herz hat sich nicht verändert.

Der Rest der Geschichte Rehabeams wird „im Buch der Chronikaen der Könige von Juda“ (Vers 29) beschrieben. Dies sind Chronikaen, die im Nationalarchiv Judas aufbewahrt werden (vgl. Vers 19).

Der inspirierte Chronist erwähnt auch, dass Rehabeam während seiner gesamten Regierung mit Jerobeam (Vers 30) im Krieg stand. Das bedeutet nicht, dass es einen andauernden Kampf gibt, um den anderen zu unterwerfen, denn Rehabeam wurde verboten, gegen Israel in den Krieg zu ziehen, was er auch nicht getan hat (1Kön 12,24). Es kann bedeuten, dass es regelmäßig zu Grenzkonflikten kommt. Auf jeden Fall haben sie sich immer feindselig gegeneinander verhalten.

Es ist klar, dass keiner der beiden Könige die Zerrissenheit als Gericht Gottes über ihre Untreue akzeptiert hat. Beide wollten ihre Position behaupten und sahen den anderen als Bedrohung dafür an. Es spiegelt die traurige Entwicklung der Verhältnisse im Volk Gottes wider. Dies geschieht auch jetzt im Volk Gottes, wenn der Herr Jesus nicht mehr im Mittelpunkt steht und das Wort Gottes keine Autorität mehr hat.

Dann werden der Tod von Rehabeam und der Ort seiner Bestattung erwähnt (vgl. 1Kön 11,43). Sein Nachfolger ist sein Sohn Abijam, der an seiner Stelle König wird.

1. Könige 15

1Kön 15,1–8 | Abijam König über Juda

> *1 Und im achtzehnten Jahr des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebats, wurde Abijam König über Juda. 2 Er regierte drei Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Maaka, die Tochter Absaloms. 3 Und er wandelte in allen Sünden seines Vaters, die dieser vor ihm getan hatte; und sein Herz war nicht ungeteilt mit dem HERRN, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David. 4 Dennoch gab ihm der HERR, sein Gott, um Davids willen eine Leuchte in Jerusalem, indem er seinen Sohn nach ihm erweckte und Jerusalem bestehen ließ; 5 weil David getan hatte, was recht war in den Augen des HERRN, und von allem, was er ihm geboten hatte, nicht abgewichen war alle Tage seines Lebens, außer in der Sache Urijas, des Hethiters. 6 Und es war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam alle Tage seines Lebens. 7 Und das Übrige der Geschichte Abijams und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Juda? Und es war Krieg zwischen Abijam und Jerobeam. 8 Und Abijam legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Asa, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Rehabeam wird von seinem Sohn Abijam abgelöst. Der Name der Mutter von Abijam wird erwähnt. Sie ist eine Tochter von Absalom. Die Erwähnung des Namens der Mutter kommt in den Büchern 1. Könige und 2. Könige häufiger vor. Nicht so sehr die Väter, sondern vor allem die Mütter haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes. Dabei geht es um die Orientierung des Lebens, worauf es ausgerichtet wird, was als Lebensziel mitgegeben wird.

Abijam ist ein Junge, der dem Vorbild seines Vaters folgt. Wo die Mutter versucht, dem Kind die Werte des Lebens beizubringen – was sowohl positiv als auch negativ geschehen kann –, gibt der Vater oft ein Beispiel dafür, auf welche Weise das Leben gelebt wird. „Wie der Vater, so der Sohn“, heißt es. Abijam wandelt in den Sünden, die sein Vater vor ihm begangen hat.

Falsche Erziehungsmethoden und falsche Vorbilder ändern jedoch nichts an unserer eigenen Verantwortlichkeit. Abijam wandelt in der Sünde, weil sein Herz nicht gänzlich dem HERRN gewidmet ist. Für uns als Eltern ist es wichtig, dass wir gut erziehen und ein gutes Vorbild sind. Das Kind muss jedoch lernen, letztendlich den Willen des Herrn zu tun und kann sich nicht hinter einer schlechten Erziehung oder einem schlechten Beispiel verstecken.

Um Davids willen wird der HERR seinem Haus kein Ende machen. In Jerusalem bewahrt er eine Leuchte für David. Das bedeutet, dass das Licht nicht erlischt. Der HERR bewahrt ein Zeugnis für sich selbst, nach dem Wort, das der Prophet Achija gesprochen hat (1Kön 11,36). Glücklicherweise hat Gott auch in unseren Tagen jemanden, um dessentwillen Er nicht endgültig mit der Gemeinde abrechnet. Er erhält ein „Philadelphia“, einen Überrest, der Ihm und seinem Wort treu bleibt und seinen Namen nicht verleugnet (Off 3,8).

Wie Rehabeam ist auch Abijam jemand, der den HERRN nicht völlig verworfen hat. Das geht aus dem hervor, was in 2. Chronika 13 über ihn geschrieben steht. Aber auch er folgt Ihm nicht völlig. Er hat nur einen kleinen Teil seines Herzens für den HERRN reserviert, und der Rest ist für sich selbst und seine Sünden. Es geht nicht nur darum, ob unser Herz für den Herrn ist, sondern ob unser ganzes Herz ungeteilt für Ihn ist.

Der Streit, den es zwischen seinem Vater Rehabeam und Jerobeam gab (Vers 6), geht zwischen Abijam und Jerobeam weiter, bis Abijam stirbt. Abijam wird von seinem Sohn Asa abgelöst.

1Kön 15,9–15 | Asa wird König über Juda

> *9 Und im zwanzigsten Jahr Jerobeams, des Königs von Israel, wurde Asa König über Juda. 10 Und er regierte einundvierzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Maaka, die Tochter Absaloms. 11 Und Asa tat, was recht war in den Augen des HERRN, wie sein Vater David. 12 Und er schaffte die Geweihten aus dem Land und tat alle Götzen weg, die seine Väter gemacht hatten. 13 Und auch Maaka, seine Mutter, die setzte er ab, dass sie nicht mehr Königin wäre, weil sie der Aschera ein Gräuelbild gemacht hatte; und Asa rottete ihr Gräuelbild aus und verbrannte es im Tal Kidron. 14 Die*

> *Höhen aber wichen nicht; doch das Herz Asas war ungeteilt mit dem HERRN alle seine Tage. 15 Und er brachte die geheiligten Dinge seines Vaters und seine geheiligten Dinge in das Haus des HERRN: Silber und Gold und Geräte.*

Asa wird im zwanzigsten Jahr von Jerobeam König von Juda. Er regiert lange. In 2. Chronika sind drei Kapitel seiner Geschichte gewidmet (2. Chronika 14–16). Der Name seiner Mutter wird ebenfalls erwähnt. Es ist derselbe Name wie der der Mutter seines Vaters Abijam. Es wird so sein, dass Maaka seine Großmutter ist, von der er aufgezogen wird, weshalb in einigen Übersetzungen hier dem Wort „Mutter" (Vers 13) das Wort „groß" hinzugefügt wird.

Dann sehen wir hier eine glückliche Ausnahme, wie wir mehrere in den Büchern 1. Könige und 2. Könige vorfinden. Asa befreit sich vom Einfluss seiner Erzieherin und hat seine eigene Beziehung zu Gott. Er tut, was recht ist vor dem HERRN, wie sein Vater David. Er folgt nicht dem schlechten Vorbild seines Vaters Abijam, sondern dem guten Vorbild Davids. So kann es also auch.

Er vertreibt Menschen, die sich der Unzucht verschrieben haben. Das unterscheidet sich von der Duldung und sogar Legalisierung aller Arten von Unzucht durch die heutigen Regierungen. Er hat sogar seine Großmutter abgesetzt. Sie ist eine Königin, jemand mit mehr Einfluss als nur über ihre Familie, aber Asa liebt Gott mehr als seine nächste Familie. Er widmet sein Besitztum dem HERRN.

1Kön 15,16–22 | Krieg zwischen Asa und Baesa

> *16 Und es war Krieg zwischen Asa und Baesa, dem König von Israel, alle ihre Tage. 17 Und Baesa, der König von Israel, zog gegen Juda herauf; und er baute Rama, um Asa, dem König von Juda, niemand aus- und eingehen zu lassen. 18 Da nahm Asa alles Silber und Gold, das in den Schätzen des Hauses des HERRN übrig war, und die Schätze des Hauses des Königs, und gab sie in die Hand seiner Knechte; und der König Asa sandte sie zu Ben-Hadad, dem Sohn Tabrimmons, des Sohnes Hesjons, dem König von Syrien, der in Damaskus wohnte, und ließ ihm sagen: 19 Ein Bund ist zwischen mir und dir, zwischen meinem Vater und deinem Vater. Siehe, ich sende dir ein Geschenk an Silber und Gold: Geh hin, brich deinen Bund mit Baesa, dem König von Israel, dass*

> *er von mir abziehe! 20 Und Ben-Hadad hörte auf den König Asa, und er sandte seine Heeroberstenn gegen die Städte Israels und schlug Ijon und Dan und Abel-Beth-Maaka, und ganz Kinneroth samt dem ganzen Land Naphtali. 21 Und es geschah, als Baesa es hörte, da ließ er vom Bau Ramas ab und blieb in Tirza. 22 Der König Asa aber ließ ganz Juda aufrufen, keiner war frei; und sie schafften die Steine Ramas und das Holz weg, womit Baesa gebaut hatte; und der König Asa baute damit Geba-Benjamin und Mizpa.*

Es herrscht Krieg zwischen Asa und Baesa. Dies veranlasst Baesa, Rama in eine Festung zu verwandeln, die eine Blockade zwischen den beiden Reichen bilden muss, damit seine Untertanen nicht nach Juda gehen können. Er tut dies in Rama, an der Grenze zwischen Juda und Israel, etwa sechseinhalb Kilometer nördlich von Jerusalem.

Worum geht es bei dem Bau von Rama? Um die Freiheit, in Jerusalem anzubeten, wegzunehmen. Diese Freiheit steht auch heute noch in der Christenheit auf dem Spiel. Die Frage ist, wie wir reagieren, wenn Christen, Mitgläubige, uns daran hindern wollen, so anzubeten, wie Gott es in seinem Wort gezeigt hat. Diese Hindernisse können in dem Beharren auf einer unbiblischen Ausweitung bestehen – der Zulassung von Methoden oder Personen, die durch Gottes Wort von der Anbetung ausgeschlossen sind – oder dem Beharren auf einer unbiblischen Einschränkung – dem Beharren auf der Verhinderung von Methoden und Personen, die nach dem Wort Gottes sehr wohl an der Anbetung teilnehmen sollten.

Dann kommt die Prüfung. Baesa, der König von Israel, bedroht ihn. Die Reaktion von Asa ist leider kein Zeugnis seines Glaubens. Er sucht Unterstützung beim König von Syrien und kauft diese mit den restlichen Schätzen des Tempels. Er appelliert auch an einen Bund, der zwischen ihren Vorfahren geschlossen wurde. Ben-Hadad lässt sich bestechen. Doch er bricht nicht nur seinen Bund mit Baesa, sondern beraubt ihn auch einer Anzahl Städte. Die Folge der Bestechung von Asa ist der Verlust von Städten von Gottes Land.

Asa gelingt es, sein Ziel zu erreichen. Baesa gibt seinen Plan auf und zieht sich zurück. Was Asa dann tut, erscheint auch nicht richtig. Mit den Dingen, die Baesa benutzt hat, wird er einige Städte seines eigenen Reiches verstärken. In der Anwendung können wir uns fragen, ob Gott möchte,

dass wir Mittel einsetzen, mit denen sich der Feind stärkt und uns angreift, um uns selbst zu verstärken. Als Jericho erobert wurde, durfte das Volk nichts davon mitnehmen, sondern musste alles verbannen (Jos 6,16–18). Es ist zwar möglich, Dinge, die wir von der Welt erobert haben, für den Herrn zu nutzen. Aber dann muss es zuerst Ihm gewidmet werden.

1Kön 15,23.24 | Asas Tod

> *23 Und das Übrige der ganzen Geschichte Asas und all seine Macht und alles, was er getan, und die Städte, die er gebaut hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Juda? Doch zur Zeit seines Alters erkrankte er an seinen Füßen. 24 Und Asa legte sich zu seinen Vätern, und er wurde bei seinen Vätern begraben in der Stadt seines Vaters David. Und Josaphat, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Das Einzige, was von Asa noch berichtet wird, scheint den Gedanken zu bestätigen, dass er das Material von Baesa nicht richtig verwendet hat. Er wird krank an seinen Füßen. Das bedeutet in der Anwendung, dass sein Wandel mit Gott fehlerhaft wird. Bei Asa sehen wir, was wir bei vielen Königen sehen: Sie beginnen gut, aber am Ende werden sie doch untreu.

Hier stoppt in 1. Könige für eine längere Zeit die Beschreibung der Geschichte der Könige von Juda. Von nun an geht es vor allem um die Könige von Israel.

1Kön 15,25–32 | Nadab wird König über Israel

> *25 Und Nadab, der Sohn Jerobeams, wurde König über Israel im zweiten Jahr Asas, des Königs von Juda; und er regierte zwei Jahre über Israel. 26 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, und wandelte auf dem Weg seines Vaters und in seiner Sünde, die er Israel zu begehen veranlasst hatte. 27 Und Baesa, der Sohn Achijas, vom Haus Issaschar, machte eine Verschwörung gegen ihn; und Baesa erschlug ihn in Gibbeton, das den Philistern gehörte, als Nadab und ganz Israel Gibbeton belagerten. 28 Und Baesa tötete ihn im dritten Jahr Asas, des Königs von Juda, und wurde König an seiner statt. 29 Und es geschah, sobald er König geworden war, erschlug er das ganze Haus Jerobeams; er ließ von Jerobeam nichts übrig, was Odem hatte, bis er ihn vertilgt hatte, nach dem Wort des HERRN, das er durch seinen Knecht Achija,*

> *den Siloniter, geredet hatte: 30 wegen der Sünden Jerobeams, die er begangen hatte, und die er Israel zu begehen veranlasst hatte, durch seine Reizung, wodurch er den HERRN, den Gott Israels, gereizt hatte. 31 Und das Übrige der Geschichte Nadabs und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel? 32 Und es war Krieg zwischen Asa und Baesa, dem König von Israel, alle ihre Tage.*

Zur Fortsetzung der Geschichte der Könige von Israel geht der Geschichtsschreiber auf das zweite Jahr der Herrschaft Asa über Juda zurück. Asa hat nacheinander sechs Könige über Israel erlebt: Nadab, Baesa, Ela, Simri, Omri und Ahab, Könige, über die wir in den folgenden Kapiteln lesen. Im zweiten Jahr von Asa kommt Nadab, der Sohn Jerobeams, an die Macht in Israel. Er regiert kurz, nur zwei Jahre. Es ist jedoch lang genug, um ihn als König zu bezeichnen, der tut, was in den Augen des HERRN schlecht ist. Er geht auf dem Weg seines Vaters Jerobeam.

Baesa war wahrscheinlich Oberbefehlshaber der Armee, was ihm die Möglichkeit gibt, eine Verschwörung gegen Nadab zu schmieden. Baesa tötet Nadab in Gibbeton, einer levitischen Stadt (Jos 21,23). Er tut dies, während Nadab damit beschäftigt ist, diese Stadt wieder in Besitz zu nehmen, die anscheinend in die Hände der Philister gelangt ist. Möglicherweise wurde die Stadt zu einer leichten Beute für die Philister, weil die Leviten sie verlassen hatten, als Jerobeam selbst Priester ernannte (1Kön 12,31; 2Chr 11,13–15).

Baesa erfüllt dann die Prophezeiung, die Achija geäußert hat (1Kön 14,14). Nicht, dass Baesa es deshalb so macht. Er handelt ausschließlich im eigenen Interesse. Doch als ein Werkzeug Gottes vollstreckte er dessen Urteil über das Haus Jerobeam. Baesa tut übrigens mehr, als für das Haus von Jerobeam vorhergesagt wird. Gott hat alles Männliche gerichtet, aber Baesa schlägt alles, was Atem hat. Dies ist auch einer der Gründe, warum er sich das Gericht Gottes über sich selbst zuzieht (1Kön 16,7).

Der Bruderzwist zwischen den beiden Reichen wird auch von Baesa und Asa fortgesetzt.

1Kön 15,33.34 | Baesa wird König über Israel

> *33 Im dritten Jahr Asas, des Königs von Juda, wurde Baesa, der Sohn Achijas, König über ganz Israel in Tirza, vierundzwanzig Jahre. 34 Und er tat, was*

> *böse war in den Augen des HERRN, und wandelte auf den Wegen Jerobeams und in seiner Sünde, die er Israel zu begehen veranlasst hatte.*

Baesa wählt Tirza als Residenz. Er ermordete Jerobeam und sein Haus, aber nicht den Geist des Götzendienstes, der Jerobeam charakterisierte. Er hält den Götzendienst Jerobeams aufrecht und tut damit, was in den Augen des HERRN böse ist.

1. Könige 16

1Kön 16,1–7 | Prophetie über Baesa und sein Ende

> *1 Und das Wort des HERRN erging an Jehu, den Sohn Hananis, gegen Baesa,*
> *indem er sprach: 2 Weil ich dich aus dem Staub erhoben und dich als Fürst*
> *über mein Volk Israel gesetzt habe, du aber auf dem Weg Jerobeams gewandelt*
> *bist und mein Volk Israel veranlasst hast zu sündigen, so dass sie mich rei-*
> *zen durch ihre Sünden, 3 siehe, so werde ich hinter Baesa und hinter seinem*
> *Haus her ausfegen und werde dein Haus machen wie das Haus Jerobeams,*
> *des Sohnes Nebats. 4 Wer von Baesa in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde*
> *fressen, und wer von ihm auf dem Feld stirbt, den sollen die Vögel des Him-*
> *mels fressen. 5 Und das Übrige der Geschichte Baesas und was er getan hat,*
> *und seine Macht, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige*
> *von Israel? 6 Und Baesa legte sich zu seinen Vätern, und er wurde in Tirza*
> *begraben. Und Ela, sein Sohn, wurde König an seiner statt. 7 Und auch war*
> *durch Jehu, den Sohn Hananis, den Propheten, das Wort des HERRN gegen*
> *Baesa und gegen sein Haus ergangen, sowohl wegen all des Bösen, das er in*
> *den Augen des HERRN getan hatte, um ihn durch das Tun seiner Hände zu*
> *reizen, so dass er dem Haus Jerobeams gleich war, als auch deshalb, weil er*
> *dieses erschlagen hatte.*

Die Geschichte des Zehnstämmereichs ist tragisch. Ein König nach dem anderen wird ermordet, „Blutschuld reiht sich an Blutschuld“ (Hos 4,2). Der Mörder wird zum neuen König. Alle sündigen und veranlassen Israel zu sündigen, aber es wird immer noch schlimmer. Baesa hört durch den Propheten Jehu das Gericht Gottes über sich aussprechen. Wenn Könige untreu werden, sendet Gott Propheten. Wenn Könige untreu werden, wird auch das Volk untreu. Der Prophet Jehu – also nicht zu verwechseln mit dem König, der diesen Namen trägt – ist der Sohn des Propheten Hanani (2Chr 16,7).

Jehu erinnert Baesa daran, dass er sein Königtum nicht sich selbst, sondern Gott verdankt und dass Gott ihn dazu aus dem Staub erhoben hat. Auch hier sehen wir die Souveränität Gottes auf der einen Seite und die Verantwortlichkeit des Menschen auf der anderen Seite. Wir können diese

beiden Seiten nicht zusammenbringen, aber Gott weiß, wie man sie so zusammenbringt, dass beiden Seiten vollkommene Gerechtigkeit widerfährt. Baesa ist ein Diener, der König geworden ist. Die Erde leidet unter einem solchen Menschen (Spr 30,21.22a). Wahre Könige werden nicht nur von Gott bestimmt, sondern auch von Ihm geformt.

Er hat den HERRN zum Zorn gereizt, wie Jerobeam. Er wird auch für den Mord an Jerobeam verurteilt (Vers 7). Gott hatte bestimmt, dass Jerobeams Haus ausgerottet werden musste. Er erhob Baesa sogar aus dem Staub, um Fürst zu sein (Vers 3). Aber die Motive, die Baesa antrieben, waren nicht richtig. Er tat es für sich selbst und nicht, weil der HERR es gesagt hatte. Er tat auch mehr, als der HERR gesagt hatte. Das Urteil wurde über alles verkündet, was männlich war (1Kön 14,10), aber Baesa tötete das ganze Haus Jerobeam.

Wir sehen öfters, dass ein Werkzeug in der Hand Gottes, mit dem Er das Gericht anderer vollziehen lässt, selbst von Gott bestraft wird. Jehu bringt Gottes Gericht über das Haus Ahab, wird aber auch für die Motiven gerichtet, durch die er getrieben wird. Auch die Assyrer, die von Gott benutzt werden, um sein Volk zu züchtigen, werden ihrerseits von Gott gerichtet, wegen ihres gottlosen Verhaltens (Jes 10,7.12–16).

1Kön 16,8–14 | Ela wird König über Israel

> *8 Im sechsundzwanzigsten Jahr Asas, des Königs von Juda, wurde Ela, der Sohn Baesas, König über Israel in Tirza, zwei Jahre. 9 Und sein Knecht Simri, der Oberste über die Hälfte der Wagentruppe, machte eine Verschwörung gegen ihn. Er aber trank und berauschte sich in Tirza, im Haus Arzas, der über das Haus in Tirza war. 10 Und Simri kam herein und erschlug ihn und tötete ihn im siebenundzwanzigsten Jahr Asas, des Königs von Juda; und er wurde König an seiner statt. 11 Und es geschah, als er König war, sobald er auf seinem Thron saß, erschlug er das ganze Haus Baesas; er ließ nichts von ihm übrig, was männlich war, weder seine Blutsverwandten noch seine Freunde. 12 So vertilgte Simri das ganze Haus Baesas nach dem Wort des HERRN, das er durch Jehu, den Propheten, gegen Baesa geredet hatte: 13 wegen all der Sünden Baesas und der Sünden Elas, seines Sohnes, die sie begangen und die sie Israel zu begehen veranlasst hatten, so dass sie den HERRN, den Gott Israels, reizten durch ihre nichtigen Götzen. 14 Und das Übrige der Geschichte Elas*

> *und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel?*

Baesa stirbt eines natürlichen Todes. Es scheint eine Ausnahme zu sein, dass er nicht ermordet wird. Ela, sein Sohn, wird König. Das Einzige, was von ihm berichtet wird, ist, dass er zu Hause ist und also nicht bei der Armee, und dass er sich dort betrinkt. Er ist ein Schlemmer, der seine Macht nutzt, um zu feiern.

Simri, ein Oberster der Armee, sieht seine Chance, an die Macht zu kommen. Er nutzt seine militärische Macht, um Baesas Haus zu vernichten. Auf diese Weise führt er das von Gott verkündete Urteil aus, handelt aber aus den gleichen Motiven wie Baesa damals.

1Kön 16,15–20 | Simri wird König über Israel

> *15 Im siebenundzwanzigsten Jahr Asas, des Königs von Juda, regierte Simri sieben Tage in Tirza. Das Volk belagerte nämlich Gibbeton, das den Philistern gehörte. 16 Und als das belagernde Volk sagen hörte: Simri hat eine Verschwörung gemacht und hat auch den König erschlagen, da machte ganz Israel Omri, den Heerobersten, zum König über Israel, an jenem Tag, im Lager. 17 Und Omri, und ganz Israel mit ihm, zog von Gibbeton hinauf, und sie belagerten Tirza. 18 Und es geschah, als Simri sah, dass die Stadt eingenommen war, da ging er in die Burg des Königshauses und verbrannte das Königshaus über sich mit Feuer und starb: 19 wegen seiner Sünden, die er begangen hatte, indem er tat, was böse war in den Augen des HERRN, indem er wandelte auf dem Weg Jerobeams und in seiner Sünde, die er getan, so dass er Israel veranlasst hatte zu sündigen. 20 Und das Übrige der Geschichte Simris und seine Verschwörung, die er gemacht hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel?*

Simri ist kein langes Königtum beschert. Nur sieben Tage lang roch er an der Macht. Dann ist auch sein Ende da. Die Armee ergreift nun die Macht und macht Omri zum König. Die Belagerung der Philister wird aufgehoben, um Simri zu entmachten. Anstatt eines gemeinsamen Vorgehens gegen den Feind entsteht ein Bürgerkrieg. Simri ist so in die Enge getrieben, dass er Selbstmord begeht. Er verbrennt sich selbst. Nach Saul ist er der zweite König, der Selbstmord begeht.

1Kön 16,21–28 | Omri wird König über Israel

> *21 Damals teilte sich das Volk Israel in zwei Hälften: Die eine Hälfte des Volkes folgte Tibni, dem Sohn Ginats, um ihn zum König zu machen, und die andere Hälfte folgte Omri. 22 Aber das Volk, das Omri folgte, überwältigte das Volk, das Tibni, dem Sohn Ginats, folgte; und Tibni starb, und Omri wurde König. 23 Im einunddreißigsten Jahr Asas, des Königs von Juda, wurde Omri König über Israel, zwölf Jahre; in Tirza regierte er sechs Jahre. 24 Und er kaufte den Berg Samaria von Schemer für zwei Talente Silber; und er bebaute den Berg und gab der Stadt, die er gebaut hatte, den Namen Samaria nach dem Namen Schemers, des Herrn des Berges. 25 Und Omri tat, was böse war in den Augen des HERRN; und er machte es schlimmer als alle, die vor ihm gewesen waren. 26 Und er wandelte auf allen Wegen Jerobeams, des Sohnes Nebats, und in seinen Sünden, wodurch er Israel veranlasst hatte zu sündigen, so dass sie den HERRN, den Gott Israels, reizten durch ihre nichtigen Götzen. 27 Und das Übrige der Geschichte Omris, was er getan, und seine Macht, die er ausgeübt hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel? 28 Und Omri legte sich zu seinen Vätern, und er wurde in Samaria begraben.*

Omri ist nicht sofort Herrscher über ganz Israel. Es gibt einen Teil Israels, der Tibni folgt, möglicherweise ein friedlicher Mann. Omri ist der stärkere, d. h. hat buchstäblich den längeren Atem. Tibni ist wahrscheinlich eines natürlichen Todes gestorben. Als er stirbt, ist das Volk, das Tibni folgt, ohne Anführer und muss sich Omri und dem Volk, das ihn gewählt hat, unterwerfen. Omri wird König. Er baut die Stadt Samaria und lässt sich dort nieder.

Mit Omri beginnt eine Periode, die zu einem noch schlimmeren Tiefpunkt führt. Von ihm heißt es, dass er es noch schlimmer macht als alle, die vor ihm waren (Vers 25). Er hat den Götzendienst nicht nur fortgesetzt, sondern ihn auch befohlen. Er erließ Verordnungen und hatte damit den Götzendienst für das ganze Volk verbindlich gemacht (Mich 6,16a). Es ist genau das, was wir in dem Sendschreiben an die Gemeinde in Thyatira (Off 2,20) finden, das sich prophetisch auf die römisch-katholische Kirche bezieht, die dem Volk auch Verordnungen auferlegt.

1Kön 16,29–33 | Ahab wird König von Israel

> *29 Und Ahab, sein Sohn, wurde König an seiner statt. Und Ahab, der Sohn Omris, wurde König über Israel im achtunddreißigsten Jahr Asas, des Königs*

> *von Juda; und Ahab, der Sohn Omris, regierte über Israel in Samaria zweiundzwanzig Jahre. 30 Und Ahab, der Sohn Omris, tat, was böse war in den Augen des HERRN, mehr als alle, die vor ihm gewesen waren. 31 Und es geschah – war es zu wenig, dass er in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wandelte? –, dass er Isebel, die Tochter Etbaals, des Königs der Sidonier, zur Frau nahm; und er ging hin und diente dem Baal und beugte sich vor ihm nieder. 32 Und er errichtete dem Baal einen Altar im Haus des Baal, das er in Samaria gebaut hatte; 33 auch machte Ahab die Aschera. Und Ahab tat mehr, um den HERRN, den Gott Israels, zu reizen, als alle Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren.*

Nach Omris Tod wird sein Sohn Ahab König. Die mit Omri begonnene Periode entwickelt sich rasant in eine noch schlechtere Richtung. Ahab ist noch schlechter als sein Vater. Es führt das Volk zu einem absoluten Tiefpunkt in seiner Geschichte. Die Sünde von Jerobeam verblasst von dem, was dieser Mann durch das, was er im Volk Gottes einführt, anrichtet. Er heiratet die unverhohlene Götzendienerin Isebel. Diese Frau garantiert, dass Baal von diesem Moment an der offizielle Gott Israels wird. Ahab baut ein Haus und einen Altar für Baal. Was für eine abscheuliche Beleidigung für den Gott Israels. Das ist schlimmer als alles, was bisher passiert ist.

1Kön 16,34 | Wiederaufbau Jerichos

> *34 In seinen Tagen baute Hiel, der Betheliter, Jericho wieder auf. Mit Abiram, seinem Erstgeborenen, legte er ihren Grund, und mit Segub, seinem Jüngsten, stellte er ihre Tore auf, nach dem Wort des HERRN, das er durch Josua, den Sohn Nuns, geredet hatte.*

Die Regierung von Ahab über Israel, oder vielleicht besser die Regierung von Isebel über Israel, ist nur möglich, weil König und Volk das Wort Gottes beiseitegeschoben haben. Der letzte Vers dieses Kapitels macht das deutlich. Jemand aus Bethel, Hiel – Bethel bedeutet: „Haus Gottes"; Hiel bedeutet „Gott lebt" –, ist so vermessen, dem von Gott fünf Jahrhunderte zuvor gesprochenen Wort zu trotzen und Jericho als Festungs-Stadt wiederaufzubauen (Jos 6,26). Die Stadt selbst ist schon länger wieder bewohnt.

Obwohl der Mensch vielleicht vergessen hat, was Gott gesagt hat, vergisst Gott nicht, was Er gesagt hat. Er tut, was Er gesagt hat. Als der Mann die Grundlagen von Jericho gelegt hat, stirbt sein ältester Sohn. Ein Licht geht ihm jedoch nicht auf. Verbissen arbeitet er weiter auf die Ausführung des Fluches hin. Als er die Tore aufgestellt hat, stirbt sein jüngster Sohn. Noch immer gibt es keine Erinnerung daran, was Gott einmal gesagt hat. Für jeden, der dem Wort Gottes treu bleiben will, gibt es eine Warnung und Ermutigung in dem, was hier geschieht: Gott macht sein Wort wahr, sowohl im Gericht als auch im Segen.

Die fünf Könige dieses Kapitels zeigen eine absteigende Linie. Die Ursache ist das Vergessen der Gebote Gottes, ohne Rücksicht auf das, was Er gesagt hat.

1. Könige 17

Einleitung

Jetzt, da wir den absoluten Tiefpunkt in der Geschichte des Volkes Gottes erreicht haben, stellt uns der Heilige Geist den Propheten Elia vor Augen. Die Person und der Dienst von Elia sind außergewöhnlich. Er ist eine der größten Persönlichkeiten des Alten Testaments. Er ist der erste Mensch, der einen Toten auferweckt hat, er ist der Einzige, der mit feurigen Wagen und Pferden in den Himmel aufsteigt. Er ist „ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir“ (Jak 5,17a), aber mit einem gewaltigen Glauben. Er ist auch ein Beter.

Er lebt in einer Zeit des größten Abfalls, einer Zeit, in der das Wort Gottes im Volk Gottes völlig verworfen wurde. In dieser Zeit steht er als wahrer Mann Gottes für die Rechte Gottes ein und bezeugt Ihn als den lebendigen Gott. Er ist ein Mann, mit dem sich jeder, der sich um das Wohl des Volkes Gottes sorgt, gerne identifizieren möchte. Schließlich leben auch wir in einer Zeit, in der das Wort Gottes weitgehend aufgegeben wurde. Und das nicht so sehr in der Welt, sondern in der Christenheit.

Elia ist ein Prophet. Propheten werden von Gott gesandt, wenn sein Volk von Ihm abgewichen ist. Gott will durch sie zu den Herzen und dem Gewissen seines Volkes sprechen. Propheten stellen die Kraft Gottes vor und stellen das Volk Gottes in das Licht Gottes. Sie legen ihren Finger auf die Abweichung, die Sünde (Joh 4,16–19). Elia tut dies nicht behutsam, denn er kündigt Dürre an. Er tut dies, weil das ganze Volk dem Baal dient. Er kommt aus Gilead. Man könnte sagen, dass er angesichts der Abweichung des Volkes ein „Balsam aus Gilead“ ist (Jer 8,22). Er prangert ihren kranken Zustand an und bietet ihnen eine Medizin an. Diese Medizin ist Buße und Umkehr zum HERRN.

Von Elia – und auch von Elisa – haben wir kein Bibelbuch im Wort Gottes. Wir haben das aber von vielen Propheten, die dem Zweistämmereich prophezeit haben, wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel und so weiter. Wir haben den prophetischen Dienst der Propheten im Zweistämmereich in schriftli-

cher Form im Wort Gottes, weil sich ihr Dienst auch auf das bezieht, was auch heute noch immer Zukunft ist. Im Zweistämmereich gibt es noch ein gewisses Interesse am Wort Gottes, und die Propheten können sich in ihren Ermahnungen auf dieses Wort beziehen. Sie sprechen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung, wie es heute noch in der Gemeinde geschieht (1Kor 14,3). Dies ist nur möglich, wenn es Herzen gibt, die das Wort aufnehmen.

Die Propheten des Zweistämmereich tun auch keine Zeichen und Wunder; denn diese sind für die Ungläubigen. Deshalb tun Elia und Elisa Wunder, denn sie haben eine Botschaft für ein ungläubiges Volk.

Das Wort, das Elia und Elisa als Propheten sprechen, bezieht sich nicht auf die nahe oder ferne Zukunft, wie es bei den schreibenden Propheten der Fall ist. Ihr Wort richtet sich an das Herz und das Gewissen der Menschen unter den gegenwärtigen Umständen, hier und jetzt. Es ist ein Wort, das von Wunderzeichen untermauert wird.

Elias Zeichen sind äußerst kraftvoll. Sie stehen in Verbindung mit dem Himmel. Einmal hat er den Himmel verschlossen und viermal hat er den Himmel geöffnet. Er schließt und öffnet den Himmel in Bezug auf Regen (Jak 5,17.18). Er öffnet auch den Himmel, um Feuer von ihm herabfallen zu lassen, einmal über das Opfer (1Kön 18,36–38) und zweimal über seine Feinde (2Kön 1,8–14). Und, wie bereits gesagt, hat er einen Toten auferweckt (1Kön 17,21.22).

Er allein hat als Prophet einen direkten Nachfolger in Elisa (2Kön 2,1.11–14) und er hat einen Nachfolger in seinem Geist in Johannes dem Täufer (Lk 1,17). Das Alte Testament schließt mit seinem Namen (Mal 3,23). Er ist dabei, zusammen mit Mose, als der Herr Jesus auf dem Berg der Verklärung erscheint (Mt 17,3). Schließlich erkennen wir ihn in einem der beiden Zeugen in der Endzeit (Off 11,6).

Elia wird „Mann Gottes“ genannt (1Kön 17,18.24). Im Neuen Testament begegnen wir einem „Mann Gottes“ in Briefen an Personen. Dort wird diese Person „Mensch Gottes“ genannt (1Tim 6,11; 2Tim 3,17). Es kann ein Mann sein, es kann aber auch eine Frau sein. Der erste Brief an Timotheus bezieht sich auf die „späteren Zeiten“ (1Tim 4,1). Seine Eigenschaften sind das „Verbieten zu heiraten“ und das Gebot, „sich der Nahrung zu enthalten“

(1Tim 4,3). Diese Eigenschaften sind unter dem Einfluss von verführerischen Geistern und Lehren von Dämonen entstanden. Die mittelalterliche Christenheit, die im römischen Katholizismus begann und noch immer fortbesteht, ist der Ausgangspunkt dafür.

Im zweiten Brief an Timotheus ist der Verfall noch weiter gegangen. Da geht es um die „letzten Tage“ (2Tim 3,1). Das Besondere daran ist, dass es in der Christenheit Menschen gibt, die eine Form der Gottseligkeit haben die aber lügen, denn sie verleugnen deren Macht (2Tim 3,5).

Prophetisch gesehen werden diese Kennzeichen im Buch der Offenbarung, im Sendschreiben an die Gemeinde in Thyatira (Off 2,18–29) beschrieben. Dieses Sendschreiben ist ein Bestandteil von sieben Sendschreiben, in denen die Geschichte der Kirche im Laufe der Jahrhunderte dargestellt wird. In diesem Brief wird auf „die Frau Isebel“ verwiesen, so dass die Parallele zur Zeit Elias zweifellos feststeht. So können wir sagen, dass die Geschichte Elias uns Lektionen im Zusammenhang mit der Geschichte der Kirche im dunklen Mittelalter lehrt, eine Geschichte, die aktuell bleibt, weil sie bis zum Kommen des Herrn Jesus andauert.

Zu dieser Zeit wurden Glaubenszeugnisse in besonderer Weise gewürdigt, wie wir aus dem Mund des Herrn Jesus über einen treuen Überrest in Thyatira hören (Off 2,19). In solchen Zeiten, in denen die Wahrheiten so verdeckt sind, ist jedes Zeugnis über Ihn von großer Bedeutung für Ihn. Für Ihn geht es nicht um große Erkenntnis der Wahrheit, sondern darum, treu nach dem zu leben, was von der Wahrheit bekannt ist. Wir sehen das bei Elia, bei Obadja und den hundert Propheten, die Obadja verborgen hat, und den siebentausend, die Gott allein sieht.

Doch nicht jeder Gläubige in solchen Zeiten ist ein „Mann Gottes“. Das konnte man damals nur von Elia sagen, und das kann man auch heute nur von jemandem sagen, der öffentlich für die Rechte Gottes eintritt, während die Masse der bekennenden Christenheit dies nicht berücksichtigt, und viele, die dies heimlich tun, und sich nicht öffentlich dazu stellen. Nicht jeder gläubige Israelit ist ein Mann Gottes. Obadja ist das nicht, und auch die siebentausend sind es nicht. Auch heute ist nicht jeder Gläubige ein Mann Gottes.

Menschen, die es wagen, ihre Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben, sind Einzelne. Es sind die Menschen, die zum Beispiel gegen alle Widerstände an der wörtlichen, buchstäblichen Inspiration der Schrift festhalten. Das kennzeichnet den Mann Gottes in den letzten Tagen. In den „letzten Tagen“ (2Tim 3,1–5) sehen wir eine Zunahme des Bösen, das die „späteren Zeiten“ kennzeichnet (1Tim 4,1–5).

Die „letzten Tage“ erfordern völlige Hingabe an das Wort als Merkmal eines Mannes Gottes (2Tim 3,16.17). Das Festhalten an der Inspiration des Wortes Gottes ist vor allem in solchen dunklen Zeiten wichtig. Dann kommt es darauf an, an dem Wort des Ausharrens des Herrn Jesus festzuhalten (Off 3,10.11), was nur möglich ist, wenn man in einer engen persönlichen Beziehung zu Gott lebt. Diesen Leuten wird gesagt, dass der Herr Jesus „den Namen meines Gottes“ auf sie schreiben wird (Off 3,12).

Die Zeit, in der der Herr Jesus auf Erden war, wird auch „am Ende dieser Tage“ genannt (Heb 1,1). Dies unterstreicht die Verbindung, die zwischen Elia und Johannes dem Täufer, dem Vorläufer des Herrn Jesus, besteht. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch in ihrem Auftreten. So verkündigt Elia im Palast von Ahab und Johannes im Palast von Herodes. Beide haben den Hass der Frauen dieser Herrscher erfahren. Beide hatten am Ende ihres Dienstes einen Zusammenbruch. Deshalb wird auch gesagt, dass Elia und Johannes in geistlicher Hinsicht die gleiche Person sind (Lk 1,17a; Mt 11,13.14).

Darüber hinaus ist Elia ein Bild des Herrn Jesus, des großen Gesandten Gottes. Christus ist der große Zeuge Gottes. Er hat Tote auf Erden auferweckt. Er hat Segen für arme Heiden, genau wie Elia, wie wir später sehen, wenn Elia in Sidon ist. Er hat, wie Elia, auf einem Berg ein Opfer gebracht, wobei Er selbst das Opfer ist.

Wir sehen das Bild des Herrn Jesus, wenn Elia auf dem Berg Karmel steht, allein gegen die Macht des Feindes, allein mit seinem Opfer. Das Opfer hat Gottes Treue zu seinem Volk gezeigt. Das Opfer wird vom Feuer des Gerichts Gottes verzehrt. So wird das Volk verschont und es gibt wieder Segen für das Volk. Dieses Auftreten Elias, der Höhepunkt seines Dienstes, ist doch ein eindrucksvolles Bild des Werkes des Herrn Jesus am Kreuz, wo er das Gericht über die Sünden derer, die sein Volk sind, trug.

Wir sehen auch, dass der Herr Jesus, wie Elia, vierzig Tage in der Wüste verbrachte. Er berief auch seine Jünger, wie Elia Elisa berief. Er ging in den Himmel, was auch mit Elia geschah.

Wenn ich einen Liebling im Alten Testament haben könnte, dann wäre es Elia. Ich habe große Bewunderung für diesen Mann. Er ist in sich selbst nicht anders als andere Menschen (Jak 5,17a). Es ist sogar so, dass von ihm als dem einzigen alttestamentlichen Gläubigen etwas Negatives im Neuen Testament gesagt wird. Von allen im Neuen Testament erwähnten Gläubigen des Alten Testaments wird nur das erwähnt, was sie im Glauben getan haben. Von Elia wird aber auch etwas berichtet, das nicht gut war. Er hat das Volk einmal vor Gott angeklagt. Paulus bezieht sich darauf, um zu zeigen, dass Gott immer einen Überrest nach Auswahl der Gnade haben wird (Röm 11,2–5).

Das Besondere an ihm ist, dass er ein Mann des Gebets und ein Mann Gottes ist. Er ist derjenige, der sich für die Rechte Gottes einsetzt und ihnen in einem Umfeld Geltung verschafft, in dem sie preisgegeben und mit Füßen getreten werden. Dieser Charakter und diese Eigenschaften machen ihn für Gott zu einem geeigneten Werkzeug, um sein Prophet zu sein. Wir können von ihm lernen, was Gott tun kann, wenn wir Beter sind, die Ihn im vollen Umfang seines Wortes anerkennen.

1Kön 17,1 | Elia erscheint vor Ahab

> *1 Und Elia, der Tisbiter, von den Beisassen Gileads, sprach zu Ahab: So wahr der HERR lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!*

Plötzlich erscheint er auf der Bühne, Elia, der Mann aus Tisbe. Es wird ohne das übliche „und das Wort des HERRN kam zu …“ beschrieben. Wir wissen nichts über seine Herkunft, seine Familie, seine Ausbildung. Es wird nur der Herkunftsort angegeben. Er wird hier nicht eigenmächtig erschienen sein, sondern auf Befehl Gottes. Es ist klar, dass er in Gemeinschaft mit Gott lebt.

Denn wir wissen, dass er, bevor er zu Ahab geht, gebetet hat, dass Gott auf übernatürliche Weise in seinem Volk eingreifen möge. Er hat nicht nur einmal gebetet, sondern leidenschaftlich und beharrlich, bis er überzeugt

ist, dass Gott ihm das geben wird, wofür er gebetet hat. Damit offenbart er die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Mit dieser Überzeugung erscheint er vor Ahab.

Er dringt in den Palast von Ahab ein und spricht dort furchtlos seine Botschaft aus. Seine Botschaft ist kurz. Seine ersten Worte sind ein Zeugnis für Gott als „den HERRN, den Gott Israels". Der Gott Israels ist der HERR, *Jahwe*, und nicht Baal. Der HERR ist auch der lebendige Gott. Dieses Zeugnis ist notwendig in einer Umgebung, aus der der lebendige Gott ausgeschlossen wurde. Elia sagt auch: „Vor dessen Angesicht ich stehe". Das ist ein wunderbarer Ausdruck. Ähnliches hören wir auch aus den Mündern von Abraham, Elisa und Gabriel (1Mo 24,40; 2Kön 3,14; Lk 1,19).

Elia ist sich bewusst, dass er in der Gegenwart Gottes ist, dass er bei Gott ist. Wer dort ist, kann furchtlos sein Wort zu einem mächtigen Mann wie Ahab sprechen, denn dieser große König schrumpft in Gottes Gegenwart zu einem armseligen Geschöpf. Es gibt keine Verlegenheit oder Zögern in Elias Handlungen oder Worten. Er ist von Demjenigen überzeugt, in dessen Namen er hier vor Ahab steht, und in dessen Namen er mit Ahab spricht.

Elia sagt dann, dass Gott sich selbst als der Lebendige offenbaren wird, indem Er dem Volk den Regen vorenthält. Er sagt nicht „so spricht der HERR", sondern er spricht mit der Autorität Gottes selbst, wenn er sagt, dass es keinen Regen geben wird, es sei denn auf sein Wort, das ist das Wort Elias. Das ist keine Anmaßung, sondern Vertrauen im Glauben. Nicht mehr und nicht weniger als diese Kraft, diese Überzeugung, im Willen Gottes zu stehen und seine Worte weiterzugeben, ist in Zeiten des schlimmsten Verfalls gefordert.

Gott wirkt durch diesen Mann zum Wohle seines Volkes. Ist es denn Gnade, eine solche Ankündigung von Dürre und damit von Hungersnot zu machen? Jawohl. Elia kennt Gottes Wort und somit kennt er Gottes Gedanken. Er hat im Wort Gottes gelesen, dass es Dürre gibt, wenn das Volk untreu ist (3Mo 26,18.19; 5Mo 11,16.17; 28,23.24). In seinem Gebet bat er Gott, dieses Wort zu erfüllen. Er hat sowohl dafür gebetet, dass Er den Regen vorenthält als auch ihn wieder zu geben (Jak 5,17b.18).

Er betete dafür, weil er so sehr um das Volk besorgt ist und so verärgert über die Unehre, die Gott angetan wurde. Gott hat ihm klar gemacht, dass er auf der Grundlage dieses Wortes beten soll, und er vertraut auf Gottes Wort. Für ihn ist Gott der lebendige Gott, der allein über den Regen Macht hat (Jer 14,22) und nicht der Baal, dem diese Macht durch den Unglauben zugeschrieben wird. Er spricht dieses Wort, damit das Volk Buße tut und zu Gott und seinem Wort zurückkehrt.

1Kön 17,2–6 | Elia am Bach Krith

> *2 Und das Wort des HERRN erging an ihn, indem er sprach: 3 Geh fort von hier und wende dich nach Osten, und verbirg dich am Bach Krith, der vor dem Jordan ist. 4 Und es soll geschehen: Aus dem Bach wirst du trinken, und ich habe den Raben geboten, dich dort zu versorgen. 5 Und er ging hin und tat nach dem Wort des HERRN: Er ging hin und blieb am Bach Krith, der vor dem Jordan ist. 6 Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und Brot und Fleisch am Abend, und er trank aus dem Bach.*

Elia verschwindet so plötzlich von der Bühne, wie er auf ihr erschien. Nachdem er seine Botschaft übermittelt hat, kommt das Wort des HERRN zu ihm. Er soll sich an einem Ort verstecken, an dem Gott ihn versorgen wird. Es sieht nicht so aus, als ob er sich sofort vor Ahab versteckt. Es ist denkbar, dass Ahab ihn erst später suchen wird, als die Auswirkungen seines Gebets deutlich werden. Elia gehorcht und geht an den Ort, den Gott ihm gesagt hat. In der Abgeschiedenheit formt Gott seinen Diener.

Öffentliches Auftreten setzt den Diener der Gefahr der Selbsterhöhung aus. Bei Gott im Verborgenen hat er keinen anderen als Gott. Hier lernt er, sich selbst in Gottes Gegenwart zu sehen, und er lernt, wer Gott für ihn ist. Es gibt „eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden“ (Pred 3,7b). Für Elia ist nun die Zeit des Schweigens gekommen, bis die nächste Anweisung Gottes kommt, wieder zu reden. Es ist eine Zeit der weiteren Vorbereitung auf seinen öffentlichen Dienst, die wir im nächsten Kapitel sehen, wenn er vor dem ganzen Volk steht. Andere Diener kannten auch eine solche Periode. Wir sehen es bei Mose, David, Johannes dem Täufer, Paulus und auch beim Herrn Jesus.

Der HERR versorgt Elia mit Brot und Fleisch durch unreine Vögel, die Raben, und Wasser aus dem Bach. Der Prophet Obadja, so sehen wir im nächsten Kapitel, versorgt hundert Propheten des HERRN mit Brot und Wasser (1Kön 18,4). Raben kümmern sich nicht um ihre Jungen, sondern Gott erhält sie (Ps 147,9; Hiob 38,41). In seiner Souveränität nutzt er jedoch die Raben für andere (vgl. Ps 50,11). So verfügt Er immer über Mittel, um die Seinen mit dem zu versorgen, was sie brauchen, auch wenn diese Mittel gegen ihre Natur handeln. Die Art und Weise, wie Gott Elia versorgt, ist auch eine Schande für Israel. Anscheinend gibt es in Israel niemanden, der den Propheten versorgen will.

Das Brot und das Fleisch, das die Raben ihm bringen, sprechen von dem Herrn Jesus. Er ist „das Brot des Lebens" (Joh 6,35). Der Herr Jesus sagt über das Brot auch folgendes: „Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt" (Joh 6,51b). In Johannes 6 stellt Er sich selbst als die Nahrung vor, die das Mittel ist, um uns von allem zu befreien, was dem Tod unterworfen ist. Wenn wir aus Ihm leben, werden wir frei davon. Das können wir aus dem lernen, was Elia hier erlebt.

Dreimal hat Elia die besonderen Vorkehrungen der Fürsorge Gottes für seinen Lebensunterhalt erfahren: hier am Bach Krith durch die Raben, später in diesem Kapitel bei der Witwe durch das nicht ausgehende Mehl und Öl und in 1. Könige 19, wo der Engel des HERRN ihm Kuchen und Wasser gibt (1Kön 19,5–8).

1Kön 17,7–9 | Elia muss zu einer Witwe nach Zarpat gehen

> *7 Und es geschah nach Verlauf einer Zeit, da vertrocknete der Bach, denn es war kein Regen im Land. 8 Da erging das Wort des HERRN an ihn, indem er sprach: 9 Mach dich auf, geh nach Zarpat, das zu Sidon gehört, und bleib dort. Siehe, ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen.*

Elia lernt, wie treu Gott in seiner Fürsorge für ihn ist. Doch der Bach trocknet aus. Das allgemeine Urteil, das er über Israel ausgesprochen hat, trifft ihn ebenfalls. Er ist auch Teil des Volkes. Er ist aber auch ein Bild des treuen Überrestes Israels in der Endzeit, und die dreieinhalb Jahre der Trockenheit sind ein Bild der großen Drangsal, die auch dreieinhalb Jahre

dauern wird. Der gläubige Überrest wird für einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren in die Wüste fliehen und dort versorgt werden (Off 12,14), so wie Elia in dieser Zeit vom HERRN mit Nahrung versorgt wird.

Wir lernen hier auch die Lektion, dass Gott uns mal etwas Besonderes geben kann, aber dass das nicht bedeutet, dass es immer so bleibt. Wir können uns niemals mit dem zufrieden geben, was wir von Ihm erhalten haben, und dies für immer beanspruchen. Die Gefahr ist immer gegeben, dass wir uns an die Segnungen hängen, während Gott will, dass wir uns an Ihn hängen. Die Lektion ist, dass wir nicht auf die Gaben vertrauen, sondern auf den Geber. Elia muss lernen, auf etwas zu vertrauen, das nie aufhört: die fürsorgliche Treue Gottes, wie sie aus dem Mehl und dem Öl ersichtlich ist, wie wir in Kürze sehen werden.

Der Bach trocknet aus, aber die in Gott selbst vorhandenen Quellen trocknen nie aus. Er hat für Elia bereits eine neue Unterkunft in Zarfath, etwa einhundertdreißig Kilometer vom Bach entfernt, vorbereitet. Elia kam zu einer Gastfamilie, in der er sozusagen in die nächste Klasse seiner Ausbildung durch Gott versetzt wurde. In dieser Familie können wir das Bild einer örtlichen Gemeinde sehen. Um in der Öffentlichkeit auftreten und einen Dienst tun zu können, ist die Ausbildung in der Ortsgemeinde von Bedeutung. Beim Dienst für den HERRN geht es nicht um eine theologische Ausbildung, sondern um die Ausbildung in der Praxis des Gemeindelebens, in der jedes Glied für die Ausbildung des jeweils anderen Gliedes wichtig ist.

Wo Elia landet, scheint kein Ort zu sein, an dem seine Probleme sofort gelöst werden. Es ist also ein Ort, an dem Gott seine Macht und Liebe noch mehr unter Beweis stellen kann. Er tut das stets dort, wo nichts ist. Gott benutzt eine Witwe in Zarpat in Sidon. Sidon ist der Ort, aus dem Isebel kommt und wo auch die Auswirkungen der Dürre spürbar sind. An so einen Ort würde ein Diener selbst nicht denken.

Dieser Auftrag muss für Elia wohl auch verwunderlich gewesen sein. Aber im Gegensatz zu Jona, der an einen Ort gehen muss, an den er nicht gehen will und deshalb vor dem HERRN flieht (Jona 1,3), tut Elia es doch. An diesem Ort äußerster Bosheit will Gott seinen Diener weiter erziehen. Gleichzeitig wird auch die Frau geformt. Es gibt eine Wechselwirkung.

1Kön 17,10–16 | Ein wenig Mehl und ein wenig Öl

> *10 Und er machte sich auf und ging nach Zarpat; und als er an den Eingang der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe dort, die Holz auflas. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! 11 Und als sie hinging, um es zu holen, rief er ihr zu und sprach: Hole mir doch einen Bissen Brot in deiner Hand! 12 Und sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt, wenn ich etwas Gebackenes habe, außer einer Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug! Und siehe, ich lese ein paar Holzstücke auf und will hineingehen und es mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir es essen und dann sterben. 13 Und Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hinein, tu nach deinem Wort; doch bereite mir zuerst einen kleinen Kuchen davon und bring ihn mir heraus; und dir und deinem Sohn bereite danach zu. 14 Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen, und das Öl im Krug nicht abnehmen bis auf den Tag, da der HERR Regen geben wird auf den Erdboden. 15 Und sie ging hin und tat nach dem Wort Elias; und sie aß, er und sie und ihr Haus, viele Tage. 16 Das Mehl im Topf ging nicht aus, und das Öl im Krug nahm nicht ab, nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte.*

Vor dem Tor der Stadt trifft Elias die Witwe und stellt ihr eine Frage, um zu wissen, ob sie die Frau ist, die der HERR gemeint hat (vgl. 1Mo 24,14). Die Frau wiederum erkennt ihn. Der Test macht deutlich, dass diese Frau Glauben hat, im Gegensatz zu den vielen Witwen in Israel, zu denen Elias nicht geschickt werden konnte (Lk 4,25.26). Dass sie glaubt, hören wir aus dem, was sie über den HERRN sagt. Sie spricht von Ihm als demjenigen, der lebt.

Es scheint, dass sie Elias Wunsch nach etwas Wasser erfüllen kann. Auf jeden Fall geht sie, um Wasser zu holen. Als Elia aber auch nach Brot fragt, muss die Witwe antworten, dass sie nichts als ein wenig Mehl und ein wenig Öl hat. Dieses Erkennen der Realität ist genau das, was Gott gebrauchen kann.

Sie weigert sich nicht, es für Elia zu verwenden, sondern sagt, dass dies das Letzte ist, was sie für ihren Sohn und sich selbst hat, und dass beide nach dessen Verbrauch sterben müssen. Sie hat nichts vom Geist Nabals, der auf Davids Bitte, ihm etwas von seinem Reichtum abzugeben, antwor-

tet: „Und ich sollte mein Brot, und mein Wasser nehmen und mein Geschlachtetes, das ich für meine Scherer geschlachtet habe, und es Männern geben, von denen ich nicht weiß, woher sie sind?“ (1Sam 25,11).

Elia sagt ihr, sie solle es für ihn verwenden, nachdem er sie mit den Worten „Fürchte dich nicht“ beruhigt hat. Er verspricht ihr im Namen des HERRN, des Gottes Israels, dass das Mehl und das Öl nicht ausgehen werden. Er nennt den Namen des Gottes Israels im durch und durch heidnischen Sidon. Der Name Gottes klingt am hellsten aus dem Mund eines Mannes Gottes, der sich in einer Umgebung befindet, in der die größte Finsternis herrscht.

Die Witwe nimmt das Wort des Propheten an und glaubt, dass sie dabei nicht zu kurz kommen wird. Diejenigen, die Gott vertrauen, werden Ihm ohne weiteres das wenige, das sie haben zur Verfügung stellen. Diejenigen, die mit Gott handeln, werden zuerst nach seinem Reich trachten. Sie werden dies in dem Glauben tun, dass ihnen dann die anderen Dinge gegeben werden (Mt 6,33). Glücklich sind diejenigen, die gegen Hoffnung auf Hoffnung hin (Röm 4,18) weiterhin glauben und den Bestimmungen Gottes im Vertrauen gehorchen.

Das ist es, was Gott will: dass wir mit dem Wenigen, das wir haben, zum Herrn Jesus gehen. Es ist, wie jemand einmal sagte: „Wenig wird viel, wenn Gott dahintersteht.“ Das sehen wir auch bei der Speisung der Fünftausend. Was sind schon ein paar Brote und ein paar Fische für so viele tausend Menschen (Joh 6,9)? Gib es ruhig dem Herrn. Er teilt es so aus, dass jeder satt werden und sogar noch für andere übrigbleiben kann (Mt 14,20).

Wenn wir auch in dem Haus der Witwe eine örtliche Gemeinschaft von Gläubigen voller Schwachheit sehen könnten, dann gibt uns diese Szene eine Ermutigung. Wir sehen, dass Gott dort doch mit Hilfe des Wenigen, das es gibt, wirken will. Es ist „der Tag kleiner [Dinge]“ (Sach 4,10) und der „kleinen Kraft“ (Off 3,8).

Die volle Kraft des Heiligen Geistes von Anfang an, als er ausgegossen wurde (Apg 2,1–4), ist auch heute noch immer da (1Kor 2,12; Gal 5,16.25), wird aber durch die Untreue der Gemeinde nicht mehr vollständig wirksam. Aber es ist noch immer „eine Handvoll“, „ein wenig“ da. Dies wird

auch nie verschwinden, solange die Gemeinde auf Erden ist und es örtlich Gläubige gibt, die an den Herrn Jesus, sein Werk und die Kraft seines Geistes glauben.

Mehl und Öl werden vermehrt. Die Frau erlebt die Wahrheit des Wortes: „Da ist einer der ausstreut, und er bekommt noch mehr“ (Spr 11,24a). Auch das Gegenteil ist wahr. Es mag großer Überfluss da sein, aber wenn man ihn zum eigenen Nutzen gebraucht, wird Gott hineinblasen und er wird klein (Spr 11,24b; Hag 1,9; 2,16).

Die Witwe empfängt einen Propheten im Namen eines Propheten und erhält den Lohn eines Propheten (Mt 10,41). Sie wird sich nicht beklagt haben, dass so wenig da ist, denn Tag für Tag erlebt sie aufs Neue das Vorhandensein von Mehl und Öl und lebt davon. Sie muss jeden Tag überrascht gewesen sein, dass es noch immer da ist.

Wir können das Mehl und das Öl geistlich anwenden. Das Mehl kann als ein Bild des Herrn Jesus als Mensch betrachtet werden. Mehl wird für das Speisopfer verwendet (3Mo 2,1). Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes (1Joh 2,20.27). Der Mensch Christus Jesus, der Gott im Fleisch geoffenbart war, hat sich auf Erden vollkommen vom Geist leiten lassen. Der Herr Jesus wurde vom Heiligen Geist gezeugt (Lk 1,35) und mit Ihm gesalbt (Apg 10,38). Das Speisopfer ist auch dem Feuer ausgesetzt (3Mo 2,2.9.14). Darin sehen wir das Bild, dass Er, der wahre Mensch, der sich Gott hingegeben hat, am Kreuz das Feuer des Gerichts Gottes erlitten hat.

Wenn wir auch nur ein geringes Empfinden für die Vollkommenheit des Herrn Jesus haben und wenn es auch nur ein geringes Empfinden für die Kraft des Heiligen Geistes gibt, wenn wir mit diesem Empfinden zum Mann Gottes, dem Herrn Jesus, gehen, wird er damit arbeiten. Das Bewusstsein der geringen Kraft und das Festhalten am Namen des Herrn Jesus sind Merkmale der Gemeinde in Philadelphia (Off 3,8).

Inmitten des allgemeinen Niedergangs in der Christenheit ist es immer noch möglich, die Gedanken Gottes in die Tat umzusetzen, wenn auch nur mit wenigen, die an sich so schwach sind. Als Ermutigung sagt der Herr: „Ich komme bald“ und ruft uns dazu auf: „Halte fest, was du hast“ (Off 3,11).

1Kön 17,17.18 | Der Sohn der Witwe stirbt

> *17 Und es geschah nach diesen Dingen, da wurde der Sohn der Frau, der Hauswirtin, krank; und seine Krankheit wurde sehr schwer, so dass kein Odem mehr in ihm blieb. 18 Da sprach sie zu Elia: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, um meine Ungerechtigkeit ins Gedächtnis zu bringen und meinen Sohn zu töten!*

Es ist eine kleine, aber glückliche Gesellschaft, dort in diesem Haus in Zarpat. In dieser Zeit der Not haben sie immer zu essen, denn der Mann Gottes ist dort eingezogen. Dann kommt die Prüfung in dieses Haus. Es ist die nächste Klasse in der Schule Gottes. Wenn wir davon ausgehen, dass Elia ein Jahr lang am Bach Krith und zwei Jahre bei der Witwe war, können wir diese drei Jahre als Lehrjahre in der Schule Gottes sehen.

Das erste Jahr, die erste Klasse, ist am Bach Krith. Das zweite Jahr, die zweite Klasse, ist mit der Witwe zu lernen, dass das wenige Mehl und Öl ausreichen, in den Tagen der größten Schwachheit. Jetzt kommt das dritte Jahr, die dritte Klasse, mit der Lektion von Tod und Auferstehung. Nach der Übung im Verborgenen am Bach Krith und der Ausbildung in der Familie, als Bild der Gemeinde, lernen wir nun, dass die Grundlage von Segen und Leben im Tod und in der Auferstehung liegt.

Der einzige Sohn der Witwe wird krank und stirbt. Das macht das Haus leer. Es ist nicht nur eine Prüfung für die Frau, sondern auch für Elia. Dieses tief einschneidende Ereignis bringt die Frau zu einem erneuten Bewusstsein für die Hand Gottes in ihrem Leben. Sie wird an eine Sünde erinnert, deren Last sie offenbar noch nicht losgeworden ist.

Das kann uns auch so passieren. Es geschehen Dinge, in denen wir uns plötzlich in Gottes Gegenwart wiederfinden. Durch einen plötzlichen Vorfall kann Gott uns zum Innehalten bringen und uns sofort wieder an eine Sünde erinnern, die wir begangen haben, die wir aber weggedrückt oder vergessen haben und die wir noch nicht bekannt haben. Gott bewirkt das, um uns die Möglichkeit zu geben, diese Sünde zu bekennen.

Die Frau spricht Elia mit „Mann Gottes“ an. Sie weiß, dass er das ist. Durch ihn hat sie Gott als Erhalter kennengelernt, als jemanden, der sie versorgt. Aber jetzt wird sie durch ihn Gott auf besondere Weise und zwar als den Gott der Auferstehung kennenlernen. Elia ist in diesem Haus ein Bild von

dem Herrn Jesus, durch den wir Gott als den Gott der Auferstehung und des neuen Lebens kennenlernen.

1Kön 17,19–24 | Der Sohn wird wieder lebendig

> *19 Und er sprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn her. Und er nahm ihn von ihrem Schoß und brachte ihn hinauf in das Obergemach, wo er wohnte, und legte ihn auf sein Bett. 20 Und er rief zu dem HERRN und sprach: HERR, mein Gott, hast du gar an der Witwe, bei der ich mich aufhalte, übel getan, ihren Sohn zu töten? 21 Und er streckte sich dreimal über das Kind und rief zu dem HERRN und sprach: HERR, mein Gott, lass doch die Seele dieses Kindes wieder in sein Inneres zurückkehren! 22 Und der HERR hörte auf die Stimme Elias, und die Seele des Kindes kehrte wieder in sein Inneres zurück, und es wurde lebendig. 23 Da nahm Elia das Kind und brachte es vom Obergemach in das Haus hinab und gab es seiner Mutter; und Elia sprach: Siehe, dein Sohn lebt! 24 Und die Frau sprach zu Elia: Jetzt erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des HERRN in deinem Mund Wahrheit ist.*

Elia hört auf ihre Not und sagt zu ihr: „Gib mir deinen Sohn her.“ So sagt der Herr Jesus zu uns: „Gib mir dein Problem“, so wie er einmal zu einem verzweifelten Vater gesagt hat, dass er seinen Sohn zu ihm bringen soll (Mk 9,19b). Gleichzeitig nimmt Elia den Sohn aus ihrem Schoß. Er löst den Jungen von der natürlichen Verbindung, die zwischen dem Jungen und seiner Mutter besteht. Seine Mutter kann ihm nicht mehr helfen. Alle die natürlichen Dinge, auf die sich ein Mensch stützen kann, müssen zuerst weggenommen werden, wenn Gott sein Werk durch seine lebensspendende Kraft tun will.

Elia bringt den Jungen in sein Zimmer im Obergemach. Später brachte auch die Sunamitin ihren Sohn in ein Zimmer im Obergemach (2Kön 4,21); dorthin legten noch später die Gläubigen auch Dorkas (Apg 9,37); dorthin wurde auch Eutychus zurückgebracht, nachdem er aus dem Fenster des Obersaals gefallen war (Apg 20,8–12). Ein Obergemach ist ein Ort über der Erde, an dem die, die da sind, gleichsam bei Gott sind. Elia legt ihn auf sein Bett, sein Sterbebett sozusagen. Dann streckt er sich über ihn, wodurch er sich symbolisch eins mit ihm macht. Das tut er dreimal.

Jedes neue Leben basiert auf der Tatsache, dass der Herr Jesus unser Problem der Sünden am Kreuz zu seinem Problem gemacht hat. Alle nachfolgenden Probleme, die in unserem Leben auftreten können, werden auch in seinem Dienst im Himmel als Hoherpriester und Fürsprecher zu den Seinen gemacht. Wie Elia zu Gott ruft, so bittet auch Christus für uns.

Elia betet inbrünstig zu Gott, um das Kind wieder ins Leben zurückzubringen. Vor diesem Fall lesen wir nicht von jemandem, der von den Toten zum Leben erweckt wurde. Umso bemerkenswerter ist der Glaube Elias an Gott als den Gott der Auferstehung. Er ist ein Vorbild für uns in seinem Glauben an die Macht Gottes über den Tod. Er ist jedoch kein Vorbild für uns, um die Auferweckung eines Toten zu beten. So hatte David nicht erwartet, sein Kind durch Gebet und Fasten wieder zum Leben zu erwecken (2Sam 12,23). Elia hat eine Macht, Wunder zu wirken, die David nicht hatte.

Als Elia Gott als seinen persönlichen Gott anruft, hört Gott auf die Stimme Elias und schenkt Erhörung. Er stellt das Leben wieder her und bestätigt damit Elia als den Mann, der die Dinge wiederherstellt. Elia gibt das Kind seiner Mutter zurück. Er ist der Prophet, der die Beziehung zwischen den Generationen wiederherstellt und die Herzen der Eltern zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Eltern wendet (Mal 3,23a.24a). Gott will das auch mit uns tun, wenn wir wegen eines Problems welcher Art auch immer nicht mehr zu seiner Ehre leben können.

Das Gebet Elias ist klar: „Lass doch die Seele dieses Kindes wieder in sein Inneres zurückkehren!“ Darin sehen wir deutlich die Existenz der Seele in einem Zustand, des Getrenntseins vom Körper, was auch ein Beweis dafür ist, dass die Seele nach dem Tod nicht stirbt. Der HERR erhört das Gebet. Infolgedessen erkennt die Frau an, dass Elia ein Mann Gottes ist. Wir werden auch dem Herrn Jesus alle Ehre erweisen, wenn wir seine Kraft, Leben zu geben, erfahren haben. So wird der Tod dieses Kindes, wie auch später der des Lazarus (Joh 11,4), zu einem Grund, Gott zu verherrlichen und seinen Propheten zu ehren.

1. Könige 18

1Kön 18,1 | Der HERR wird wieder Regen geben

> *1 Und es vergingen viele Tage, da erging das Wort des HERRN an Elia im dritten Jahr, indem er sprach: Geh hin, zeige dich Ahab; und ich will Regen geben auf den Erdboden.*

Nach mehr als drei Jahren befiehlt der HERR Elia, sich wieder zu Ahab zu begeben, weil er wieder Regen geben wird. Was für ein barmherziger Gott! Die Verheißung des HERRN, dass er Regen geben wird, nimmt Elia nicht ab, dass er dafür betet, so wie es weiter unten erscheint. Die Verheißung ist gerade ein Ansporn zum Beten.

„Elia wird kommen und alles wiederherstellen", sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern (Mt 17,11). Elias Charakter ist der, der Wiederherstellung. Mose ist der Gesetzgeber. Elia bringt die Menschen zurück zum Gesetz, nachdem sie davon abgewichen sind. Mose wurde vierzig Jahre lang in der Wüste vorbereitet. Elia wurde auch vom HERRN vorbereitet. Mose trat vor dem Pharao auf und Elia vor Ahab. Dann werden sie beide von Gott in der Stille weiter auf ihren Dienst vorbereitet. In Johannes dem Täufer ist der Dienst des Elia erfüllt. Auch Johannes ist vorbereitet und tritt dann seinen öffentlichen Dienst an.

Jetzt kommt das öffentliche Auftreten für Elia. Er muss sich Ahab zeigen. Der Wiederherstellung des Volkes geht der Erscheinung des Elia voraus. Er bringt die Herzen zu Gott zurück. Ahab ist der geistliche Führer des Volkes Gottes. Die Wiederherstellung geschieht nicht ohne ihn vonstatten, denn er ist der Repräsentant des Volkes.

1Kön 18,2–6 | Ahab und Obadja

> *2 Und Elia ging hin, um sich Ahab zu zeigen. Die Hungersnot aber war stark in Samaria. 3 Und Ahab rief Obadja, der über das Haus war. (Obadja aber fürchtete den HERRN sehr; 4 und es geschah, als Isebel die Propheten des HERRN ausrottete, da nahm Obadja hundert Propheten und versteckte sie, je fünfzig Mann in einer Höhle, und versorgte sie mit Brot und Wasser.) 5 Und*

> *Ahab sprach zu Obadja: Geh durch das Land zu allen Wasserquellen und zu allen Bächen; vielleicht finden wir Gras, dass wir Pferde und Maultiere am Leben erhalten und nichts vom Vieh ausrotten müssen. 6 Und sie teilten das Land unter sich auf, um es zu durchziehen; Ahab ging auf einem Weg allein, und Obadja ging auf einem Weg allein.*

Elia gehorcht dem Auftrag des HERRN und macht sich auf den Weg zu Ahab, um sich ihm zu zeigen. Bevor dieses Treffen stattfindet, hören wir von einem Mann, Obadja, der sich am Hof von Ahab befindet und von dem wir lesen, dass er den HERRN sehr fürchtet. Der Hof Ahabs und die Ehrfurcht vor dem HERRN sind zwei gegensätzliche Welten. Obadja kann nicht offen bekennen, dass er den HERRN sehr fürchtet; denn er fürchtet sich auch vor Ahab. Die Furcht vor dem HERRN muss mit dem Weichen vom Bösen einhergehen (Spr 3,7).

Doch der HERR hat Obadja gebraucht. In seiner Furcht vor dem HERRN hat er dafür gesorgt, dass hundert Propheten vor den Händen der mordlustigen Isebel verschont geblieben sind. Er hielt sie sogar am Leben, indem er sie mit Brot und Wasser versorgte. Dies ist in der Tat keine Kleinigkeit in einer Zeit, in der das Wasser knapp ist und die Ernten aufgrund der Dürre ausfallen. Möglicherweise haben ihm dabei die Siebentausend geholfen, die vor Baal nicht die Knie beugten (1Kön 19,18). Es ist auf jeden Fall keine leichte Aufgabe, für die der HERR ihn sicher belohnen wird.

Er kann jedoch kein echter Zeuge für den HERRN sein, so wie es Elia ist. Er geht an Ahabs Leine und bekommt seine Befehle von ihm und nicht vom HERRN wie Elia. Obadja kann unmöglich ein öffentliches Zeugnis für den HERRN sein, weil er mit dem Bösen verbunden bleibt.

Wer ein echter Zeuge sein will, kann nicht mit dem Bösen in Verbindung sein. Ein Gläubiger, der in Gemeinschaft mit der Welt lebt, wird so handeln wie die Welt. Er wird sich bemühen, die Welt lebenswert zu halten und womöglich zu verbessern. Wer ein Mann Gottes sein will, muss sich von den Gefäßen zur Unehre reinigen. Obadja tut das nicht. Im Gegenteil, er arbeitet zusammen mit Ahab daran, die Folgen des Gerichtes Gottes aufzuheben.

Ahab kümmert sich mehr um sein Vieh als um sein Volk, seine Untertanen. Für sein Vieh geht er auf die Suche nach Wasser. Er befiehlt Obadja,

auch Teile des Landes danach zu durchsuchen. Ahab scheint Obadja voll und ganz zu vertrauen. So hat er Obadja kennengelernt. Obwohl Obadja eine falsche Position einnimmt und gezwungen ist, an einer törichten Expedition teilzunehmen, zeigt dies, dass er in der Regel gut in seiner Arbeit ist. Ein Mensch, der den HERRN fürchtet und seine Arbeit gut macht, auch wenn man manchmal von einer Arbeit sagen muss, dass es keine Arbeit des Glaubens ist, wird für seinen Arbeitgeber eine nützliche Kraft sein.

1Kön 18,7–15 | Obadja und Elia

> *7 Und als Obadja auf dem Weg war, siehe, da kam Elia ihm entgegen. Und*
> *er erkannte ihn und fiel auf sein Angesicht und sprach: Bist du es, mein Herr*
> *Elia? 8 Und er sprach zu ihm: Ich bin es; geh hin, sage deinem Herrn: Siehe,*
> *Elia ist da! 9 Und er sprach: Was habe ich gesündigt, dass du deinen Knecht*
> *in die Hand Ahabs geben willst, dass er mich töte? 10 So wahr der HERR,*
> *dein Gott, lebt, wenn es eine Nation oder ein Königreich gibt, wohin mein*
> *Herr nicht gesandt hat, um dich zu suchen! Und sprachen sie: Er ist nicht*
> *da, so ließ er das Königreich und die Nation schwören, dass man dich nicht*
> *gefunden hätte. 11 Und nun sprichst du: Geh hin, sage deinem Herrn: Siehe,*
> *Elia ist da! 12 Und es wird geschehen, wenn ich von dir weggehe, so wird der*
> *Geist des HERRN dich tragen, ich weiß nicht wohin; und komme ich, es Ahab*
> *zu berichten, und er findet dich nicht, so wird er mich töten. Und dein Knecht*
> *fürchtet doch den HERRN von meiner Jugend an. 13 Ist meinem Herrn nicht*
> *berichtet worden, was ich getan habe, als Isebel die Propheten des HERRN*
> *tötete, dass ich von den Propheten des HERRN hundert Mann versteckte, je*
> *fünfzig Mann in einer Höhle, und sie mit Brot und Wasser versorgte? 14 Und*
> *nun sprichst du: Geh hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist da! – Und er wird*
> *mich töten. 15 Aber Elia sprach: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor*
> *dessen Angesicht ich stehe, heute werde ich mich ihm zeigen!*

Auf dem Weg zu Ahab trifft Elia auf Obadja. Zwei Männer, die den HERRN fürchten, begegnen sich. Es gibt jedoch einen himmelweiten Unterschied zwischen ihnen. Der eine ist ein erklärter Widersacher von Ahab, der andere tut sein Bestes, Hand in Hand mit Ahab sicherzustellen, dass die Pferde Ahabs in dieser Zeit der Knappheit wenigstens etwas zu fressen haben. Obadja ist erschrocken, als er Elia sieht und nennt ihn „mein Herr“. Elia weist ihn zurecht und sagt, dass Ahab sein Herr ist. Das ist es, was Ob-

adja selbst in Vers 10 sagt. Dies erinnert uns an das Wort des Herrn Jesus: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Mt 6,24a).

Elia ist es gewohnt, sofort zu gehorchen. Wenn der HERR sagt: „Geh“, dann geht er (Verse 1.2). Als Obadja von Elia den gleichen Auftrag erhält, lehnt er ihn mit allen möglichen Einwänden ab. Er befolgt mühelos Ahabs Pläne, kann sich aber nur schwer den Plänen Gottes beugen. Dies ist oft der Fall im Leben von Christen, die in der Welt mitmachen. Wenn das Wort Gottes einfachen Gehorsam verlangt, haben sie alle möglichen Entschuldigungen, um dem Wort Gottes nicht zu gehorchen.

Die Angst bestimmt das Leben Obadjas. Er hat Angst vor Elia und er hat Angst vor Ahab. Er fürchtet mehr um sein eigenes Leben als um das von Elia. Er erzählt, wie Ahab unermüdlich nach Elia suchen ließ, um ihn zu töten, in der abergläubischen Meinung, dass die Katastrophe dann aufhören und der Regen wieder kommen würde. Auch in Bezug auf Elia hat Obadja keinen Frieden. Für ihn ist Elia auch eine Gefahr. Er sieht Elia als Gegenstand des Hasses seines Herrn und nicht als Beauftragten des lebendigen Gottes.

Viele Gläubige leben in der inneren Zerrissenheit, die das Leben Obadjas prägt. Sie befinden sich in Systemen, in denen alle Arten von bösen Lehren zu finden sind. Sie verurteilen diese Lehren zwar, aber sie bleiben, wo sie sind. Dabei bilden sie sich ein, dass sie noch nützlich sein könnten. Allerdings kommen sie dabei in immer größere Gewissensnot. Auf der einen Seite fühlen sie, dass der Herr Jesus verunehrt wird und wollen manchmal auch dagegen protestieren; auf der anderen Seite haben sie Angst vor den geistlichen Leitern. Diese Situation wird sie letztendlich dazu bringen, entweder ihr Gewissen zum Schweigen zu bringen oder wegzugehen.

Obadja versteht auch nichts vom Wirken des Geistes. Er glaubt, dass der Geist mit Elia einfach so irgendetwas tun wird, wodurch er in die größten Schwierigkeiten gerät und sogar um sein Leben fürchten muss. Er kennt die Gedanken Gottes nicht und hegt deshalb Vorstellungen über den Geist, welche total außerhalb der geistlichen Wirklichkeit liegen. Niemals wird der Geist etwas tun, das das Wort Gottes außer Kraft setzt oder gegen das Wort Gottes verstößt. Elia sagte in der Kraft des Geistes, dass Obadja

ihn bei Ahab ankündigen müsse. Es ist eine Beleidigung für den Geist, zu unterstellen, dass er plötzlich etwas anderes tun wird.

Obadja sieht sich genötigt, sich zu rechtfertigen. Er fürchtet so sehr um sein Leben, weil er so sehr von sich selbst erfüllt ist. Wer sich selbst verloren hat, fürchtet nicht um sein Leben, denn das hat er bereits abgegeben. Obadja zählt alles auf, was er doch so alles für den HERRN getan hat. Aber der Herr will nicht, dass wir so über uns selbst sprechen (Spr 27,2). Paulus redet als „von Sinnen" (2Kor 11,23), als er genötigt wird, über sich selbst zu sprechen. Menschen, die sich selbst hochhalten, finden bei geistlich orientierten Menschen keine Wertschätzung. Elia ist auch nicht beeindruckt von den Errungenschaften, die Obadja aufsummiert. Ohne ein Wort dazu zu sagen, dreht er sich um und geht hin, um sich Ahab zu zeigen.

1Kön 18,16–18 | Elia trifft Ahab

> *16 Da ging Obadja hin, Ahab entgegen, und berichtete es ihm. Und Ahab ging hin, Elia entgegen. 17 Und es geschah, als Ahab Elia sah, da sprach Ahab zu ihm: Bist du da, der Israel in Trübsal bringt? 18 Und er sprach: Ich habe Israel nicht in Trübsal gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, weil ihr die Gebote des HERRN verlassen habt und du den Baalim nachgewandelt bist.*

Schließlich gehorcht Obadja. Er geht zu Ahab und sagt ihm, dass Elia da ist. Dann geht Ahab zu Elia. Israels mächtigster Mann und der für vogelfrei erklärte Elia treffen sich. Aber Elia steht weit über diesem Mann, der ihn beschuldigt, Israel ins Unglück gestürzt zu haben. Diejenigen, die Gottes Wort verkündigen und auf Sünde hinweisen, werden oft als Verursacher des Unglücks bezeichnet (vgl. Apg 16,16–24).

Elia richtet den nach ihm ausgestreckten Finger auf Ahab zurück und erklärt, warum dieser selbst die Ursache für das Elend Israels ist. Einerseits verlässt Ahab die Gebote des HERRN, andererseits ist er dem Baal nachgefolgt. Diese beiden Seiten begründen immer das Unglück des Menschen im Allgemeinen und des von Gott abweichenden Christen im Besonderen.

1Kön 18,19–21 | Das ganze Volk und Elia in Karmel

> *19 Und nun sende hin, versammle ganz Israel zu mir an den Berg Karmel, und die 450 Propheten des Baal und die 400 Propheten der Aschera, die am*

> *Tisch Isebels essen. 20 Da sandte Ahab unter allen Kindern Israel umher und versammelte die Propheten an den Berg Karmel. 21 Da trat Elia zum ganzen Volk hin und sprach: Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Wenn der HERR der Gott ist, so wandelt ihm nach; wenn aber der Baal, so wandelt ihm nach! Und das Volk antwortete ihm kein Wort.*

Dass Elia der Überlegene ist, zeigt sich an den Befehlen, die er Ahab gibt. Und Ahab gehorcht. Elia gebietet, dass ganz Israel zusammengerufen wird, ebenso wie die falschen Propheten des Baals, die Leute, welche die falsche Lehre des Baals verkünden. Auch die vierhundert Propheten, die ihre Nahrung von Isebel erhalten, müssen kommen. Und auch der Ort der Handlung wird von Elia bestimmt: der Berg Karmel. Dies ist der am besten geeigneten Ort für die Begegnung zwischen dem Gott Israels und den Götzen der Sidonier. Der Berg Karmel liegt nämlich zwischen Israel und Phönizien, wo sich Tyrus und Sidon befinden.

Und dann kommen alle Israeliten und Propheten auf dem Berg Karmel zusammen. Gegenüber dieser Menge befindet sich der Einzelgänger Elia. Von den siebentausend, die vor Baal nicht die Knie beugten, ist nichts zu erblicken. Auch Obadja wird sich nicht neben ihn stellen. Doch auch wenn Elia allein den Massen gegenübersteht, sieht und liebt er doch das ganze Volk. Er trägt es auf seinem Herzen.

Als sich ganz Israel und die Propheten mit Elia versammelt haben, hat er zuerst ein Wort für das Volk. Eindrücklich fragt er sie, wann sie eine Entscheidung treffen werden. Aber das Volk schweigt. Sie warten ab. Diese Apathie ist schrecklich. Es erinnert an die Lauheit, die in der Gemeinde von Laodizea herrscht (Off 3,16).

1Kön 18,22–25 | Elia bestimmt den Test

> *22 Und Elia sprach zum Volk: Ich allein bin übrig geblieben, ein Prophet des HERRN, und die Propheten des Baal sind 450 Mann. 23 So gebe man uns zwei Stiere; und sie mögen sich den einen von den Stieren auswählen und ihn zerstückeln und aufs Holz legen, aber sie sollen kein Feuer daran legen; und ich werde den anderen Stier zurichten und aufs Holz legen, und auch ich werde kein Feuer daran legen. 24 Und ruft ihr den Namen eures Gottes an, und ich werde den Namen des HERRN anrufen; und der Gott, der mit Feuer*

> *antworten wird, der sei Gott! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Das Wort ist gut. 25 Und Elia sprach zu den Propheten des Baal: Wählt euch einen Stier aus und richtet ihn zuerst zu, denn ihr seid die Vielen, und ruft den Namen eures Gottes an; aber ihr sollt kein Feuer daran legen.*

Und dann handelt Elia. Er ergreift die Initiative und erklärt die „Spielregeln“ für die Konfrontation zwischen Gott und Baal. Die Propheten des Baal dürfen zuerst aus den beiden Stieren wählen und auch ihr Opfer zuerst bringen. Sie bekommen auch die meiste Zeit, um zu ihrem Gott zu rufen. Elia gibt Ihnen in allem den Vorteil. Das kann er nur tun, weil er völlig auf Gott vertraut. Er kennt das Ergebnis nicht, aber wohl auch doch, weil er den Willen Gottes kennt. Das veranlasst ihn zu dem Glauben, dieses Zeugnis zu geben.

Baal ist der Gott des Wetters und damit auch des Regens. Er muss überredet werden, wieder Regen zu geben. Feuer vom Himmel auf das Opfer muss deutlich machen, wer Gott ist. Elia kennt die Geschichte vom Feuer auf das Opfer. Er kennt die Geschichte Abrahams, wo das Feuer vom Himmel kommt (1Mo 19,24). Er weiß auch von dem Feuer auf dem Altar und dem Feuer zum Gericht über Nadab und Abihu (3Mo 9,24; 10,1.2). Er kennt das Feuer des Segens, wenn das Feuer das unschuldige Opfer trifft und das Volk frei ausgehen kann. Elia hat das Feuer vom Himmel über die Feinde kommen lassen (2Kön 1,10–14), aber nicht über das Volk. Er liebt das Volk. Deshalb kommt das Feuer auch nicht auf das Volk, sondern trifft das Opfer, wie sich bald herausstellt.

1Kön 18,26–29 | Baal wird angerufen

> *26 Und sie nahmen den Stier, den man ihnen gegeben hatte, und richteten ihn zu; und sie riefen vom Morgen bis zum Mittag den Namen des Baal an und sprachen: Baal, antworte uns! Aber da war keine Stimme und keine Antwort. Und sie hüpften um den Altar, den man gemacht hatte. 27 Und es geschah am Mittag, da verspottete sie Elia und sprach: Ruft mit lauter Stimme, denn er ist ja ein Gott, denn er ist in Gedanken, oder er ist beiseite gegangen, oder er ist auf der Reise; vielleicht schläft er und wird aufwachen! 28 Und sie riefen mit lauter Stimme und ritzten sich nach ihrem Brauch mit Schwertern und mit Lanzen, bis sie Blut an sich vergossen. 29 Und es geschah, als der Mittag*

> *vorüber war, da weissagten sie bis zur Zeit, da man das Speisopfer opfert; aber da war keine Stimme und keine Antwort und kein Aufmerken.*

Die Propheten Baals bereiten alles so vor, wie Elia es angeordnet hat. Dann geht das Spektakel los. Das muss beeindruckend gewesen sein. Achthundertfünfzig Propheten sind eine Menge. In einiger Entfernung steht der einsame Elia. Etwas weiter oben steht die Menge des Volkes, noch immer schweigend. Es spielt für sie keine Rolle, von wem der Regen kommt, von Baal oder von Gott.

Elia schweigt nicht. Als die Propheten bereits seit langem ohne Ergebnis daran arbeiten, ihren Gott zum Handeln zu bewegen, beginnt Elia, ihre dummen Versuche mit beißendem Spott lächerlich zu machen. Die Propheten Gottes haben die Götzen immer verspottet (Jes 44,12–20). Elia verspottet ihren Gott, indem er unterstellt, er sei in Gedanken versunken. Er ist ein Gott, der nicht zwei Dinge gleichzeitig tun kann. Es kann auch sein, dass er beiseite gegangen ist, das heißt, dass er auf der Toilette ist, um seine Notdurft zu verrichten, und dann kann er sie natürlich nicht hören. Das kann er auch nicht, wenn er auf Reisen ist, denn er ist ein sehr begrenzter Gott mit nur einem kleinen Gebiet als Wirkungskreis.

Demgegenüber ist der Gott Elias, unser Gott, der allmächtige Gott, der Gott des Universums, der Himmel und Erde erschaffen hat und alles erhält. Er ist auch der allgegenwärtige Gott, der überall gegenwärtig ist, und der allwissende Gott, der in alle Dinge involviert ist und dem nichts entgeht.

Nach ihren heidnischen Bräuchen ritzten sie sich selbst, um das Mitgefühl ihres Gottes zu wecken. Was für ein Gott, der mit solchen Aktionen zum Handeln gebracht werden muss! Aber alle Quälerei und Kasteiung der Propheten werden von Baal mit völligem Schweigen beantwortet. Natürlich bleibt Baal tot, denn es gibt nur einen lebendigen Gott. Was für eine Blamage für die Propheten Baals.

So geht es bis zum Zeitpunkt des Abendspeisopfers weiter. Das ganze Kapitel erscheint hier vor dem Hintergrund des Kreuzes. Es ist die neunte Stunde. Zu dieser Stunde starb Christus sozusagen als das wahre Speiseopfer und Brandopfer am Kreuz. Es ist die Tageszeit, in der Daniel eine Antwort auf sein Gebet erhält, ebenso wie Esra und wie Kornelius, der

erste Bekehrte aus den Heiden (Dan 9,21; Esra 9,4.5; Apg 10,3). Wenn die Götter schweigen und das Volk schweigt, antwortet der Gott Elias.

1Kön 18,30–35 | Elia bereitet das Opfer vor

> *30 Da sprach Elia zum ganzen Volk: Tretet her zu mir! Und das ganze Volk trat zu ihm hin. Und er stellte den niedergerissenen Altar des HERRN wieder her. 31 Und Elia nahm zwölf Steine, nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs, an den das Wort des HERRN ergangen war, indem er sprach: Israel soll dein Name sein! 32 Und er baute von den Steinen einen Altar im Namen des HERRN; und er machte rings um den Altar einen Graben im Umfang von zwei Maß Saat; 33 und er richtete das Holz zu und zerstückelte den Stier und legte ihn auf das Holz. 34 Und er sprach: Füllt vier Eimer mit Wasser und gießt es auf das Brandopfer und auf das Holz. Und er sprach: Tut es zum zweiten Mal! Und sie taten es zum zweiten Mal. Und er sprach: Tut es zum dritten Mal! Und sie taten es zum dritten Mal. 35 Und das Wasser lief rings um den Altar; und auch den Graben füllte er mit Wasser.*

Dann ist Elia an der Reihe. Er befiehlt den Menschen, zu ihm hin vorzutreten. Er lenkt die Aufmerksamkeit von Baal ab, um sie auf sich und damit dann auf den HERRN zu richten. Sie kommen. Sie sollen deutlich sehen, dass er den Altar des HERRN wiederherstellt, der umgeworfen wurde. Er baut keinen neuen, anderen Altar. Er erneuert auch nicht den alten Altar. Er baut den Altar von zwölf Steinen gemäß der „Zahl der Stämme der Söhne Jakobs“ wieder auf, die durch Gottes Gnade zu „Israel“ gemacht worden sind. „Jakob“ ist der Name für die Schwäche und den Misserfolg. Auf dieser Grundlage sollte ein Urteil gefällt werden. Aber der HERR hat ihm den Namen „Israel“ gegeben. Das ist es, was Gott aus ihm gemacht hat, und dann gibt es Segen.

Mit der Wiederherstellung des Altars drückt Elia die Einheit des Volkes Gottes aus. Er tut dies zwar als Einzelgänger, aber immerhin als Mann Gottes, „im Namen des HERRN“. Damit bezeugt er seine Autorität. Die Autorität dieses Namens ist noch heute die Grundlage, um die Einheit der Gemeinde sichtbar zu machen, wenn wir auch nur wenige sind (Mt 18,20). Es kommt auf die persönliche Treue bei der Anerkennung der Autorität des Namens des Herrn Jesus an.

Er bereitet den Altar weiterhin für den Zweck vor, für den er ihn baut: damit Gott sich selbst durch ihn verherrlichen kann. Er legt Holz auf den Altar. Dann schlachtet er den jungen Stier der zweiten Wahl. Anschließend ordnet er an, Wasser über den Altar zu gießen. Dies geschieht mit Hilfe von insgesamt zwölf Wasserkrügen, die uns auch wieder an die zwölf Stämme erinnern. Er tut dies dreimal, so wie er sich dreimal über den Jungen ausgestreckt hat (1Kön 17,21). Nur Gott kann Leben aus dem Tod geben, wovon die Zahl drei auch spricht.

Auf diese Weise vermeidet Elia jeden Verdacht, dass er mit dem einen oder anderen Trick das Feuer auf das Opfer gebracht hätte. Jedes menschliche Eingreifen wird unterbunden. Praktisch gesehen hat er das Wasser aus einem nahegelegenen Brunnen entnehmen lassen. Geistlich gesehen erkennen wir, dass ein Mensch Gottes immer verborgene Quellen hat.

1Kön 18,36–40 | Elia ruft zu Gott, und Gott antwortet

> *36 Und es geschah zur Zeit, da man das Speisopfer opfert, da trat Elia, der Prophet, herzu und sprach: HERR, Gott Abrahams, Isaaks und Israels! Heute werde kund, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht, und dass ich nach deinem Wort dies alles getan habe. 37 Antworte mir, HERR, antworte mir, damit dieses Volk wisse, dass du, HERR, der Gott bist, und dass du ihr Herz zurückgewandt hast! 38 Da fiel Feuer des HERRN herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. 39 Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott! 40 Und Elia sprach zu ihnen: Greift die Propheten des Baal, keiner von ihnen entkomme! Und sie griffen sie; und Elia führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie dort.*

Dann wendet sich derjenige, der ausdrücklich „der Prophet Elia“ genannt wird, an Gott. Er tut dies ohne eine Show wie die Propheten Baals, aber kurz, einfach, eindringlich, besonders vertrauensvoll und mit Blick auf die Rückkehr des Volkes zu Gott. Die ganze Kraft Gottes ist in diesem einen Menschen konzentriert. Er wendet sich an den „HERRN, den Gott“ – der Verheißungen – „Abrahams, Isaaks und Israels“. Wo alles verloren ist, bleibt nur noch die Berufung auf den Gott der Verheißungen. Wir sehen auch, dass Elia von Gott als dem „Gott … Israels“ spricht, was wiederum

das ist, was Gott aus Jakob gemacht hat und nicht das, was Jakob in sich selbst ist.

Elia spricht nicht vom HERRN, „meinem“ Gott. Das tut er in seinem persönlichen Gebet. Hier ist es ein öffentliches Gebet, und er betet, dass Gott sich selbst als der Gott seines Volkes Israel bekannt macht. Er betet auch für sich selbst, dass klar wird, dass er mit Ihm verbunden ist und in seinem Befehl handelt und diesen Befehl ausführt, wie Er es ihm gesagt hat. Er betet zum Zeitpunkt des Abendopfers. Das ist ein wunderbarer Augenblick. Es ist die Zeit, in der der Herr Jesus später am Kreuz als Fundament für die Einheit des Volkes Gottes sterben wird. Auf der Grundlage dieses Opfers erhört Gott Gebete. Es ist die Stunde, in der auch der Herr Jesus gerufen hat, aber keine Antwort erhalten hat. Gott nimmt das Opfer Elias an, und das Volk erkennt, dass der HERR Gott ist.

Elia betet, dass klar wird, dass Gott ihre Herzen zur Umkehr gebracht hat. Die Wiederherstellung beginnt mit denen, die Glauben haben und in der Stille und in der Öffentlichkeit gebetet haben. Dann fällt das Feuer auf das Brandopfer herunter. Ein Brandopfer wird dargebracht, damit der Mensch, der es bringt, für Gott annehmbar ist (3Mo 1,3), nicht wegen dem, was der Mensch in sich selbst ist, sondern wegen des Wohlgefallens, den Gott an dem Opfer hat. Wir können wissen, dass wir Gott gefallen, weil er uns in dem Geliebten sieht (Eph 1,6).

Das Ergebnis ist nicht nur, dass das Volk verschont bleibt, dass das Gericht an ihm vorübergeht, sondern dass das Herz des Volkes zu Gott zurückkehrt und wieder auf Gott vertraut. Das Ergebnis ist auch, dass das Herz Gottes zu diesem Volk zurückkehrt und sich Ihm zuneigt. Das sehen wir, wenn wir auf das Brandopfer schauen, dass der Herr Jesus für Gott am Kreuz war. Dieses Brandopfer bringt Elia.

Das Feuer verzehrt alles. Als das Volk es sieht, fällt es nieder und bekennt laut, dass der HERR Gott ist. Es ist wichtig, dass dies auch bei uns der Fall ist. Dies wird sich durch eine radikale Beseitigung aller Elemente zeigen, die an die Stelle Gottes getreten sind. Alles, was diesem Bekenntnis im Wege steht oder nicht entspricht, muss aus unserem Leben entfernt werden. Elia ist radikal. Es scheint hart zu sein, aber es geht um die Heiligkeit Gottes.

Die erste Aufgabe für dieses zurückgekehrte Volk ist es, die Propheten Baals zu töten. Niemand darf entkommen. Auf diese Weise müssen wir handeln. Gleichermaßen muss gnadenlos mit Menschen umgegangen werden, die eine falsche Lehre bringen. Dies geschieht in unserer Zeit nicht, indem wir sie töten, sondern indem wir jede Gemeinschaft mit ihnen abbrechen und verweigern. Ihr Wort frisst weiter um sich wie Krebs und man kann mit Krebs nicht geduldig umgehen (vgl. 5Mo 13,5.9–11; 18,20). Die Schlachtung findet am Fluss Kison statt, wo einst die Kanaaniter getötet wurden (Ri 4,7.13; 5,21; Ps 83,10).

1Kön 18,41–46 | Der Regen kommt

> *41 Und Elia sprach zu Ahab: Geh hinauf, iss und trink, denn es ist ein Rauschen eines gewaltigen Regens. 42 Und Ahab ging hinauf, um zu essen und zu trinken. Elia aber stieg auf den Gipfel des Karmel; und er beugte sich zur Erde und legte sein Angesicht zwischen seine Knie. 43 Und er sprach zu seinem Diener: Geh doch hinauf, schau zum Meer hin. Und er ging hinauf und schaute, und er sprach: Es ist nichts da. Und er sprach: Geh wieder hin, siebenmal. 44 Und es geschah beim siebten Mal, da sprach er: Siehe, eine Wolke, klein wie die Hand eines Mannes, steigt aus dem Meer herauf. Da sprach er: Geh hinauf, sprich zu Ahab: Spanne an und fahre hinab, dass der Regen dich nicht aufhalte! 45 Und es geschah unterdessen, da wurde der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein starker Regen; und Ahab bestieg den Wagen und ging nach Jisreel. 46 Und die Hand des HERRN kam über Elia; und er gürtete seine Lenden und lief vor Ahab her bis nach Jisreel hin.*

Nach dem Feuer kommt jetzt der Regen. Ahab ist der erste, dem gesagt wird, dass der Regen naht. Über ihn wurde während der gesamten Begebenheit auf dem Karmel nicht gesprochen. Er hat das ganze Schauspiel verfolgt. Er hat die ganze Zeit schweigend zugesehen. Elia hat nicht mit ihm gesprochen, aber jetzt richtet er sich an ihn. Er fordert Ahab auf, nach Hause zu gehen, um zu essen und zu trinken; das ist das Einzige, woran er interessiert ist. Er muss auch nicht dabei sein, wenn Elias Gebet um Regen sich auswirkt.

Als Ahab, der Führer des Volkes Gottes, auf dem Weg zu seinem heißgeliebten Mahl ist, geht der Mann Gottes, der Liebhaber des Volkes Gottes, den Berg hinauf um zu beten. Elia hat gebetet, dass es nicht regnen möge,

es sei denn, auf sein Wort (1Kön 17,1). Diese Zeit ist nun gekommen. Gott hat gesagt, dass er wieder Regen geben wird (1Kön 18,1). Das glaubt Elia, und er hört bereits das Geräusch davon (Vers 41). Wir könnten sagen, dass Elia also gar nicht beten musste. Aber so spricht der Mann Gottes nicht. Er weiß, dass Gott gebeten werden möchte und dass Gott das Gebet seines Dieners gebrauchen will, um Regen und Segen zu geben. Obwohl Er es angekündigt hat, gibt Er es auf Grund des Gebets und in Verbindung mit dem Opfer.

Es ist sogar so, dass Elia siebenmal beten muss. Ein kurzes Gebet in der Öffentlichkeit hat genügt, um das Feuer vom Himmel fallen zu lassen. Im Verborgenen ist ein siebenfaches Gebet nötig, damit der Regen kommen kann. Es geht nicht nur um das Gebet, sondern auch um ein beharrliches und vertrauensvolles Gebet. Damit ist geistliche Übung verbunden. Elia benutzt auch seinen Diener. Er gibt ihm eine schöne Aufgabe. Der Diener darf nach der Erhörung des Gebets Ausschau halten. Er darf gehen und nach Westen schauen, über das Meer, um zu sehen, ob Wolken kommen. Jedes Mal gehorcht er und wird so auch geübt. Gott erfüllt seine Versprechen gerne als Antwort auf die Gebete der Seinen. Und so kommt wieder Regen und Segen über das Volk Gottes.

Wir dürfen um Regen beten. Regen ist der Regen des Himmels und ist ein Bild der Wirksamkeit des Geistes in der Lehre des Wortes Gottes (5Mo 32,2). In Ägypten gibt es auch Wasser, aber das wird durch menschliche Anstrengung über das Land gebracht (5Mo 11,10). Wir sehnen uns nach dem Regen des Himmels, der Lehre aus der himmlischen Quelle. Wir dürfen einen Platz um den Altar aus zwölf Steinen herum haben, aber wir dürfen auch die Lehre empfangen, die wie Regen fließt. Wir müssen auch darum beten und uns auf die Erhörung freuen. Viele wollen mit Ahab essen und trinken, aber nur wenige wollen mit Elia beten. Es beginnt mit einem Wölkchen wie die Hand eines Mannes, die aber zu einem Himmel voller Wolken mit Regen wird.

Elia lässt Ahab gebieten schnell zu sein, denn sonst wird der Boden so sumpfig sein, dass er nicht vorankommt. Während Ahab losstürmt, ist Elia noch schneller und rennt Ahab voraus. Wir können davon ausgehen, dass er durch die Kraft des Geistes befähigt ist, dies zu tun. Es ist ein geistlicher Enthusiasmus wegen Gottes Werk, das er tun durfte.

Mit dieser Aktion von Elia endet mehr oder weniger sein öffentlicher Dienst. Er handelt immer noch als Prophet, aber das eigentliche Ziel seiner Mission ist erreicht. Durch seinen Dienst ist das Volk, zumindest in seinem Bekenntnis, zu Gott zurückgekehrt.

1. Könige 19

1Kön 19,1–3 | Elia ergreift die Flucht

> *1 Und Ahab berichtete Isebel alles, was Elia getan hatte, und alles, wie er alle Propheten mit dem Schwert getötet hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: So sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben dem Leben eines von ihnen gleichmache! 3 Und als er das sah, machte er sich auf und ging fort um seines Lebens willen und kam nach Beerseba, das zu Juda gehört; und er ließ seinen Diener dort zurück.*

Ahab erzählt seiner Frau Isebel alles, was Elia getan hat. Er bezeugt das Werk *Elias*, aber es ist das Werk *Gottes* mit einem gewaltigen Ergebnis. Es hat aber keine Auswirkungen auf Ahab selbst. Er spricht auch nicht vom Regen, sondern von den Propheten, die Elia mit dem Schwert getötet hat.

Isebel steht für die päpstliche Macht, eine Macht, die wir besonders im Mittelalter sehen. Wir sehen dies in der Kirchengeschichte, die uns in Offenbarung 2 und 3 gegeben wird, und besonders in der Gemeinde in Thyatira, wo Isebel namentlich erwähnt wird (Off 2,20). So wie die Päpste über die Könige herrschten, so regierte auch Isebel über Ahab. In Offenbarung 17 sehen wir die Frau, die auf dem Tier reitet (Off 17,3b). Das symbolisiert, dass sie die Macht über die Könige hat.

Als Isebel den Bericht ihres Mannes hört, schickt sie einen Boten zu Elia, um ihm das Todesurteil zu verkünden. Sie ist nur von einer Sache besessen: Elia muss sterben. Das lässt sie ihm sagen. Elia ist nicht weit weg. Der Bote muss nicht lange suchen. Die Botschaft ist klar und sehr bedrohlich. Wir werden uns fragen, warum Isebel, wenn sie wirklich Elia töten wollte, dies nicht sofort getan hat. Hatte sie Angst vor den Reaktionen des Volkes? Oder hatte sie Angst vor Elia selbst? Auf jeden Fall will sie ihn bedrohen, vielleicht mit der Hoffnung, dass er fliehen würde. Sie duldet ihn nicht in ihrer Umgebung. Wenn sie tatsächlich die Absicht hatte, Elia Angst einzujagen und ihn dadurch zu verjagen, gelingt es ihr, ihre Absicht durchzusetzen.

Elia hat seinen Höhepunkt erreicht. Was für einen großartigen Dienst durfte er am Karmel tun. Aber jetzt, da er mit dem Tod konfrontiert wird, ist diese Bedrohung zu viel für ihn. Als er die Botschaft von Isebel hört, flieht er aus Angst um sein Leben. Wo ist die Furchtlosigkeit des Mannes, der es gewagt hat, sich für Gott einzusetzen, gegen achthundertfünfzig falsche Propheten und einen gottlosen König und die Masse eines schwankenden Volkes? So etwas passiert nur, wenn man anfängt, an sich selbst zu denken und nicht mehr an Gott. Es passiert, wenn du von den Ergebnissen deines Dienstes enttäuscht bist. Jetzt hat er immerhin das Volk zu Gott zurückgebracht und die einzige Antwort ist, dass sie ihn töten wollen! Elia ist der enttäuschte Diener.

Ist dies nicht für jeden nachvollziehbar, der dem HERRN dienen darf? Es heißt, dass Elia „gesehen" hat, was Isebel plant. Er „sieht" die große Gefahr, die über seinem Kopf hängt, und er sieht nur sie allein. Er sieht den HERRN nicht. Und weil er nicht den HERRN sieht, sondern nur die Gefahr für sein Leben, flieht er. Der Mann, der einen so enormen geistlichen Sieg errungen hat, fällt der Angst vor einer Frau zum Opfer. Was mit Elia hier geschah, geschah auch mit Petrus, als er über das Wasser ging und „den starken Wind sah" (Mt 14,30). Er sah nicht mehr auf den Herrn, und so ging es schief. Er lebte in diesem Moment nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen. Dies geschieht auch mit Elia.

Der Geist Gottes schreibt uns, was für ein Mensch Elia ist: „Ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir" (Jak 5,17). Er, der vor nichts Angst hatte, fürchtet um sein Leben. So ist es mit jedem Diener. Sie haben ihre Höhepunkte, gefolgt von einem Tiefpunkt, einem Zusammenbruch. Was ist bei Elia der Grund dafür? Liegt es an der Enttäuschung über die Reaktion des Volkes oder von Ahab? Es scheint, dass er vergisst, dass der HERR ihn zu dieser großen Tat geführt hat. Deshalb vergisst er auch, dass er die Folgen dem HERRN überlassen muss. Das Ergebnis ist, dass er nur mit sich selbst beschäftigt ist.

Der Herr Jesus kannte auch Enttäuschung (Jes 49,4a; Mt 11,20–24), aber wie anders ist seine Reaktion (Jes 49,4b; Mt 11,25). Er beklagt sich zwar, äußert auch seine Enttäuschung, aber er übergibt alles und sich selbst „dem, der gerecht richtet" (1Pet 2,23). Er durchlebt alles mit seinem Gott und nimmt alles aus seiner Hand.

Elia kommt nach Beerseba, was soviel wie „Ort des Eidschwurs“ bedeutet. Das ruft bei ihm jedoch keine Erinnerung daran hervor. Er lässt seinen Diener zurück. Aber Gott lässt seinen Diener nicht zurück und folgt ihm.

1Kön 19,4–8 | Unter dem Ginsterstrauch

> *4 Er selbst aber ging in die Wüste, eine Tagereise weit, und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch. Und er bat, dass er sterben dürfe, und sprach: Es ist genug; nimm nun, HERR, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. 5 Und er legte sich nieder und schlief unter dem Ginsterstrauch ein. Und siehe da, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf, iss! 6 Und als er hinblickte, siehe, da lag an seinem Kopfende ein Kuchen, auf heißen Steinen gebacken, und ein Krug Wasser. Und er aß und trank und legte sich wieder hin. 7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf, iss! Denn der Weg ist sonst zu weit für dich. 8 Und er stand auf und aß und trank, und er ging in der Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes, den Horeb.*

Elia zieht in die Wüste, setzt sich unter einen Ginsterstrauch und möchte sterben. Aus seinem Wunsch zu sterben, kann man bereits heraushören, dass er sich selbst wohl für besser hält als seine Väter. Gott erhört sein Gebet nicht, denn Gott hat andere, höhere Pläne für sein Ende auf Erden. So geht Gott auch oft mit unseren Gebeten um. In der Zwischenzeit muss Elia jedoch noch ein paar Dinge lernen und tun, lernen über sich selbst und Gott und etwas tun im Hinblick auf seine Nachfolge. Ein Diener hat nie ausgelernt und der Dienst muss übergeben werden. Gott wird sein Werk fortsetzen, auch wenn wir es nicht mehr sehen.

Elia ist am Ende seiner Kräfte. Viele Diener kennen dieses Gefühl. Es macht dich mutlos, wenn es kein Ergebnis gibt oder wenn erwartete Ergebnisse ausbleiben. So kann es auch mit dem prophetischen Dienst in den Zusammenkünften sein. Es geht darum, dass der Diener der Gemeinde Gott vorstellt und nicht sich selbst. Es ist anstrengend, sich selbst darzustellen und selbst wichtig zu sein. Elia findet sich selbst besser als seine Väter. Wer einen bestimmten Dienst tun darf, muss sich bewusst sein, dass er nicht besser ist als andere.

Als Elia sich vor Ahab verstecken musste, benutzte Gott Raben und eine Witwe, um ihn zu versorgen. Hier benutzt Gott einen Engel, möglicherweise ist es der Herr Jesus selbst. So geht Gott mit seinem Diener um, der deprimiert und niedergeschlagen unter dem Ginster liegt. Dort kommt Gott zu ihm, dort sucht Er ihn auf. Gott ist persönlich damit beschäftigt, sich um Elia zu kümmern. Er gibt ihm Nahrung und gönnt ihm auch seinen Schlaf, so wie Er einem ganzen Volk vierzig Jahre lang Nahrung und Ruhe gegeben hat.

Der Engel rührt ihn an und Elia wacht auf. Es ist eine sanfte Berührung. Es gibt keine Worte des Vorwurfs, sondern Worte der Ermutigung, aufzustehen und zu essen. Elia bekommt einen Kuchen, kein Fleisch. Der Kuchen spricht vom Herrn Jesus in seinem Leben auf Erden, von seinem Menschsein. Es ist ein Kuchen, der auf Kohle gebacken ist. Es steht für den Herrn Jesus, der von Gott in den Umständen des Lebens geprüft wurde. Das Speisopfer spricht vom Herrn Jesus als Mensch auf Erden, was wir in besonderer Weise im Psalm 16 sehen, den wir ruhig „den Psalm vom Speisopfer“ nennen können.

Es gibt auch einen Krug Wasser zur Erfrischung und zur Reinigung. Das Wasser ist ein Bild des Wortes Gottes. Wenn wir Gottes Wort lesen, werden wir belebt und unsere Gedanken werden auch vom Selbstmitleid gereinigt. Wasser im Krug symbolisiert das Wort Gottes in unserem Leben.

Gott sorgt dafür, dass Elia die Kraft bekommt, weiterzugehen. Er ermutigt ihn zweimal von dem zu essen, was Er für ihn zubereitet hat. Gott gibt uns immer die Kraft, das zu tun, was Er von uns verlangt. Geistliche Nahrung gibt Kraft für den Weg, den wir ohne diese nicht gehen können.

Die Nahrung gibt Elia die Kraft, zum „Berg Gottes, dem Horeb“ zu gehen. Elia ist auf dem Weg durch die Wüste unterwegs zu Gott, eine Reise von vierzig Tagen und vierzig Nächten. Der Herr Jesus war auch in einer Wüste, vierzig Tage und vierzig Nächte, aber er war dort mit dem Teufel.

1Kön 19,9–14 | Am Horeb

> *9 Und er ging dort in die Höhle und übernachtete dort. Und siehe, das Wort des HERRN erging an ihn, und er sprach zu ihm: Was tust du hier, Elia? 10 Und er sprach: Ich habe sehr geeifert für den HERRN, den Gott der Heer-*

> *scharen; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet; und ich allein bin übrig geblieben, und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. 11 Und er sprach: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber, und ein Wind, groß und stark, zerriss die Berge und zerschmetterte die Felsen vor dem HERRN her; der HERR war nicht in dem Wind. Und nach dem Wind ein Erdbeben; der HERR war nicht in dem Erdbeben. 12 Und nach dem Erdbeben ein Feuer; der HERR war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer der Ton eines leisen Säuselns. 13 Und es geschah, als Elia es hörte, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Und siehe, eine Stimme erging an ihn, die sprach: Was tust du hier, Elia? 14 Und er sprach: Ich habe sehr geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet; und ich allein bin übrig geblieben, und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen!*

Am Horeb geht Elia in eine Höhle. Mose war auch in einer Höhle (2Mo 33,22). Und Mose hatte auch ein Problem, nämlich das des richtenden Gottes gegen ein gottloses Volk auf der einen Seite und andererseits des gnädigen Gottes, der sein Volk verschonen wollte.

Nachdem Elia die Nacht in der Höhle verbracht hatte, fragte Gott ihn: „Was tust du hier, Elia?“ Das sollte ihn eigentlich zum Nachdenken bringen. Elia ist jedoch voll von sich selbst und dem, was man ihm antun will, und das, obwohl er sich so sehr dem HERRN hingegeben hat, und das noch als einziger. Die ganze vierzigtägige Reise hat seine Gedanken nicht verändert. Er ist immer noch derselbe enttäuschte Prophet.

Er verklagt Israel vor Gott. Das Volk ist sehr untreu gegenüber Gott und seinen Propheten, und selbst den einen, der übrig geblieben ist, wollen sie töten. Was für ein Volk! Er hat vergessen, dass es noch mehr Getreue gibt. Gott nimmt dies sehr ernst, was die Tatsache beweist, dass Gott diese Anklage im Neuen Testament zitiert (Röm 11,2a–4). Gott tut dies mit keinem einzigen anderen Verschulden eines alttestamentlichen Gläubigen, als nur hier mit Elia. Hier ist Elia ein Verkläger des Volkes. Viele alttestamentliche Gläubige werden im Neuen Testament zitiert, aber nur ihre

Glaubenswerke treten dort in den Vordergrund. Elia ist eine negative Ausnahme.

Dann muss er vor dem Angesicht des HERRN erscheinen (Vers 11). An dieser Stelle will der Herr jeden von uns haben: vor Ihm, vor seinem Angesicht. Dort geht der HERR vorbei. Aber bevor dies geschieht, finden einige beeindruckende Ereignisse statt. Der HERR sendet zuerst einen starken Wind, dann ein Erdbeben und dann ein Feuer. Sie sind Äußerungen seiner Macht. Jedes Mal steht jedoch dabei, dass der HERR nicht darin war. Vielleicht dachte Elia: „Wie beeindruckend wären solche Offenbarungen von Gottes Macht, wenn man damit zu dem Volk gehen könnte!“ Aber, und das ist entscheidend, Gott würde nicht darin sein.

Wo kann man den HERRN also finden? Er zeigt sich im „Ton eines leisen Säuselns“. Elia hat die Kraft Gottes ungerührt angesehen, vielleicht mit einem Gefühl der Erregung. Aber als er dieses leise Säuseln hört, verhüllt er sein Gesicht. Hier sieht er sich vor Gott gestellt, der sich ihm als der Barmherzige zeigt. Es gibt nichts, was einen Menschen so klein macht, als wenn er sich mit einem gnädigen Gott konfrontiert sieht.

Es ist nicht die Zeit des Gerichts, die in den verschiedenen Elementen – Wind, Erdbeben und Feuer – dargestellt wird. Das scheint Elia zu gefallen, aber der HERR ist nicht darin, noch nicht. Noch handelt er in Gnade mit seinem Volk und mit seinem Diener. Das zeigt das leise Säuseln. Es geht nicht um beeindruckende, ohrenbetäubende Manifestationen, sondern um Frieden und Ruhe.

Wieder kommt die Frage: „Was tust du hier, Elia?“ Und, unbegreiflich wenn wir uns selbst nicht ein bisschen kennen würden, antwortet Elia mit den gleichen Worten. Steine können gebrochen werden, aber Herzen zerbrechen ist schwieriger. Elia sagt mit seinen Bemerkungen aus, dass mit seinem Tod das Zeugnis für Gott von der Erde verschwunden sein wird. Er hat kein Auge für die siebentausend, die Gott aber sehr wohl sieht.

1Kön 19,15–18 | Drei Aufträge für Elia

> *15 Und der HERR sprach zu ihm: Geh, kehre auf deinem Weg zurück, zur Wüste von Damaskus; und wenn du angekommen bist, so salbe Hasael zum König über Syrien. 16 Und Jehu, den Sohn Nimsis, sollst du zum König über*

> *Israel salben; und Elisa, den Sohn Saphats, von Abel-Mehola, sollst du zum Propheten salben an deiner statt. 17 Und es soll geschehen: Wer dem Schwert Hasaels entkommt, den wird Jehu töten; und wer dem Schwert Jehus entkommt, den wird Elisa töten. 18 Aber ich habe 7000 in Israel übrig gelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.*

Als Elia sozusagen seine Kündigung als Prophet bei Gott eingereicht hat, akzeptiert Gott dies. Er gibt ihm noch einige Aufträge, um damit seinen Dienst abzuschließen. Er muss drei Personen salben.

Wieder sagt Gott „Geh“ (Vers 15; 1Kön 18,1), aber jetzt, um auf seinen Weg zurückzukehren. Das erste, was er tun muss, ist, Hasael zum König über Syrien zu salben. Elia erfüllt diese Aufgabe nicht persönlich, sondern durch Elisa. Hasael wird von Elisa gesalbt. Dieser König wird ein Mittel zur Züchtigung des Volkes Gottes werden, denn das Volk ist untreu und von Gott abgewichen.

Neben Hasael muss auch Jehu gesalbt werden. Auch diese Salbung wurde nicht von Elia persönlich, sondern von Elisa vorgenommen. Jehu wird den töten, der dem Schwert Hasaels entkommen ist. So ist es geschehen. Joram, der Hasael entkommen war, wurde von Jehu getötet.

Die dritte Aufgabe ist die Salbung Elisas durch Elia. Elisa gehört zu den siebentausend, die Gott übriggelassen hat. Den Auftrag, ihn zu salben, erfüllt Elia jedoch selbst. Das bedeutet, dass er Elisa durch eine symbolische Handlung zu seinem Nachfolger beruft. Es ist einzigartig im Dienst des Propheten, dass er einen Nachfolger hat. Elisa tritt an die Stelle von Elia.

Mit Elisa sehen wir den Beginn der Gnade. Wir lesen nicht, dass Elisa jemanden getötet hat. Elisa tötet nicht durch den Wind, das Erdbeben und das Feuer, wie es Hasael und Jehu tun werden, sondern lässt das leise Säuseln der Gnade hören.

1Kön 19,19–21 | Die Berufung Elisas

> *19 Und er ging von dort weg und fand Elisa, den Sohn Saphats, der gerade mit zwölf Joch Rindern vor sich her pflügte, und er war beim zwölften; und Elia ging zu ihm hin und warf seinen Mantel über ihn. 20 Und er verließ die Rinder und lief Elia nach und sprach: Lass mich doch meinen Vater und meine*

> *Mutter küssen, so will ich dir nachfolgen. Und er sprach zu ihm: Geh, kehre zurück! Denn was habe ich dir getan? 21 Und er kehrte von ihm zurück und nahm das Joch Rinder und schlachtete es, und mit dem Geschirr der Rinder kochte er ihr Fleisch und gab es den Leuten, und sie aßen; und er machte sich auf und folgte Elia nach und diente ihm.*

Von den drei Aufträgen, die Gott gegeben hat, hat Elia persönlich nur Elisa zu seinem Nachfolger ernannt. Dort geht er zuerst hin und nicht zu Hasael und Jehu, die doch zuerst vom HERRN erwähnt wurden. Die Geschichte geht sofort weiter mit der Berufung Elisas, dem dritten und letzten Teil des göttlichen Befehls.

Dies bedeutet nicht das Ende des eigenen Dienstes von Elia. In 1. Könige 21, wo er Ahab das Gericht im Weinberg von Nabot (1Kön 21,17–22) verkündet, und in 2. Könige 1, wo er den Tod Ahasjas voraussagt (2Kön 1,3.4), lesen wir noch einmal von ihm. Für Elisa waren diese Jahre, in denen er in der Nähe des Propheten lebt und ihm dient, zweifellos eine gute Gelegenheit, sich auf seine eigene Aufgabe vorzubereiten.

Die Salbung Elisas erfolgt auf symbolische Weise. Die symbolische Handlung Elias in der Berufung seines Nachfolgers ist, dass er seinen Mantel auf ihn wirft (Vers 19). Die Geste sagt genug aus. Er sagt Elisa auf diese Weise, dass er sein Nachfolger werden soll. Er überredet Elisa nicht, ihm zu folgen; das überlässt er dem HERRN. Elisa muss die Schlussfolgerung selbst ziehen.

Elisa nimmt den Prophetenmantel aus der Hand Elias und wird ihn in Zukunft tragen dürfen (2Kön 2,12.13). Dieser Mantel spielt übrigens später noch eine interessante Rolle, wenn Elia in den Himmel aufgenommen wird. Das Wasser des Jordans teilt sich nach beiden Seiten, sobald Elia und später Elisa mit dem Mantel auf das Wasser schlagen (2Kön 2,8.14). Der Jordan, der im Toten Meer endet, kann als Todesfluss bezeichnet werden. Die Macht des Todes muss der Macht Gottes weichen, die über die Grenzen des Todes hinausreicht.

Während Elia, was soviel wie „mein Gott ist Jahwe“ bedeutet, als der Prophet des Gerichts beschrieben wird, ist Elisa, was soviel wie „mein Gott ist Rettung“ bedeutet, der Prophet der Gnade schlechthin. Immer wieder

sehen wir ihn heilend und rettend wirken. Wo er auf der Bühne erscheint, gibt es Leben und Hoffnung.

Elisa erhält Anteil am Geist Elias, als er ihn in den Himmel aufsteigen sieht. So haben auch wir Teil am Geist Christi nach seiner Verherrlichung im Himmel erhalten. In der Kraft dieses Geistes können wir unsere Berufung und Aufgabe erfüllen. Als Elisa gerufen wird, Elia zu folgen, ist er auf dem Feld beschäftigt. Auch heute noch ruft Gott Menschen inmitten ihrer geschäftigen Arbeit zu, diese aufzugeben und ihre Zeit und Kraft auf eine andere Art und Weise Ihm zu widmen (vgl. Mt 4,18–22).

Elisa muss ein reicher Bauer gewesen sein. Er muss viel aufgeben. Das sehen wir auch bei Mose und Paulus, die ebenfalls alle natürlichen Vorteile für den Herrn aufgegeben haben. Gott ruft Mose, als er sich in der privilegiertesten Position befand. Mose gibt diese Position für „die Schmach des Christus“ auf (Heb 11,24–26). Auf die gleiche Weise gibt Paulus eine enorm privilegierte Position in der religiösen Welt auf.

Wenn Menschen ihre Arbeit aufgeben und in das Werk des Herrn gehen wollen, weil sie ihre Arbeit nicht mögen, ist es nicht vom Herrn. Zum Beispiel sollte ein Geschäftsmann, dessen Geschäft schlecht läuft, seine Geschäfte nicht aufgeben, um das Werk des Herrn zu tun. Er muss sich mit dem Herrn darüber beraten, wie er seine Situation verbessern kann.

Elisa pflügt mit zwölf Joch Rindern vor sich. Er befindet sich bei dem zwölften Joch. Gott ruft ihn da, wo er ist, bei dem zwölften Joch Rinder. Die Zahl zwölf wird hervorgehoben. Sie erinnert an den Altar, den Elia gebaut hat und für den er zwölf Steine benutzte (1Kön 18,31). Die Zahl zwölf meint für uns das ganze Volk Gottes. Zwölf Paar Rinder weisen darauf hin, dass Gott will, dass sein ganzes Volk Ihm gemeinsam dient.

Elia wirft Elisa seinen Mantel zu. Von nun an wird Elisa nicht mehr als Bauer, sondern als Prophet durchs Leben gehen müssen. Gott ruft, wen immer Er will, und Er ruft, wohin immer Er will. Er ruft Angesehene und Er ruft Geringe. Er ruft die Bauern auf, auf den Feldern dieser Welt zu pflügen und dann den Samen des Wortes Gottes zu säen. Die Fischer ruft Er, um sie zu Menschenfischern zu machen. Gott ist souverän und seine Berufung ist lebendig und kraftvoll.

Elia überzeugt Elisa nicht mit Worten, ihm nachzufolgen. Durch eine Geste wird Elisa herausgefordert und geübt. Einen Menschen davon zu überzeugen, dem Herrn zu dienen, ohne dass sein Herz und sein Gewissen geübt werden, bringt nur Elend.

Elisa möchte zuerst seinen Vater und seine Mutter grüßen und sich von ihnen verabschieden. Er bittet Elia um Erlaubnis, dies zu tun. Elia beantwortet diese Frage nicht. Er bittet Elisa nicht, Rechenschaft abzulegen. Er lässt es eine Sache zwischen Elisa und Gott sein.

Gottes Berufung greift oft tief in bestehende Situationen und Beziehungen ein. Die Berufung ist nicht unverbindlich und kann zu einem Bruch mit Familienmitgliedern oder engen Freunden führen. Das sehen wir auch im Leben von Elisa. Er muss sich von seiner Familie, seinem Vater und seiner Mutter verabschieden (Vers 20). Er gehorcht bereitwillig, und verlässt sein Vieh, so wie die Jünger später alles, was sie besitzen, im Stich lassen, um dem Herrn Jesus zu folgen. Auch wenn er Elia hinterhereilte, hatte er das Problem seiner familiären Beziehungen: „Lass mich doch meinen Vater und meine Mutter küssen, dann will ich dir nachfolgen“.

Die Antwort des Propheten ist zustimmend, aber sie erinnert ihn deutlich an die Berufung Gottes, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann: „Geh, kehre zurück! Denn was habe ich dir getan?“ Der Wortlaut dieser Antwort ist etwas vage. Elia überlässt es Elisa. Elisa musste Elia nicht in erster Linie folgen, sondern sein Nachfolger werden.

In den Evangelien lesen wir von jemandem, der dem Herrn Jesus folgen will, aber eine Bedingung macht: „Ich will dir nachfolgen, Herr, zuvor aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Haus sind“ (Lk 9,61). Vermutlich will er dies als Vorwand benutzen, um die Nachfolge des Herrn noch einen Moment aufzuschieben. Aber der Herr, der die Herzen kennt und sie durchschaut, antwortet ihm dann wie folgt: „Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes“ (Lk 9,62).

Gottes Berufung duldet keinen Aufschub. Diese Berufung erfordert eine Entschlossenheit des Herzens, dem Herrn zu dienen, und die Festlegung bestimmter Prioritäten. Das Reich Gottes muss an erster Stelle in unserem Leben stehen. Glücklicherweise zögert Elisa nicht zu folgen. Er ist bereit,

seine Hand an den Pflug zu legen, nicht mehr auf dem Feld seines Vaters, sondern auf dem Feld Gottes, dem Arbeitsfeld der zwölf Stämme Israels. Obwohl er aus menschlicher Sicht einer unsicheren Zukunft gegenübersteht, gibt Gott ihm ein viel größeres Arbeitsfeld als das, das er zurücklässt.

Als Reaktion auf die Antwort von Elia reagierte Elisa mit einer radikalen Entscheidung. Wir lesen nicht, ob er noch zu seinen Eltern gekommen ist. Es kann sein. Was wir lesen, ist, dass er völlig mit der Vergangenheit bricht. Er zögert nicht. Er verbrennt seine Schiffe sozusagen hinter sich. So beginnt er seine neue Aufgabe. Er begann sicherlich nicht, Zeichen und Wunder unter Israel zu vollbringen. Er muss zuerst auf die Worte des Propheten Elia hören und sich unter anderem um dessen persönliche Bedürfnisse kümmern (2Kön 3,11). Er beginnt mit einfacher Arbeit, aber das Leben in der Nähe des Propheten bereitet ihn allmählich auf andere Aufgaben vor.

Dieser Grundsatz gilt auch für uns. Das Leben in der Gegenwart unseres Herrn und Meisters und das Hören auf sein Wort bilden die notwendige Grundlage, um uns „zu jedem guten Werk“ vollständig auszurüsten (2Tim 3,16.17).

1. Könige 20

1Kön 20,1–6 | Ben-Hadad belagert Samaria

> *1 Und Ben-Hadad, der König von Syrien, versammelte seine ganze Heeresmacht: 32 Könige waren mit ihm und Pferde und Wagen; und er zog herauf und belagerte Samaria und kämpfte gegen es. 2 Und er sandte Boten zu Ahab, dem König von Israel, in die Stadt 3 und ließ ihm sagen: So spricht Ben-Hadad: Dein Silber und dein Gold ist mein, und deine Frauen und deine Söhne, die schönsten, sind mein. 4 Und der König von Israel antwortete und sprach: Nach deinem Wort, mein Herr König: Dein bin ich mit allem, was mein ist. 5 Und die Boten kamen wieder und sprachen: So spricht Ben-Hadad und sagt: Wohl habe ich zu dir gesandt und gesprochen: Dein Silber und dein Gold und deine Frauen und deine Söhne sollst du mir geben; 6 doch morgen um diese Zeit werde ich meine Knechte zu dir senden, und sie werden dein Haus und die Häuser deiner Knechte durchsuchen; und es wird geschehen, alle Lust deiner Augen werden sie in ihre Hand tun und mitnehmen.*

Ein Gläubiger wie Elia kann seine Höhen und Tiefen haben. Ein böser Mann wie Ahab hat nur Tiefpunkte, trotz so vieler Beweise der Güte Gottes. Auch dieses Kapitel zeigt dies. Gott ist gut zu Ahab, aber er ignoriert es und reagiert darauf mit reinem Eigensinn.

In diesem Kapitel hören wir nichts von Elia. Er hat seinen Rücktritt erklärt, und der HERR hat ihn angenommen. Er hat noch drei Aufgaben zu erledigen. Sein Dienst ist beendet, obwohl wir noch einige Malen von ihm hören. Wir stoßen aber in dieser Geschichte auf verschiedene andere Propheten. Wir sehen auch, dass sich mit Ahab nichts geändert hat. In dieser Geschichte gibt Gott Ahab die Möglichkeit, mit einem großen Feind, den Syrern, abzurechnen. Er tut das nicht und stirbt dann später durch die Hand der Syrer. Ein durch uns verschontes Übel wird uns nicht verschonen und wir werden dadurch umkommen.

Und doch, durch den Karmel hat sich etwas verändert. Das Volk ist daran erinnert worden, dass es einen Gott in Israel gibt. Auch die Herzen des Volkes sind wieder Gott zugeneigt. Dann sendet Gott Segen. Das ist er-

staunlich, wenn man gleichzeitig sieht, wie wenig das Volk daraus macht. Wir sehen hier einen gnädigen Gott. Bei einer kleinen Spur von Buße erweist Gott seine Gnade. Das werden wir auch bei Ahab im nächsten Kapitel sehen. Außerdem beweist Gott, dass Er auch der heilige Gott ist.

Die Könige, die mit Ben-Hadad gehen, werden Stammesfürsten sein. Alle Städte haben ihren eigenen König. Syrien ist ein furchtbarer Feind der zehn Stämme. Ben-Hadad belagert Samaria. Er will nicht weiter belagern und schlägt einen Kompromiss vor, wobei er die Bedingungen stellt. Er schlägt Ahab vor, der weiteren Belagerung und dem Hungertod zu entkommen.

Hier sehen wir, dass Ahab sich nicht verändert hat. Als Ben-Hadad ihn angreift und einen üblen Vorschlag macht, akzeptiert er ihn. Ahab ist bereit, seine Frauen und Kinder auszuliefern, solange er selbst ungeschoren bleibt. Er nennt Ben-Hadad sogar „mein Herr". Er denkt nicht daran, seine Zuflucht bei Gott zu suchen. Er akzeptiert den Vorschlag. Aus diesem Grund würde er auch Isebel ausliefern.

In seiner Überheblichkeit stellt Ben-Hadad noch eine weitere Forderung. Er will seine Diener in die Stadt schicken, um ihnen alles wegzunehmen, was sie wollen.

1Kön 20,7–12 | Ahab berät sich mit den Ältesten

> *7 Da rief der König von Israel alle Ältesten des Landes und sprach: Erkennt doch und seht, dass dieser Böses sucht; denn er hat zu mir gesandt wegen meiner Frauen und wegen meiner Söhne und wegen meines Silbers und wegen meines Goldes, und ich habe es ihm nicht verweigert. 8 Und alle Ältesten und alles Volk sprachen zu ihm: Gehorche nicht und willige nicht ein! 9 Und er sprach zu den Boten Ben-Hadads: Sagt meinem Herrn, dem König: Alles, was du deinem Knecht zuerst geboten hast, will ich tun; aber diese Sache kann ich nicht tun. Und die Boten gingen hin und brachten ihm Antwort. 10 Da sandte Ben-Hadad zu ihm und ließ ihm sagen: So sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn der Staub von Samaria hinreichen soll für die hohlen Hände all des Volkes, das mir folgt! 11 Und der König von Israel antwortete und sprach: Sagt ihm: Es rühme sich nicht der sich Gürtende wie der den Gürtel Lösende! 12 Und es geschah, als er dieses Wort hörte – er trank eben, er und*

> *die Könige, in den Zelten –, da sprach er zu seinen Knechten: Stellt euch auf! Und sie stellten sich auf gegen die Stadt.*

Ben-Hadads zweiter Vorschlag bringt Ahab in Panik. Nun geht es um alles, was in seinen Augen begehrenswert ist (Vers 6). Das geht ihm zu weit. Anstatt zu Gott Zuflucht zu nehmen, ruft er die Ältesten zusammen, mit denen er sich als Mann dieser Welt berät. Er ist ein schwacher Mann und kann nicht selbst entscheiden. Die Ältesten raten ihm, nicht auf den Vorschlag von Ben-Hadad einzugehen.

In seiner Antwort an Ben-Hadad wiederholt Ahab nicht die starke Antwort der Ältesten, sondern gibt eine schwache Antwort. Er bekräftigt seine Bereitschaft, die erste Forderung zu erfüllen und nennt Ben-Hadad erneut „mein Herr".

Ben-Hadad ist genervt und ungeduldig und will nun die Stadt übernehmen. Er verweist poetisch auf die riesige Armee, die er hat. Ahab antwortet mit einem Sprichwort. Dieses Sprichwort bedeutet so viel wie: Du solltest keinen so großen Mund haben, bevor du Ergebnisse erzielt hast. Wir würden vielleicht sagen: Du solltest den Pelz nicht verkaufen, bevor der Bär erlegt ist.

1Kön 20,13–21 | Ein Prophet verspricht Ahab den Sieg

> *13 Und siehe, ein Prophet trat zu Ahab, dem König von Israel, und sprach: So spricht der HERR: Hast du diese ganze große Menge gesehen? Siehe, ich gebe sie heute in deine Hand, und du sollst wissen, dass ich der HERR bin. 14 Und Ahab sprach: Durch wen? Und er sprach: So spricht der HERR: Durch die Diener der Obersten der Landschaften. Und er sprach: Wer soll den Kampf eröffnen? Und er sprach: Du. 15 Da musterte er die Diener der Obersten der Landschaften, und es waren 232; und nach ihnen musterte er das ganze Volk, alle Kinder Israel, 7000 Mann. 16 Und sie zogen aus am Mittag. Ben-Hadad aber trank und berauschte sich in den Zelten, er und die Könige, die 32 Könige, die ihm halfen. 17 Und die Diener der Obersten der Landschaften zogen zuerst aus. Und Ben-Hadad sandte hin, und man berichtete ihm und sprach: Es sind Männer aus Samaria gezogen. 18 Da sprach er: Wenn sie zum Frieden ausgezogen sind, so greift sie lebend; und wenn sie zum Kampf ausgezogen sind, so greift sie lebend. 19 Diese aber zogen aus der Stadt: die Diener der Obersten*

> *der Landschaften und das Heer, das ihnen folgte. 20 Und sie schlugen jeder seinen Mann, und die Syrer flohen, und Israel jagte ihnen nach; und Ben-Hadad, der König von Syrien, entkam auf einem Pferd mit einigen Reitern. 21 Da zog der König von Israel aus und schlug die Pferde und die Wagen, und er richtete unter den Syrern eine große Niederlage an.*

Dann erscheint plötzlich ein Prophet auf der Bühne. Möglicherweise ist der Prophet einer von den siebentausend, oder einer von den hundert, die von Obadja versteckt wurden. Es ist Gottes Absicht, dass Ahab endlich begreift, dass Er der HERR ist. Das wird dadurch geschehen, dass Er das Gericht vollzieht.

Der Prophet gibt im Namen Gottes einige Hinweise, wie Ahab den Kampf gewinnen kann. Und, oh Wunder, Ahab hört darauf, vielleicht weil er keine andere Möglichkeit sieht. Gott kommt ihm in reiner Gnade zu Hilfe. Wieder einmal will Er zeigen, dass Er da ist. Er wird Ahab trotz allem helfen, um der Gläubigen im Volk willen. Gott lässt sich durch seine gleichgültige Haltung nicht von seiner Absicht abhalten, sein Volk trotz dieses widerwilligen Königs zu retten.

Ahab ist aber doch an dieser Befreiung interessiert und möchte wissen, wie es abläuft. Der Prophet sagt ihm, dass dies von einer Elite Einheit junger Männer getan wird. Gott nutzt die Eignung der Personen, während klar ist, dass Er selbst den Sieg gibt, denn sie sind nur wenige. Das sehen wir auch bei Gideon und seinen dreihundert Männern (Ri 7,2.21). Auf die Frage von Ahab, wer die Initiative zum Kampf ergreifen sollte, antwortet der Prophet, dass er die Initiative ergreifen müsse.

Ben-Hadad ist so übertrieben siegessicher, dass er sich erlaubt sich mitten am Tag zu betrinken. Er hat kein Auge für die drohende Gefahr. Vom Getränk benebelt, meint er, dieser Gefahr schon Herr zu werden. Seine Männer brauchen Ahabs Leute ja einfach nur gefangen zu nehmen.

Es läuft anders. Die Männer von Ahab erschlagen jeden Mann, den sie treffen. Sie scheinen für die Männer von Ben-Hadad unantastbar zu sein. Das liegt einzig und allein am HERRN. Als Israel das Volk Gottes war, gewann das Volk immer durch Ihn. Niemals erlangte das Volk einen Sieg, weil sie die Überlegenen waren.

1Kön 20,22–25 | Der Prophet informiert Ahab

> *22 Da trat der Prophet zum König von Israel und sprach zu ihm: Geh hin, verstärke dich und erkenne und sieh zu, was du zu tun hast; denn bei der Rückkehr des Jahres wird der König von Syrien gegen dich heraufziehen. 23 Und die Knechte des Königs von Syrien sprachen zu ihm: Ihre Götter sind Berggötter, darum waren sie uns überlegen; lasst uns jedoch in der Ebene gegen sie kämpfen, ob wir ihnen nicht* überlegen *sein werden! 24 Tu aber dies: Entferne die Könige, jeden von seinem Ort, und setze Statthalter an ihre Stelle; 25 und du, zähle dir ein Heer wie das Heer, das dir gefallen ist, und Pferde wie die Pferde, und Wagen wie die Wagen; und wir wollen in der Ebene gegen sie kämpfen, ob wir ihnen nicht* überlegen *sein werden. Und er hörte auf ihre Stimme und tat so.*

Als die Schlacht gewonnen ist, warnt der Prophet Ahab, dass Ben-Hadad nicht endgültig besiegt ist. Ben-Hadad wird zurückkommen. Der Prophet sagt ihm, er solle überlegen, was zu tun ist. Er hat dafür ein Jahr Zeit.

Ben-Hadad denkt auch darüber nach. Er und seine Männer beurteilen die Situation. Es wird ein Vorschlag gemacht, der im nächsten Kampf bestimmt erfolgreich sein wird. Ben-Hadad wird geraten, in der Ebene zu kämpfen, denn „ihre Götter sind Berggötter“. Das macht es zu einem Kampf zwischen Gott und den Götzen. Hier hören wir, wie die Diener des Königs von Syrien über Gott denken. Heute sprechen Theologen auch so über Gott, als den Gott eines primitiven Volkes, einen Gott, den sie selbst erfunden haben.

1Kön 20,26–29 | Israel besiegt die Syrer erneut

> *26 Und es geschah bei der Rückkehr des Jahres, da musterte Ben-Hadad die Syrer, und er zog hinauf nach Aphek zum Kampf gegen Israel. 27 Und die Kinder Israel wurden gemustert und mit Vorrat versorgt, und sie zogen ihnen entgegen; und die Kinder Israel lagerten ihnen gegenüber wie zwei kleine Ziegenherden; die Syrer aber füllten das Land. 28 Da trat der Mann Gottes herzu und sprach zum König von Israel und sagte: So spricht der HERR: Weil die Syrer gesagt haben: Der HERR ist ein Gott der Berge und nicht ein Gott der Täler, so will ich diese ganze große Menge in deine Hand geben; und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin. 29 Und sie lagerten einander gegenüber*

> *sieben Tage lang. Und es geschah am siebten Tag, da begann der Kampf; und die Kinder Israel schlugen die Syrer, 100000 Mann zu Fuß, an einem Tag.*

Als sich die Armeen einander gegenübergestellt haben, kommt ein Mann Gottes. Er sagt Ahab, dass der Kampf, der gleich losbrechen wird, ein Kampf ist, in dem der HERR klarmachen wird, wer Er ist. Weil sein Name auf dem Spiel steht, gibt er Israel den Sieg.

Es geht nicht um den Sieg an sich, sondern um das Kennenlernen der Macht des HERRN. Gott lässt die Dinge nicht nur zu, sondern bewirkt sie, um zu zeigen, dass Er da ist. So hat Hiob das, was mit ihm geschah, nicht aus der Hand Satans, sondern aus der Hand Gottes angenommen (Hiob 1,21b).

Sie besiegen eine riesige Anzahl von Feinden. Der HERR treibt seinen Spott mit denjenigen, die Ihn verspotten. Was Ahab betrifft, so hat er noch eine weitere Lektion zu lernen. Wie in Vers 13 steht auch hier in Vers 28, dass Ahab durch den Sieg erkennen soll, dass Gott der HERR ist.

1Kön 20,30–34 | Ahab verschont Ben-Hadad

> *30 Und die Übrigen flohen nach Aphek in die Stadt. Da fiel die Mauer auf die 27000 Mann, die übrig geblieben waren. Und Ben-Hadad floh und kam in die Stadt, von Gemach zu Gemach. 31 Da sprachen seine Knechte zu ihm: Sieh doch, wir haben gehört, dass die Könige des Hauses Israel gnädige Könige sind; lass uns doch Sacktuch um unsere Lenden legen und Stricke um unsere Häupter und zum König von Israel hinausgehen; vielleicht lässt er deine Seele am Leben. 32 Und sie gürteten Sacktuch um ihre Lenden und legten Stricke um ihre Häupter und kamen zum König von Israel und sprachen: Dein Knecht Ben-Hadad spricht: Lass doch meine Seele am Leben! Und er sprach: Lebt er noch? Er ist mein Bruder. 33 Und die Männer nahmen es als ein gutes Vorzeichen und eilten, sich zu vergewissern, ob er es wirklich so meinte, und sprachen: Dein Bruder Ben-Hadad. Und er sprach: Geht, holt ihn. Da ging Ben-Hadad zu ihm hinaus, und er ließ ihn zu sich auf den Wagen steigen. 34 Und Ben-Hadad sprach: Die Städte, die mein Vater deinem Vater genommen hat, will ich dir zurückgeben, und du magst dir Straßen in Damaskus anlegen, so wie mein Vater sich solche in Samaria angelegt hat. Und ich, sprach Ahab,*

> *will dich mit diesem Bund ziehen lassen. Und er schloss einen Bund mit ihm und ließ ihn ziehen.*

Was macht Ahab nach dem Sieg? Er ist überrascht zu hören, dass Ben-Hadad noch am Leben ist. Er scheint sogar angenehm überrascht zu sein. Ein lebender Feind ist eine schönere Trophäe als ein toter. Gleichzeitig nennt er diesen Feind Gottes und seines Volkes „meinen Bruder". Er ist aber nicht sein Bruder, sondern sein Feind. Er erweist der falschen Person Gnade. Gott liebt den Menschen, aber nicht seine Sünden. Deshalb befiehlt er dem Menschen, sich zu bekehren, und darum hat er auch seinen Sohn gegeben. Gott liebt seine Kinder, aber nicht ihre falschen Taten.

Ahab lässt sich von Ben-Hadad zu einem völlig unangebrachten Gnadenbeweis überreden und lässt ihn leben. Ben-Hadad gibt ihm eine Reihe von Städten zurück und schließt einen Bund mit ihm. Ahab rechnet nicht endgültig ab mit diesem Feind Gottes und seines Volkes. Damit beweist er erneut seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Willen Gottes.

Der gottlose Ahab verbrüdert sich mit einem gottlosen Mann. Die Anwendung für uns ist, dass wir das Böse in unserem Bruder nicht verurteilen, wenn wir selbst im Bösen leben. Es wird vielmehr so sein, dass mich das Böse im Bruder anzieht, quasi als Signal, einfach weiterzumachen mit dem Bösestun.

Ben-Hadad streicht Ahab Honig um den Bart und verspricht ihm einen Handelsplatz. Ahab schnappt den Köder und lässt ihn gehen. Er hat den König von Syrien in seiner Macht. Gott hat ihn in seine Macht gegeben, um ihn zu töten, aber Ahab lässt ihn gehen. So verschonte Saul Agag und auch das Vieh, obwohl Gott befohlen hatte, alles zu vernichten. Dann tötet Samuel diese böse Macht (1Sam 15,8.9.32.33). Das hätte Ahab hier tun müssen.

1Kön 20,35–43 | Ahabs Bund wird verurteilt

> *35 Und ein Mann von den Söhnen der Propheten sprach zu seinem Genossen durch das Wort des HERRN: Schlage mich doch! Aber der Mann weigerte sich, ihn zu schlagen. 36 Da sprach er zu ihm: Weil du nicht auf die Stimme des HERRN gehört hast, siehe, sobald du von mir weggehst, wird dich ein Löwe töten. Und als er von ihm wegging, da fand ihn ein Löwe und tötete ihn. 37 Und er traf einen anderen Mann und sprach: Schlage mich doch! Und der*

> *Mann schlug ihn, schlug und verwundete ihn. 38 Da ging der Prophet hin und stellte sich dem König in den Weg und machte sich unkenntlich, indem er eine Binde über seine Augen zog. 39 Und es geschah, als der König vorbeiging, da schrie er den König an und sprach: Dein Knecht war mitten in den Kampf gezogen, und siehe, da wandte sich ein Mann herzu und brachte einen Mann zu mir und sprach: Bewache diesen Mann; wenn er irgend vermisst wird, so soll dein Leben statt seines Lebens sein, oder du sollst ein Talent Silber bezahlen. 40 Und es geschah, während dein Knecht hier und dort zu tun hatte, da war er fort. Und der König von Israel sprach zu ihm: So ist dein Urteil, du selbst hast entschieden. 41 Da tat er schnell die Binde von seinen Augen, und der König von Israel erkannte ihn, dass er von den Propheten war. 42 Und er sprach zu ihm: So spricht der HERR: Weil du den Mann, den ich verbannt habe, aus der Hand entlassen hast, so soll dein Leben statt seines Lebens sein und dein Volk statt seines Volkes! 43 Und der König von Israel ging in sein Haus, missmutig und zornig, und kam nach Samaria.*

Die Geschichte mag für Ahab abgeschlossen sein, aber für Gott ist sie es nicht. Ahab hat deutlich gemacht, dass er Gott nicht anerkennt, auch nachdem Gott in seiner hoffnungslosen Situation ein so gnädiges Ergebnis herbeigeführt hat. Er missbraucht die Gnade als Anlass, um seine eigenen Wünsche zu erfüllen.

Wir werden Zeugen der Vorbereitung einer Botschaft für Ahab. Ein Mann von den Söhnen der Propheten, oder Prophetenschüler, muss Ahab die Botschaft von Gott überbringen, dass Gott sein Versagen bestrafen wird. Der Prophetenschüler soll dafür ein Gleichnis nutzen, das er selbst spielen muss. Dazu ist es notwendig, dass ein anderer studierender Prophet ihn so schlägt, dass er verwundet ist und verbunden werden muss. Was der Prophet zu tun hat, zeigt die Ernsthaftigkeit dessen, was Ahab getan hat. Das ist keine Kleinigkeit. Der Prophet muss wie ein Soldat aussehen, der aus dem Kampf kommt und verwundet ist.

Als der Prophetenschüler, den er ihn bittet ihn zu schlagen, sich weigert, dies zu tun, wird diese Ablehnung mit dem Tod bestraft. Dies zeigt den Ernst, dass das Wort des Propheten als das Wort Gottes angesehen werden muss. Der Mann, der sich weigert, den Prophetenschüler zu schlagen, wird getötet, weil er nicht auf die Stimme des HERRN gehört hat. Der Prophet muss bereits als solcher bekannt gewesen sein.

Wir dürfen nicht vergessen, dass es hier nicht um zwei gewöhnliche Menschen geht, sondern um einen Propheten, der einem anderen Propheten sagt, ihn zu schlagen. Das bedeutet, dass der Prophet, der sich weigert, weiß, dass es ein Wort des HERRN ist, aber indem er sich weigert den anderen zu schlagen, weigert er sich so dem Wort des HERRN zu gehorchen. Er beschließt, seinem Mitpropheten nicht zu schaden, aber damit missachtet er den HERRN. Dies muss angesichts des Ernstes der Situation bestraft werden. Ähnliches sehen wir bei dem Mann Gottes aus Juda in 1. Könige 13. Sein Ungehorsam wird auch bestraft, indem er von einem Löwen getötet wird (1Kön 13,20–24.26).

Wir müssen nicht nur Aufgaben erfüllen, die wir verstehen und mit denen wir einverstanden sind, sondern wir müssen eine Aufgabe erfüllen, einfach nur, weil sie von uns verlangt wird. Wir müssen unseren Kindern beibringen, zu gehorchen, auch wenn sie es nicht verstehen oder den Sinn darin nicht erkennen. Wir müssen unseren Kindern nicht immer im Detail erklären, warum wir wollen, dass sie etwas tun. Es sind keine Verhandlungen, sondern es geht darum, den Gehorsam zu erlernen. Die gesamte Gesellschaft ist eine Gesellschaft der Verhandlungen und erst dann tut sie es. Wir müssen dafür sorgen, dass dieser Geist nicht in unsere Familien eindringt.

Als er einen anderen bittet, ihn zu schlagen, tut er es. Der andere Mann schlägt ihn so hart, dass er ihn verletzt. Dies kann bedeuten, dass sich der Prophet mit dem Schmerz identifiziert, den Gott über die Untreue des Führers seines Volkes empfindet. Der Prophet verbindet seine Wunde auf eine Weise, die ihn unkenntlich macht. Auf diese Weise geht er und „stellt sich dem König in den Weg“.

Als der König ankommt, schreit er ihn an. Er bittet den König um Gnade, weil er etwas getan hat, das ihn sein Leben kostet oder eine große Summe Geld. Er erzählt, was passiert ist. Er hatte „hier und da zu tun“, als der Mann, den er bewachen musste, entkam. „Hier und da zu tun zu haben“ ist eine üble Sache für einen Soldaten, der immer aufmerksam sein muss.

Als der Prophet ausgesprochen hat, fällt Ahab das Urteil. Damit richtet er sich selbst. Dies gilt auch für David nach seiner Sünde mit Bathseba, der nach einem Gleichnis urteilt und hört: „Du bist der Mann!“ (2Sam 12,7a).

Ahab hätte Ben-Hadad schlagen sollen und wird nun selbst geschlagen werden, so wie der Prophet, der sich weigerte, den Mann Gottes zu schlagen, selbst geschlagen wurde. Er war hier und da beschäftigt, deshalb war er nachlässig das zu tun, was er tun musste.

Die Lehre für uns ist es, das Böse aus der Mitte der Gemeinde zu entfernen (1Kor 5,13b), nicht nur im Hinblick auf die Ehre Gottes, sondern auch im Hinblick auf unsere eigene Bewahrung. Wenn wir das Böse nicht aufhalten, wird es wuchern und alles beeinflussen. Ahab ließ Ben-Hadad gehen und wird nun durch Ben-Hadad sterben. Gott war nie barmherzig gegenüber dem Bösen. Wir sehen das im Gericht über seinen Sohn.

Auch Ben-Hadad selbst ist am Ende angelangt. Er wird von Hasael nach dem Wort des HERRN an Elia ermordet. Hasael erstickt ihn in einer Decke (2Kön 8,15).

Die Reaktion eines Mannes, der auf die Botschaft, die er erhält, von Gott so gnädig behandelt wird, ist schrecklich. Gott stört ihn immer wieder. Aber er versteht nicht, dass es zu seinem eigenen Heil ist. Seine Reaktion ist eine totale Ablehnung aller Gnadenbeweise Gottes. Wenn wir mürrisch auf Gottes Handeln mit uns reagieren, dann steht es schlecht um uns. Dann stellt sich heraus, dass wir nur an unsere eigenen Freuden denken und Gott lästig finden, jemanden, der uns unsere Freuden nicht gönnt.

Wir können vor dem Herrn stehen und fragen: „Herr, wieviel von Ahab ist in meinem Herzen?“ Bin ich bereit, alle möglichen Dinge loszulassen, solange es keine Dinge sind, die ich für wichtig halte? Erkenne ich die Beweise deiner Hilfe im Kampf gegen den Feind, damit ich dich für den Sieg ehren kann? Oder habe ich auch irgendwo noch eine Allianz mit dem Feind geschlossen? Wir können beten: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Weg“ (Ps 139,23.24).

1. Könige 21

1Kön 21,1.2 | Ahab will den Weinberg von Nabot haben

> *1 Und es geschah nach diesen Dingen: Nabot, der Jisreeliter, hatte einen Weinberg, der in Jisreel war, neben dem Palast Ahabs, des Königs von Samaria. 2 Und Ahab redete zu Nabot und sprach: Gib mir deinen Weinberg, dass er mein Gemüsegarten werde, denn er ist nahe bei meinem Haus; und ich will dir stattdessen einen besseren Weinberg geben; oder wenn es gut ist in deinen Augen, will ich dir Geld geben, nach seinem Wert.*

Die Worte „nach diesen Dingen" läuten eine neue Phase im Leben von Ahab und damit einen neuen Charakter im Dienst Elias ein. Der Dienst von Elia ist eng mit dem von Mose verbunden. Im Gesetz gibt es zwei Teile. Auf der ersten steinernen Tafel wird die Beziehung zu Gott geregelt. Auf der zweiten Tafel wird die Beziehung zu dem Nächsten geregelt. Die Sünden, die Menschen begehen, sind Sünden gegen Gott oder gegen ihren Nächsten, wobei eine Sünde gegen den Nächsten natürlich auch eine Sünde gegen Gott ist. Die erste Sünde in der Geschichte des Menschen ist eine Sünde gegen Gott (Adam), die zweite Sünde ist eine Sünde gegen den Nächsten (Kain).

So sehen wir im ersten Teil der Geschichte Ahabs die Frage der Abgötterei, die Sünde gegen Gott ist. Dieses Problem wurde auf dem Karmel gelöst. Jetzt kommt Ahabs Sünde gegen seinen Nächsten. Er wird ein Brudermörder. Wir können auch von der Sünde sagen, dass sie zwei Hauptmerkmale hat: erstens, die Verderbtheit – wobei die Verderbtheit wiederum in Begehren und Lüge unterteilt ist – und zweitens, die Gewalt. Ahab sündigt in diesem Kapitel auf eine Weise, dass die Sünde in all diesen Aspekten ans Licht kommt. Er begehrt das Grundstück seines Nächsten und nutzt Lügen und Gewalt, um es sich aneignen zu können.

Es gibt zwei Instrumente des Bösen: Ahab und Isebel. In Ahab sehen wir das Begehren und in Isebel sehen wir die Lüge und die Gewalt. Hier sehen wir die Geschichte der Christenheit oder des Reiches Gottes, das der Verantwortlichkeit des Menschen anvertraut ist. Die Zeit von Ahab

und Isebel entspricht der Zeit von Thyatira (Off 2,18–29), der Zeit der römisch-katholischen Kirche seit dem Mittelalter. In diesem Brief werden Isebel Götzendienst und Unzucht vorgeworfen (Off 2,20). Diese finden sich im ersten Teil der Zeit von Ahab und Isebel.

Das große Babylon ist im Wesentlichen dasselbe wie Thyatira, jedoch in der Endzeit (Offenbarung 17.18). Hier sehen wir die Sünde gegen den Nächsten, denn das Blut der Heiligen ist in ihr. Hier sehen wir die Gewalt. Märtyrer werden innerhalb der Kirche von den Führern der Kirche getötet.

Das ist es, was wir in dieser Geschichte von Nabot sehen, einem treuen Menschen, dessen einziger „Fehler“ darin besteht, am Erbteil des HERRN festzuhalten. Dass Ahab das Erbteil wegnimmt, nimmt der HERR sehr ernst. Nun, da Ahab und Isebel sich an dem Bruder vergreifen, folgt ein schweres Gericht. So ernst nimmt Gott es auch, wenn jemand der Gemeinde Gottes Schaden zufügt (vgl. 1Kor 3,17).

Die gleichen Grundsätze des Mittelalters sind auch heute noch in der Christenheit vorherrschend. Die Führer (Ahab) versuchen immer noch, das Volk seines himmlischen Erbes zu berauben. Wir sehen auch das Prinzip von Isebel, der gottlosen Religion, die sich dem wahren Diener Gottes widersetzt. Die Religion des Menschen hasst immer den Dienst des Geistes. Viele haben ihr Leben verloren, weil sie an der Schrift und dem, was Gott ihnen gegeben hat, festgehalten haben. Ahab ist die Darstellung einer Christenheit, das sich ausschließlich auf das Irdische konzentriert. In Isebel sehen wir die Priester und Pater im Mittelalter, die den Namen Gottes missbrauchen, um das Volk der Kirche zu töten. Satanische Kräfte sind in der Christenheit aktiv, das zunehmend vom römischen Katholizismus geprägt ist.

Ahab begehrt den Weinberg seines Nachbarn, von Nabot. Nach dem Gesetz ist das, was Ahab will, nicht erlaubt. Jeder Stamm und jede Familie hat ihr eigenes spezifisches Erbteil, das sie durch die Zuteilung des HERRN erhalten haben. Erst wenn ein Bruder verarmt war, durfte er sein Erbe verkaufen, aber im Jubeljahr kehrte es dann an ihn, den ursprünglichen Besitzer, zurück (3Mo 25,13–31). Nabot ist jedoch nicht verarmt und daher nicht gezwungen, sein Erbteil zu verkaufen.

Auch das Angebot eines anderen Weinbergs lehnt er ab. Es geht ihm nicht um einen schöneren Weinberg, sondern um seinen eigenen Weinberg; denn den hat er vom HERRN empfangen. Das bedeutet im Bild, dass wir nicht die Freude eines anderen genießen. Es geht um die eigene Freude. Jeder Gläubige hat in dem himmlischen Land seinen eigenen geistlichen Segen. Jeder Gläubige hat seine eigenen Erfahrungen mit dem Herrn, mit seinen eigenen Früchten, die er zusammen mit dem Herrn genießt.

Auch der Prophet Micha spricht darüber. Er spricht über die Eigenschaften der falschen Führer (Mich 2,1.2). Aber er lässt uns auch hören, wie der HERR es sich vorgestellt hat: „Jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum“ (Mich 4,4). Jeder hat seine eigene Freude und Gerechtigkeit, die nur er allein kennt (vgl. Off 2,17b).

1Kön 21,3 | Nabot verweigert Ahab seinen Weinberg

> *3 Aber Nabot sprach zu Ahab: Das lasse der HERR fern von mir sein, dass ich dir das Erbe meiner Väter geben sollte!*

Nabot ist klar und deutlich in seiner Ablehnung des Vorschlags. So musste es auch sein. Es gibt Dinge, über die wir nicht erst groß nachdenken müssen, zu denen wir aber sofort und entschlossen „Nein“ sagen müssen. Wir müssen dies gegen jeden Vorschlag tun, der darauf hinausläuft, etwas von dem Segen des Landes aufzugeben.

Nabot zeigt hier sein klares Bewusstsein darüber, dass das Land nicht ihm gehört, sondern dem HERRN und er dessen Verwalter ist. Die Früchte seines Landes sind für den HERRN. Es ist ein Weinberg, und der Wein steht für Freude, die das Herz Gottes und der Menschen erfreut (Ri 9,13). Er lehnt das Angebot ab, einen anderen Weinberg als Ersatz zu bekommen. Das wäre dann ein Stück Land, das ein Mensch ihm gegeben hat, und er hätte das Land verloren, das Gott ihm gegeben hat. Niemals kann das, was ein Mensch gibt, echte Freude schenken. Der Verkauf des Grundstücks ist ebenfalls keine Option. Nabot ist nicht zu kaufen.

Schätzen wir den Segen, den Gott uns gegeben hat auch so hoch ein? Unsere Segnungen liegen in den himmlischen Örtern. Dort sind wir „gesegnet mit allen geistlichen Segnungen … in Christus“ (Eph 1,3). Sie alle sind uns gegeben, um davon gemeinsam mit dem Vater zu genießen. Wie könnten

wir diese Segnungen für den Genuss von irdischen Segnungen aufgeben? Dann würden wir uns sehr undankbar gegenüber seinem Geber erweisen. Wir können diese Segnungen nicht aufgeben, ohne Ihn zu verleugnen.

Der Feind ist listig. Er versucht, unsere Aufmerksamkeit auf alle möglichen anderen Dinge zu richten und nicht auf „die Dinge, die droben sind, wo Christus ist“ (Kol 3,1). Es ist zu befürchten, dass viele Gläubige ihren von Gott gegebenen „Weinberg“, ihren geistlichen Segen, gegen einen „Weinberg“ eingetauscht haben, der ihnen von Menschen gegeben wurde. Dann wird das Gefühl wichtig und das Maß für das Erleben von Segen. Wenn ich mich mit einer bestimmten Art und Weise, Gott zu dienen, wohl fühle, wird Er das schon gut finden. Nach seinem Willen wird nicht gefragt.

1Kön 21,4–15 | Isebel lässt Nabot steinigen

> *4 Und Ahab kam in sein Haus, missmutig und zornig über das Wort, das Nabot, der Jisreeliter, zu ihm geredet hatte, als er sprach: Ich will dir das Erbe meiner Väter nicht geben. Und er legte sich auf sein Bett und wandte sein Angesicht ab und aß nichts. 5 Und Isebel, seine Frau, kam zu ihm herein und sprach zu ihm: Warum ist dein Geist missmutig, und warum isst du nichts? 6 Und er sprach zu ihr: Weil ich zu Nabot, dem Jisreeliter, geredet und ihm gesagt habe: Gib mir deinen Weinberg für Geld, oder wenn du Lust hast, will ich dir stattdessen einen anderen Weinberg geben; aber er sagte: Ich will dir meinen Weinberg nicht geben. 7 Da sprach Isebel, seine Frau, zu ihm: Übst du jetzt Königsmacht über Israel aus? Steh auf, iss und lass dein Herz fröhlich sein. Ich werde dir den Weinberg Nabots, des Jisreeliters, geben. 8 Und sie schrieb Briefe im Namen Ahabs und versiegelte sie mit seinem Siegel und sandte die Briefe an die Ältesten und an die Edlen, die in seiner Stadt waren, die mit Nabot zusammen wohnten. 9 Und sie schrieb in den Briefen Folgendes: Ruft ein Fasten aus, und setzt Nabot obenan unter dem Volk; 10 und setzt zwei Männer, Söhne Belials, ihm gegenüber, dass sie gegen ihn zeugen und sprechen: Du hast Gott und den König gelästert! Und führt ihn hinaus und steinigt ihn, dass er sterbe. 11 Und die Männer seiner Stadt, die Ältesten und die Edlen, die in seiner Stadt wohnten, taten, wie Isebel ihnen geboten hatte, so wie in den Briefen geschrieben war, die sie an sie gesandt hatte. 12 Sie riefen ein Fasten aus und setzten Nabot obenan unter dem Volk; 13 und die zwei Männer, Söhne Belials, kamen und setzten sich ihm gegenüber; und die*

> *Männer Belials zeugten gegen ihn, gegen Nabot, vor dem Volk und sprachen: Nabot hat Gott und den König gelästert! Und sie führten ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, und er starb. 14 Und sie sandten zu Isebel und ließen ihr sagen: Nabot ist gesteinigt worden und ist gestorben. 15 Und es geschah, als Isebel hörte, dass Nabot gesteinigt worden und gestorben war, da sprach Isebel zu Ahab: Mach dich auf, nimm den Weinberg Nabots, des Jisreeliters, in Besitz, den er sich geweigert hat, dir für Geld zu geben; denn Nabot lebt nicht mehr, sondern ist tot.*

Reaktionen wie die von Nabot kommen nicht gut an. Ahab verhält sich wie ein verzogenes Kind. Er ist ein Schwächling, der wie ein verwöhntes Kind immer seinen Willen durchsetzen will. Er liegt auf seinem Bett und isst nichts. Als Isebel zu ihm kommt, will sie von ihrem Mann wissen, warum er so verstimmt ist. Ahab erzählt ihr, was passiert ist. Dafür hat Isebel eine Lösung. Sie verspricht Ahab, dass sie ihm den Weinberg von Nabot geben wird. Dafür hat sie so ihre eigenen Methoden. Ahab kann sich ihrer Meinung nach bereits über sein „Geschenk“ freuen. Er kann aufstehen, essen und fröhlich sein, denn sie wird dafür sorgen, dass er seinen Willen bekommt.

Isebel ist der starke, rücksichtslose Charakter, der Gott und den Nächsten missachtet. Sie geht skrupellos auf ihr Ziel zu. Isebels Vorgehensweise ist voller eiskalter Mordlust und Hass, den eigenen Willen um jeden Preis und vor allem auf Kosten derer durchzusetzen, die Gott fürchten.

Isebel lässt nicht erst Gras darüber wachsen. Einer wie Nabot muss so schnell wie möglich umgebracht werden. Sie schreibt Briefe im Namen Ahabs, versiegelt sie mit seinem Siegel und schickt sie „zu den Ältesten und Edlen“ der Stadt Nabots. Diese hohen Herren sind genauso verkommen wie die beiden verdorbenen Männer, die auf Befehl von Isebel gegen Nabot aussagen müssen. Die Ersten der Stadt tun ohne Widerworte sofort, was ihnen geschrieben wird.

Sie lassen zwei Männer, die sich nicht um Gott oder das Gesetz scheren, in einem Scheinprozess gegen einen rechtschaffenen Menschen ein schreckliches Zeugnis ablegen. Jedes Wort, das sie Nabot vorwerfen, ist ein Wort, dessen sie sich in all ihrer Verdorbenheit selbst schuldig machen. Nabot wird nach dieser Anklage ohne irgendeinen Prozess getötet.

In dem, was Nabot hier durchmacht, ähnelt er dem Herrn Jesus. So wie man es mit Nabot machte, so machte man es auch mit dem Herrn Jesus. Auch gegen Ihn wurden zwei verkommene Menschen als Zeugen gesucht, die Ihn anklagen können (Mt 26,59–61).

Nachdem Nabot getötet ist, senden die Ältesten und Edlen eine Botschaft an Isebel. Mit dieser Botschaft geht Isebel zu Ahab und sagt ihm, dass er den Weinberg von Nabot in Besitz nehmen kann, denn „Nabot lebt nicht mehr, sondern ist tot". Bald wird sich zeigen, wie sehr sie sich geirrt hat. Sie hat Gott nicht berücksichtigt, für den all jene leben, die im Glauben an Ihn, den lebendigen Gott, gestorben sind.

1Kön 21,16–22 | Elia verkündet das Urteil über Ahab

> *16 Und es geschah, als Ahab hörte, dass Nabot tot war, da machte sich Ahab auf, um in den Weinberg Nabots, des Jisreeliters, hinabzugehen, um ihn in Besitz zu nehmen. 17 Da erging das Wort des HERRN an Elia, den Tisbiter, indem er sprach: 18 Mach dich auf, geh hinab, Ahab, dem König von Israel, entgegen, der in Samaria ist; siehe, er ist im Weinberg Nabots, wohin er hinabgegangen ist, um ihn in Besitz zu nehmen. 19 Und rede zu ihm und sprich: So spricht der HERR: Hast du gemordet und auch in Besitz genommen? Und rede zu ihm und sprich: So spricht der HERR: An der Stelle, wo die Hunde das Blut Nabots geleckt haben, sollen die Hunde auch dein Blut lecken. 20 Und Ahab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden, mein Feind? Und er sprach: Ich habe dich gefunden, weil du dich verkauft hast, zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN. 21 Siehe, ich will Unglück über dich bringen und hinter dir her ausfegen; und ich werde von Ahab ausrotten, was männlich ist, sowohl den Gebundenen als auch den Freien in Israel; 22 und ich werde dein Haus machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Achijas, wegen der Reizung, womit du mich gereizt und Israel zu sündigen veranlasst hast.*

Isebel mag denken, dass Nabot tot ist, aber Nabots Gott ist nicht tot. Seit 1. Könige 19 haben wir Elia nicht mehr gesehen, aber hier bekommt er wieder einen Auftrag von Gott. Elia wird von Gott darüber informiert, was Ahab getan hat und muss gehen und ihm das Gericht verkünden.

Was Elia vom HERRN ausrichten muss, ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. Das sehen wir in der Geschichte Jehus (2Kön 9,36.37). Jehu ist auf dem Weg, das Haus Ahab zu töten. Joram sieht Jehu kommen, geht ihm entgegen und trifft ihn auf dem Feld Nabots (2Kön 9,21). Dies macht deutlich, dass das Volk Nabot auf seinem eigenen Feld getötet hat, anscheinend nicht im Weinberg. Dort lesen wir auch, dass die Söhne Nabots mit ihm gesteinigt wurden (2Kön 9,26), wodurch auch die Erben ausgerottet wurden und auf das Land Nabots kein Anspruch mehr erhoben werden kann.

An dem Ort, an dem Ahab dachte, dass er endlich ungestört seinen unrechtmäßig erworbenen Besitz genießen würde, trifft Elia ihn. Wieder dieser elende Elia. Wenn er den doch bloß endlich los wäre. Ahab nennt ihn „meinen Feind". So sehr ist er von Hass auf diesen Vertreter Gottes erfüllt. Doch er ist machtlos gegen den Mann Gottes.

Ohne das einleitende Wort „so spricht der HERR" spricht Elia das Gericht im Namen Gottes aus. Zunächst bestätigt Elia, dass er Ahab tatsächlich gefunden hat. So wird jeder Mensch von Gott gefunden werden. Niemand kann sich vor dem allgegenwärtigen Gott unauffindbar machen. Dass Ahab Elia so sieht, liegt daran, dass er sich selbst „verkauft" hat, um zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN. Er hat seine Seele dem Satan verkauft. Alle Herrlichkeit und Ehre, die er als König hat, hat er von Satan erhalten. Der Preis, den er gezahlt hat, ist der seiner Seele. Wer sich so sehr der Macht des Satans ausgeliefert hat, sieht jemanden, der ihn an Gott erinnert als Feind.

Elia lässt Ahab wissen, was der HERR mit ihm und seinen Nachkommen tun wird. Er bezieht sich auf das, was mit den Königen geschah, die vor ihm regierten. Ahab kennt die Geschichte des Volkes und weiß daher, was das für ihn bedeutet. Er weiß, was mit diesen Häusern passiert ist, und dass das auch mit seinem Haus passieren wird. Wie wichtig ist es, dass wir aus der Geschichte lernen, dass wir uns von ihr warnen lassen und uns die Lektionen zu Herzen nehmen.

1Kön 21,23–26 | Elia verkündet das Urteil über Isebel

> *23 Und auch von Isebel hat der HERR geredet und gesprochen: Die Hunde sollen Isebel an der Vormauer von Jisreel fressen. 24 Wer von Ahab in der*

> *Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Feld stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen. 25 (Es ist gar keiner gewesen wie Ahab, der sich verkauft hätte, zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN, den Isebel, seine Frau, anreizte. 26 Und er tat sehr viele Gräuel, indem er den Götzen nachwandelte, nach allem, was die Amoriter getan hatten, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte.)*

Im Gegensatz zu den beiden genannten Königen wird auch der Frau Ahabs das Gericht angekündigt, das unweigerlich kommen wird (2Kön 9,30–37). Der Grund dafür ist in Vers 25 angegeben. Einen gottloseren König als Ahab gab es nicht. Diese Charakterisierung verdankt er vor allem seiner Frau Isebel. Seine Gottlosigkeit erreicht diesen absoluten Tiefpunkt, weil er auf seine noch gottlosere Frau Isebel gehört hat.

1Kön 21,27–29 | Ahab demütigt sich

> *27 Und es geschah, als Ahab diese Worte hörte, da zerriss er seine Kleider und legte Sacktuch um seinen Leib und fastete; und er lag im Sacktuch, und er ging still umher. 28 Da erging das Wort des HERRN an Elia, den Tisbiter, indem er sprach: 29 Hast du gesehen, dass Ahab sich vor mir gedemütigt hat? Weil er sich vor mir gedemütigt hat, will ich das Unglück nicht in seinen Tagen bringen; in den Tagen seines Sohnes will ich das Unglück über sein Haus bringen.*

Nach der Schilderung der Ankündigung des Gerichts folgt die Reaktion von Ahab. Er demütigt sich selbst, wie er es noch nie zuvor getan hat. Er wurde in einer kleinen Ecke seines Herzens getroffen und zeigt das auch seiner Umgebung. Gottes Reaktion darauf ist außerordentlich bemerkenswert. Obwohl Gott weiß, dass die Buße nicht tief und nur vorübergehend ist, gewährt Er einen Aufschub vom Gericht. Das ist Gnade. Die kleine Spur der Reue ist für Gott Grund, Geduld zu beweisen.

Dann kommt das Wort des HERRN erneut zu Elia. Jetzt nicht mit einer Botschaft, sondern mit einer Nachricht für Elia persönlich. Der Inhalt ist vielsagend. Gott sagt Elia, dass Ahab sich wirklich vor Ihm gedemütigt hat. Das musste Er wohl auch sagen, sonst würde man es nicht glauben. Obwohl diese Demütigung nur vorübergehend ist, ist sie doch ein Grund für Gott, das Gericht aufzuschieben. Hierin sehen wir, dass Gott die ger-

ingste Spur und die oberflächliche Form echter Demut mit großer Gnade beantwortet.

Der HERR kündigt seine Mitteilung an Elia mit den Worten: „Hast du gesehen?“ an. Dies deutet darauf hin, dass Elia besonders darauf aufmerksam gemacht werden soll. Er wird es nicht für möglich gehalten haben und hat es daher auch nicht erwartet. Es ist eine Lektion für uns, dass wir immer die Augen offen halten sollten für ein Werk der Gnade Gottes, besonders in den Fällen, in denen wir es am wenigsten erwarten.

1. Könige 22

Einleitung

Dieses Kapitel schließt die Geschichte von Ahab ab. Er war ein reicher und wohlhabender König gewesen (Vers 39), der auch seinem Volk Wohlstand brachte. Das ist jedoch nicht die Art und Weise, wie Gott Geschichte schreibt. Gott schreibt Geschichte über das Herz. Die Welt beschreibt die großen Taten eines Menschen, den sie verehrte; Gott beschreibt die bösen Taten von Menschen, die nicht mit Ihm rechnen.

1Kön 22,1–4 | Ahab will mit Josaphat in die Schlacht ziehen

> *1 Und sie blieben drei Jahre ruhig; es war kein Krieg zwischen Syrien und Israel. 2 Und es geschah im dritten Jahr, da kam Josaphat, der König von Juda, zum König von Israel herab. 3 Und der König von Israel sprach zu seinen Knechten: Wisst ihr nicht, dass Ramot-Gilead unser ist? Und wir bleiben still und nehmen es nicht aus der Hand des Königs von Syrien? 4 Und er sprach zu Josaphat: Willst du mit mir nach Ramot-Gilead in den Kampf ziehen? Und Josaphat sprach zum König von Israel: Ich will sein wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Pferde wie deine Pferde!*

Durch die Gnade Gottes gibt es drei Jahre lang keinen Krieg. Es ist eine Gnade, die der Gnade auf dem Karmel und dem Gnadenerweis an Ahab für seine Reue folgt, die ihm Aufschub des Gerichts gewährt.

Was wir ab Vers 2 lesen, ist eine Geschichte, die fast wörtlich in 2. Chronika 18 wiederholt wird, denn diese Geschichte handelt auch von Josaphat, einem König der zwei Stämme. Hier treffen die Geschichten der zehn und der zwei Stämme zusammen.

Der Grund ist nicht schön. Es gibt freundschaftliche Beziehungen zwischen dem treuen und guten König Josaphat und dem gottlosen Ahab. Josaphat schließt drei Bündnisse. Er schließt einen Bund mit Ahab, mit dem Sohn Ahabs, Ahasja – das ist ein geschäftlicher Bund – und mit einem anderen Sohn Ahabs, Joram. Er hätte niemals diese freundschaftlichen Beziehun-

gen zu einem schlechten König wie Ahab haben sollen, denn dadurch hat er Gemeinschaft mit dem Bösen.

Josaphat geht zu Ahab. Das bedeutet einen buchstäblichen Abstieg von Jerusalem nach Samaria, denn Jerusalem liegt hoch, auf einem Berg. Es ist auch und vor allem ein geistlicher Abstieg. Josaphat hat sich durch eheliche Beziehungen mit Ahab verschwägert (2Chr 18,1). Josaphats Sohn Joram heiratet Ahabs Tochter, die verkommene Athalja. So wurden Josaphat und Ahab Freunde. Josaphat geht ohne Einladung auf eigene Initiative zu Ahab. Zu diesem Anlass organisiert Ahab ein Fest (2Chr 18,2). Das wird zu einer Falle.

Josaphat sitzt auch dabei, aber sehr schlau spricht Ahab mit seinen Dienern – und nicht direkt mit Josaphat – über einen Angriff auf den König von Syrien. Als der Vorschlag scheinbar beiläufig unterbreitet wird, fragt Ahab Josaphat, ob er sich ihm anschließen möchte. Ohne nachzudenken, gibt Josaphat ein bedingungsloses Versprechen, dass er bestimmt mitziehen wird. Er verspricht seine Zusammenarbeit auf die weitestgehende Weise und engagiert sich voll und ganz für diesen bösen König. Er geht auf ein ungleiches Joch ein (2Kor 6,14.15).

1Kön 22,5–8 | Josaphat will den HERRN befragen

> *5 Und Josaphat sprach zum König von Israel: Befrage doch heute das Wort des HERRN. 6 Da versammelte der König von Israel die Propheten, etwa 400 Mann, und er sprach zu ihnen: Soll ich gegen Ramot-Gilead in den Kampf ziehen, oder soll ich davon abstehen? Und sie sprachen: Zieh hinauf, und der Herr wird es in die Hand des Königs geben. 7 Aber Josaphat sprach: Ist hier kein Prophet des HERRN mehr, dass wir durch ihn fragen? 8 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Es ist noch ein Mann da, um durch ihn den HERRN zu befragen; aber ich hasse ihn, denn er weissagt nichts Gutes über mich, sondern nur Böses: Micha, der Sohn Jimlas. Und Josaphat sprach: Der König spreche nicht so!*

Es scheint, dass Josaphat plötzlich doch noch an den HERRN denkt. Er will noch ein Wort vom HERRN hören. Das hätte er zuerst tun sollen. Aber wie sieht es bei uns aus? Haben wir nicht schon oft Entscheidungen getroffen und einen bestimmten Weg eingeschlagen und erst dann den Herrn

gefragt, ob Er mit uns geht? Wie wichtig ist es, durch das Auge des Herrn geführt zu werden und nicht wie ein Pferd zu sein, das korrigiert werden muss, weil wir immer den falschen Weg einschlagen wollen (Ps 32,8.9). Wir folgen einer Zickzackroute. Wir müssen zuerst den Herrn um seine Führung bitten und erst dann diesen Weg gehen.

Josaphat musste nicht fragen, ob der vorgeschlagene Weg der richtige ist, denn der Weg ist schlecht. Wir sollten fragen, wenn wir nicht wissen, ob der Weg ein guter Weg ist. Wenn es völlig klar ist, dass wir den falschen Weg gehen, müssen wir nicht beten. Der Herr hört ein solches Gebet nicht und sagt, dass wir nicht beten sollen, sondern auf die Schrift hören müssen. Das Beten für etwas, das gegen die Heilige Schrift verstößt, bedeutet, den Herrn zu bitten, einen Weg des Ungehorsams zu segnen.

Um dem Wunsch Josaphats nachzukommen, lässt Ahab nicht weniger als vierhundert Propheten antreten. Sie sind jedoch keine Propheten des HERRN, sondern Propheten, die sich anmaßen, im Namen des HERRN zu reden. Die Propheten sind nicht einfach nur Menschen, die es zwar gut meinen, aber es falsch sehen, nein, es sind Menschen, durch die Dämonen sprechen. Sie sind keine falschen Propheten, weil sie das falsche Wort sprechen, sondern weil sie von bösen Geistern beherrscht werden.

Diesen Leuten geht es nicht um den Willen des HERRN, sondern um den Vorteil des Königs. Es kann sein, dass es sich um die vierhundert Priester der Astoret handelt, die dem Gericht entkommen sind und nun einen anderen Namen angenommen haben. Der HERRN ist für sie nur ein neuer Götze. Ahab wählt sich Lehrer, die das reden, was er hören will (2Tim 4,3.4). Wir müssen darauf achten, dass wir nicht nur auf die Redner hören, die wir gerne hören, weil sie uns nach dem Mund reden.

Wir dürfen aber den Herrn bitten, uns vor jedem Kompromiss mit Menschen zu bewahren, die bekennen, zum Volk Gottes zu gehören, aber nur um ihres eigenen Vorteils willen. Auch wir müssen lernen, zuzuhören, nicht auf eine Botschaft, die uns gut schmeckt, sondern auf das Wort Gottes. Was unser Reden betrifft, so ist es notwendig, die Hilfe des Herrn zu erbitten, nur das Wort Gottes zu sprechen und nicht das, was man gerne hört.

Es ist klar, dass die Gemeinde nicht in die richtige Richtung geht. Wir sehen, dass ein Evangelium gepredigt wird, bei dem alles schöner und besser wird. Es wird alles herrlicher dargestellt: „Es wird eine Erweckung geben“, dies wird geschehen und das wird geschehen. Sie schlagen vor in den Kampf zu ziehen, mit der Welt ins Gespräch zu kommen, zu regieren, mitzumachen. Es gibt zwar einige „Schwarzseher“, die dagegen sind. Man sagt ihnen, dass sie nichts als Untergang und Enttäuschungen predigen und dass es der Welt schlechter gehen wird. Jeder, der das Wort Gottes auf warnende Weise verkündigt, wird so wahrgenommen.

Auch Ahab ist wohl daran interessiert zu hören, was er tun soll. Er hat eine sehr primitive Vorstellung von Gott. Wenn er jetzt nur eine positive Botschaft bekommt, dann, denkt er, sind die Götter gezwungen, ihm den Sieg zu geben. Die Propheten prophezeien unter dem Einfluss von Dämonen. Das zeigt sich an dem, was Micha später in diesem Kapitel sagt. Sie sind Zauberer oder Hexen, die sich dämonischen Mächten öffnen, die sie benutzen, den Aberglauben der Menschen zu befriedigen.

Die größte Hexe ist Isebel. Sie ist eine Frau, die nicht nur an Götzen aus Holz und Stein glaubt, sondern auch eine Beschwörerin böser Geister ist, die dieses Böse über das Volk Gottes bringen könnte. Alle Hexen mussten unerbittlich ausgerottet werden, weil sie so viel Böses aus dem Reich der Finsternis verursachen können. Dunkle Mächte kontrollieren das Land. Diese Flutwelle hat auch die Niederlande erfasst. Es ist leider die bittere Wahrheit, aber was einst christlich war, wird zunehmend dem heidnischen Aberglauben zum Opfer fallen.

Josaphat ist jedoch nicht zufrieden. Tief in ihm ist noch das Bewusstsein, dass der wahre Gott auch da ist und dass Er gefragt werden muss. Deshalb bittet er um einen „Propheten des HERRN“ mit Betonung auf „des HERRN“, denn die anderen Propheten sind es nicht. Das bedeutet, dass Ahab es wieder mit einem Propheten des HERRN zu tun haben wird. Nicht nur Elia wird von Gott auf seinen Weg geschickt, und nicht nur Elia ist sein Feind, sondern auch jeder andere wahre Prophet des HERRN. Der Mann, der die Wahrheit sagt, ist immer ein Feind für Ahab.

Ahabs Feindschaft betrifft also auch Micha. Er sieht in Micha jemanden, der das Böse über ihn bringt. In seiner Torheit und Kurzsichtigkeit schreibt

er das Böse, das Micha prophezeit hat, Micha selbst zu. Dies ist der Aberglaube oder das blind machende Werk des Satans, der Gott ausschließt. Es fällt Ahab nicht ein, dass das Böse in ihm selbst ist und der Grund für die Wahrheit ist, die der Prophet ausspricht.

1Kön 22,9–14 | Micha wird geholt

> *9 Da rief der König von Israel einen Hofbeamten und sprach: Bring Micha, den Sohn Jimlas, schnell her! 10 Und der König von Israel und Josaphat, der König von Juda, saßen jeder auf seinem Thron, bekleidet mit königlichen Kleidern, auf einem freien Platz am Eingang des Tores von Samaria; und alle Propheten weissagten vor ihnen. 11 Und Zedekia, der Sohn Kenaanas, machte sich eiserne Hörner und sprach: So spricht der HERR: Hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie vernichtet hast. 12 Und alle Propheten weissagten ebenso und sprachen: Zieh hinauf nach Ramot-Gilead, und es wird dir gelingen; denn der HERR wird es in die Hand des Königs geben. 13 Und der Bote, der hingegangen war, Micha zu rufen, redete zu ihm und sprach: Sieh doch, die Worte der Propheten verkündigen einstimmig dem König Gutes; lass doch dein Wort sein wie das Wort eines von ihnen und rede Gutes. 14 Aber Micha sprach: So wahr der HERR lebt, was der HERR mir sagen wird, das werde ich reden!*

Während Micha geholt wird, prophezeien die falschen Propheten. Das wird, wie auf dem Karmel mit den notwendigen Ritualen geschehen sein. Falsche Propheten sprechen nicht nur, sie wollen auch durch alle Arten von geistlichen Manifestationen beeindrucken, wobei sie sich selbst verletzen und außer sich geraten. Das ist es, was in allen heidnischen Völkern geschieht. Auf die gleiche Weise sind allerlei Elemente des Götzendienstes in den christlichen Gottesdienst eingedrungen. Menschen werden durch sensationelle Phänomene, von denen sie fälschlicherweise behaupten, sie seien Offenbarungen des Geistes, und durch ohrenbetäubende, bewusstseinsverzerrende Musik in Trance gebracht.

Einer der falschen Propheten, Zedekia, verkündet auf bildhafte Weise den Sieg Ahabs. Die Hörner und Worte, die er benutzt, erinnern an das, was Mose über Josef in seinem Segen sagt, den er über die zwölf Stämme ausspricht (5Mo 33,17a). Er imitiert Mose. So werden oft fromme Aussagen gemacht, aber sie dienen als Anstrich, um die Lüge annehmbar zu machen. Das klingt wie Musik in den Ohren der Menschen. Es ist wie die

Weihnachtslieder, die durch die Geschäfte hallen. Die Worte handeln von dem süßen Kindlein in der Krippe, aber die Musik soll die Menschen in den Schlaf wiegen und sie zum Kaufen animieren.

Der Mann, der Micha abholen muss, versucht, ihn davon zu überreden, doch keinesfalls etwas anderes zu sagen als das, was die falschen Propheten gesagt haben. Micha darf nicht zum Spielverderber werden. Die Wohlstandsprediger von heute sind auch Leute, die angenehme Worte sprechen. Es geht nicht darum, ob Gott spricht, sondern darum, was die Leute gerne hören. Gott ist nicht König, der Kunde ist König.

Aber Micha lässt sich nicht von der Meinung der Vielen beeinflussen. Er weiß zweifellos, dass er in die Höhle des Löwen geht und dass die ganze Atmosphäre von Dämonen erfüllt ist. Aber er geht in vollem Vertrauen darauf, dass der HERR bei ihm ist. So groß die Bedrohung durch den Feind auch sein mag, die Macht des HERRN ist unendlich viel größer. Micha weiß noch nicht, was er sagen soll, aber er vertraut darauf, dass der HERR ihm sagen wird, was er sagen muss (vgl. Lk 21,14.15).

Wagen wir es, das auf uns selbst anzuwenden, oder gehen wir lieber mit der großen Menge, die uns mit schönen Worten das Gefühl gibt, dass wir selbst etwas sind? Wenn letzteres der Fall ist, kann die Gnade nicht wirken, denn mit einer solchen Haltung gehen wir an Gott vorbei. Die Propheten im Alten Testament brachten keinerlei gute Botschaft. Jeremias Botschaft zum Beispiel, dass das Volk weggeführt werden wird, wird auch nicht angenommen. Obwohl es oft nicht so wahrgenommen wird, ist es doch eine große Gnade Gottes, dass Er stets jemandem gibt, der Worte spricht, in denen sein Herz und seine Gedanken klar zum Vorschein kommen.

1Kön 22,15–28 | Die Botschaft Michas

> *15 Und als er zum König kam, sprach der König zu ihm: Micha, sollen wir nach Ramot-Gilead in den Kampf ziehen, oder sollen wir davon abstehen? Und er sprach zu ihm: Zieh hinauf, und es wird dir gelingen; denn der HERR wird es in die Hand des Königs geben. 16 Und der König sprach zu ihm: Wievielmal muss ich dich beschwören, dass du nichts zu mir reden sollst als nur Wahrheit im Namen des HERRN? 17 Da sprach er: Ich sah ganz Israel auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und der HERR sprach: Diese*

> *haben keinen Herrn; sie sollen jeder in sein Haus zurückkehren in Frieden.*
> *18 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Habe ich dir nicht gesagt:*
> *Er weissagt nichts Gutes über mich, sondern nur Böses? 19 Und er sprach:*
> *Darum höre das Wort des HERRN! Ich sah den HERRN auf seinem Thron*
> *sitzen und alles Heer des Himmels bei ihm stehen, zu seiner Rechten und*
> *zu seiner Linken. 20 Und der HERR sprach: Wer will Ahab bereden, dass er*
> *hinaufziehe und in Ramot-Gilead falle? Und der eine sprach so, und der an-*
> *dere sprach so. 21 Da trat ein Geist hervor und stellte sich vor den HERRN*
> *und sprach: Ich will ihn bereden. Und der HERR sprach zu ihm: Wodurch?*
> *22 Und er sprach: Ich will ausgehen und will ein Lügengeist sein im Mund*
> *aller seiner Propheten. Und er sprach: Du wirst ihn bereden und wirst es auch*
> *ausrichten; geh aus und tu so! 23 Und nun, siehe, der HERR hat einen Lü-*
> *gengeist in den Mund all dieser deiner Propheten gelegt, und der HERR hat*
> *Böses über dich geredet. 24 Da trat Zedekia, der Sohn Kenaanas, herzu und*
> *schlug Micha auf die Wange und sprach: Wo wäre der Geist des HERRN von*
> *mir gewichen, um mit dir zu reden? 25 Und Micha sprach: Siehe, du wirst es*
> *an jenem Tag sehen, wenn du von Gemach zu Gemach gehen wirst, um dich zu*
> *verstecken. 26 Und der König von Israel sprach: Nimm Micha und führe ihn*
> *zurück zu Amon, dem Obersten der Stadt, und zu Joas, dem Sohn des Königs,*
> *27 und sage: So spricht der König: Setzt diesen ins Gefängnis und speist ihn*
> *mit Brot der Trübsal und mit Wasser der Trübsal, bis ich in Frieden heim-*
> *komme. 28 Und Micha sprach: Wenn du je in Frieden zurückkehrst, so hat*
> *der HERR nicht durch mich geredet! Und er sprach: Hört es, ihr Völker alle!*

Dort steht Micha vierhundert Propheten gegenüber, Vertretern der religiösen Schicht und auch den höchsten Regierenden, den Vertretern des ganzen Volkes. Da die Regierenden über das Volk Gottes herrschen, sind sie auch religiöse Führer. Der Anblick allein muss einen großen Eindruck auf Micha machen. Die düstere und feindliche Atmosphäre wird ihm zugesetzt haben. Der Eine gegenüber der Menge. Der Bote, der ihn abgeholt hat, hat bereits auf ihn eingeredet, wie die anderen zu reden und sich nicht als einziger gegen die anderen zu stellen.

Durch die Kraft des Glaubens und des Vertrauens auf den HERRN unterliegt Micha nicht dem Druck. Im Gegenteil, er verspottet die ganze Gesellschaft. Das geht aus seiner ersten Antwort hervor. In dieser Antwort scheint er dasselbe zu sagen, was die anderen Propheten gesagt haben,

und scheint sich ihnen anzuschließen. Aber es gibt einen starken sarkastischen Unterton in dem, was er sagt. Er imitiert die vierhundert und gibt vor, einer von ihnen zu sein. Ahab erkennt, dass das, was Micha sagt, sarkastisch gemeint ist. Deshalb ist er mit dieser Antwort nicht zufrieden. Er will wissen, was die wahre Botschaft von Micha ist.

Micha antwortet mit dem, was er in einer Vision gesehen und gehört hat. Er beschreibt, dass die beabsichtigte Mission zu einer Zerstreuung des Volkes führen wird. Der Grund dafür ist, dass das Volk keinen Führer hat, der auf Gott vertraut. Ein Führer, der das Volk auf Gott vertrauen lässt, hält das Volk Gottes zusammen (4Mo 27,16.17). Ein Führer, der nicht mit Gott rechnet, lässt das Volk im Stich und die Schafe werden zur Beute des Wolfes (Joh 10,12). Der Herr Jesus ist besorgt um Schafe, die keinen Hirten haben (Mt 9,36), und zu seinen Jüngern spricht Er von dem Schlagen des Hirten und der Zerstreuung der Schafe (Mt 26,31).

Nach dieser Prophezeiung wendet sich Ahab an Josaphat und weist darauf hin, dass er mit dem, was er über Micha gesagt hat, Recht hatte. Siehst du jetzt, dass Micha ein Prophet des Unheils ist? Aber weiter schaut Ahab nicht, weil er von dem Fürsten der Finsternis geblendet ist.

Aber Micha ist noch nicht fertig. Er hat eine weitere Botschaft. Diese Botschaft zeigt, dass es eine unsichtbare Welt gibt, die diese vierhundert Propheten sagen lässt, was Ahab gerne hört. Micha mag zwar als Gefangener vor Ahab stehen, aber das Wort des HERRN lässt sich nicht binden. Ahab diente den Götzen und damit den Dämonen. Als ein toter Götze existiert Baal an sich zwar nicht; er existiert aber sehr wohl durch die hinter dem Bild stehenden Dämonen. In der unsichtbaren Welt arbeiten Dämonen zusammen, um Menschen in die Irre zu führen, mit dem Tod als Endergebnis.

Wir können eine Anwendung für heute machen. In der großen Christenheit geht es allgemein nicht mehr darum, was das Wort Gottes sagt, sondern darum, was man gerne hört und was mit der Erfahrung übereinstimmt. Vor allem die charismatische Bewegung ist dafür verantwortlich. In vielen Fällen müssen wir zu dem Schluss kommen, dass es geistliche Mächte dahinter gibt, die die Menschen von Christus und dem Wort Gottes wegführen, weil es einzig um das Gefühl des Menschen geht.

Es wird immer deutlicher, wie falsch bestimmte Einflüsse sind, insbesondere bei manchen Liedern, die gesungen werden. In verschiedenen Liedern sind Aussagen zum Beispiel über die Versöhnung enthalten, die Aspekte der Versöhnung des Herrn Jesus weglassen oder auf eine Weise hervorheben, die nicht mit dem Wort übereinstimmt. Wir müssen deutlich davor warnen, denn es führt die Menschen vom Gehorsam gegenüber dem Wort und von der Einzigartigkeit Christi und seines Werkes weg. Deshalb müssen wir auch stets auf der Hut sein, indem wir nach dem Willen Gottes in jeder Situation fragen: Was sagt das Wort Gottes?

Micha sagt aus einer neuen Vision, dass die Dämonen letztendlich unter der Autorität Gottes stehen. Was Micha in der Vision sieht, wird uns menschlich vorgestellt, damit wir es verstehen können. Wir werden Zeugen einer beginnenden Diskussion. Der eine sagt dies, der andere das, alles sehr menschlich. Dann kommt ein Geist und sagt: „Ich werde ihn in die Irre führen“. Nach einer Frage des HERRN und einer Antwort des Geistes spricht der HERR: „Du wirst ihn bereden und wirst es auch ausrichten; geh aus und tu so“! Wir sehen deutlich, dass der HERR bei diesem ganzen Geschehen die Kontrolle hat. Er bestimmt letztlich über den Einsatz böser Geister und den Erfolg ihres Unternehmens. Auch die bösen Geister dienen gegen ihren Willen seinem Ziel.

Wir sehen das Unheil, das Gott über Ahab beschlossen hat. Dieses Unheil steht fest (Vers 23), es ist nichts mehr daran zu ändern. Es steht auch fest, wie dieses Unheil geschehen wird: „Und der HERRN sprach: Wer will Ahab bereden, dass er hinaufziehe und in Ramot-Gilead falle“ (Vers 20)?

Durch diese Botschaft wird der Aufstand im Herzen von Zedekia offenbar. Zedekia behauptet, dass das, was er sagte, vom Heiligen Geist stammt und dass das von Micha Gesagte es folglich nicht sein kann. Seine hochtrabenden Worte werden von Gewalt begleitet. Er gibt Micha einen Schlag auf die Wange. Die Menschen der Welt können nicht annehmen, dass die 400 falsch liegen und dass ein einzelner Recht hat. Micha soll der Einzige sein, der den Geist des HERRN hat? Es gibt ein einstimmiges Zeugnis der Menge. Haben nur die wenigen treuen Christen Recht?

Micha protestiert nicht gegen die Misshandlung. Er sagt nur, dass es sich herausstellen wird, dass seine Worte Wahrheit sind. Das wird auch Ze-

dekia feststellen, wenn er flieht und ängstlich nach einem Ort sucht, an dem er vor dem Gericht sicher ist, einen Ort, den er vergebens suchen wird.

Die „Belohnung“, die Ahab für Micha hat, weil er die Wahrheit gesagt hat, ist das Wegschließen ins Gefängnis. Die Worte, die Ahab bei der Anordnung der Haft gesprochen hat, geben Micha einen weiteren Grund zum Zeugnis. Es ist keine Angst bei diesem Mann Gottes zu bemerken. Gewalt und Gefängnis bewegen ihn nicht dazu, seine Botschaft abzuändern. Er verwässert den guten Wein nicht, sondern predigt das reine Wort Gottes. Jede Misshandlung führt dazu, dass er eine Bestätigung dessen ausspricht, was er zuvor gesagt hat.

In all dem gibt es keine Anmaßung oder Selbstgerechtigkeit. Er weist darauf hin, dass er Gottes Worte ausgesprochen hat und dass ihre Wahrheit in der Erfüllung dessen, was er angekündigt hat, bewiesen werden wird. Er wagt es sogar hinzuzufügen, dass er sich als Lügner erweisen wird, wenn Ahab in Frieden zurückkehrt, wenn also seine Worte nicht eintreffen würden (vgl. 5Mo 13,1–4; 18,20–22).

In seinen Schlussworten spricht er nicht mehr Ahab an, sondern alle Völker. Er macht seine Worte zu einem Zeugnis für alle Völker. Später wird ein anderer Prophet Micha die gleichen Worte sprechen (Mich 1,2). Es ist ein Wort, das sich auf den Herrn Jesus und die Zeit bezieht, in der Er unter den Nationen bekannt sein wird.

1Kön 22,29–33 | Ahab und Josaphat ziehen in den Krieg

> *29 Und der König von Israel und Josaphat, der König von Juda, zogen hinauf nach Ramot-Gilead. 30 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Ich will mich verkleiden und in den Kampf ziehen, du aber lege deine Kleider an. Und der König von Israel verkleidete sich und zog in den Kampf. 31 Der König von Syrien hatte aber seinen 32 Obersten der Wagen geboten und gesagt: Ihr sollt weder gegen einen Geringen kämpfen noch gegen einen Großen, sondern nur gegen den König von Israel. 32 Und es geschah, als die Obersten der Wagen Josaphat sahen (denn sie sprachen: Das ist gewiss der König von Israel!), da lenkten sie auf ihn zu, um zu kämpfen; und Josaphat schrie. 33 Und es ges-*

> *chah, als die Obersten der Wagen sahen, dass er nicht der König von Israel war, da wandten sie sich von ihm ab.*

Auch Josaphat scheint von Michas Rede nicht wirklich beeindruckt gewesen zu sein. Er lässt sich nicht warnen, wir hören kein einziges Wort von ihm, dass er nicht mitkommen will. Auf jeden Fall bläst er das Unternehmen nicht ab, sondern zieht mit Ahab in den Krieg. Wahrscheinlich ist er gezwungen von sich aus mitzugehen, weil er sich verpflichtet hat, mitzumachen. Josaphat weiß alles, was ihn erwartet, was passieren wird, aber er kann nicht mehr zurück.

Josaphat scheint Ahab völlig ausgeliefert zu sein. Ahab bestimmt die Taktik und Josaphat folgt blind. Ahab wird sich verkleiden, aber er sagt Josaphat, er solle seine königlichen Kleider anbehalten. Ahab glaubt, dass er durch die Verkleidung dem angekündigten Gericht entkommen kann. Das ist primitiver Aberglaube. Außerdem ist er auch feige, denn indem er Josaphat seine königliche Kleidung tragen lässt, weiß er, dass sich der Feind hauptsächlich auf Josaphat konzentrieren wird, der dadurch als König erkennbar ist.

Der Geist Gottes erzählt uns, dass der König von Syrien seinen Männern befohlen hat, sich nur auf den König von Israel zu konzentrieren. Von diesem Befehl wissen Ahab und Josaphat nichts. Der Feind wird suchen, bis er den König findet. Nur um ihn geht es. Als die Schlacht losbricht, ist es nicht verwunderlich, dass die Pfeile des Feindes auf Josaphat gerichtet sind. Schließlich ist er als König erkennbar. Für den Feind ist er der König von Israel. Das ist das Ergebnis seines Anschlusses an Ahab. Die Welt sieht keinen Unterschied mehr zwischen dem der Gott fürchtet und dem der Ihn nicht fürchtet. Welch eine Warnung für uns.

Als Josaphat feststellt, dass der Feind auf ihn zielt, schreit er um Hilfe (Vers 32). In der Beschreibung dieser Geschichte in 2. Chronika 18 heißt es dann: „Und der HERR half ihm und Gott lenkte sie von ihm ab“ (2Chr 18,31). Das ist eine große Gnade von Gott. Wer Ihn in seiner Not anruft, dem wird von Ihm geholfen. Es ist ein Wunder des HERRN, dass sie entdecken, dass er nicht der König von Israel ist, und sich von ihm abwenden.

1Kön 22,34–40 | Der Tod Ahabs

> *34 Und ein Mann spannte den Bogen aufs Geratewohl und traf den König von Israel zwischen den Befestigungen und dem Panzer. Da sprach er zu seinem Wagenlenker: Wende um und führe mich aus dem Heerlager hinaus, denn ich bin verwundet. 35 Und der Kampf nahm überhand an jenem Tag, und der König wurde aufrecht gehalten im Wagen, den Syrern gegenüber; und er starb am Abend; und das Blut der Wunde floss in den Boden des Wagens. 36 Da erging der laute Ruf durch das Lager beim Untergang der Sonne, indem man sprach: Jeder in seine Stadt, und jeder in sein Land! 37 Und so starb der König und kam nach Samaria; und man begrub den König in Samaria. 38 Und als man den Wagen am Teich von Samaria abspülte, da leckten die Hunde sein Blut (da, wo die Huren badeten), nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte. 39 Und das Übrige der Geschichte Ahabs und alles, was er getan hat, und das Elfenbeinhaus, das er gebaut, und alle Städte, die er gebaut hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Israel? 40 Und Ahab legte sich zu seinen Vätern. Und Ahasja, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

So wie Josaphat durch ein Wunder des HERRN gerettet wird, so wird Ahab durch ein Wunder des HERRN getötet. Ohne, dass der Soldat, der in seiner Unschuld den Bogen spannt und den Pfeil abschießt, weiß, wen er treffen wird, trifft er Ahab tödlich. Ahab wird nicht durch einen verirrten Pfeil getötet. Kein Soldat schießt bewusst ins Nirgendwo. Es ist ein Pfeil, der vom HERRN gelenkt wird, um Ahab tödlich zu treffen.

Aber Ahab ist nicht sofort tot. Er weist seinen Wagenlenker an, aus dem Gefecht herauszufahren. Die Wunde scheint zum Tode zu führen. Ahab verliert immer mehr Blut, das Leben fließt aus ihm heraus. Er bleibt im Kampfgetümmel, ohne die Möglichkeit, die Wunde zu verbinden. Schließlich stirbt er, weil das Blut weiterhin aus der Wunde fließt.

Das zeigt, wie genau der HERR sein Wort erfüllt. Als Ahab gestorben ist, wird er nach Samaria gebracht und dort begraben. Der Wagen mit dem Blut von Ahab wird „am Teich von Samaria“ ausgewaschen. Der Teich erhält einen weiteren Hinweis: Es ist der Ort, „an dem sich die Huren badeten“, das sind die Tempelhuren, Frauen, die im Baalskult als Tempelhuren dienen. Dadurch werden wir beim Tod und bei der Beerdigung dieses

bösen Königs an seinen abscheulichen Gottesdienst und dessen abgrundtiefe Verdorbenheit erinnert. Auf diese Weise verschwindet Ahab von der Bühne.

1Kön 22,41–51 | Josaphat wird König über Juda

> *41 Und Josaphat, der Sohn Asas, wurde König über Juda im vierten Jahr Ahabs, des Königs von Israel. 42 Josaphat war fünfunddreißig Jahre alt, als er König wurde, und er regierte fünfundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Asuba, die Tochter Schilchis. 43 Und er wandelte auf allen Wegen seines Vaters Asa; er wich nicht davon ab, indem er tat, was recht war in den Augen des HERRN. 44 Nur die Höhen wichen nicht: Das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen. 45 Und Josaphat hatte Frieden mit dem König von Israel. 46 Und das Übrige der Geschichte Josaphats und seine Macht, die er ausgeübt, und wie er gekämpft hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chronikaen der Könige von Juda? 47 Auch den Rest der Geweihten, der in den Tagen seines Vaters Asa übrig geblieben war, schaffte er aus dem Land weg. 48 Und es war damals kein König in Edom; ein Statthalter war König. 49 Josaphat baute Tarsis-Schiffe, um nach Ophir zu fahren und Gold zu holen; aber man fuhr nicht, denn die Schiffe wurden bei Ezjon-Geber zertrümmert. 50 Damals sprach Ahasja, der Sohn Ahabs, zu Josaphat: Lass meine Knechte mit deinen Knechten auf den Schiffen fahren. Aber Josaphat wollte nicht. 51 Und Josaphat legte sich zu seinen Vätern, und er wurde bei seinen Vätern begraben in der Stadt seines Vaters David. Und Joram, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Mit wenigen Versen wird nun noch die Regierung von Josaphat beschrieben. In 2. Chronika geschieht dies viel ausführlicher. In den Büchern 1. Könige und 2. Könige liegt der Schwerpunkt aber auf der Geschichte der Könige von Israel. Josaphat ist ein gottesfürchtiger König, aber einer, der sich leider mehrmals mit dem gottlosen Israel und dessen König verbunden hat. So hat er sich beispielsweise mit Ahasja verbündet, Schiffe zu bauen (2Chr 20,36). Aber noch bevor die Schiffe sozusagen den Hafen verlassen haben, in dem sie gebaut wurden, lässt Gott die Flotte untergehen. Josaphat scheint daraus gelernt zu haben. Als Ahasja, der Sohn Ahabs, etwas gemeinsam mit ihm unternehmen will, lehnt er ab (Vers 50).

Nach seinem Tod wird er von seinem Sohn Joram abgelöst. Leider tritt dieser Sohn nicht in die Fußstapfen des Glaubens seines Vaters (2Chr 21,5.6), der trotz der verschiedenen Fehler, die Josaphat gemacht hat, bei ihm deutlich vorhanden war.

1Kön 22,52–54 | Ahasja wird König über Israel

> *52 Ahasja, der Sohn Ahabs, wurde König über Israel in Samaria, im siebzehnten Jahr Josaphats, des Königs von Juda; und er regierte zwei Jahre über Israel. 53 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, und er wandelte auf dem Weg seines Vaters und auf dem Weg seiner Mutter und auf dem Weg Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel veranlasst hatte zu sündigen. 54 Und er diente dem Baal und beugte sich vor ihm nieder; und er reizte den HERRN, den Gott Israels, nach allem, was sein Vater getan hatte.*

Als Ahab gestorben ist, wird er von seinem Sohn Ahasja abgelöst. Er ist keine Ausnahme von allen anderen Königen Israels. Auch er tut, was „böse war in den Augen des HERRN“. Sein schlechter Weg hat drei Aspekte:

1. Es ist „der Weg seines Vaters“,

2. es ist „der Weg seiner Mutter“ und

3. es ist „der Weg Jerobeams“.

Er vereint alles Böse seiner Vorgänger auf sich. So nimmt das Böse zu. Auf einem solchen Weg kannst man nur das tun, was in den Augen des HERRN böse ist, und seinen Zorn hervorruft.